ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. **BERLIN, Januar ~~1908~~. 1909.** **Nr. 1.**

Platten-Kanal aus Eisen-Beton.

Die Bestrebungen der Techniker gehen mit Recht dahin, das bisher in der Ausübung bewährte System der Verbindung von Beton mit Eisen möglichst bei allen Bauausführungen zu verwenden. Durch eine Erfindung des Landesbauinspektors C. Eschenbrenner wird die Herstellung von Kanälen rechteckigen Querschnitts bei Kanalisationen, Straßen- und Eisenbahnbauten erheblich vereinfacht und verbilligt. Seine Konstruktion „Platten-Kanal aus Eisenbeton" ist durch D. R. P. und durch Patente in den meisten Kulturstaaten geschützt.

Die Erfindung bezieht sich auf einen Plattenkanal, der im Straßen- und Eisenbahnwesen überall da Verwendung finden soll, wo wegen geringer Bauhöhe an Stelle einer Röhre ein niederer und dafür breiterer Kanal angelegt werden muss. Bisher wurden in solchen Fällen gemauerte oder an Ort und Stelle aus Beton gestampfte Kanäle von rechteckigem Querschnitt verwendet. Diese Kanäle haben jedoch den Nachteil, dass die Herstellung der Widerlager und der Sohle in Mauerwerk oder aus auf der Baustelle gestampften Beton eine unausgesetzte Beaufsichtigung der Arbeiten erfordert und diese sowie die notwendigsten Schalungen und Rüstungen usw. bedeutende Kosten erfordern. Durch die Erfindung des Platten-Kanals werden diese Nachteile vermieden, da er in seinen wesentlichen Bestandteilen, fabrikmäßig hergestellt, fertig an die Baustelle geliefert werden kann.

Die wesentlichen Bestandteile der Erfindung sind die Widerlager aus winkelförmigen Formstücken, die für jede beliebige Lichtweite verwendbar sind. Es wird nur zwischen den Widerlagern die Kanalsohle an Ort und Stelle eingefügt. Um eine richtige Verbindung zwischen den Widerlagern und der Kanalsohle zu schaffen, haben die Widerlager Eiseneinlagen, die am unteren Schenkel heraustreten und bei Einfügung der Kanalsohle mit eingebettet werden können.

Die Widerlager werden fabrikmäßig in zwei Größen hergestellt. Bei einer geringen Lichtweite des Kanals stoßen die Sohlenteile aneinander, bei größeren Weiten werden die Widerlager auf der Baustelle in einem bestimmten Abstand voneinander gelegt und der Zwischenraum wird durch ein an Ort und Stelle aus Beton hergestelltes Sohlenstück ausgefüllt.

Die Eiseneinlagen der Widerlager können mit ihren vorstehenden Enden übereinander gelegt und in Beton gebettet werden, wodurch die Querverbindung hergestellt ist. Bei größeren Lichtweiten wird diese Querverbindung durch besonders in die Sohlenstücke eingelegte Eisen hergestellt, die über die aus den Widerlagern herausragenden Eisen hinweggreifen. Die mit den Widerlagern ausgeführten Kanäle können durch armierte Betonplatten abgedeckt werden.

Querschnitt I — Schaubild. — Querschnitt II.

Kanalquerschnitt I. — Kanalquerschnitt II.

Die mit den Winkelformstücken hergestellten Kanäle besitzen mannigfaltige Vorzüge gegenüber Rohr- und gemauerten Kanälen. Die Ausführung ist ungleich rascher als diejenige gemauerter Bauwerke und die vollkommene Längsverbindung und die Dichtung der Stöße gewährt ausreichende Sicherheit gegen jeden Verlust von Betriebswasser, wobei zu berücksichtigen ist, dass infolge der glatten Wandungen auch das Einfrieren erheblich erschwert ist. Gegenüber Kanälen in Erde oder mit einer sonstigen rauhen Befestigung des benetzten Umfangs, Gestück, Pflaster u. dgl. ergibt sich eine Ersparnis an Gefälle von 50—70%. Durch die Längsverbindung in der Sohle wird ferner eine weitgehende Sicherheit gegen Auseinanderreissen der aus Winkelformstücken ausgeführten Bauwerke unter hohen Dämmen sowie im Bereich des Bergbaues gewährleistet, so dass besondere Sicherungen, die bisher in voll-

kommener einwandfreier Weise noch nicht hergestellt werden konnten, nicht erforderlich sind.

Das aus Winkelformstücken erstellte Bauwerk besitzt weiterhin den Vorzug, dass das ganze vorhandene Durchflussprofil nutzbar gemacht wird, während bei Rohrkanälen fast die ganze obere Hälfte totes Profil ist, so dass also das Durchflussprofil bei dem aus Winkelformstücken hergestellten Kanal nur etwa 60% desjenigen des Rohrkanals erfordert. Die Ausdehnung des Profils in die Breite ermöglicht eine weitestgehende Anpassung des Bauwerks an die Form des Wasserlaufs, so dass die bei Rohranlagen auftretenden Stauungen vermieden werden. Die Herstellung eines Kanals aus Winkelformstücken ermöglicht die Kanalisierung eines Wasserlaufs in aufgeschüttetem Becken oder auf einer beliebigen gerüstartigen Unterstützung als Aquädukt unter vollkommener Sicherheit gegen Wasserverlust infolge der Quer- und Längsverbindungen in der Sohle, wodurch die denkbar weitestgehende Ausnutzung der Wasserkräfte auf billigste Weise ermöglicht wird.

Die Ausführung der Widerlager und Platten ist sehr einfach und geschieht auf dem Fabriklagerplatz unter Aufwendung von geringen Kosten. Es sind hierzu nur 2—3 Modelle aus Holz oder Eisen erforderlich, die ähnlich denjenigen der Zementröhren leicht herzustellen sind. Die Beschaffung dieser Modelle mit Zubehör bildet die einzige Kapitalsanlage zur Einrichtung der Fabrikation in einem bestehenden Betrieb. Die Verwertung der Erfindung für In- und Ausland ist der Firma Miller & Co., Kommandit-Gesellschaft, München, übertragen worden. Buck.

Wäscherei-Einrichtungen in Privathäusern.

Die fortschreitenden Errungenschaften der Technik stellen dem Architekten heute immer neue Aufgaben, die er beim Bau von Privathäusern zu berücksichtigen hat. In erster Linie erfordern die Verbesserungen der maschinellen Anlagen, die einerseits der Bequemlichkeit, anderseits den Zwecken der Gesundheit dienen, fortdauernde Aufmerksamkeit. Zu den Gas- und Wasserleitungen, Warmwasserversorgunganlagen, Sammelheizungen, Staubsaugeanlagen ist seit kurzem die maschinelle Wäschereinigungsanlage als Erfordernis eines neuzeitlichen Hauses hinzugetreten.

Die Einrichtung einer Wäschereieinrichtung muss natürlich den Zwecken angepasst werden, denen das betreffende Gebäude dient. Für ein Privathaus, in dem lediglich Familienwäsche gewaschen wird, genügt es vollkommen, wenn die Anlage aus Waschmaschine, Zentrifugalt-Trockenmaschine und Plättmaschine besteht.

Die Forster Wäscherei-Maschinenfabrik Rumsch & Hammer, deren Fabrikate bereits im Heft 11 des XX. Jahrgangs eingehend besprochen worden sind, hat ihr besonderes Augenmerk auf diese Privatwäschereianlagen gerichtet und hierfür besonders geeignete Maschinen gebaut. Die von der Firma hierfür besonders empfohlene Waschmaschine mit unmittelbarer Feuerung besteht aus einer äusseren Trommel aus verzinktem Eisenblech, welche die Lauge aufnimmt und auf einer Feuerung von doppelter Eisenkonstruktion, mit Chamotte und Wärmeschutzmesser ausgekleidet, ruht. In der Aussentrommel liegt die kleinere Innentrommel aus Kupfer mit gepressten Wänderippen und Schöpflöchern zur Aufnahme der Wäsche. Eine Warmwasserbereitung in Verbindung mit der Maschine ermöglicht es, während die Maschine arbeitet, ständig warmes Wasser zur Verfügung zu haben. Die beigegebene Abbildung lässt die Einzelheiten des Aufbaues im übrigen deutlich erkennen.

Die Waschmaschine wird an zweckmäßigsten durch einen Elektromotor angetrieben, doch kann sie auch, falls es besonders gewünscht wird, mit Handbetrieb geliefert werden. Die Antriebsanlage kann, falls die

Abbildung 1

Abbildung 2

Abbildung 3

Wäscherei in den oberen Stockwerken der Häuser eingebaut werden soll, für geräuschlosen Betrieb eingerichtet werden, wobei dann jegliches Zahnradgetriebe vermieden wird. Der Antrieb erfolgt dann lediglich durch Riemenübertragung, wie die Abbildung 2 zeigt.

Die ferner für eine derartige Hauswäschereianlage benötigte Zentrifugal-Trockenmaschine (s. Abbildung 3) besteht in der Hauptsache aus einer durchlöcherten kupfernen Trommel, die durch ein entsprechendes Vorgelege in sehr schnelle Umdrehung versetzt werden kann und bis zu 1000 Umdrehungen in der Minute erreicht. Ein äusserer Schutzmantel mit Deckelverschluss und Abfluss umgibt die Innentrommel, fängt das durch die schnelle Umdrehung aus der Wäsche herausgeschleuderte Wasser auf und leitet es durch dis Ausflussöffnung ab. Durch eine derartige Behandlung wird die Wäsche viel trockener als bei einer Wringmaschine und leidet nicht im geringsten. Man kann von der Zentrifuge aus die Wäsche gleich plätten und schrankfertig machen.

Hierfür hat die Forster Wäscherei-Maschinenfabrik eine Muldenplättmaschine gebaut, die mehrfach patentiert und so eingerichtet ist, dass sie zugleich auch für die Stärkewäsche als Glanzplättmaschine verwendet werden kann.

Die Maschine selbst (s. Abbildung 4) besteht aus einem gusseisernen Gestell, in das eine Mulde gelagert ist, deren Innenfläche poliert ist. Die Mulde nimmt einen elastisch bewickelten Zylinder auf, der durch Zahnradgetriebe in Umdrehung versetzt wird. Entsprechend angeordnete Hebelgewichte gestatten es, je nach Bedarf, einen stärkeren oder geringeren Druck auf den Zylinder einzustellen. Unter der Mulde sind verschiedene Brenner angebracht, durch welche die Mulde mit Benzin, Petroleum, Gas, Dampf u. dgl. erhitzt wird. Die Wäschestücke werden zwischen Zylinder und Mulde hindurchgeleitet und dadurch getrocknet und geplättet.

Abbildung 4.

Es liegt auf der Hand, dass eine derartige Einrichtung für Privathäuser ganz hervorragende Annehmlichkeiten bietet, weil die Hausfrau immer das Bestreben hat, ihre Wäsche, so weit es möglich ist, ständig unter Augen zu behalten. Das Anlagekapital der Einrichtung dürfte sich durch erhöhten Mietzins, der aber für den Mieter immerhin eine bedeutende Ersparnis der Wäschekosten bedeutet, bald bezahlt machen.

M.

Kleine Mitteilungen.

Unter dem Namen **Uckert-Dachfenster** ist dem Bauklempnermeister Johannes Uckert in Berlin ein Dachaufsatz aus Zinkblech geschützt worden. Dieses Dachfenster soll dazu dienen, die meist dunklen Bodengänge und Vorböden in den Mietshäusern mit Licht uud Luft zu versehen, ohne dass eine Bedienung durch Öffnen und Schliessen nötig wird. Wie die Abbildung zeigt, besteht das Dachfenster aus einer Zinkzarge a, einer Glasscheibe b, dem Zinkflansch c zum Eindecken, dem Entlüftungskrümmer d, nebst Haube f und den Sprossen e mit über die Zarge greifenden Dreikant, Glasleger und Schweisswasserrinne. Das Fenster ist also feststehend und ermöglicht infolge des Luftrohres doch ständig neue Luftzuführung, ohne dass eine Bedienung wie bei andern mechanisch betätigten Fenstern nötig wird. Ein Eindringen von Schnee und Regen in die Bodenräume ist völlig ausgeschlossen.

Der Vorzug des Fensters besteht in erster Linie darin, dass die Vorböden nicht mehr durch die Schalbretter der einzelnen Bodenverschläge hindurch Licht zu empfangen brauchen Die Bodenräume können vielmehr vollkommen abgeschlossen werden, und trotzdem wird die Luftzufuhr eine bessere sein als mit Hilfe der meist tief liegenden und durch Hausrat der Mieter verstellten Bodenfenster.

Plastische Pläne. Die „Fabrik für plastische Pläne“, Berlin N.W., hat für ein Verfahren zur plastischen, naturgetreuen Wiedergabe von Geländen patentamtliche Schutzrechte erhalten. Derartige Pläne gestatten, wenn sie auf Grund genauer Unterlagen sorgfältig ausgeführt sind, einen vollkommenen klaren Überblick über Lage und Bodenbeschaffenheit von Grundstücken sowie von landschaftlichen und baulichen Anlagen jeder Art.

Das zur Herstellung verwandte Material soll von unbegrenzter Haltbarkeit sein, um jede spätere Veränderung des Geländes auf dem plastischen Plan ohne Schwierigkeit zu gestatten. Durch photographische Wiedergabe desselben ergeben sich Bilder, die den Eindruck erwecken, als handele es sich um Aufnahmen aus der Vogel-Perspektive von ausserordentlicher naturgetreuer und übersichtlicher Wirkung.

Neue Bücher.

Ein Weg durch Natur und Garten betitelt sich eine Broschüre, die von der Firma Koch & Rolfs, Inhaber Fr. Theob. Ilsemann, Seehof-Berlin herausgegeben ist. Diese Firma, die sich gerade in neuerer Zeit sowohl auf dem Gebiete der Gartenarchitektur hervorragend betätigt, als auch besonders durch ihre umfangreichen gutgepflegten Baumschulen als Liferantin namentlich von Obstbäumen und Koniferen einen guten Namen geschaffen hat, will in diesem Heft allen Gartenliebhabern und Naturfreunden zur richtigen Anlage und zweckmäßigen Bebauung von Gärten Ratschläge und Fingerzeige geben und ihnen damit das Büchlein zu einem Wegweiser machen. In den Grenzen, die der Verfasser sich hierfür gesteckt, ist das Unternehmen ihm auch gelungen. Das kleine Buch gibt in seinen 22 Abschnitten klare Anleitungen über Gartengestaltung, über zweckmäßige Verwendung von Bäumen, Gehölzen, Heckenpflanzen und Schlingsträucher, Stauden und Farnkräuter und über deren Anpflanzung und Pflege. In einem besonderen Abschnitt werden die Rosen sowie die Moorbeet- und Zierpflanzen behandelt. Eine besonders eingehende Beachtung erfuhren die Nadelhölzer und Obstgehölze, deren Kultur und Verwendung eingehender geschildert wird.

Der trotz der knappen, die Sache aber stets eindringlich behandelnden Form reiche Inhalt spricht für die Erfahrung des Verfassers und lässt neben dem warmen Naturfreund stets den tüchtigen Gartenbauer erkennen, für dessen reiche Erfolge zahlreiche dem Heftchen beigegebene Anerkennungschreiben sprechen.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk"
Jahrgang XXII, Nr. I.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Frankfurt a. M. Wettbewerb um Entwürfe für Gummistempelmuster zur Herstellung von Pressputzbekleidung für Wand- und Deckenflächen mit Frist bis 15. Februar. Drei Preise von 500, 300 und 200 ℳ. Zum Ankauf weiterer Entwürfe für je 75 ℳ sind 2000 ℳ ausgesetzt. Das Preisgericht bilden die Herren Back, Direktor der städtischen Gewerbeschule - Frankfurt, Professor Billing - Karlsruhe, Professor Glöckner-Straßburg i. E., Architekt Rudolf Linnemann-Frankfurt a. M. und Dekorationsmaler Hermann-Offenbach a. Main. Unterlagen nebst einem Pressputzmuster können für 3 ℳ, die bei Entwurfseinreichung zurückgegeben werden, von der Kunstplastik-Gesellschaft in Frankfurt a. Main., Bethmannstr. 21, bezogen werden.

München. Wettbewerb um Entwürfe für den Neubau eines Polizeigebäudes mit Frist bis 15. Mai. Sechs Preise von 12 000, 9000, zwei zu je 6000 und zwei zu je 3000 ℳ. Weitere Entwürfe können bis zu je 3000 ℳ angekauft werden. Dem Preisgericht gehören an: Ministerialrat Colazzi, Ministerialrat Dr. Englert, Reg.- und Polizeidirektor Frhr. von der Heydte und Bildhauer Kgl. Prof. v. Hildebrand in München, Geh. Baurat Dr. ing. Hoffmann-Berlin, Oberbaurat Prof. Hofmann - Darmstadt, Architekt Königl. Professor Littmann - München, K. Oberbaurat Prof. Ohmann - Wien, Oberbaurat Reuter im Ministerium des Innern, städtischer Bauamtmann Schachner, Architekt Kgl. Professor Alb. Schmidt in München, Architekt Kgl. Professor Dr. ing. G. v. Seidl-München, Geh. Baurat, Geh. Hofrat Professor

Dr. Wallot-Dresden. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 10 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Geh. Expeditionsamte des Königl. Staatsministeriums des Innern, München, Theatinerstr. 21, zu beziehen.

Plauen. Wettbewerb um Entwurfsskizzen für ein Rathaus für Architekten deutscher Reichsangehörigkeit mit Frist bis 30. Juni. Fünf Preise von 9000, 6000, 4000, 3000 und 2000 ℳ. Weitere Entwürfe können zum Preise von je 1000 ℳ angekauft werden. Dem Preisgericht gehören an: Geh. Oberbaurat Eggert-Berlin, Stadtbaurat Erlwein-Dresden, Stadtbaurat Fleck-Plauen, Hofbaurat Frölich-Dresden, Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann-Darmstadt, Stadtverordneter Baumeister Kepler-Plauen, Geh. Baurat Prof. Dr. ing. Licht-Leipzig, Stadtverordneter Baumeister Reinhold, Stadtverordneter Baumeister Richter, Stadtrat Schweitzer, Architekt Prof. Vogel und Oberbürgermeister Dr. Schmidt in Plauen. Die Wettbewerbsunterlagen können für 5 ℳ, die bei Rückgabe der Entwürfe erstattet werden, vom Stadtbauamt in Plauen bezogen werden.

Erledigte Preisausschreiben.

Arnstadt. Wettbewerb für Pläne zur Arnsberg-Schule. 284 Entwürfe sind eingegangen. I. Preis (1200 ℳ): Architekten Schilling und Graebner-Dresden II. Preis (900 ℳ): Architekt Albert Gysler-Hamburg, III. Preis (600 ℳ): Achitekten Kumpf und Wolf-Heidelberg. Die Entwürfe mit den Kennworten „B. H. A.“ und „Dominante“ wurden zum Ankauf empfohlen.

Berlin. Wettbewerb um Entwürfe für die Erweiterung des Hauptwirtschaftsgebäudes im Zoologischen Garten. Unter den vier Siegern Bruno Möhring, Albert Froelich, Wilhelm Brurein, Jürgensen und Bachmann des im Frühjahr d. J. veranstalteten Wettbewerbs war ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem das Preisgericht den Entwurf von Jürgensen & Bachmann als denjenigen bezeichnet hat, der dem ausgeschriebenen Bauprogramm am besten entspricht, und sind die Verhandlungen mit dieser Architektenfirma wegen etwaiger Ausführung des Entwurfs eingeleitet.

Blaubeuren. Wettbewerb für ein Schulhaus. Ein erster Preis ist nicht verteilt worden. Die Gesamtsumme der Preise ist von 2500 auf 2600 ℳ erhöht worden und erhielten je 800 ℳ Architekten Hans und Hermann Moser-Ulm sowie Architekt R. Haag-Stuttgart, je 500 ℳ Architekt Heinrich Mehlin-Stuttgart sowie die Regierungsbauführer W. Hoffmann und Albert Leypoldt-Reutlingen. Angekauft sind die Entwürfe von Architekten Hans und

Hermann Moser-Ulm, Ad. Retter-Stuttgart, Fr. Hauser-Lugwigsburg sowie von Bihl u. Woltz-Stuttgart.

Bochum. Wettbewerb für einen Bismarkturm im Stadtpark. Von 530 Entwürfen erhielt den I. Preis (1000 ℳ) sowie den II. Preis (600 ℳ) Architekt Gotthold Nestler-Düsseldorf für die Entwürfe „Im Park" und „Deutsch", den III. Preis (400 ℳ) Architekt Albrecht Friebe-Breslau. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe „Denkmal", „Sankt Georg", „Heimdall", „Des großen Kanzlers würdig", „Kanzler", „Eins", „Babel".

Bregenz. Wettbewerb um Entwürfe für das Gymnasium. An Stelle eines ersten Preises sind vier dritte Preise verteilt worden. Es erhielten: den II. Preis (1500 Kr.) die Architekten E. und R. Schleicher-Stuttgart, je einen III. Preis 1. die Architekten Otto Salvisberg-Berlin und Krebs-Karlsruhe, 2. Willy Graf-Stuttgart, 3. die Architekten Mössinger und Hecker-Stuttgart, 4. die Architekten Hönig und Söldner-München. Für je 400 Kr. angekauft wurden die Entwürfe 1. der Architekten Ried und Masurka-Wien und 2. des Dipl.-Ing. Ludwig Schneider - Karlsruhe. Außerdem erhielten Belobigungen Architekt Tremel-München (Entwurf „Fleck"), Architekten Beck & Hornburger-Dresden (Entwurf „B. H. D.").

Buenos Aires. Internationaler Wettbewerb für den Neubau einer technischen Hochschule. Den ersten Preis (50000 Franken) erhielt Dipl. Ing. Johannes Kronfuß-Bamberg für seinen Entwurf „Fiat Lux", den II. und III. Preis französische Architekten.

Dresden. Wettbewerb um Entwürfe für ein Dienstgebäude der Handelskammer. Von dem zusammengelegten ersten und zweiten Preise erhielten je 1600 ℳ Architekten Lossow & Kühne-Dresden, sowie Architekt R. Bitzan-Dresden, den III. Preis (800 ℳ) Baurat Kickelhayn, Mitarbeiter Architekt K. Kuntze-Dresden. Die Entwürfe „Handel schafft Wandel", „Merkurstat" und „Einfach und vornehm" sind zum Ankauf empfohlen.

Eisenach. Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes für das Johannestal. Von 74 Entwürfen erhielten den I. Preis Architekt P. A. Hausen-München, den II. Preis Architekt Cartobius und Stadtgeometer Schypulla-Eisenach, den III. Preis Techniker Borkowski-Barmen. Zum Ankauf empfohlen wurden die Arbeiten: „Waldtal", „Am Sengelsbach" und „Längs fern und kalt, drum steht das Kurhaus vorn am Wald".

Friedrichshafen. Wettbewerb für Pläne zu einer Luftschiffhalle der Gesellschaft „Luftschiffbau Zeppelin" G. m. b. H. Den I. Preis (3000 ℳ) erhielt Brückenbau Flender-Benrath, den II. Preis (2000 ℳ) die Gutehoffnungshütte-Oberhausen in Verbindung mit dem Architekten Professor Bruno Möhring-Berlin, den III. Preis (1000 ℳ) die Brückenbauanstalt Gustavsburg. Zum Ankauf empfohlen wurde die Arbeit des Ingenieurbureaus Ernst Meier-Berlin W. 30.

Karlsruhe. Wettbewerb um Entwürfe zu dem Forstwarthaus St. Peter im Schwarzwald. Von

Kamin-Nische
Partie aus den Ausstellungsräumen der Firma **Villeroy & Boch, Bauabteilung,** Berlin C., Kurstr. 31.

den rechtzeitig eingegangenen 101 Entwürfen haben erhalten: den I. Preis Dipl.-Ing. Ludwig Schmieder-Karlsruhe, den II. Preis Dipl.-Ing. Hermann und Friedrich Wielandt-Konstanz. Angekauft wurden die Entwürfe des Dipl.-Ing. Walterspiel-Karlsruhe und des stud. arch. Eugen Kiefer-Heidelberg.

Königsberg i. Pr. Wettbewerb um Vorentwürfe für eine protestantische Kirche nebst Wohngebäuden für Pfarrer, Organisten und Küster der Tragheimer Kirchengemeinde. Es erhielten den I. Preis die Architekten H. Mattar & Scheler-Köln und München. Der zweite und dritte Preis wurde zusammengelegt, und erhielten davon je einen Preis von 1000 ℳ Architekt Recht-Köln, Professor J. Vollmer-Lübeck, Architekt Joh. Renard-Charlottenburg. Zum Ankauf empfohlen wurden: der gemeinsame Entwurf von Regierungsbaumeister Schnass-Berlin und Lübbert-Schöneberg sowie ein weiterer Entwurf der Architekten Mattar und Scheler-Köln.

Lübeck. Wettbewerb um Entwürfe für ein Geschäftshaus der Kommerzbank. Von den 88 eingegangenen Entwürfen erhielten den I. Preis (5000 ℳ) Architekten Bielenberg u. Moser-Berlin, den II. Preis (3000 ℳ) Architekt Alfons Berger-Leipzig-Gohlis, den III. Preis (1000 ℳ) Architekt Kgl. Baurat W. Martens-Berlin-Grunewald. Angekauft wurden die Entwürfe des Regierungsrats Erich Blunck-Nikolassee und der Architekten Blunck u. Sohn-Lübeck.

Lüdenscheid. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Amtshause. Von den 150 eingegangenen Entwürfen erhielten:

den I. Preis (1500 M) Architekt Fritz Usadel-Hannover, den II. Preis (500 M) Architekten Pohlig u. Lander-Düsseldorf, den III. Preis (250 M) Architekt Karl Bräutigam-Nürnberg. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe: „Wintermärchen", „So ist's gut und billig", „Alt und Neu" und „Grüaß Gott alle miteinand".

Meerane i. Sa. Skizzenwettbewerb für einen architektonischen Aufbau im Wilhelm-Wunderlich-Park. Es erhielten den I. Preis (700 M) Regierungsbaumeister Karl Trunkel-Leipzig, den II. Preis (450 M) die Architekten Georg und Rudolf Klein-Meerane i. S. und den III. Preis (300 M) Dipl.-Ing. Architekt M. Hammitzsch-Dresden. Zum Ankauf für je 100 M wurden empfohlen die Entwürfe der Architekten Georg und Rudolf Klein-Meerane und des Architekten W. R. Wolf-Chemnitz.

Metz. Wettbewerb um Vorentwürfe für die Bebauung eines Grundstücks der Beamten-Baugenossenschaft. Es erhielten: den I. Preis Regierungsbaumeister Karl Elkart-Hamburg, einen III. Preis Architekten Osten u. Mecke-Metz sowie Architekten Professor Dr. Vetterlein u. Priedat-Straßburg und Metz. Ein II. Preis wurde nicht verteilt.

Oldenburg. Wettbewerb um Skizzen für ein Ministerial- und Landtagsgebäude. Ein erster Preis wurde nicht erteilt. Dafür erhielten je 5000 M Prof. P. Bonatz und Architekt F. E. Scholer-Stuttgart für die Arbeit „Brennpunkt" sowie die Architekten Fritz und Wilhelm Hennings-Berlin für die Arbeit „Wittekind". Die beiden III. Preise (je 2500 M) erhielten Architekt Robert Weber-Dresden für die Arbeit „Der Obrigkeit" und Architekten Fritz und Wilhelm Hennings für die Arbeit „Blau-Rot". Die Arbeiten von Architekt P. L. Trost-München, Architekt Willi Graf-Stuttgart, Architekt Rudolf Schmidt-Freiburg i. B., Architekt Adolf Herberger-Nürnberg, Architekt Heinrich Bergtholt-München wurden zum Ankauf für je 750 M empfohlen.

Steglitz-Berlin. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Torbau. Von den 47 eingegangenen Arbeiten erhielten: Den I. Preis (300 M) Regierungsbauführer August Becker-Buch, den II. Preis (200 M) Architekt Fritz Berger-Friedenau, den III. Preis (100 M) Regierungsbaumeister Karl Neuhaus.-Wilmersdorf. Vereinsandenken des Berliner Architektenvereins erhielten: Kaiserl. Regierungs- und Baurat Martin Herrmann-Wilmersdorf, Regierungsbaumeister Paul Kleinsteuber-Charlottenburg und Regierungsbaumeister Fritz Schnass-Berlin.

Bronzetafel für die Magdeburger Lebensversicherungsanstalt.

(Preisgekrönter Entwurf.)

Bildhauer: **Otto Richter, Berlin.**

Die Geburt Christi.
Relief an der Kanzel der Kirche in Grunewald.
Bildhauer: **Otto Richter, Berlin.**

Reiseskizzen von H. Streit, Stuttgart.
4. (siehe Jahrgang 1908).

Johannes Haag

Maschinen= und Röhren=Fabrik, Aktien=Gesellschaft

Augsburg Johannes Haag-Strasse — **Berlin SW. 29** Mittenwalderstrasse 56 — **Breslau IX** Gr. Fürstenstrasse 14/16 — **Cöln-Deutz** Mathildenstrasse 75 — **Danzig** Stadtgraben 13 — **Karlsruhe i. B.** Westendstrasse 29 — **München** Wagmüllerstrasse 18 — **Wien VII/3** Neustiftstrasse 98

seit 1843 Spezial-Fabrik für

Zentral-Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme.

Heißluft-Austrocknungs-Gesellschaft m. b. H.

BERLIN W. 57, Bülowstr. 50
Fernspr. Amt VI, Nr. 40.

Austrocknung von Neubauten, feuchten Räumen sowie Beseitigung von Wasserschäden, Schwamm etc. nach dem System „Hag"

D. R. P. Nr. 198991 und 198992

Siehe Besprechung Heft 9 der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Entworfen und ausgeführt für die evangel. St. Wilhaldi-Kirche zu Stade in der

Glasmalerei-Anstalt von

Ferd. Müller in Quedlinburg.

Aktien-Gesellschaft Schaeffer & Walcker

BERLIN SW., Lindenstrasse 18/19.

Beleuchtungs-Körper für Gas- u. elektr. Licht

in jedem Genre.

Fontänen und Mundstücke.

Lichtfontänen-Anlagen (System Engelsmann).

Central=Heizungsanlagen.

Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

C. G. Matthes & Sohn

Kunstziegelei und Verblendsteinwerk
in Rathenow.

Handstrich-Verblend- und Formsteine in Normalformat und Klosterformat.
Maschinen-Verblend- und Normalsteine in denselben Formaten.
Glasuren von unbedingter Wetter- u. Farbenbeständigkeit.
Terracotten
Biberschwänze, echte Mönche u. Nonnen, Klosterpfannen

Gerstner & Werner

Kunstanstalt für Glasmalerei — **Görlitz**

Anfertigung kirchlicher und profaner Glasmalereien und Kunstverglasungen in hervorragend gediegener und künstlerischer Ausführung

Mehrfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen

Entwürfe und Voranschläge gern zu Diensten.

August Krauss, Baugeschäft

Spezialgeschäft für Drahtputz, Weissputz und Zugarbeit. Zement- u. Gips-Estrich. Terrazzo.

BERLIN NO. 52,
Thomasiusstr. 27.
Telephon: II, 667.

Haus und Speicher in Wengen.

Reiseskizzen von H. Streit.
5. Haus und Speicher in Wengen.

Berliner Firmen-Tafel.

Isolierungen.

R. Graef, Berlin SW., Yorkstr. 10.
Fernsprecher Amt 6, No. 9254.
Asphaltierungen, Dachdeckungen, Isolierungen. Sachgemäße Verarbeitung bewährter Asphalt- und Teerprodukte.
Referenzen über langjährige Erfolge.

Gustav Puhlemann,
Berlin N. 39, Müllerstrasse 14. — Amt II, 7007.
Fabrik für Teerprodukte und Karbolineum, Dachbedeckungsgeschäft.
Spezialität: Abdeckung und Isolierung mit Bitumen, Blei-Isolierplatten, sowie jede andere Isolierung gegen Feuchtigkeit.

Jalousien.

Berliner Jalousie-Fabrik
J. BOCKSTALLER
Berlin S. 6, Pücklerstr. 24.
Telephon Amt IV, 789.

Kautionen.

Erste Berliner Kautionsgesellschaft
Akt.-Ges.
Lieferungs- und Leistungs-Kautionen, Unternehmer-Kautionen.
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 90

Kunst- und Bauglasereien.

M. Drum & Co., Inhaber: **Gustav Seelig.**
Schöneberg, Wartburgstr. 13. Tel: VI, 264.
Bau- und Kunst-Glaserei.
Spez.: **Compl. Ausbauten-Verglasungen.**

C. A. H. Friedrich,
BERLIN SW. 61 Plan-Ufer 16
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 66.
Kunst- und Bau-Glaserei
Spiegel- und Tafel-Glashandlung,
Atelier für altdeutsche Bleiverglasung u. Glasmalerei.

C. A. LÜDERS jr.
Berlin N. 6. Greifswalder Straße 209.
Kunst- und Bauglaserei, Glasschleiferei.

Gustav Souchard,
Berlin NO. 13, Palisadenstr. 9. — T.-A. 7, 1597.
Kunst- und Bauglaserei.
Atelier für Kunstverglasung, Glasmalerei und -Brennerei.

J. L. Westphal
BERLIN W. 8, Kronenstraße 65.
Spez.: Moderne Bleiverglasung.
Verglasung von Neu- und Umbauten. Kirchenfenster.

Kunstschmiede.

S. Reichner & Sohn
Potsdam
Hofschlossermstr. Sr. M. des Kaisers u. Königs
Kunstschmiedearbeiten
auch in schmiedebarer Bronze.

Kunststeine.

Gebrüder Friesecke, Kunststeinwerke
Berlin S. 59, Planufer 94
Tel. IV, 2836 u. 2837.
Treppen in jeder Ausführung. Fassaden in Werkstein u. Werksteinputz. Kunstgranitplatten u. Terrazzoplatten.

Berliner Kunststeinwerke
Rossberg & Co.
Berlin-Tempelhof. Teleph.: A. Tempelhof 266.
Fassaden in allen Steinimitationen, als Kunstwerkstein oder Kunststeinputz.
Treppen in gestampftem und poliertem Material.

Kunstsandsteinwerke Victoria
Charlottenburg 2, Herder-Strasse 5
Spezialfabrik für Kunststeintreppen
Fassadenteile — Baluster — Fliesen — Abdeckungen — Dachsteine etc.
Kostenanschläge und Probesteine kostenlos.
Medaille des Kgl. Preuss. Ministers des Innern.

Lichtpausanstalten.

GUSTAV JAHN, Charlottenburg,
Kant-Strasse 22. — T. A. Ch. 14230.
Elektrische Lichtpaus-Anstalt
Vervielfältigungen von Zeichnungen u. a. m. Polizeizeichnungen. Kopieren photograph. Negative. Zyanotypie, Eisengallusdruck, Sepiadruck. Verkleinerungen, Vergrösserungen nach Massstab etc. etc.
Die Originale hierzu können sowohl Pauspapier, Pausleinen, als auch dünnes oder dickes gleichmässig klares Zeichenpapier sein.

Schloenbach's
elektrische Lichtpaus-Anstalt,
Berlin W., Schwerinstrasse 3. T. A. VI, 12821.
Rixdorf, Kaiser Friedrichstrasse 50. T. A. Ri. 344.
Anfertigung sämtlicher Verfahren.
Photographisches Architektur-Atelier.

Linoleumunterboden

Gebrüder Cohn
Dampfkorkfabrik
Berlin O. 17, Warschauer Str. 41/42.
„LIGNOSE" ist fugenlos und ohne Chlormagnesium u. Magnesit.
D. R. P. und Auslandspatent angemeldet. Gegr. 1878.

Maler.

F. W. Mayer & Weber,
BERLIN W. 50, Spichernstrasse 17.
Fernsprechamt 6, Nr. 3084.
Atelier für
Zeichnungen u. Dekorationsmalerei
sowie Ausführung sämtlicher Malerarbeiten.

Metall-Bildhauereien.

Beck & Friede
Berlin, Hasenheide 119, Telephon: Amt IV, 4778.
Metallbildhauerei
Treibarbeit in allen Metallen.

Photographen.

Max Missmann, Charlottenburg Berliner Str. 58.
Fernsprecher Charl. 10810.
Aufnahmen für Architektur, Industrie, Illustration, Landschaft und Technik
in jeder Größe und Ausführung.

Tapeten.

Franz Lieck & Heider
Hoflieferanten Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs
Berlin W. 9
Potsdamer Strasse 134 b, I. Etage.

Vervielfältigungen.

Dr. Rokotnitz, Charlottenburg, Knesebeckstr. 77.
Fernspr. Charl. 5787.
Drucke zu Lichtpauspreisen.
Herstellung nach Bau- und techn. Zeichnungen, Plänen usw. auch nach **Bleistiftoriginalen in künstlerischer Ausführung.**

Wände.

Prüss'sche Patentwände G. m. b. H.
BERLIN SW. 11, :: Schöneberger Straße
Prüss'sche Wände
sind massiv, freitragend, rissefrei.

Zeichenmaterialien.

Elise Krüger, Charlottenburg,
Grolmanstrasse 21, nahe Savignyplatz.
Telephon: Amt Charl. 1838.
Malutensilien, Zeichen- und Schreib-Materialien.
Zeichen- u. Pauspapiere in Bogen u. Rollen.

Zentralheizungs- u. Lüftungsanlagen.

Max Bals, Ingenieur,
Berlin W. 30, Barbarossa-Straße 52.
Central-**Heizungs- u. Lüftungsanlagen**
jeden Systems.
Hochdruck-Dampfanlagen etc.
Warm- u. Kaltwasserversorgung. Wasch- u. Bade-Anstalten.

Dormeyer u. Lange,
Ingenieure
Berlin SW. 29, Nostizstr. 40.
Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme,
Gas- und Wasserleitungen,
Badeanstalten.

H. Matthes & Co.
BERLIN N. 4. Bergstrasse 33.
Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Wasserversorgung.
Gas-, Be- und Entwässerungs-Anlagen.

Gebrüder Mickeleit, Köln-Zollstock
Zentralheizungs-, Lüftungs- und Trocken-Anlagen
General-Vertreter:
Carl Müller, Berlin NW.
Alt Moabit 15.
Fernspr. II, 909. Zu sprechen: 3—5 Uhr.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, Februar 1909. Nr. 2.

Wandleuchter für elektrisches Licht im neuen Kriminalgerichtsgebäude Moabit.
Nach dem Entwurfe von C. Hörisch — Ausgeführt von der Aktiengesellschaft Schaeffer & Walker in Berlin.

Vom Übergangsstil.

Von Meta Escherich.

Man ist gewohnt, von den Höhepunkten der verschiedenen Stile aus urteilend, die Übergangszeiten als minderwertig zu betrachten. Eine solche Annahme hat schematisch etwas Verlockendes. In der Wirklichkeit aber zeigt sich, dass gerade in den Zeiten, wo Werden und Vergehen in einem beständigen Widerspiel zueinander stehen, unendlich viel frische Schönheit zutage kommt. Und wenn auch die vollendete Gesetzmäßigkeit des reifen Stiles fehlt, so ist doch das stürmische Ringen danach da, und dieses Ringen hat seine starken Reize. Eine der interessantesten Werdezeiten ist die Zeit des im besonderen Sinne sogenannten Übergangsstils. Bei ihr haben wir ganz andere Erscheinungen als zum Beispiel an der Grenze von Gotik und Renaissance. Die Renaissance kam nicht aus der Gotik hervor. Sie verdrängte sie als etwas von aussen Kommendes. Das Entscheidende bleibt bei ihr immer, dass sie Italien angehört, wo die Gotik nie völlig bodenständig war, und dass sie ihre wahre Entwicklung nur mit vorübergehendem gotischen Einschlag aus der örtlichen Antike gewonnen. (Das Baptisterium zu Florenz bildet den entscheidenden Knotenpunkt an der Entwicklungslinie von der Antike zur Renaissance.) In einem ähnlichen Verhältnis steht das deutsche Barock zur Gotik. Hier war die Gotik das Bodenständige, aus dem mit Einschlag der hereingedrängten Renaissance sich der Barockstil entwickelte. Ein ganz anderes Bild zeigt die Zeit der beginnenden Gotik. Hier findet kein Bruch, sondern eine zielbewusste Umwandlung statt. Aber auch diese ist nirgends gewaltsam, sondern von einer ruhigen Naturgemäßheit. Der deutsche gotische Dom, dessen leidenschaftlicher Rhythmus uns das Gefühl des plötzlichen Aufschiessens der Form und somit das einer Plötzlichkeit der ganzen Stilentwicklung vortäuscht, ist aus jahrhundertelangen Vorbildungen, von Geschlecht zu Geschlecht ruhig ersonnen, hervorgegangen. Was vorher war, der sogenannte romanische, besser gesagt deutsche Stil, hat als solcher kein eigentliches Ende. Er löst sich in Übergängen, weshalb für die Architektur von etwa 1150—1250 die Bezeichnung Übergangsstil durchaus treffend ist. Indieser Zeit traten alle die Elemente hervor, die bislang eigentlich schon seit der karolingischen Zeit in dem Stile schlummerten, und die in dem Augenblicke, wo sie zur Herrschaft gelangten, die Gotik bedingten.

Ein solches Element ist der Strebebogen, der, wie z. B. bei St. Gereon in Köln, mitten aus der romanischen Stilempfindung herauswächst, ein solches ist die Bildung des Knospenkapiteles, das den antiken Formgedanken der Säule zu vernichten und den Strebeschaft des gotischen Pfeilers vorzubilden sucht, ein solches ist schliesslich die an der Wand herunterlaufende und plötzlich in einer Verkröpfung

endende Halbsäule, die schon ganz bestimmt das aufstrebende Wesen und den fliessenden Streberhythmus der Gotik bestimmt.

Wir sehen, in dem romanischen Stile sind bestimmte Formen enthalten, die, sobald sie hervortreten, auf die Gotik hintreiben. Dieses Hervortreten kann im Sinne der romanischen Stilwertung als ein Verfall betrachtet werden; in dem allgemeiner Stilentwicklung ist es ein Fortschritt. Psychologisch genommen klärte sich an ihm das architektonische Gefühl. Der romanische Stil, wenn wir ihn auch noch so sehr als solchen abgrenzen wollen, lässt doch in seinem Wesen das vermissen, was sonst im Grunde untrennbar mit der Blüte eines Stiles zusammenhängt — einen Kulturhöhepunkt. Wir fühlen in ihm wohl den Geist hochmittelalterlicher Kaiser- und Priesterherrlichkeit; aber wir fühlen auch die Lücken und Klüfte, über die jene Macht und Kraft hinwegbrauste. Noch fehlt das, was dann in der Gotik so wunderbar zum Ausdruck kommt, die breitere Macht und Kraft des Volkes, die Kultur der Demokratie. In diesen Schichten herrschte noch ein Stück Barbarei, und diese Barbarei spricht aus dem romanischen Stil. Darum mangelt ihm jene Abgeschlossenheit, die die Gotik besitzt. Er ist der Stil der Vorbereitung, der Verkündigung, der Gewährleistung eines großen Kommenden. In dem Augenblick, wo sich etwas in ihm zu regen beginnt, wird er eigentlich erst fesselnd, aber zugleich fängt er an sich — zu verlieren. Es ist ein ganz merkwürdiger Vorgang. Kein Stürzen und Brechen, auch kein Altern; sondern gleichsam ein vor sich selbst Entweichen.

Dieser Wechsel setzt um die Mitte des XII. Jahrhunderts ein. Es ist von Wert, den Zeitpunkt zu beachten; denn in dieser Zeit ändert sich das Gesamtbild der deutschen Kultur. Die Staufen kommen an die Herrschaft. Die politische Macht der Kirche wird gespalten durch die weltlichen Ziele der deutschen Kirchenfürsten. Die Reaktion von Cluny weckt die religiöse Begeisterung, und die Albigenserbewegung, der sich später das Waldensertum anschliesst, trägt Wissen und Sittlichkeit in die breiten Schichten des Volkes. Von Frankreich herüber flutet der große Geistesfrühling. Der deutsche Bürger erwacht. Die Städte erblühen. Das berufliche und geistige Genossenschaftswesen entwickelt sich.

Um diese Zeit löst sich die Baukunst aus den Armen der Kirche. In den Chroniken taucht hinter den Namen der Baumeister das bedeutsame „laicus" auf. Mehr und mehr begeben sich die Geistlichen des einst ausschliesslichen Vorrechtes, Kirchen zu bauen. In Jahre 1257 verbietet das Generalkapitel der Cistercienser seinen Ordensmitgliedern, für Laien Bauten auszuführen. Offenbar liegt diesem Verbot die Absicht zugrunde, einem einreissenden Rivalentum zwischen geistlichen und weltlichen Baumeistern dahin zu begegnen, dass man die Tätigkeit der Klosterleute auf das Kloster zu begrenzen suchte. Es scheint aber, dass in den Klöstern die Baukunst mehr und mehr verloren ging; denn bald hören wir allerorts von der Berufung von Laienbaumeistern zu Kirchen- und Kloster-Sakralbauten.

Es ist nur selbstverständlich, dass sich unter dieser allgemeinen Veränderung aller bisherigen Verhältnisse auch stilistisch ein Umschwung vollziehen musste. In das schwere, gigantische Pathos, wie es aus Bauten wie dem Speyerer, Wormser oder Mainzer Dom spricht, kam jetzt Bewegung, man möchte beinahe sagen, es kam Sinn hinein. Etwas ausser der bloß praktischen Zweckmäßigkeit Stehendes. Ein bewegter Rhythmus, Fluss und Schwung. Und jetzt eigentlich erst erfolgte die feinere Auseinandersetzung zwischen Antike, Barbarentum und Christentum; jetzt erst begannen sich die Elemente, die man im ersten Jahrtausend wahllos und gewaltsam zusammengeschmolzen, zu scheiden; jetzt erst kam auf der gesicherten Grundlage germanischer Kultur das religiöse Gefühl des Volkes im Sakralbau zum Durchbruch. Bisher war es immer noch befangen unter kirchlicher Hut und Vorschrift. Nun wurde es frei.

Die völlige Freiheit errang es erst in der Gotik. Die Bezeichnung Kirchenstil ist, wenngleich nicht unrichtig, so doch irreführend. Nie wurde ein Stil weniger von der Kirche diktiert als dieser; Kirche im damals alleingültigen Sinne der Herrschaft von Rom. Die Gotik ist der steingewordene Schrei wider das Papsttum, wider das weltliche Priesterregiment. Sie ist Ausdruck des Volkes, Ausdruck der Ethik und Religion, die sich unter der Führung edler und gelehrter Mönche aus dem unverbildeten Andachts- und sittlichen Gemeinschaftsgefühl des Volkes, insbesondere des Handwerkerstandes, heraus entfaltete. Die Zisternzienser und Dominikaner weckten die Gotik; die einen durch das Werk, die andern durch das Wort. Und das Wort tat mehr. Die mystischen Predigten, die wie laufendes Feuer in die Seelen fuhren, sind in ihrer wunderbaren, aufwärts ziehenden Kraft das Vorbild für den Stil. Die gleiche Sprache in beiden. In der Mystik baut sich Wort auf Wort, Gedanke auf Gedanke, wie in einem Märchengarten Blüte auf Blüte, ins Ungemessene hinauf. In der Gotik ganz dasselbe Wachsen und Streben. Ein Aufschiessen und hoch oben ein Ausbrechen von Blumen. Wer mystische Predigten liest, der sieht gotische Formen vor sich, und die Gotik versteht nur, wer die Mystik kennt.

Und beides verwachsen, wie in die Höhe hinauf, so in die Tiefe hinunter. Die Mystik — Höhenreligion; aber verstanden und erfasst vom gemeinen, ungelehrten Volk. Die Gotik — Höhenkunst, sakral in ihrer Sprache bis in die einfachsten Formen hinein; aber eingedrungen in die allgemeine Kultur wie kaum ein anderer Stil. Betrachten wir etwa Barock oder Rokoko: wir finden dort nicht jene genaue Übereinstimmung zwischen Sakral- und Profanbauten; Werktägliches und Sonntägliches, Höhenkunst und Alltagskunst sind dort geschieden; in der Gotik dagegen ist die Grenze eine dermaßen fliessende, dass sie vielfach überhaupt nicht mehr empfunden werden kann. (Schluss folgt.)

Neues auf dem Gebiete der Bautechnik.

Im folgenden soll von einigen bautechnischen Maßnahmen gesprochen werden, von denen der Verfasser der Meinung ist, dass sie mehr als manche andere aus der Menge der Erfindungen dem praktischen Architekten von Wert sein können. Wenn von diesen ein Teil nicht zu den jüngsten technischen Neuheiten gehört, die ja meistens weniger zur Benutzung empfohlen, als vielmehr nur zur Beachtung vorgeschlagen werden dürfen, so geschieht die Erwähnung dieser schon etwas älteren Erfindungen entweder aus der Erwägung, dass sie trotz einer Veröffentlichung noch wenig bekannt geworden sind, oder in der Meinung, dass, nachdem sie seit ihrem ersten Auftreten bereits verschiedentlich angewandt wurden, ihre bei Gelegenheit der ersten Bekanntgebung verhiessene Brauchbarkeit sich nunmehr erst bewährt und eine Empfehlung gerechtfertigt hat. —

Nur kurz hingewiesen werden soll auf einen Betonpfeiler zur Gründung von Gebäuden, der nicht als fertiger Pfahl in den Boden zu rammen, sondern in der Erde selbst zu stampfen ist. — Es wird ein Vortreiber aus Eisen, unten mit spitzem Eisenfuß von der Größe des gewünschten Pfahldurchmessers, auf welchem die rohrförmige Blechhülle ruht, versehen, bis zur gewünschten Tiefe in die Erde getrieben. Hiernach zieht man den Vortreiber heraus und beginnt den Beton einzustampfen, wobei man die Hülle allmählich aus dem Boden zieht. Der Eisenfuß wird hierbei verloren. (Gustav Lolat, Friedenau. D. R. P. Nr. 205 247.)

Zur Herstellung wagerechter und geneigter Schlitze in bestehendem Mauerwerk zum Zweck nachträglicher Isolierung gegen Feuchtigkeit ist von Hans Geyer in München eine Vorrichtung konstruiert, die für größere Arbeiten von Wichtigkeit sein könnte. — Der gewöhnliche Bohrer und die Blattsäge sind samt der Kraftmaschine auf ein Wagengestell befestigt, das auf Schienen an der Mauer entlang fahrbar und so eingerichtet ist, dass man es im Kreise drehen und für verschiedene Neigungswinkel einstellen kann, wodurch die sich bei Mauervorsprüngen, Säulen usw. ergebenden Schwierigkeiten überwunden werden. (Österreichisches Patent Nr. 34 329.)

Eine für manche Verhältnisse jedenfalls brauchbare Neuheit bietet sich in einem Fenster, dessen Flügel sowohl nach

innen wie nach aussen zu öffnen sind, und zwar ohne dass die Handhabung irgendwie schwieriger oder umständlicher wäre als bei einem andern Fenster. Die Flügel bewegen sich in Röhrenscharnieren, die nicht wie sonst an den lotrechten, sondern an den wagerechten Rahmenteilen befestigt sind, um eine lotrechte Achse, und greifen, geschlossen, mit Nut und Feder in den haltenden Rahmen ein, ohne weitere Verschlussvorrichtung nötig zu haben. Zum Zweck des Öffnens senkt man mittels eines unten angebrachten Hebels das Tragholz, auf welchem die Flügel aufstehn, um so weit herab, dass Nut und Feder sich voneinander lösen und die Fensterflügel nach aussen oder innen gedreht werden können. Irgendwelche Nachteile im Verhältnis zu den heute allgemein verwandten Fensterkonstruktionen scheint die neu vorgeschlagene nicht zu haben, weder was Dichtigkeit des Verschlusses, noch was Schwierigkeit der Ausführung anbelangt. (Erfinder: Karl August Walchner, Frankfurt am Main. D. R. P.)

Grundsätzlich nicht unvorteilhaft ist eine von A. Ozéel in Lille erfundene, in Deutschland patentierte Dachdeckungsart, welche darauf ausgeht, ohne besondere Vorrichtungen eine Sicherung gegen Abhebung des Daches durch Wind zu erzielen. — Die Dachplatten werden auf die Sparren, die aus Eisen bestehen, vom First aus aufgereiht, wobei sie, von an beiden Enden hakenartigem Querschnitt, in entsprechend hakenförmige Rinnen der Sparren eingreifen. Wie hierbei die Dichtung der Fugen gegen Regen und Schnee erreicht werden soll, ist zwar in der Veröffentlichung nicht angegeben, doch bietet sie keinerlei Schwierigkeiten, denn die Form der Falzziegel ist für die hier nötigen Platten gut anwendbar. Ein Übelstand liegt nur darin, dass bei jeder Ausbesserung alle oberen Platten derselben Reihe herausgezogen werden müssen, damit man die neue von oben her einbringen kann. (Vgl. Kirchhoffs techn. Blätter 1. Nov. 1908, Seite 5.)

Viel besprochen ist neuerdings das von Gernentz vorgeschlagene feuersichere Strohdach, auf das an dieser Stelle nur kurz hingewiesen werden soll, da ein Heft darüber im Handel zu haben ist, an dessen Hand man sich näher unterrichten kann („Das feuerfeste Strohdach, Protokoll der Brandprobe und Beschreibung der Herstellung des Daches von Hans am Ende.“ Verlag des Vereins für Heimatschutz in Worpswede bei Bremen. 16 Seiten 8° mit 3 Abbildungen. 1 ℳ). Die Herstellung des Daches bietet keine Schwierigkeiten, auch ist die Preiserhöhung, welche durch die Tränkung des Strohs entsteht, so gering, dass die Gesamtkosten eines durchtränkten Strohdaches noch hinter denen der in vielen Gegenden allgemein üblichen Dächer aus Ried zurückbleiben. Die von Hans am Ende angestellte Brandprobe bei Worpswede ist so befriedigend verlaufen, dass die Regierung in Stade das Dach bereits für alle Gebäude baupolizeilich frei gegeben hat, und dass selbst die Brandkassen die Versicherungskosten auf den Betrag für harte Dächer ermäßigt haben.

Als noch wenig — namentlich nicht ausserhalb Hamburgs — angewandt, doch heute anscheinend schon genügend bewährt, sei der Transportbeton erwähnt, den sich der Erfinder, Regierungsbaumeister a. D. Magens in Hamburg, mit R. P. Nr. 146 243 und Nachtrag 163 501 hat patentieren lassen. — Es handelt sich hierbei darum, den Beton nicht auf der Baustelle selbst zu mischen, sondern ihn an einer Hauptstelle zu bereiten und gebrauchsfertig an die Baustelle zu schaffen, wie es jetzt mit Kalkmörtel in größeren Städten allgemein üblich ist. Das vorzeitige Abbinden wird durch Kühlung, die durch Verdunstung gesprengten Wassers herbeigeführt wird, und durch Rütteln während der Fahrt verhindert. Auf der Baustelle kann solcher Beton ohne Schaden noch bis zu 6 Stunden ruhig lagern, wobei er allerdings vor Sonnenbestrahlung zu schützen ist. Die Vorteile des Verfahrens liegen auf der Hand: einmal ermöglicht die nun auch für kleinere Bauten angewandte Maschine eine bedeutend größere Gleichmäßigkeit der Mischung; man kann die Verwendung gut geschulter, teurer Arbeiter auf dem Bauplatz entbehren und den Bau selbst schneller zu Ende führen; ferner spart man Raum und gewinnt einen übersichtlicheren Bauplatz, auch wird die Anzahl der Fuhren auf etwa 70% vermindert. Die von Professor Dr. Schoch-Berlin in Berlin und Hamburg angestellten Festigkeitsversuche von 1906 unter Benutzung von verschiedenem, gebräuchlichem Material, die sowohl bei kühlem, wie auch bei heissem, trockenem Wetter vorgenommen worden sind, haben durchaus gute Ergebnisse erzielt. So ergab der Berliner Versuch, der unter Mitwirkung der Berliner Baupolizeibehörde bei ziemlich kühler Witterung mit einer Mischung von 1 Teil Rüdersdorfer Zement und 8 Teilen Oderkies stattfand, eine Festigkeit des 28 Tage alten Würfels, aus frisch nach Zubereitung verwandtem Beton, von 68 kg/qcm, während die des ebenso alten Würfels aus demselben Beton, jedoch nach 5½ stündigem Transport der vorher bereiteten Masse, 69 kg/qcm betrug. — Verwandt ist dieser Beton seit 1903 in Hamburg bei verschiedenen Bauten, an denen er sich zur vollen Zufriedenheit bewährt hat. Von diesen seien hier genannt: 1904 und 1905 Fernsprechgebäude der Oberpostdirektion Hamburg; 1905 Produktion (Schkoppelstraße) 3300 cbm; 1905 Industriebahn A. G. Billwärder (Brücken); 1907 Eisenbahndirektionen Hamburg 4 und Altona (Stützmauern, 530+2800 cbm); 1907 Semperhaus Hamburg 1360 cbm. Ausserdem sind Straßen, Ufermauern, Tunnelbauten, Decken zwischen Trägern, Maschinenfundamente, seit 1908 auch Betoneisendecken, aus Transportbeton ausgeführt. (Wird fortgesetzt.) H. v. B.

Die „Just-Wolframlampe“.

Auf der Generalversammlung der Vereinigung der Elektrizitätswerke in Lindau im Mai 1906 hielt der inzwischen verstorbene Stadtbaurat Uppenborn einen Vortrag über die Wolframlampe, die, obwohl sie damals noch nicht in den Handel gebracht worden war, infolge bedeutender Vorzüge gegenüber den Kohlefadenlampen bereits die Aufmerksamkeit der Fachleute auf sich gezogen hatte. Seit diesem Vortrage sind in der Herstellung der Wolframlampe bedeutende Fortschritte gemacht worden, die der elektrischen Beleuchtungstechnik die Aussicht eröffnen, mit Hilfe der unter dem Namen „Just-Wolframlampen“ (D. R. P.) in den Handel gebrachten Metallfadenlampen über das Gasglühlicht den Sieg davonzutragen.

Die nach dem Verfahren Dr. Just-Hanemann hergestellten Glühfäden der Just-Wolframlampen bestehen aus reinem metallischen Wolfram und sind hohl. Gegenüber den durch Pressverfahren hergestellten vollen Fäden bieten sie verschiedene Vorteile. Bei hohlen Fäden ist das Verhältnis der Oberfläche zur Fadenmasse größer als bei vollen Fäden, wodurch der spezifische Effektverbrauch günstiger und die Fadenlänge geringer wird. Ferner lassen sich mit hohlen Fäden leichter Hochvoltlampen herstellen als mit vollen Fäden, und da der äussere Durchmesser des hohlen Fadens größer ist als der eines gleichwertigen vollen, so ist die Festigkeit des hohlen Fadens größer, und dieser behält bis zum Ende der Brennzeit seine gerade Form bei.

Der Glühfaden der Just-Wolframlampe besitzt eine wesentlich höhere Temperatur als der einer gewöhnlichen Kohlefadenlampe. Infolgedessen liegt bei der Just-Wolframlampe das Maximum der ausgestrahlten Energie dem Bereiche der sichtbaren Strahlung weit näher als bei der Kohlefadenlampe, d. h. bei ihr tritt ein weit größerer Teil der Gesamtstrahlung als Lichtstrahlung auf, ihr Wirkungsgrad, das ist das Verhältnis der erzielten Lichtstrahlung zur Gesamtstrahlung, ist weit größer als beim gewöhnlichen elektrischen Glühlicht. Das Licht selbst besitzt eine angenehme weisse Farbe; der Glanz des Glühfadens ist wegen seiner verhältnismäßig beträchtlichen Länge bei weitem nicht so groß wie beim gewöhnlichen Glühlicht, das Auge wird also durch den leuchtenden Faden nicht so stark geblendet wie bei einer Kohlefadenlampe. Im Vergleich zu dieser ist ausserdem bei der Just-Wolframlampe die sehr viel geringere Erwärmung der Glashülle während des Brennens bemerkenswert.

Wie alle neueren Metallfadenlampen muss auch die Just-Wolframlampe zurzeit noch senkrecht hängend brennen. Indes wird bereits jetzt eine Lampenform hergestellt, die in schräger Lage brennen kann, und es ist wohl zu erwarten, dass die Versuche in dieser Richtung bald günstigere Ergebnisse zeitigen werden als bisher.

Infolge eines Fadenbruches wird die Just-Wolframlampe, deren Fäden ja zurzeit im glühenden Zustande noch empfindlicher sind als die der Kohlefadenlampen, in der Regel noch nicht unbrauchbar, da es meistens gelingt, durch leichtes Klopfen die Enden des zerbrochenen Fadens miteinander oder mit dem nebenan liegenden Faden zu verschweissen und so die Lampe wieder instand zu setzen. Anderseits sind die Fäden der neuen Metallfadenlampen denen der Kohlefadenlampen durch ihre große Unempfindlichkeit gegen Spannungschwankungen bei weitem überlegen. Dieser Vorteil ist in dem positiven Temperaturkoeffizienten des Metallfadens begründet und wurde durch Versuche des Laboratoriums der städtischen Elektrizitätswerke München für die Wolframlampe besonders nachgewiesen.

Als Nutzbrenndauer wird bei gewöhnlichen Kohlefadenlampen diejenige Brenndauer bezeichnet, nach welcher der Unterschied zwischen der Lichtstärke zu Beginn und am Ende der Brennzeit gerade 20% der aufgedruckten Bestallichtstärke ausmacht. Überträgt man diese Festsetzung auf die Just-Wolframlampe, so ergibt sich für diese eine Nutzbrenndauer, je nach der Höhe der Spannung, von 600—1000 Brennstunden. Für die gewöhnliche Art der Kohlefadenlampe beträgt vergleichsweise die Nutzbrenndauer 600 Stunden. Die Just-Wolframlampe eignet sich ebenso für den Betrieb mit Gleichstrom wie mit Wechselstrom, ohne dass sich die Ergebnisse im Dauerbetriebe ungünstiger gestalten.

Die Just-Wolframlampen werden für jede gewünschte Spannung von 1 bis 250 Volt und je nach der Spannung für Lichtstärken von 0,5 bis 100 HK hergestellt. Die niedrigste Lichtstärke beträgt bei Lampen für 110 Volt 20 bis 25 HK, bei Lampen für 220 Volt 50 HK. Bei den normalen Ausführungen unterscheidet sich die Glashülle in Form und Größe nicht wesentlich von der gewöhnlichen Kohlefadenlampe, Lampen mit etwa 100 HK werden gewöhnlich mit kugelförmigen, auf Wunsch aber auch mit ei- und birnenförmigen Glocken hergestellt. Die Lampen sind in erster Linie für Einzel- oder reine Parallelschaltung bestimmt; soll Reihenschaltung ausgeführt werden, so darf dies nur mit solchen Lampen geschehen, deren Stromstärken und Spannungen genau gleich sind.

Die Verwendungsgebiete der Just-Wolframlampen sind demgemäß sehr weit begrenzt. Die Lampen bewähren sich für Innenbeleuchtung in vorzüglicher Weise überall da, wo sie hängend brennen können, und nicht allzu häufig aus- und eingeschraubt werden. Vor allem sind sie zur Beleuchtung von Sälen und öffentlichen Gebäuden, z. B. von Restaurationen, Theatern usw. geeignet, weil hier die Voraussetzungen, unter denen die Verwendung von Metallfadenlampen möglich ist, in der Regel erfüllt sind und die großen Ersparnisse, die sich mit der Just-Wolframlampe erzielen lassen, wegen der größeren Anzahl und der stärkeren Beanspruchung der Lampen verhältnismäßig mehr ins Gewicht fallen als im Privatbetriebe. Hierfür, sowie überhaupt für kleinere Verhältnisse, sind besonders die Formen mit kleinerer Lichtstärke (etwa 20 bis 25 HK) geeignet, die nicht mehr Strom verbrauchen als 5 bis 10 kerzige Kohlefadenlampen. Auch die Verwendung der Lampen für Straßenbeleuchtung besonders der Formen von 100 Kerzen ist in Angriff genommen. In kleineren Städten, wo einerseits die Beleuchtung mit elektrischem Bogenlicht nicht in Betracht kommt, anderseits die Selbstkosten der Erzeugung elektrischer Kraft nicht zu hoch sind, ist die Just-Wolframlampe jetzt schon in der Lage, erfolgreich mit dem Gasglühlicht in Wettbewerb zu treten.

Die hervorragende wirtschaftliche Bedeutung der Just-Wolframlampe wird am besten durch einen Vergleich ihrer Betriebskosten mit denen der Kohlefadenlampe und des Gasglühlichts veranschaulicht. Die Ersparnis der Betriebskosten, die sich mit der Just-Wolframlampe gegenüber der Kohlefadenlampe erzielen lässt, ist eine Folge des mehr als dreimal geringeren spezifischen Effektverbrauches der Just-Wolframlampe und fällt natürlich um so größer aus, je höher der Strompreis ist. In den beiden nachstehenden Tabellen ist eine 20 kerzige und eine 40 kerzige Just-Wolframlampe für 110 Volt bei verschiedenen Strompreisen mit einer Kohlefadenlampe für 16, 25 und 32 Kerzen verglichen. Der Anschaffungspreis ist dabei für die 20 kerzige Lampe zu 3,00 ℳ, für die 40 kerzige Lampe zu 3,25 ℳ und für jede der drei Kohlefadenlampen zu 0,50 ℳ angesetzt. Der Vergleich ist auf 1000 Brennstunden, ein sogenanntes Lichtjahr, ausgedehnt, die Nutzbrenndauer der beiden Just-Wolframlampen zu 1000, die der Kohlefadenlampen zu 600 Brennstunden angenommen und der spezifische Effektverbrauch für die Just-Wolframlampe mit rund 1,0 $\frac{\text{Watt}}{\text{HK}}$ für jede Kohlefadenlampe mit 3,3 $\frac{\text{Watt}}{\text{HK}}$ eingesetzt. Unter Amortisationsdauer ist die Zahl der Brennstunden verstanden, nach denen sich die Mehrausgaben für die Anschaffung der Just-Wolframlampe durch die mit ihr im Betriebe erzieltes Ersparnis bezahlt gemacht hat.

Vergleich einer **20 kerzigen „Just-Wolframlampe“** mit Kohlefadenlampen.

Strompreis Mark/KW Std.	Gesamtkosten [1]) für die 20 kerz. „Just-Wolframlampe“ bei 1000 Brennstunden Mark	Beim Vergleiche mit einer Kohlefadenlampe von 16 HK — beträgt für die 20 kerz. „Just-Wolframlampe“ pro Lampe und 1000 Brennstunden (Lichtjahr) die: Ersparnis Mark ca.	Amortisationsdauer Brennstd. ca.	25 HK: Ersparnis Mark ca.	Amortisationsdauer Brennstd. ca.
0,40	11,00	11	191	23	100
0,45	12,00	13	169	26	89
0,50	13,00	14	152	29	80
0,55	14,00	16	139	32	73
0,60	15,00	18	127	35	67
0,65	16,00	19	117	38	61
0,70	17,00	21	109	42	57

Vergleich einer **40 kerzigen „Just-Wolframlampe“** mit Kohlefadenlampen.

Strompreis Mark/KW Std.	Gesamtkosten [1]) für die 20 kerz. „Just-Wolframlampe“ bei 1000 Brennstd. Mark	Beim Vergleich mit einer Kohlefadenlampe von 16 HK — beträgt für die 40 kerz. „Just-Wolframlampe“ pro Lampe und 1000 Brennstunden (Lichtjahr) die: Ersparnis Mark ca.	Amortisationsdauer Brennstd. ca.	25 HK: Ersparnis Mark ca.	Amortisationsdauer Brennstd. ca.	32 HK: Ersparnis Mark ca.	Amortisationsdauer Brennstd. ca.
0,40	19,25	3	537	15	162	24	105
0,45	21,25	3	478	17	146	28	93
0,50	23,25	4	430	19	129	30	84
0,55	25,25	5	391	21	118	34	76
0,60	27,25	5	358	23	108	37	70
0,65	29,25	6	331	25	99	40	65
0,70	31,25	7	307	27	92	45	60

Diese Zahlen sprechen für sich selbst; die Verbilligung des Betriebes, die sich mit Just-Wolframlampen erzielen lässt, beträgt, unter Voraussetzung gleicher Lichtstärken, nahezu 70%. Sie ist aber selbst dann noch beträchtlich, wenn die Kohlefadenlampe durch eine Just-Wolframlampe von mehr als der doppelten Lichtstärke ersetzt wird. Demgegenüber kommen die höheren Anschaffungskosten kaum in Betracht, da sie unter gewöhnlichen Verhältnissen bereits nach 60 bis 70 Stunden durch die Ersparnis an Stromkosten wettgemacht sind.

Nicht so leicht lässt sich ein Vergleich mit dem Gasglühlicht zahlenmäßig durchführen, da hierbei nicht nur die Verschiedenheit des Strompreises, sondern auch des Gaspreises zu berücksichtigen ist. Stadtbaurat Uppenborn hat nachgewiesen, dass, bei einem Gaspreise von 0,23 ℳ für das Kubikmeter Gas und von 0,40 ℳ für die Kilowattstunde, die Beleuchtung mit Wolframlampen nicht mehr teurer ist als Gasglühlichtbeleuchtung, ganz abgesehen von den sonstigen großen Vorzügen und Annehmlichkeiten des elektrischen Lichtes gegenüber der Gasbeleuchtung.

R. M. R.

[1]) Unter Gesamtkosten ist die Summe aus Anschaffungs- und Betriebskosten verstanden.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk“ Jahrgang XXII, Nr. 2.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Berlin. Wettbewerb um Fassadenentwürfe für die Ausstellungshalle der zweiten Ton-, Zement- und Kalkindustrie-Ausstellung für die Mitglieder des Architektenvereins und der Berliner Architekten mit Frist bis 20. Februar. Drei Preise, 500, 300 und 200 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 100 ℳ ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Regierungs- und Bauräte Fürstenau und Hasak, Baumeister O. Heuer und Magistratsbaurat Professor O. Stiehl.

Bremen. Wettbewerb um Entwürfe für ein Altenheim im Park von Tenever für die im Bremer Staatsgebiet geborenen oder zurzeit dort ansäßigen Architekten mit Frist bis 1. April 1909. Drei Preise von 2000, 1500 und 1000 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 500 ℳ ist vorgesehen. Das Preisgericht besteht aus den Herren Senator Hildebrand, Georg Faber, Professor Hoegg, Professor Maenz und Baudirektor Ehrhardt, sämtlich in Bremen. Die Unterlagen sind vom Gewerbemuseum in Bremen für ℳ 5.—, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, zu beziehen.

Danzig. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Bebauungsplan für das dem Reichsfiskus gehörende Gebäude in Schellmühl und angrenzende Teile des Stadtbezirks, zusammen rd. 100 ha, mit Frist bis zum 1. Mai d. J. Drei Preise von 2500, 1500 und 800 ℳ. Zum Ankauf weiterer Entwürfe stehen noch rd. 700 ℳ zur Verfügung. Die Wettbewerbsunterlagen sind für ℳ 5.— vom städtischen Vermessungsamt in Danzig, Rathaus, zu beziehen.

Oels i. Schl. Wettbewerb um Entwürfe für ein Volksschulgebäude mit Frist bis 1. Juni d. J. Drei Preise von 1200, 600 und 300 ℳ. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Magistrat der Stadt Oels gegen Einsendung von 1,50 ℳ zu beziehen.

Riga (Russland). Wettbewerb um Vorentwürfe zu einem dritten Stadttheater (Volkstheater für 1800 Personen) mit Frist bis 1./14. April d. J. Drei Preise von 500, 300 und 200 Rubel. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Stadtamt (Magistrat) in Riga zu beziehen.

Uerdingen. Wettbewerb für eine neue katholische Pfarrkirche mit Pfarrhaus mit Frist bis 19. April d. J. Drei Preise von 700, 500 und 300 ℳ. Bei einer Bausumme von 200 000 ℳ erscheinen diese Preise sehr niedrig bemessen. Das Preisgericht besteht aus der „Jury der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“, Architekt Peter Danzer, Professor

Abb. 1a. Aufsicht.

Abb. 1b. Durchsicht.

Mosaik-Glasfenster.

Entworfen vom Maler **L. A. Becker**, ausgeführt von **Puhl & Wagner** in Rixdorf.

(Siehe Jahrg. XI, Seite 79).

Heinrich v. Schmidt, Bildhauer Balthasar Schmitt, Professor Heinrich Wadere, Maler Felix Raumhauer, Maler Joseph Huber-Feldkirch, sämtlich in München, sowie Professor Dr. Ludwig Baur-Tübingen, Professor Dr. August Knecht-Bamberg. Die Wettbewerbsunterlagen sind von der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, München, Karlstraße 6, zu beziehen, und dorthin sind auch die Entwürfe einzureichen.

Warnemünde. Wettbewerb um Vorentwürfe für ein Kurhaus für die reichsdeutschen und im Reiche ansäßigen Architekten mit Frist bis 31. Mai d. J. Drei Preise von 3000, 2000 und 1000 ℳ. Für den Ankauf von drei weiteren Entwürfen sind je 500 ℳ ausgesetzt. Das Preisgericht besteht aus Professor Martin Dülfer-Dresden, Baudirektor Gustav Hamann-Schwerin, Baudirektor Paul Ehnig-Schwerin, Senator Johann Paschen-Rostock, Rentner Ludwig Berringer-Rostock. Die Unterlagen sind für 5 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, von der Badeverwaltung von Warnemünde in Rostock zu beziehen.

Erledigte Preisausschreiben.

Berlin. Wettbewerb um Entwürfe für die äussere Ausstattung des neuen Fünfundzwanzigpfennigstücks. Von den eingegangenen 400 Vorschlägen wurden 23 zur engeren Wahl gestellt. Unter diesen wurde einstimmig zuerkannt: der I. Preis (2000 ℳ) August Häusser-Böckingen i. Wttbg., der II. Preis (1500 ℳ) Hugo Kaufmann-Berlin, der III. Preis (1000 ℳ) A. Krammann-Frankfurt a. M.

Delmenhorst. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Rathause sowie zur Umgestaltung des Marktplatzes. Von 52 Bewerbern erhielten je einen ersten Preis (1500 ℳ) Architekt Emmingmann-Berlin und Architekt Stoffregen-Bremen. Einen dritten Preis erhielten die Architekten Hans und Heinrich Lassen-Bremen. Zwei Entwürfe sind zum Ankauf empfohlen.

Grevesmühlen. Wettbewerb für eine Turnhalle. Von 130 Arbeiten erhielten den I. Preis Architekt Paul Heidrich-Stadt Rehburg, den II. Preis Architekten Glogner & Vermehren-Lübeck. Angekauft wurden die Entwürfe von Architekt Karl Ziegenbein-Barmen und Architekt Johannes Busch-Wismar.

Abb. 2a. Aufsicht.

Abb. 2b. Durchsicht.

Mosaik-Glasfenster.

Entworfen vom Maler **L. A. Becker**, ausgeführt von **Puhl & Wagner** in Rixdorf.

(Siehe Jahrg. XI, Seite 79.)

C. ADE, BERLIN
INHABER HERM. KADE

BUREAU- UND AUS-
STELLUNGSRÄUME
DEMMINER STR 7

ADE'S
GELDSCHRÄNKE
TRESORE etc.
sind nicht nur feuer-,
:: sturz- und diebes- ::
sicher, sondern auch
schmelzsicher

Uebrige Spezialitäten:
Tresoranlagen :: Safes
¤ Jalousieschränke ¤
¤ Effektenschränke ¤

PUHL & WAGNER
D·R·PATENT NEUE ABTEILUNG NO·193370
MOSAIK-VERGLASUNG

RUD. OTTO MEYER
HAMBURG BERLIN BREMEN KIEL FRANKFURT a. M. POSEN
GEGRÜNDET 1858
HEIZUNGS- UND LÜFTUNGSANLAGEN

Aquabar
macht
Cement-Beton-Tonwaren
wasserdicht
AQUABAR G.m.b.H. BERLIN N. Prinzenallee 22.

H. GEISTER
Bauklempnerei
Berlin W. 57, Culmstrasse 19.
Gegründet 1863.

Werkstätten für
handgetriebene Ornamente
in
Kupfer, Bronze, Blei, Zink
usw.
nach Zeichnung oder Modell.

Moderne Treibarbeiten

Prämiiert auf Welt-
und Fachausstellungen.

Ullersdorfer Werke
Kunstziegel- u. Tonwaren-Fabrik A.-G.
Nieder-Ullersdorf, Kreis Sorau N.-L.
(Station der Eisenbahn Hansdorf-Priebus)
fertigen und empfehlen:
Verblend- u. Formsteine, Terrakotten
in allen Naturfarben.
Glasuren, Engoben, moderne Glasuren
Dachsteine, rot und glasiert
Klosterformat- und handstrichähnliche Maschinensteine
doppelschichtige Verblendsteine.
Anerkannt vorzügliche Fabrikate! Vielfach prämiiert!

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
Jn jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.

BERLIN SCHÖNEBERG
PAUL THOM
Getriebene
ORNAMENTE
ARCHITEKTUR in
Bronze-Kupfer-Zink
BAU KLEMPNEREI
BENNIGSEN STR: 30-32.

Forster Wäschereimaschinen-Fabrik Rumsch & Hammer
Forst (Lausitz)
liefert ☛ **komplette Dampfwäscherei-** und **Desinfektions-Anlagen,** ☚
sowie **einzelne Maschinen** für **Hand- u. Kraftbetrieb** mit und ohne Aufstellung eines Dampfkessels mit geringstem Platzbedarf für Krankenhäuser, Heilanstalten, Erziehungsanstalten, Hospitäler, Garnisonen, Sanatorien, Institute, Hotels usw.

Patent-Universal-Trocken-Plätt- und Glänzmaschine.

Doppeltrommel-Koch-, Wasch- und Spülmaschine.

Prospekte und Kostenanschläge gratis und franko.
Zahlreiche Anlagen im Betriebe. — Kulante Zahlungsbedingungen.
Ia Referenzen von Behörden und Privaten.

Abb. 3a. Aufsicht. Abb. 3b. Durchsicht.

Mosaik-Glasfenster.

Entworfen vom Maler **L. A. Becker**, ausgeführt von **Puhl & Wagner** in Rixdorf.

(Siehe Jahrg. XI, Seite 79).

Berliner Firmen-Tafel.

Austrocknung.

Trocken-Leo BERLIN W. 35 Potsdamer Str. 111
Allgem. Austr.-Gesellsch. Otto Leo & Co., G. m. b. H.
Hygienische Austrocknung von Neubauten und bewohnten Räumen. Schnell, gründlich, keine Risse in Putz und Stuck, keine Giftgase.
Beste Referenzen ✧ Fernsprecher VI, 8111 ✧ Prämiiert.

Bauklempnereien.

Richard Berger,
Klempner-Obermeister,
Vereidigter Gerichtlicher Sachverständiger.
BERLIN SW., Zossenerstr. 43. T. A. 4, 6622.
Klempnerei für Bau und Architektur.

CARL DRESLER
BERLIN N.O. 18
LICHTENBERGER STRASSE 5
Gegründet 1882 Fernsprecher Amt VII, Nr. 121
Klempnerei für Bau und Architektur
Kupfer-Treibanstalt und Kupferdeckerei

C. KARNEY, BERLIN SW., Teltowerstr. 14.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Fabrik geprägter Ornamente in Zink, Kupfer, Bronze und Nickel.
I. Preis Berlin 1883. Begründet 1860.

Hermann Näumann, Klempnermeister
Stammgeschäft und Kontor:
Berlin N. 4, Kesselstr. 41. — Tel.: A. III, 8590.
Filiale: Reinickendorf-W., Auguste-Viktoria-Allee 4/6.
Gegr. 1874. Tel.: A. Rei. 3073. Gegr. 1874.
Ausführung aller Arten Klempner- und Bauarbeiten in allen verwendbaren Metallen, wie Zink, Kupfer, Blei, verzinktem Eisenblech.
Spezialität: Oberlichte, Entlüftungsanlagen, Metall-Bedachungen in Zink oder Kupfer pp.

Baumaterialien.

Evers & Klapper
Charlottenburg, Hardenbergstr. 25
T.-A. Ch. 726.
Mauersteine, Klinker, Verblender, Zement.

Beton- u. Eisenbetonbau.

Betonwerke Biesenthal
Hermann Clasen & Merk
Berlin W. 9, Köthener Strasse 18
Fernsprecher: Amt VI, 5542
Beton- u. Eisenbetonbau. Siegwartbalken-Decke.
Kunststeintreppen und -Fassaden.

Beleuchtungskörper.

Julius Lennhoff
Werkstätten für kunstgewerbliche Metallarbeiten.
Beleuchtungs-Körper.
Bronze-, Schmiede-, Treibarbeiten für Bauten und Innendekoration.
Berlin SO. 16, Schmidstraße 37.
Telephon: Amt IV, 4064.

Blitzableiter.

Paul Heinrich
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße Nr. 127/128.
Tel.-Amt VI, 3837.
Blitzableiter und eiserne Fahnenstangen.
Gegründet 1891.
Untersuchung vorhandener Blitzableiteranlagen.

Buchhandlungen.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk
G. m. b. H.
Berlin W., Steinmetzstrasse 46.
Lieferung zu den kulantesten Bedingungen aller in die Architektur und das Kunstgewerbe einschlägigen Werke und Zeitschriften.

Eisenkonstruktionen.

Begr. 1880.
Bretschneider & Krügner
Eisenkonstruktionen. Galv. Verzinkung.
Pankow-Berlin.
Brücken, Dächer, Türme, Kuppeln, Gewächshäuser usw.

Fenster.

W. DONNER,
RIXDORF-BERLIN.
Schmiedeeiserne Fenster
D. R. G. M. — Kostenanschläge gratis.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Johannes Uckert
Klempnermeister
Berlin O. 34, Eckertstr. 4. T. A 7776.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Spez.: Dachfenster D. R. G. M. 227 507 selbsttätig Licht u. Luft schaffend, ohne Mechanik.

Fliesen.

Metloid, abwaschbare emaillierte Metall-Wandbekleidung der
Metaloid-Gesellschaft J. Schlinz & Co. Nchf.
Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 27.
Amt III, 885.

Fußböden.

Berliner Torgamentwerke G. m. b. H.
SW. 11, Schöneberger Str. 7.
Steinholz-Fußbodenfabrik
über 1 000 000 Quadratmeter verlegt.
Torgament-Korkestrich
mit Isolierung desselben gegen das Aufsteigen der Feuchtigkeit an den Wänden.

Glas-Aetzereien.

Richard Teuber & Co.
BERLINER KUNST-GLAS-ÄTZ-WERKE
Inhaber: Richard Dorasil,
Berlin O. 27, Grüner Weg 119.
Fernsprecher Amt VII, Nr. 6537.
Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Gas- und Wasserleitungsanlagen.

Otto Hoehns, Ingenieur,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 53.
Unternehmer von Gas-, Wasser-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Installation von Krankenhäusern und Laboratorien.

Glasmalereien.

Louis Jessel
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 64, Amt I, 2858
empfiehlt seine Anstalt für Glasmalerei, Kunstverglasung in jeder Stilart. — Glasbiegerei, Fassettenschleiferei etc.

JOSEF SCHERER
Kunstanstalt für Glasmalerei
BERLIN W. 15
Kaiserallee 204.

Emil Wachs,
Charlottenburg 5, Oranienstr. 11 III.
Telephon: Amt Charl. 2655.
Glasmalerei und Kunstverglasung.

Heizkörper-Verkleidungen.

Rohmer & Kertzscher
Berlin NO. 55, Greifswalder Str. 140/41
« Heizkörper-Verkleidungen aller Art »
Ventilations- und Jalousieklappen
Luftgitter, gelochte Bleche, Arbeiterschränke.

Innendekoration.

Gebrüder Röhlich, Beuthstr. 6.
Werkstatt für den inneren Ausbau.
Plafonds, Wand-Architektur, Türen, Paneele.
Wetterfeste Vergoldungen.
Bautischlerei mit elektrischem Betriebe.

Isolierungen.

R. Graef, Berlin SW., Yorkstr. 10.
Fernsprecher Amt 6, No. 9254.
Asphaltierungen, Dachdeckungen, Isolierungen. Sachgemäße Verarbeitung bewährter Asphalt- und Teerprodukte.
Referenzen über langjährige Erfolge.

Gustav Puhlemann,
Berlin N. 39, Müllerstrasse 14. — Amt II, 7007.
Fabrik für Teerprodukte und Karbolineum, Dachbedeckungsgeschäft.
Spezialität: Abdeckung und Isolierung mit Bitumen, Blei-Isolierplatten, sowie jede andere Isolierung gegen Feuchtigkeit.

Jalousien.

Berliner Jalousie-Fabrik
J. BOCKSTALLER
Berlin S. 6, Pücklerstr. 24.
Telephon Amt IV, 789.

Kautionen.

Erste Berliner Kautionsgesellschaft
Akt.-Ges.
Lieferungs- und Leistungs-Kautionen, Unternehmer-Kautionen.
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 90

Kunst- und Bauglasereien.

M. Drum & Co., Inhaber: **Gustav Seelig.**
Schöneberg, Wartburgstr. 13. Tel: VI, 264.
Bau- und Kunst-Glaserei.
Spez.: Compl. Ausbauten-Verglasungen.

C. A. H. Friedrich,
BERLIN SW. 61 Plan-Ufer 16
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 66.
Kunst- und Bau-Glaserei
Spiegel- und Tafel-Glashandlung,
Atelier für altdeutsche Bleiverglasung u. Glasmalerei.

C. A. LÜDERS jr.
Berlin N. 6. Greifswalder Straße 209.
Kunst- und Bauglaserei, Glasschleiferei.

Gustav Souchard,
Berlin NO. 13, Palisadenstr. 9. — T.-A. 7, 1597.
Kunst- und Bauglaserei.
Atelier für Kunstverglasung, Glasmalerei und -Brennerei.

J. L. Westphal
BERLIN W. 8, Kronenstraße 65.
Spez.: Moderne Bleiverglasung.
Verglasung von Neu- und Umbauten. Kirchenfenster.

Kunstschmiede.

S. Reichner & Sohn
Potsdam
Hofschlossermstr. Sr. M. des Kaisers u. Königs
Kunstschmiedearbeiten
auch in schmiedebarer Bronze.

Kunststeine.

Gebrüder Friesecke, Kunststeinwerke
Berlin S. 59, Planufer 94
Tel. IV, 2836 u. 2837.
Treppen in jeder Ausführung. Fassaden in Werkstein u. Werksteinputz. Kunstgranitplatten u. Terrazzoplatten.

Berliner Kunststeinwerke
Rossberg & Co.
Berlin-Tempelhof. Teleph.: A. Tempelhof 266.
Fassaden in allen Steinimitationen, als Kunstwerkstein oder Kunststeinputz.
Treppen in gestampftem und poliertem Material.

Kunstsandsteinwerke Victoria
Charlottenburg 2, Herder-Strasse 5
Spezialfabrik für Kunststeintreppen
Fassadenteile — Baluster — Fliesen — Abdeckungen
Dachsteine etc.
Kostenanschläge und Probesteine kostenlos.
Medaille des Kgl. Preuss. Ministers des Innern.

Lichtpausanstalten.

GUSTAV JAHN, Charlottenburg,
Kant-Strasse 22. — T. A. Ch. 14230.
Elektrische Lichtpaus-Anstalt
Vervielfältigungen von Zeichnungen u. a. m. Polizeizeichnungen. Kopieren photograph. Negative. Zyanotypie, Eisengallusdruck, Sepiadruck. Verkleinerungen, Vergrösserungen nach Masstab etc. etc.
Die Originale hierzu können sowohl Pauspapier, Pausleinen, als auch dünnes oder dickes gleichmässig klares Zeichenpapier sein.

Schloenbach's
elektrische Lichtpaus-Anstalt,
Berlin W., Schwerinstrasse 3. T. A. VI, 12821.
Rixdorf, Kaiser Friedrichstrasse 50. T. A. Ri. 344.
Anfertigung sämtlicher Verfahren.
Photographisches Architektur-Atelier.

Linoleumunterboden

Gebrüder Cohn
Dampfkorkfabrik
Berlin O. 17, Warschauer Str. 41/42.
„LIGNOSE" ist fugenlos und ohne Chlormagnesium u. Magnesit.
D. R. P. und Auslandspatent angemeldet. Gegr. 1878.

Maler.

F. W. Mayer & Weber,
BERLIN W. 50, Spichernstrasse 17.
Fernsprechamt 6, Nr. 3084.
Atelier für
Zeichnungen u. Dekorationsmalerei
sowie Ausführung sämtlicher Malerarbeiten.

Metall-Bildhauereien.

Beck & Friede
Berlin, Hasenheide 119, Telephon: Amt IV, 4778.
Metallbildhauerei
Treibarbeit in allen Metallen.

Photographen.

Max Missmann, Charlottenburg Berliner Str. 58.
Fernsprecher Charl. 10810.
Aufnahmen für Architektur, Industrie, Illustration, Landschaft und Technik
in jeder Größe und Ausführung.

Tapeten.

Franz Lieck & Heider
Hoflieferanten Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs
Berlin W. 9
Potsdamer Strasse 134 b, I. Etage.

Vervielfältigungen.

Dr. Rokotnitz, Charlottenburg, Knesebeckstr. 77.
Fernspr. Charl. 5787.
Drucke zu Lichtpauspreisen.
Herstellung nach Bau- und techn. Zeichnungen, Plänen usw. auch nach Bleistiftoriginalen in künstlerischer Ausführung.

Wände.

Prüss'sche Patentwände G. m. b. H.
BERLIN SW. 11, :: Schöneberger Straße
Prüss'sche Wände
sind massiv, freitragend, rissefrei.

Zeichenmaterialien.

Elise Krüger, Charlottenburg,
Grolmanstrasse 21, nahe Savignyplatz.
Telephon: Amt Charl. 1838.
Malutensilien, Zeichen- und Schreib-Materialien.
Zeichen- u. Pauspapiere in Bogen u. Rollen.

Zentralheizungs- u. Lüftungsanlagen.

Max Bals, Ingenieur,
Berlin W. 30, Barbarossa-Straße 52.
Central-**Heizungs- u. Lüftungsanlagen**
jeden Systems.
Hochdruck-Dampfanlagen etc.
Warm- u. Kaltwasserversorgung. Wasch- u. Bade-Anstalten.

Dormeyer u. Lange,
Ingenieure
Berlin SW. 29, Nostizstr. 40.
Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme,
Gas- und Wasserleitungen,
Badeanstalten.

H. Matthes & Co.
BERLIN N. 4. Bergstrasse 33.
Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Wasserversorgung.
Gas-, Be- und Entwässerungs-Anlagen.

Gebrüder Mickeleit, Köln-Zollstock
Zentralheizungs-, Lüftungs- und Trocken-Anlagen
General-Vertreter:
Carl Müller, Berlin NW.
Alt Moabit 15.
Fernspr. II, 909. Zu sprechen: 3—5 Uhr.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. **BERLIN, März 1909.** **Nr. 3.**

Vom Übergangsstil.

Von **Meta Escherich.**

(Schluss.)

Dieses rege Zusammengehen, ja dieses Einssein von Profan- und Sakralstil vermochte nur aus dem innersten Wesen des Volkes hervorzubrechen. Und so ist es ganz naturgemäß, dass die Entwicklung der Gotik mit der volkstümlichen Geistesbewegung der Mystik zusammenhing.

Betrachten wir von diesem Standpunkt aus den Übergangsstil, so entrollt sich uns hier nun ein klares Bild des Werdens. Wir sehen, wie die ersten Anfänge der religiösen Volksbewegung gleich künstlerisch zu wirken beginnen. Alles arbeitet auf die gotisch-mystische Erscheinungswelt hin. Der Raum zieht sich hoch auf. Die Langwände rücken zusammen, um des Dranges nach der Höhe willen. Von den Pfeilerwänden laufen, einer dickflüssig rinnenden Masse vergleichbar, die Halbsäulen herunter, auf halbem Wege stockend; indes die Pfeiler zu steigen beginnen und zu steigen. Schon müssen wir die Kapitelle suchen, so hoch sind sie von den beharrlich aufwärtsschiebenden Pfeilermassen gehoben. Ganz oben von der Höhe der Triforiengalerie grüßen sie jetzt herab; aber in fast völliger Verwandlung. Sie haben sich nicht bloß der alten Form, sondern auch des bisherigen Zierats entäussert. Kein Bandwerk mehr, keine Tiersymbolik; sondern fast ausschliesslich Nachbildungen von Pflanzen. Jene Welt wird hereingezogen, in der das Wachstum in die sinnfälligste Erscheinung tritt; dieselbe Welt, aus der sich die mystischen Prediger mit Vorliebe ihre Gleichnisse holen. In allen Predigten das Symbol des „ausblühenden" Baumes für die ausbrechende Minne Gottes, des einschiessenden Saftes im Holz für die Gnade empfangende Seele, des Baumes überhaupt, der mit den Wurzeln in die Erde und mit den Ästen in den Himmel greift, für den erdgeborenen und nach dem Himmel verlangenden Menschen. Diese Pflanzensymbolik füllt die Dome. Das beständige „Knospen" und „Blühen", die Schlagwörter der Mystiker stehen ringsherum in Stein gemeisselt.

Die mystische Idee der menschlichen Entwicklung ist, dass die Seele sich forme und überforme und entforme. Sie wird geformet von dem göttlichen Willen und überformet von der göttlichen Liebe und entformet des jeweiligen Zustandes in einen höheren. Das ist ihr Weg zu Gott; diesen Vorgang schildert bereits der Übergangsstil. Darum kein Bruch mit dem vorherigen, sondern vegetative Entformung. Aus Altem wächst Neues. Stilles Wachstum. Ein beständiges Entformen.

Wer diesen Stil in seiner höchsten Schönheit geniessen will, der muss ihn im Limburger Dom kennen lernen. Hier sprechen, wie vielleicht sonst nirgends wieder, alle Stimmungselemente der Zeit in seltener Reinheit und Klarheit zu uns. Das Schema ist das für den Übergangsstil mustergültige: ein stark entwickeltes Pfeilersystem, großartige Emporen und Triforienanlagen, sechsteilige Gewölbekonstruktion, mit den von den Quergraten bis zur Höhe der Arkaden herabgeführten Diensten. Von einer nahezu klassischen Gelassenheit ist die Raumbildung, obwohl sie aller Symmetrie Hohn spricht. Der Baumeister hat sich hier große Freiheiten erlaubt; aber er erzielte zweifellos gewollte Wirkungen damit. Manche meinen, die Unregelmäßigkeiten seien auf des Meisters Ungeschick zurückzuführen; andere suchen die Erklärung in Geländeschwierigkeiten. Solche Vermutungen werden aus dem Plan herausgerechnet. Tritt man aber in den Dom selbst, so wird man überzeugt, dass es sich bei den Absonderlichkeiten des Grundrisses, die sich der Baumeister gestattete, keineswegs um Zufälligkeiten und Willkürlichkeiten handelte, sondern um ein bewusstes Ausprobieren bestimmter Anordnungen, wozu allerdings vielleicht gewisse Zufälligkeiten, die während des Baues eintraten, den Anlass gegeben haben mögen. Die Vierung weicht vom Quadrat ab, und zwar in westöstlicher Linie um nahezu 1½ m, so dass infolgedessen die westlichen Wände des Querschiffs in eine leichte Schräge nach der Vierung zu gerieten. Dadurch öffnet sich den Besuchern, die auf den westlichen Emporen des Querschiffs Platz nehmen, der Blick bequemer nach dem Altar. Ferner sind die Chorpfeiler etwas näher zusammengerückt als die westlichen Vierungspfeiler, wodurch der Chor perspektivisch eine wirksame Verjüngung erhält. Vielleicht um der Schrägung des Querschiffs entgegenzuwirken, empfingen auch die Joche der Seitenschiffe des Langhauses ungleiche Achsenweiten. Unerklärlich bleibt schliesslich nur, warum das Hauptportal an der Westfront eine kleine Verschiebung in nördlicher Richtung erfahren musste.

Eines spricht hier klar zu uns: das Ringen einer neuen Zeit, der Wagemut einer jungen Kunst, die nicht davor zurückscheut, nach der Meinung der alten Generation eine Sünde zu begehen, die es auch technisch nicht aufs peinlichste genau nimmt, wo es ihr wichtig erscheint, nur so rasch und eindringlich wie möglich zur Sprache zu kommen. Aus dem Grundrisse blickt uns die neue Zeit an. Dieser Grundriss ist romanisch und doch darüber hinaus. Ein gewaltiges Streben nach Bewegung spricht aus ihm. Es ist, als habe eine Riesenhand die Wände hin und her gerissen, um das alte Schema zu lockern. Und obwohl

dadurch nun manches im einzelnen verwirrt wurde — im ganzen ist die gewollte Wirkung erreicht. Der Raum wirkt großartig. Im Vergleich zu den romanischen Domen am Rhein empfinden wir den Limburger Bau als eine fortschrittliche Tat. Alle Formen sind, den nahenden völligen Vertikalismus andeutend, in Bewegung umgesetzt. Der Rundbogen ist mit einer Selbstverständlichkeit, die keinen Widerspruch duldet, überwunden. Der eigentümliche Rhythmus verträgt die lastende Schwere der Rundwölbung nicht mehr. Ein einziges Mal ist sie noch angebracht, auf der Eingangseite unter der Orgelbühne. Von jüngern Formen überwachsen, in die Tiefe gedrängt. Aber sonst alles Spitzbogen. Er herrscht in allen Geschossen, in breiter und schlanker Form. Die Baumeister wussten ja um diese Zeit schon längst, dass sich mit dem Spitzbogen leichter arbeiten lässt. Indem man scheinbar Raum gewann, sparte man ihn. Die große Linie vom Boden zur Höhe schwingt sich mit mehr Freiheit auf. Aber was bei dem Limburger Dom merkwürdig berührt, das ist das starke Maßhalten dem Vertikalismus gegenüber. Der Baumeister liess sich keinen Augenblick von Zukunftswagnissen, die ihm vielleicht verhängnisvoll geworden wären, fortreissen. Lotrechte und wagerechte Linien heben sich dermaßen gegeneinander auf, dass ein völliger Gleichklang erreicht ist. Darin liegt der eigentliche Reiz des Baues, darin der unvergleichlich harmonische Wohllaut, in dem alle Formen zusammenklingen. Starke Simse stufen die Geschosse ab. Sie umziehen als Gurte ringförmig den Mitteldienst, der von dem Gratbogen heruntersteigt, ähnlich umlaufende Simse sehen wir auch in den gekuppelten Bogenöffnungen der Emporen; hier als Kämpfer der kleinen Säulchen dienend und, den cPfeiler umgürtend, jene diesen angliedernd.

Wir haben in der Gesamterscheinung des Domes, in seinem nnernl sowohl, als dem diesem entsprechenden Äussern ein Werk vor uns, in dem ein bestimmtes Neues geschaffen ist. Einige Aufklärungen hierzu gibt uns der Stand der gleichzeitigen französischen Architektur. Dort herrschte damals, in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, bereits in vollem Maße die Gotik. Die Kathedralen von Rheims, Auxerre, Rouen haben schon frühgotisches Gepräge; desgleichen auch die großen englischen Kirchen. Deutschland tritt etwas später in den neuen Stil ein. Aber gerade darum musste der neue Geist sich eben mit dem alten Stil verschmelzen. Die Rheinlande standen in lebhaftestem Verkehr mit Frankreich. Die französiche Gotik übte daher ihren Einfluss. Und gerade in ihr finden wir ein ähnliches Verhältnis von Vertikalismus und Horizontalismus, wie im deutschen Übergangsstil. Es scheint, als ob in dieser Zeit das Ergreifen einer rhythmischen Gleichung aller Höhen- und Breitenwerte der oberste Grundsatz gewesen wäre. EinF ortschreiten auf diesem Wege hätte irgendwie wieder in die Antike zurückführen müssen. Aber die Zeit drängte nach einer anderen Lösung. Und nun vollzog sich rasch die Scheidung und Entscheidung mit dem Beginn der deutschen Gotik. Die deutschen Baumeister begriffen das Strebesystem in einem ganz andern Maße und mit einer viel weitergehenden Folgerichtigkeit als alle ihre Nachbarn. Während Frankreich, England, Italien bei der Beibehaltung der Wagerechten verharrten, trieb Deutschland weit darüber hinaus, entfaltete mit unerhörter Schwungkraft einen wunderbaren neuen Rhythmus und gab der staunenden Welt das, was, im größten Gegensatz zur Antike stehend, gleichsam der innerste Ausdruck des neuen Zeitalters, des Mittelalters ist — den Stil frommen, deutschen Gefühls.

Im Limburger Dom ist davon noch nicht die Rede. Die Gotik spricht noch nicht zu uns. Das System ist noch romanisch. Aber dem fühlenden Beschauer scheint sie greifbar nahe wie der Frühling an einem kalten Tage, wenn über den Büschen der erste grüne Schimmer sichtbar wird.

Neues auf dem Gebiete der Bautechnik.

II.

Die Hohlblockmaschine der Leipziger Zementindustrie Dr. Gaspary & Co Markranstädt bei Leipzig, unterscheidet sich in mancher Beziehung vorteilhaft von andern ihrer Art und ist für solche Fälle durchaus zu empfehlen, bei denen es sich darum handelt, das Stampfen der Zementblöcke, ihre Beförderung zum Erhärtungsplatz und ihre Abholung von dort und Überführung zum Lagerplatz maschinell möglichst einfach und unter Bezahlung von möglichst wenig Leuten zu bewirken, also — abgesehen von kleinen Privatindustrien, in denen dies der Fall ist — auf Bauplätzen, an denen die Blöcke unmittelbar hergestellt werden sollen. — Die Verwendung von Betonblöcken zur Aufrichtung von Gebäuden findet bei uns, trotzdem der Vorschlag nicht mehr neu ist, recht wenig statt, während man in Amerika diese Bauweise sehr lebhaft aufgegriffen hat. Abgesehen davon, dass es in Amerika wohl weniger Menschen gibt, die der Anwendung nicht gewachsenen Steins oder gebrannten Tons in der Architektur aus (zum Teil vorgeblichen) künstlerischen Rücksichten Bedenken entgegentragen, sind dort wirklich die Verhältnisse, unter denen Bauten entstehen, zu dieser neueren Bauart einladender als die unseren. Immerhin findet sich doch auch bei uns im Lande oft genug eine Gelegenheit, den Betonblöcken vor Ziegelmauerwerk den Vorzug zu geben; entweder ist das Material am Orte billiger zu beschaffen als Ziegel, oder die Mauerarbeit mit Betonblöcken ist der mit Backstein voranzustellen. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn zur Abhaltung von Feuchtigkeit oder Erreichung gleichmäßiger Innenwärme die Mauer als Hohlwand ausgeführt werden soll; es leuchtet ein, dass es sowohl weniger Aufmerksamkeit als auch weniger Zeit und Mühe erfordert, an Stelle von 12 bis 16 Mauersteinen einen einzigen Körper, der den verlangten Hohlraum bereits enthält, an seinen Platz zu setzen. Für Anschlüsse der Zimmerwände an die Hauptwände sowie für Fensterlaibungen hat man eigene Arten von Blöcken zu formen. Nachdem für einen Bau die ökonomische Zweckmäßigkeit der Hohlblockverarbeitung anerkannt ist, werden auch künstlerische Bedenken von keinem Verständigen erhoben zu werden brauchen, solange sich der Baumeister von der Bemühung fernhält, den Beschauern die Anwendung des Betons durch Vortäuschung von Sandsteinquadern usw. zu verheimlichen, oder durch irgendwelche Spielereien mit dem Material ihm die Empfindung einzuflößen sucht, als sei sein Neubau in der Hohen-

Abb. 1

Abb. 2

staufenzeit entstanden. Mit jedem brauchbaren Baustoff lässt sich eine befriedigende Architektur erreichen — wenn auch nicht von jedem. — — Der Unterschied der oben erwähnten Maschine zur Herstellung der Betonhohlblöcke von andern Hohlblockmaschinen

Übereinander gesetzte Eckblöcke

Zwei zusammengesetzte Blöcke

Block m. Fenstergewände

Vergussnut

Massiver Sockel-Eck-Block

Block m. Tür- od. Fensteranschlag

Eckblock als Gurtgesims

Verbindung zwischen Block u. Zwischenwand

Abb. 3

ist, dass die Form nicht fest an einem Ort steht, sondern auf einem Räderpaar fahrbar ist. Das Stampfen der Blöcke in der Form geschieht nach gewöhnlicher Weise, wobei die Ansichtseite des Blocks unten liegt (Abb. 1.). Nach dem Stampfen fährt der Arbeiter die ganze Maschine zum Erhärtungsplatz und kippt sie hier um so weit um, dass die dem Arbeiter bis dahin abgewandte Kastenseite sich auf die Schienen legt, die dem feuchten Block während des Hartwerdens als Unterstützung dienen sollen, und die zur Erzeugung der Hohlräume in der Masse steckenden Kästen nach oben herausgezogen werden können (Abb. 2). Nachdem sie herausgehoben sind, klappt man die Wände der Form auseinander, muss jedoch die eine von diesen dem Block, bis er völlig hart ist, als Unterlage lassen, weshalb von diesen Platten, sofern man täglich die höchsterreichbare Zahl von 125 Blöcken herstellen will, zu jeder Maschine 250 Stück gehören. Zwei Tage später kann man die erhärteten Blöcke mit einer Karre unterfahren und sie auf ihr zum Lagerplatz schaffen. — Es ist klar, dass man zu diesen Verrichtungen nicht mehr als einen Arbeiter braucht, dass dieser eine Arbeiter, weil er sich nie tief zu bücken und nie schwer zu tragen braucht, rascher arbeiten und dabei leistungsfähiger bleiben kann, ferner dass die Blöcke weniger leicht als bei einem Arbeiten mit feststehender Maschine beschädigt werden können, und dass es schliesslich möglich ist, infolge all dieser Vorteile nicht wie sonst Blöcke von einem 12 Normal-Backsteinen entsprechenden Inhalt, sondern von einem, der 16 entspricht, herzustellen. Die Form der Hohlblöcke kann durch Einstellung von Zwischenwänden in den Stampfkasten dem Bedürfnis angepasst (vgl. Abb. 3), auch können gegebenenfalls die glatten Formwände gegen gemusterte ausgewechselt werden. Mit reichlichem Zubehör, samt einem Unterfahrungskarren und 250 Unterlagsplatten stellt sich der Preis der Maschine auf 630 *M.* —

Grabdenkmal der Familie Schmoll
auf dem Friedhofe zu St. Johann a. d. Saar
Architekt: **Gustav Schmoll.**

Errichtet 1908 aus schwarz-grauer Eifel-Basaltlava. Die Verzierungen und die Schrift bestehen aus Bronze. Das Relief im Bogen stellt den Lauf des Lebens dar. Das Grabmal ist 7,0 m breit und 6,50 m hoch. Die Baukosten betrugen 6000 *M.*

Trocken-Leo (Austrocknung von Gebäuden).

Unter den baupolizeilichen Vorschriften ist die Forderung einer vollkommenen Trockenheit der Wohnräume vom gesundheitlichem Standpunkte die wichtigste. Da die natürliche Austrocknung häufig unbequem, zeitraubend und deshalb teuer ist, ausserdem keine Gewähr bietet, dass wirklich alle Nässe beseitigt, Schwammbildung und Mauerfraß verhindert ist, muss die künstliche Austrocknung als das bequemste und billigste Mittel bezeichnet werden, da sie die beste Gewähr für den Erfolg bietet. Es sollte daher jeder Bauherr und jede bauausführende Firma die Unkosten für künstliche Austrocknung schon beim Voranschlag in Anrechnung bringen.

Die an Stelle der offenen Koksöfen für die künstliche Austrocknung eingeführten Trockenöfen haben in der Hauptsache den Forderungen gerecht zu werden, dass die Trocknung möglichst schnell und gründlich geschieht, ohne dass Putz und Stuck leiden, und dass ferner Rauch- und Giftgase aus den Räumen hinausgeleitet werden, so dass während der Trocknung die Bauarbeiten keine Unterbrechung zu erleiden brauchen. Bei dem verbesserten Trockenofen System Leo der Allgemeinen Austrocknungs-Gesellschaft Otto Leo & Co., Berlin W 35, ist die Erfüllung der angeführten Forderungen die Richtlinie für ihre Herstellung gewesen. Zunächst ist bei dem Korbe die Anordnung des Seiten- und Planrostes derart, dass der Betrieb reinlich und bequem ist, die Schlackenbildung ist durch die Anordnung der Bandstäbe ausgeschlossen, da die zum Verbrennungsvorgang notwendige Luft überall gleichmäßigen Zutritt zu den Brennstoffen hat. Ein Veraschen der Apparate kann infolge eigenartiger Konstruktion des Schüttelrostes nicht eintreten und der lästige Aschenstaub ist gänzlich vermieden. Der Mantel mit der Haube bewirkt die Erzeugung von nur mittelbar ausgestrahlter Wärme und dient in Verbindung mit dem Absauger zum schleunigen Hinausleiten der Rauchgase. Ausserdem wird er im oberen Teile durch Sandschüttung abgedichtet, falls Niet- und Verbindungsstellen beim Gebrauch undicht werden sollten. Zur Vergrößerung der Heizfläche wie zur Weiterführung der Abgase dienen die in reichlichem Maße zur Verwendung kommenden Rohre.

Dass der Leo-Ofen bei voller Erfüllung des Hauptzwecks auch ein wirklich gesundheitliches Austrocknungsverfahren darstellt, wurde dem Erfinder Herrn Ingenieur Otto Leo durch Verfügung der Berliner Baupolizei bestätigt, so dass in allen Räumen, in denen der Leo-Ofen brennt, gearbeitet werden kann. Eine gleiche Genehmigung wurde dem Trocken-Leo von amtlicher Seite in den meisten größeren Städten überall erteilt, wo sie nachgesucht wurde. Ebenso darf eine Bestätigung für die gesundheitlichen Eigenschaften des Leo-Ofens darin gesehen werden, dass er auf Wunsch des Verbandes der Deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften, Berlin, vom Verbande selbst als der einzige Trockenofen auf der ständigen Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrt in Charlottenburg ausgestellt ist.

Der Ofen hat ferner den Vorzug, dass er sich allen Verhältnissen anpassen kann, die Wärmeabgabe kann verändert und bis zu den höchsten zulässigen Graden gesteigert werden. So wurden kürzlich bei einer Probetrocknung unter schwierigen Verhältnissen mehrere Räume innerhalb 48 Stunden bei einer allmählichen Steigerung der Wärme bis auf 56° Reaumur, die dann bis zum Schlusse gleichmäßig beibehalten wurde, vollkommen ausgetrocknet.

Selbstverständlich ist die Dauer der künstlichen Austrocknung nach den vorliegenden Verhältnissen verschieden. Ist der Bau ein

Sommerbau und ziemlich trocken hochgekommen, so genügen oft 24 Stunden. Bei gewöhnlichen Verhältnissen ohne ungünstige Nebenumstände 2—3 Tage, in Ausnahmefällen kann sich die Trockendauer bis auf 5 Tage ausdehnen. Auch die einzelnen Stockwerke verhalten sich verschieden. Das Erdgeschoss wird meist mehr Zeit erfordern, als höher gelegene Geschosse, und sehr oft unberechenbar sind Kellertrocknungen. Nach erfolgter Trocknung müssen die Räume noch eine Zeitlang geschlossen gehalten werden, damit sie langsam abkühlen, denn schroffe Temperaturübergänge würden mancherlei Schaden zur Folge haben. *R.*

Kleine Mitteilungen.

Die Frage der Wasserversorgung für kleinere Städte, Gemeinden, Bahnhöfe, Sanatorien usw. darf als endgültig gelöst betrachtet werden, seitdem Apparate erfunden sind, die mittels Luftdruckes eine Wasserversorgung ermöglichen und die überall, wo Anschluss an eine Zentral-Wasserversorgung nicht möglich ist, im Keller oder irgendeinem sonst zur Verfügung stehenden Raum aufgestellt werden können.

Unter den verschiedenen hier zur Verwendung kommenden Anlagen erfreuen sich die Apparate der „Union", Wasserversorgungs- und Pumpenindustrie, G. m. b. H., Berlin W., besonderer Anerkennung. Die Anlagen dieser Firma sind durch zahlreiche patentierte Verbesserungen ausserordentlich vervollkommnet und müssen jedem Hochbehälter vorgezogen werden. Der Hauptvorteil gegenüber den Hochbehältern besteht darin, dass durch die Möglichkeit, die ganze Wasserversorgungsanlage in einem Keller oder einem Schacht unter der Erde einzurichten, das lästige Einfrieren im Winter vollständig fortfällt. Ferner vermag man mit dem Wasserversorgungsapparat der Union leicht einen Druck bis zu 50—60 m Höhe erreichen, wodurch bei Feuersgefahr eine sichere und kraftvolle Gegenwehr ermöglicht ist. Auch der stets gleichmäßige Wärmegrad des Wassers bei diesen Anlagen ist ein wesentlicher Vorteil. Das Wichtigste aber ist, dass sich die Kosten solcher Anlagen im Verhältnis zu denjenigen für gemauerte Hochbehälter bedeutend geringer stellen, während zugleich eine sichere Tätigkeit und bessere Druckverhältnisse gewährleistet sind.

Zahlreich vorliegende Anerkennungen und Zeugnisse bekunden, dass die Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen der Firma Union sich im Betrieb gut bewährt haben, so dass ihre Anwendung bestens empfohlen werden kann.

Die zweite Ton-, Zement- und Kalkindustrie-Ausstellung Berlin 1910 wird vom Deutschen Verein für Ton-, Zement- und Kalkindustrie, E. V., in Berlin-Baumschulenweg bei Treptow veranstaltet. Auf der Ausstellung sollen alle Baustoffgewerbe vertreten sein. Zu schriftlichen und mündlichen Auskünften ist die Geschäftsstelle der Ausstellung, Berlin NW 21, Dreysestr. 4, jederzeit bereit.

Dauerwohnbaracken für Süd-Italien. Die Ortsgruppen Düsseldorf und Köln des Rheinischen Hilfs-Komitees für Süd-Italien haben gemeinsam auf Veranlassung des Berliner Zentral-Vorstandes der Vereine vom Roten Kreuz und mit Genehmigung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz der Bauartikel-Fabrik A. Siebel in Düsseldorf-Rath, Abteilung Barackenbau, zunächst zehn Dauer-Wohnbaracken nach dem neuen patentierten System Siebel in Auftrag gegeben. Die Baracken reichen zur Unterbringung von etwa 200 Personen aus und sind im Februar bereits nach Italien abgegangen. Das neue Baracken-System ermöglicht die Aufstellung in wenigen Stunden, da alle Teile — Wände, Zwischendecken, Dächer und Fußböden — aus großen, jedoch handlichen Tafeln bestehen, während in den Wänden Luftschichten angeordnet sind, welche die dauernde Bewohnbarkeit im Sommer und Winter gewährleisten.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk" Jahrgang XXII, Nr. 3.

Diesem Anzeiger liegt die Nebentafel 2 bei.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Aachen. Wettbewerb um Entwürfe zur Bebauung des städtischen Grundstücks am Marktplatz 7 für die in Aachen wohnenden oder dort geborenen Architekten mit Frist bis 15. April. Drei Preise von 1000 und zweimal 600 ℳ. Der Ankauf weiterer Arbeiten für je 300 ℳ bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören an: Professor G. Frentzen, Stadtverordneter Architekt Göbbels, Regierungs- und Geh. Baurat Kosbab, Stadtbaurat Kgl. Baurat Laurent, Professor Dr. Max Schmid, Museumsdirektor Dr. Schweitzer und Oberbürgermeister Veltman, sämtlich in Aachen. Die Unterlagen sind für 1 ℳ vom Stadtbauamt, Abteilung Hochbau, zu beziehen.

Altena i. W. Wettbewerb um Entwürfe für ein Sparkassen- und Polizeiwachtgebäude für die im Regierungsbezirk Arnsberg ansäßigen Architekten mit Frist bis 1. April. Gesamtpreise 500 ℳ. Der Ankauf weiterer Arbeiten für je 200 ℳ ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Kgl. Baurat Stadtbaurat Kullrich und Postbaurat Buddeberg-Dortmund, Ingenieur Britzinger und Stadtbaumeister Bolle-Altena. Die Unterlagen sind vom Magistrat in Altena für 1 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet wird, zu beziehen.

Braunschweig. Wettbewerb für landwirtschaftliche Höfe im Stil der niedersächsischen Heimat. Drei Preise von 750, 600 und 400 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 100 ℳ ist vorgesehen. Das Preisgericht bilden: Professor Bohnsack-Braunschweig, Kunstmaler Hans am Ende-Worpswede, Professor W. Kreis-Düsseldorf, Rittergutsbesitzer Mackensen v. Astfeld-Braunschweig, Regierungsbaumeister Niemeyer-Hannover, Geh. Baurat Pfeiffer, Geh. Hofrat Professor Pfeifer, Regierungs- und Baurat Spehr, sämtlich in Braunschweig, und Ökonomierat Vibrans-Kalkvörde. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 1 ℳ von der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer Braunschweig zu beziehen.

Dresden-Plauen. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Bebauungsplan für die im Deutschen Reiche wohnenden Architekten und Ingenieure mit Frist bis 15. Juni 1909. Drei Preise von 3500, 2500 und 1500 ℳ. Der Ankauf 5 weiterer Entwürfe für je 500 ℳ bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören an: Kgl. Baurat Stadtrat Adam, Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Beutler, Kgl. Kommerzienrat Th. Bienert, Stadtbaurat Erlwein, sämtlich in Dresden, Professor Th. Fischer-München, Landesbaurat Prof. Th. Goecke-Berlin, Geh. Baurat Stadtbaurat Hoffmann-Berlin, Stadt-

baurat Kgl. Oberbaurat Klette-Dresden und Stadtrat Dr. Matthes-Dresden. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 20 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom städtischen Vermessungsamte Dresden-Altstadt, Große Plauensche Str. 17, zu beziehen.

Saarbrücken. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Bebauungsplan für die Ortslage „Triller" mit Frist bis 1. Mai. Drei Preise von 1200, 800 und 500 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Geh. Regierungsrat Professor Dr. ing. Henrici-Aachen, Landbauinspektor Quentell, Architekt Kaiser, Katasterkontrolleur, Steuerinspektor Bastian, Architekt Weszkalnys, Stadtbaumeister Knippen, sämtlich in Saarbrücken. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 10 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Stadtbauamt Saarbrücken zu beziehen.

Steglitz-Berlin. Wettbewerb um Entwürfe für die Ausgestaltung des Platzes vor dem Rathause für die in Groß-Berlin ansäßigen Künstler mit Frist bis 1. Mai. Drei Preise von 1000, 600 und 400 ℳ. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Gemeindebaurat Blunck und Professor Unger-Steglitz, Königl. Obergärtner Potente-Charlottenburg und Königl. Garteninspektor Zahn-Steglitz. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 2 ℳ vom Obersekretär Bettge, Gemeindebauamt Steglitz, Schlossstr. 36 II, zu beziehen.

Tempelhof-Berlin. Wettbewerb um Vorentwürfe für ein Realgymnasium für die reichsdeutschen Architekten mit Frist bis 15. Mai. Drei Preise von 2500, 1500 und 1000 ℳ. Dem Preisgericht gehören an: Geh. Baurat Franz Schwechten und Geh. Baurat Stadtbaurat Dr. Ludwig Hoffmann-Berlin, Stadtbaurat Herrnring-Wilmersdorf, Stadtbaurat Kiehl-Rixdorf. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 2,50 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Gemeindevorstand in Tempelhof zu beziehen.

Erledigte Preisausschreiben.

Frankenhausen a. Kyffhäuser. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Bebauungsplan. Ein erster Preis wurde nicht verteilt. Es erhielten: je einen Preis von 800 ℳ Stadtingenieur Karl Theodor Fischer-Mainz und die Architekten Schönberg & Ehrlich-Hagen, einen Preis von 600 ℳ Architekt Hermann Jansen-Berlin. Ein Entwurf von Architekt Oskar Hoff wurde zum Ankauf bestimmt, ein anderer Entwurf von Architekt Hermann Jansen-Berlin zum Ankauf empfohlen.

Rostock. Wettbewerb um Entwürfe für die Friedrich-Franz-Knabenschule. Von den 183 rechtzeitig eingegangenen Entwürfen erhielt den I. Preis (2000 ℳ) Architekt Heinrich Bomhoff-Hamburg, den II. Preis (1500 ℳ) Baumeister Alfons Berger-Leipzig, den III. Preis (1000 ℳ) Architekt Emil Neupert-Hamburg. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe der Architekten C. Pfeiffer-Kiel, Hans Schnittger-Kiel und Phil. Weitze-Lübeck.

Sigmaringen. Wettbewerb um Ausführung des Fürst Leopold von Hohenzollern-Denkmals. Die Entwürfe von Boese in Berlin, von Emanuel Seidl-Behn in München und Bausch-Heckenberger in Stuttgart wurden mit je 1000 ℳ ausgezeichnet, der Entwurf von

F. und L. Kindler in München mit 500 ℳ. Prämie und Anerkennung erhielten: Meisen-Wilmersdorf, Janssen-Bieber in München, Laur-Keller in Hechingen und Rothmund in Wien.

St. Johann a. S. Wettbewerb um Vorentwürfe zur Umgestaltung der Obertorstraße. Die zur Verfügung stehende Gesamtsumme von 4500 ℳ wurde in drei gleichen Preisen von je 1500 ℳ verteilt: 1. Regierungsbauführer Architekt Fritz Zollinger-Dieburg, 2. Architekt Hans Bernoulli-Berlin, 3. Architekt Fritz Hübinger-Darmstadt. Zum Ankauf empfohlen sind die Entwürfe von Assistent Heinrich Stumpf-Darmstadt und Architekt Fritz Berger-Friedenau-Berlin. 48 Arbeiten waren eingegangen.

Straßburg i. E. Wettbewerb um Entwürfe zum Neubau der katholischen Magdalenenkirche. Ein erster Preis wurde nicht erteilt. Dagegen erhielt zwei Preise im Betrage von je 2000 ℳ Architekt Joseph Müller-Straßburg, einen Preis von 1000 ℳ derselbe gemeinsam mit Architekt Zimmerle-Straßburg, je einen Preis von 500 ℳ Architekt Oberthur-Straßburg sowie die Architekten Backes u. Zache-Straßburg (Mitarbeiter Architekt Matter). Zum Ankauf für 500 ℳ wurde ein Entwurf des Architekten Zimmerle empfohlen.

Grabdenkmal der Familie Gustav Bruch auf dem Friedhofe zu St. Johann a. d. Saar.
Errichtet 1903. — Architekt: **Jagersberger** Bildhauer: **Wilh. Schneider**

C. ADE, BERLIN
INHABER HERM. KADE

BUREAU- UND AUSSTELLUNGSRÄUME
DEMMINER STR. 7

ADE'S
GELDSCHRÄNKE
TRESORE etc.
sind nicht nur feuer-, :: sturz- und diebes- :: sicher, sondern auch
schmelzsicher

Uebrige Spezialitäten:
Tresoranlagen :: Safes
◻ Jalousieschränke ◻
◻ Effektenschränke ◻

RUD. OTTO MEYER
HAMBURG BERLIN BREMEN KIEL FRANKFURT a. M. POSEN
GEGRÜNDET 1858
HEIZUNGS- UND LÜFTUNGSANLAGEN

Aquabar
macht
Cement-, Beton-, Tonwaren
wasserdicht
AQUABAR G. m. b. H. BERLIN N. Prinzenallee 22.

Bauwerke der Renaissance und des Barock in Dresden.

Herausgegeben von der
Schriftleitung der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk (Paul Graef, Königl. Baurat).

Heft I.
Wohnhäuser und Paläste.
15 Tafeln in Lichtdruck.

Heft II.
Vom Kgl. Residenzschloss. Der Zwinger.
14 Tafeln in Lichtdruck.

Preis zusammen 8,00 Mark.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H.,
Berlin W. 57, Steinmetzstrasse 46.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Ullersdorfer Werke
Kunstziegel- u. Tonwaren-Fabrik A.-G.
Nieder-Ullersdorf, Kreis Sorau N.-L.
(Station der Eisenbahn Hansdorf-Priebus)
fertigen und empfehlen
Verblend- u. Formsteine, Terrakotten
in allen Naturfarben.
Glasuren, Engoben, moderne Glasuren
Dachsteine, rot und glasiert
Klosterformat- und handstrichähnliche Maschinensteine
doppelschichtige Verblendsteine.
Anerkannt vorzügliche Fabrikate! Vielfach prämiiert!

Skizzen u. Entwürfe zu Backsteinbauten

von Fritz Gottlob

25 Tafeln in Lichtdruck nach Aquarell-, Feder- u. Bleistift-Originalen
Format: 24 × 32 cm. ▫ Preis: Mark 7.50

Dieses inhaltreiche, gediegen ausgestattete und dabei äusserst wohlfeile Werk wird jedem Architekten, der sich für die märkische Backsteinbaukunst interessiert, reiche Anregung bieten. Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen.

Verlag der Blätter für Architektur u. Kunsthandwerk
G. m. b. H.
BERLIN W. 57, Steinmetzstraße 46.

BERLIN SCHÖNEBERG
PAUL THOM
Getriebene
ORNAMENTE
ARCHITEKTUR in
Bronze-Kupfer-Zink
BAU KLEMPNEREI
BENNIGSEN STR: 30-32.

H. GEISTER

Bauklempnerei

Berlin W. 57, Culmstrasse 19.

Gegründet 1863.

Werkstätten für handgetriebene Ornamente
in
Kupfer, Bronze, Blei, Zink
usw.
nach Zeichnung oder Modell.

Moderne Treibarbeiten

Prämiiert auf Welt- und Fachausstellungen.

Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Sonderausgaben

von **Lichtdruck-Tafeln** früherer Jahrgänge in freien Folgen.

Aus den Restbeständen früherer, durch Abgabe einzelner Hefte unvollständig gewordener Jahrgänge haben wir folgende

Freie Folgen

zusammengestellt, die wir besonders für **Studienzwecke** und **Ateliergebrauch** empfehlen.

Freie Folgen:

I. Neubauten aus verschiedenen Städten.
50 Folgen von je 50—219 Tafeln,

II. Alte Bauten aus verschiedenen Städten.
50 Folgen von je 50—215 Tafeln.

III. Alte und neue Bauten aus Berlin.
40 Folgen von je 50—176 Tafeln.

IV. Alte Bauten aus Oberitalien.
50 Folgen von je 30—65 Tafeln.

Der Preis jeder Folge richtet sich nur nach der Zahl der Tafeln. **Jede Tafel kostet 30 Pf.** Die Tafeln werden in einfacher, fester Mappe ohne Text geliefert. Die Tafeln sind nach der alphabetischen Reihe der Ortsnamen geordnet. Die grösseren Folgen (über 100 Tafeln) können auch in zwei Hälften bezogen werden.

Bei der Bestellung bitten wir die Nummer der gewünschten Folge und die Zahl der Tafeln anzugeben. **Diese Zahl muss innerhalb der oben angegebenen Grenzen liegen**; sie wird in manchen Fällen nur annähernd eingehalten werden können. Zur Auswahl können die Folgen nicht geliefert und unter 50 Blatt, bzw. bei Folge IV unter 30 Blatt, können nicht abgegeben werden, Mappen und Porto werden nicht berechnet.

Jede kleinere Folge ist in den grösseren enthalten. Es empfiehlt sich deshalb, zunächst die letzteren zu beziehen.

Die Sammlungen bieten sämtlich jedem Architekten eine Fülle nützlicher Anregung.

Der Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstr. 40.

Majolika-Ofen im Schlosse Eggenberg bei Graz
Entstanden um 1750
(s. Jahrgang VII, Nr. 11).

Photographische Aufnahmen

für Architektur, Kunstgewerbe, Maschinen.

Behördlich empfohlen!

Hugo Meyer
BERLIN W35, Kurfürstenstr. 50.
T. A. 6 Nr. 10369.

Spezialität:

Dreifaches imprägniertes Pappoleïn-Klebedach

mit aufgepresster Sand- und Kiesschicht, **Pappoleïn D. R. W. Z. 17 467,**
seit über 10 Jahren ohne jede Unterhaltung in der Praxis bewährte, wetterbeständige, absolut sturm- und feuersichere Dacheindeckung.
Langjährige Garantie. — Millionen von Quadratmetern für Behörden, Landwirtschaft und Industrie ausgeführt. — Prospekte und Modelle gratis.

Dessauer Dachpappen- u. Theerprodukten-Fabrik RÖPERT & MATHIS Dessau III, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

SIE erzielen absolut wasserdichtes Mauerwerk nur durch den Mörtelzusatz

BIBER

Nicht zu verwechseln mit sogenannter Bitumen-Emulsion!
Bei allen staatl. u. städt. Baubehörden eingeführt.
Verlangen Sie Prospekt von
Cornel Esser
Cöln a. Rh.

Gründliche Reinigung! Staubfreie Luft! Gesunde Schulkinder!

RETTIG'S SCHULBANK-PATENT
P. JOHS. MÜLLER & Co. BERLIN 204

Rettigs Schulbank

empfohlen von den Königlichen Regierungen zu Merseburg, Liegnitz, Aurich, Magdeburg, Wiesbaden u. a.

Bereits üb. eine Drittel Million Sitze im Schulgebrauch.

Patent-inhaber: **P. Johs. Mueller & Co.,** Charlottenburg, Spandauerstraße 10a. Berlin SW. 11. Dresden A. 24.

Schützt die Fussböden in Neubauten während der Bauzeit vor Beschädigungen durch Schmutz, Anstrichflecken, Zerkratzen, Zerstossen durch Leitern und Gerüste durch unsere mit Papier unterklebte

Staubdichte Jute Nr. 111a.

Dieselbe kostet per laufenden m 0,45 Mark, die Rollenbreite ist 140 cm und die Länge der Rollen ca. 50 m. Der neue, äusserst solide Artikel kann viele Male hintereinander dem gleichen Zwecke dienen und ist dadurch billiger als irgend ein bis dahin benutztes Rollenpapier. Bei der Verwendung kommt die Gewebeseite stets nach oben. Muster versenden kostenlos die alleinigen Hersteller des Artikels.

Gelbe Mühle, Düren (Rhld.)
Benrath & Franck.

Beleuchtungskörper

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
BERLIN N. W.

Mustersaal: Schiffbauerdamm 22
im Hause der Berliner Electricitätswerke

Atelier und Bureau: Louisenstrasse 29.

Erstklassige Fabrikate deutscher, französischer und englischer Herkunft.

Die vorteilhafteste Isolier-Unterlage für Linoleum auf Massivdecken jeden Systems ist die bewährte

Lohsol-Methode
Wortm. ges. gesch.

der Asphalt- u. Teerprodukte-Fabrik von

B. Lohse u. Rothe. Kgl. Hoflieferanten.
Dresden A., Rosenstr. 43.
Man verlange Prospekt.

ROMUL

SAUGLUFT- (VACUUM) ENTSTAUBUNGS-ANLAGEN
„SYSTEM SCHAUER"
D. REICHS PATENTE
AUSLANDS PATENTE
DIE BESTEN DER WELT

PROSPEKTE DURCH
RÖPNER u. MÜLLER STUTTGART
TELEGRAMM-ADRESSE: ROMUL

Bade-Einrichtungen

Paul Pirsch, Technisches Bureau,
Berlin SO 16, Neanderstr. 36. — T.-A. IV 2679.
Freistehende Klosetts, Warmwasserversorgung usw.

Otto Zielke

Bau- und Kunstglaserei
Atelier für Kunst- u. Bleiverglasung

Berlin SW. 48
:: Wilhelmstraße 6 ::
Telephon: Amt VI, Nr. 4445.

G. BORMANN Nachf.
Königl. Hoflieferant

Spezialgeschäft für Einrichtung und Bedarf technischer Büros
Fabrik von Künstlerfarben, Ausziehtuschen und technischen Papieren.

BERLIN C.
Brüderstraße 39.
Fernsprecher Amt I 292.

Partie aus den Ausstellungsräumen der Firma **Villeroy & Boch, Bauabteilung,** Berlin C., Kurstr. 31.

Berliner Firmen-Tafel.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, April 1909. Nr. 4.

Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik.*

Bevor über die Arbeiten, welche im vergangenen Jahre den Vorstand des Deutschen Museums beschäftigt haben, an dieser Stelle in kurzem Auszug berichtet wird, sei als wesentlichste Änderung innerhalb der Verwaltung die Ersetzung der vorsitzenden Herren des Vorstandes des letzten Jahres (Generaldirektor Dr. Ing. W. v. Oechelhäuser-Dessau, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Dr.-Ing. A. Slaby-Charlottenburg, Geh. Komm.-Rat H. Lueg-Düsseldorf) durch die Herren Kgl. Baurat Dr.-Ing. O. von Miller, Kgl. Geh. Rat Professor Dr. W. von Dyck, Professor Dr. Dr.-Ing. C. von Linde-München, mitgeteilt. Da das Deutsche Museum den Lesern der vorliegenden Blätter weder in seinem Grundgedanken, noch in seiner Entwicklung unbekannt ist, wird ein ausführlicher Hinweis auf Ziel und Bedeutung dieses Instituts überflüssig sein. Denn wenn es auch höchst erwünscht wäre, dass eine derartige nationale Sammlung zu Ehren und Förderung deutscher Naturwissenschaft und der auf ihr fußenden Technik auch ausserhalb Bayerns — ausserhalb Münchens — eine immer größere Volkstümlichkeit erlangen möchte, so wird man, als Mittel zu ihrer Herbeiführung, im höhern Grade als ein Vorbringen persönlicher Gefühle, die kurze Darlegung des innerhalb eines Jahres Gewollten und Erreichten gelten lassen können. Daher darf wohl in medias res gegangen werden.

*) Mitgeteilt auf Grund des Verwaltungsberichts über das fünfte Geschäftsjahr vom 1. Oktober 19 8.

Das Zisterzienserkloster Reifenstein bei Birkungen.
1. Blick vom Eingang her auf die Kirche.

Der Verwaltungsausschuss erfuhr im letzten Jahre einen Zuwachs von 8 Herren, so dass ihm nunmehr 419 Mitglieder aus 93 deutschen und 10 ausserdeutschen Städten angehören. — Die Zahl der Mitglieder des Museums beträgt zur Zeit des Berichts 2100, die sich auf etwa 300 Städte verteilen. Dass diese Verteilung auf die einzelnen Städte des Reichs nicht eben in einem sehr gleichmäßigen Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl und finanziellen Leistungsfähigkeit steht, rührt zum großen Teil daher, dass der Genuss der Sammlungen, die sich, wie bekannt, in München befinden, den entfernter Wohnenden weniger leicht offen steht, zum geringeren Teil auch daher, dass die Führung der Geschäfte des Museums naturgemäß hauptsächlich in bayerischen, insbesondere Münchener, Händen liegt. Eine im Interesse der Vergrößerung der Mitgliederzahl äusserst günstige Eingebung des Deutschen Kaisers ist es gewesen, den Ausschuss im vorletzten Jahre zur Tagung nach Berlin einzuladen. Die Zahl der Berliner Mitglieder ist infolgedessen auf eine Höhe gestiegen, die jene der andern Städte um bedeutend mehr übertrifft, als es sonst der Fall sein würde; wenn sie gleich hinter der der Münchener Mitglieder um fast drei Viertel zurückbleibt. Zu beklagen ist dass eine ganze Reihe von Städten, unter ihnen mehrere von über 50 000 Einwohnern, kein einziges Mitglied stellen. Aus der im Jahresbericht mitgeteilten Tabelle seien hier einige Daten gegeben:

Ort	Mitgliedszahl	Gesamtsumme der Jahresbeiträge ℳ	Gesamtsumme der einmalig. Beiträge ℳ
Altona	—	—	—
Hamburg	29	405	20 200
Bremen	5	10	10 000
Cöln	17	631	13 800
Elberfeld	4	106	20 500
Koblenz	—	—	—
Mainz	2	18	—
Metz	—	—	—
Straßburg	2	6	—
Zwickau	—	—	—
Charlottenburg	26	2 392	700
Berlin	206	9 480	229 000
München	782	30 775	599 000
Nürnberg	69	1 962	46 000

Dass der auftretende Mangel an Interesse offenbar nur der Unkenntnis von dem Vorhandensein des Museums zuzuschreiben ist, geht aus dem sozusagen sporadischen Erscheinen dieses Mangels ebensosehr hervor, wie aus dem unerwartet starken Besuche der Sammlungen auf der andern Seite ein recht erfreulich lebhaftes Eingehen auf den Museumsgedanken bei denen, die mit ihm bekannt geworden sind, erhellt. So sind im letzten Juli und September allein je 30 000 Besucher, im August 44 200 durch die Räume des alten Nationalmuseums gegangen, im letzten Jahre im ganzen 266 100. Schulen und Vereine finden sich sehr häufig ein, auch haben einige Fabriken zur Anregung und Belehrung ihrer Arbeiter größere Mengen Eintrittskarten für diese beschafft. Allerdings ist klar, dass nicht immer die Menge der Besucher eine Äußerung tieferen

Interesses an der Sache ist; wenn u. a. das Züricher Reformgymnasium und der Verband deutscher Privatbeamtenvereine die Sammlungen aufsucht, so ist es nicht notwendig, dass diese die Reise nach München eigens in dieser Absicht angetreten haben, eher dürften sie auf ihrem Ausfluge das Deutsche Museum ebensogut mitgenommen haben, wie die Pinakotheken, zumal bei der nicht zu umgehenden Durchwanderung der Maximilianstraße leuchtende Aufschriften und hochwehende Fahnen den Fremdling bei seiner Touristenehre beschwören, einzutreten. Doch auf jeden Fall ist die Menge der Besucher für die Entwicklung des Museums eine sehr erfreuliche materielle Hilfe; und wie das hoffentlich immer wachsende allgemeine Interesse für die Dauer dieser Hilfe eine Bürgschaft bleiben wird, so werden es auch die Fahnen bleiben.

Der Eintrittspreis ist im neuen Jahre gegenüber dem alten geändert worden: Bisher betrug der Preis am Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend 20 Pf., am Dienstag und Freitag 1 ℳ, um einige Tage für ungestörtes Studieren des Ausgestellten zurückzubehalten. In der letzten Sitzung ist in Verfolgung des Ziels einer Steigerung der Volkstümlichkeit der Antrag des Vorstandsrats auf den Einheitspreis von 20 Pf. angenommen worden, zumal ein Verlust an Einnahmen hieraus nicht zu befürchten steht.

Die Bereicherung der Sammlungen ist auch in diesem Jahre recht glücklich gewesen. Von den Ankäufen und sonstigen Erwerbungen hat einen besonderen Wert folgender Zuwachs: die Originalapparate Otto von Guerickes, die das physikalische Institut der Universität Berlin auf Veranlassung des Geheimrats Professor Dr. Rubens-Berlin zum Geschenk machte, die von der Universität Heidelberg auf Verwenden des Geheimrats Professors Dr. Curtius-Heidelberg übersandten Originalapparate von Robert Bunsen, in der Wasserbauabteilung ein großes Modell eines Arbeitsplatzes von der Weserkorrektion, gestiftet vom Senat der Stadt Bremen, das in ausgezeichneter Weise die mannigfachen Arbeitsmethoden an den großen Regulierungsarbeiten der Unterweser darstellt; und schliesslich die Modelle der Luftschiffe Zeppelin und Parseval.

Die ebenso wie diese Schätze im alten Nationalmuseum an der Maximilianstraße untergebrachte Bücherei (Bücher und Pläne) von etwa 30 000 Nummern wurde in den ersten neun Monaten nach ihrer Eröffnung im Januar 1908 von ungefähr 70 000, d. h. täglich etwa 30 Personen besucht. — Hand in Hand mit der durch eine Büchersammlung und einen Lesesaal gebotenen Belehrung geht die Veranstaltung von Führungen und Vorträgen in den Räumen des Museums, zu der man sich im letzten Jahre entschlossen hatte, und die auf den einzelnen Gebieten erfahrene Männer, meistens Professoren der Münchener Technischen Hochschule, übernommen hatten. Die bereits gehaltenen Vorträge lässt die Leitung des Museums im Druck erscheinen, um sie auch denen, welche ihnen nicht beigewohnt haben, als wertvolle Erläuterungen der Einzelabteilungen in die Hand zu geben.

Ihre Hauptsorge widmete die Verwaltung im verflossenen Jahre der Zurichtung der alten Isarkaserne, Zweibrückenstraße 12, zur Abteilung II des Deutschen Museums. Das Verfahren, das bei der Einrichtung des alten Nationalmuseums zur Erwerbung der Museumsstücke verfolgt worden ist, behielt man auch hier bei: Unter Mitwirkung bekannter Fachleute wurde eine Liste der in geschichtlich-technischem Sinne wünschenswerten Gegenstände aufgestellt, die darauf zur Verbesserung und Ergänzung an andere bewährte Mitarbeiter gesandt wurde. Auf Grund dieser Aufstellung liess man dann an die Besitzer — Private oder Behörden — Gesuche um Schenkung der bezeichneten Stücke ergehen, mit denen man in vielen Fällen um so eher Glück gehabt hat, als die in der Isarkaserne unterzubringenden Gegenstände weniger dem Gebiete der Wissenschaft als der Technik angehören, und die Firmen sich schon aus Gründen der Reklame nicht schwer dazu verstehen, neuere Erzeugnisse der allgemeinen Betrachtung auszustellen, so dass für derartige Stücke das Angebot die Nachfrage sogar übersteig. Weniger groß zeigte sich die Opferwilligkeit, wenn es sich darum handelte, ältere Erfindungen zu erwerben; da die Firmen in der Ausstellung von Zeugnissen eines überwundenen technischen Standpunktes keinen entsprechenden Vorteil erblicken können, bedarf es einer gewissen Bemühung, ihnen beim Aufschwingen zu idealeren Rücksichten behilflich zu sein.

Die Gruppen, die in den neu eingerichteten Räumen unterzubringen beschlossen wurde, sind die für Metallgewinnung und -bearbeitung, für Gastechnik, für Elektrotechnik, in der unter anderm fast alle geschichtlich wertvollen Apparate von Siemens zu finden sind, ferner die Gruppe für Beleuchtungswesen, die für die Verfolgung der Entwicklung dieses Zweiges der Technik äusserst wertvoll ist, die Gruppen für Baustoffe, Brücken- und Wohnbau, Städtehygiene (Entwicklung der Trinkwasserversorgung, Badewesen, Kanalisation u. dgl., Pettenkofers Apparate), für Kälteindustrie und Heizung; ausser diesen sind wegen Mangels an Platz im alten Nationalmuseum eine große Reihe Musikinstrumente hier aufgestellt worden. Der zur Verfügung stehende Raum von 3570 qm beträgt 70 % der zur Einordnung der Sammlungen benutzten Saalflächen des alten Museums, dazu kommen 600 qm Depoträume. — Heute ist auch diese zweite Abteilung bereits zugänglich, ihre Eröffnung geschah am 2. Januar dieses Jahres.

Die finanzielle Lage des Museums entspricht durchaus der Menge wertvoller Stiftungen, deren weiter oben Erwähnung geschehen ist, und bezeichnet ebensosehr wie sie die Berechtigung, die der Gedanke der Gründung eines allgemeinen technischen Museums in neuerer Zeit für sich hat. Der Voranschlag ist, in erster Linie infolge des über Erwarten starken Besuches der Sammlungen, durch die Einnahmen um 23 000 ℳ überstiegen worden. Dass ausserdem die Ausgaben um 70 000 ℳ hinter dem Anschlage zurückbleiben, ist allerdings nur scheinbar, insofern als das folgende Jahr um so stärker belastet werden wird, da die meisten Ankäufe des vergangenen Jahres erst in jenem verrechnet werden. Für das Jahr 1909 ist im letzten Jahresbericht die Erwartung einer Steigerung der ordentlichen Einnahmen auf 240 000 ℳ gegenüber 217 000 ℳ im Vorjahre ausgesprochen, mit Rücksicht auf eine voraussichtliche Erhöhung der Einnahmen aus Eintrittsgeldern infolge Eröffnung der neuen Museumsabteilung. Im einzelnen die Finanzen an dieser Stelle zu erörtern, dürfte wenig erwünscht sein, nur mag, um die Lebenskraft des Museums an seinen materiellen Verhältnissen zu erläutern, und um darzutun, inwieweit die einzelnen Körperschaften an dem Gedeihen der Gründung Anteil nehmen, der über die Einnahmen des letzten Geschäftsjahres berichtende Teil der Abrechnungstabelle teilweise wiedergegeben sein:

Ordentliche Einnahmen.

	Etat ℳ	Wirkliche Einnahmen ℳ	Mehr- oder Minder-einnahmen ℳ
Zuschuss des Deutschen Reichs	50 000	50 000	—
Zuschuss des Königreichs Bayern	50 000	50 000	—
Zuschuss der Stadt München	15 000	15 000	—
Zuschuss des Kreises Oberbayern	6 000	6 000	—
Zuschüsse anderer politischer Körperschaften	1 800	1 774	—
Zuschuss des Vereins Deutscher Ingenieure	5 000	5 000	—
Zuschuss der Jubiläumsstiftung der Deutschen Industrie	2 000	2 000	—
Seite			

	Etat ℳ	Wirkliche Einnahmen ℳ	Mehr- oder Minder-einnahmen ℳ
Übertrag			
Zuschuss des Zentralverbandes Deutscher Industrieller. . . .	1 000	1 000	—
Zuschuss des Industrievereins Augsburg	1 000	1 000	—
Sonstige Zuschüsse	3 200	4 702	+ 1 502
Mitgliederbeiträge	27 000	27 044,35	+ 44,35
Eintrittsgebühren, Erlös aus dem Verkauf von Drucksachen usw.	32 000	53 433,55	+21 433,55
Summe* der ordentlichen Einnahmen	194 000	216 953,90	+22 953,90
Ausserordentliche Einnahmen.			
Einmalige Beiträge für Museums-Objekte oder sonstige Zwecke	5 000	8 545,35	+ 3 545,35
Zinsen aus Stiftungsgeldern .	36 000	45 718,96	+ 9 718,96
Überweisung aus Stiftungsgeldern für Anschaffungen von bleibender Dauer	60 000	60 000	—
Summe der ausserordentlichen Einnahmen	101 000	60 264,31	13 264,31

Die vorhandenen Werte, die das Eigentum des Museums darstellen, sind vom Jahre 1903 bis 1904 um etwa 320 000 ℳ, von da an bis 1907 (Dezember) in jedem Jahre um etwa eine Million gestiegen. Ende 1907 fand sich ein in Kapital, Sammlungstücken usw. bestehendes Eigentum des Museums im Werte von etwa 3 818 000 ℳ ausschliesslich der dem Museum unter formellem Eigentumsvorbehalt zur Aufstellung überlassenen Gegenstände, die ein Kapital von ungefähr 900 000 ℳ darstellen.

Dass in Anbetracht der für die kommenden Jahre auf jeden Fall zu erwartenden Unzulänglichkeit der Räume sowohl des alten Nationalmuseums wie auch der Isarkaserne die Errichtung eines eigenen Museumsgebäudes auf der Kohleninsel in der Isar beschlossen wurde, ist bekannt. Ein Modell des Neubaues ist im alten Nationalmuseum ausgestellt. Das vergangene Jahr war hier noch lediglich eine Zeit der Vorbereitung. Aus doppeltem Grunde hat man sich weise des Frisch-darauf-los-Bauens enthalten. Einmal hegt man den Wunsch, in ähnlicher Art, wie es — glücklicher als beim germanischen Museum — am bayerischen Nationalmuseum geschehen ist, den Gesamtbau und seine einzelnen Räume samt der Betriebseinrichtung in Einklang zu bringen mit den Schätzen, die sie aufnehmen sollen, nicht zum mindesten auch in dem Sinne einer gefühlten Verpflichtung, die Meisterwerke der deutschen Technik mit einem Bau zu umschliessen, der ebenfalls unter seinesgleichen als ein Meisterwerk dastehen soll. Auf der andern Seite kann man die bis zum Baubeginn verfliessende Zeit noch wohl gebrauchen, um für die Beschaffung der Baustoffe auf dem Wege von Stiftungen zu sorgen. Und entsprechend dieser letztgenannten Bestrebung wie auch aus Gründen der Billigkeit ist bei den Vorbereitungen zum Neubau des Deutschen Museums der große Gesichtspunkt leitend gewesen, den mit der Bauausführung betrauten Firmen nicht die Opfer, die andere in den Tempel der deutschen Naturwissenschaft und Technik gestiftet haben, in der Form eines eigentlichen materiellen Verdienstes zu übermitteln.

Um diesen Zielen näher zu kommen, setzte sich die Verwaltung mit einer Reihe der bedeutendsten Sonderfirmen in der Weise in Verbindung, dass sie sie um genau ausgearbeitete Vorschläge zur Ausführung der Eisenbetonarbeiten, der Heizungs- und Lüftungseinrichtungen und anderer Einzelteile der Bauausführung anging. Nachdem die Vorschläge verglichen waren, setzte man zur gemeinsamen Unterredung zwischen Museumsleitung und aufgeforderten Firmen Beratungen an, bei denen in persönlicher Aussprache die beigebrachten Vorschläge gegeneinander abgewogen wurden. Diese Beratungen, die oft mehrere Tage von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr in Anspruch nahmen, verliefen in der günstigsten Weise und endeten mit der völligen Übereinstimmung aller Beteiligten, was nur dadurch möglich wurde, dass diese von vornherein sich der Gleichberechtigung der persönlichen Wünsche aller bewusst waren, das heisst, dessen bewusst, dass allein bestimmend und für den einzelnen Beteiligten empfehlend nur die größtmögliche Güte der zu leistenden Arbeiten sein könne. In diesem Sinne ist von Anfang an bestimmt worden, dass für alle Arbeiten nur der Selbstkostenpreis zur Verrechnung zu bringen sei, „die Unternehmer, die für das Deutsche Museum arbeiten, verzichten selbstverständlich auf einen Gewinn". Aus freien Stücken geht eine Firma selbst so weit, den gesamten ihr zur Ausführung übertragenen Bauteil, nämlich den Mittelbau, der das Vestibül, den Ehrensaal und die astronomische Gruppe mit Sternwarte enthält, gänzlich unentgeltlich auszuführen. Dass die Namen der an einem vielbetrachteten und vielbesprochenen Bau beteiligten Firmen nicht in Dunkel gehüllt bleiben können, und insofern eine Beteiligung für die Firmen selber ein genügend großes Maß von Vorteilen bedeutet, um auf unmittelbaren Geldgewinn verzichten zu können, ist für eine etwa auftretende übertriebene Lobpreisung der Opferwilligkeit ein gewisses Gegengewicht.

*) Ohne Übertrag aus vorhergehenden Jahren und der Überweisung aus Stiftungsgeldern zur Begleichung der Erbschaftssteuer

Das Zisterzienserkloster Reifenstein bei Birkungen.

2. Das Innere der Kirche, jetzt Heumagazin.

Die Schenkungen von Baustoffen für den Bau des Neuen Museums wiesen am Tage der Ausschusssitzung am Ende des letzten Geschäftsjahres ebenfalls bereits einen ansehnlichen Wert auf. Den Ehrenplatz unter ihnen weist der diesen Verhandlungen zugrunde liegende Bericht einem Majolikaplafonds an, den der Kaiser die Gnade hatte, aus seinen keramischen Werken in Kadinen für den Bau zu stiften. Desgleichen stellte Prinz Ludwig, der Protektor des Museums, Erzeugnisse seiner Ziegeleien in Sàrvàr zur Verfügung. An Zement sind zur Zeit des Berichts 460 Waggons in Aussicht gestellt worden. Die Stadt München sicherte unentgeltliche Lieferungen von Wasser, elektrischer Kraft und Isarkies zu, die insgesamt einen Wert von 40 000 ℳ darstellen. Über die Hälfte des Eisens ist bereits vorhanden. Dass bis zum Baubeginn die Menge der Schenkungen noch erheblich anwachsen wird, ist angesichts des bereits Geleisteten wohl zu erwarten. *H. v. B.*

Neues auf dem Gebiete der Bautechnik.

III.

Zur beseren Sicherung der Festigkeit von Eisenbetonpfählen, namentlich während des Rammens, stellt die Firma Weirich und Reinke in Kiel Umschnürungen der Pfähle mit Streckmaterial her (G. M. S. 346 303). Zur Umbiegung des Streckmaterials ist eine eigene Biegemaschine nötig, die bei großen Bauten auf dem Bauplatz selbst arbeiten kann; im allgemeinen führt die Firma Bestellungen auf einem eigenen Arbeitsplatz aus. Die Druckfestigkeit des umschnürten Pfahls beträgt 40—60 kg/qcm, der Preis des Streckmaterials 25 ₰ auf das laufende Meter. Verwandt sind derartige Pfähle am Kohlensilo der Hamburg-Grasbrooker Gaswerke. (Abb. 4)* zeigt einen fertigen Pfahl, daneben seine gusseiserne Spitze (G. M. S. Nr. 349 607), die durch einbetonierte Eisenstabenden mit dem Pfahl fest verbunden ist.

Eine Verminderung der Festigkeit der Eisenbeton- oder Betonpfähle infolge der heftigen Rammstöße zu vermeiden, hat man sonst auch das Mittel zur Hand, diese Pfähle nicht als fertige Betonkörper in den Boden zu treiben, sondern sie in der Erde selbst zu stampfen. Hierfür jedoch ist die zylindrische Form Bedingung, und sobald es darauf ankommt, eine andere als diese zu verwenden, lässt sich ein Einrammen fertiger Pfähle nicht umgehen, für welchen Fall jeder Schutz gegen

* Aus „Beton und Eisen", Jg. 1909, Heft II, Seite 31. — Verlag von Wilhelm Ernst und Sohn, Berlin W 66.

Zerstörung der Materialfestigkeit erwünscht ist, um so mehr, als man für solche Formen auf Holzpfähle verzichten muss und auf Eisenbeton angewiesen ist. — Die in Betracht kommende Gestalt ist die konische, welche für die Tragfähigkeit der Pfahlrostkonstruktion erheblich vorteilhafter ist als die zylindrische, da bei ihr sich der Druck entlang der ganzen im Boden steckenden Länge des Pfahls auf den Untergrund überträgt. Es ist festgestellt worden, dass ein 7,5 m langer konischer Pfahl ebenso tragfähig ist wie ein 12 m langer prismatischer, und dass ein 6 m langer, oben 50, unten 15 cm starker praktischer ist als ein nur wenig verjüngter von 10,5 m Länge (vgl. „Beton u. Eisen" 1908, Seite 257 f.). — Broebes zeichnet übrigens in seiner Entwurfsskizze zum Münzturm am Berliner Königlichen Schloss um 1700, jenem Entwurf, der an der Schwierigkeit eben seiner Gründung scheiterte, die Pfähle auch als nach unten hin spitz werdend.

Über die Festigkeit von Eisenbetonbalken, die mit zeitlicher Unterbrechung hergestellt sind, sei hier eine Bemerkung eingefügt. In „Cement und Beton", Jahrg. VIII Nr. 2, vom 8. Jan. 1909 ist Seite 13 (unterzeichnet: L. P.) ein Versuch veröffentlicht, bei dem es sich gezeigt hat, dass in solchen Balken die Risse bei Überbeanspruchung nach nicht kürzerer Zeit, an keinem andern Ort und in keiner andern Form auftreten als bei in ununterbrochener Stampfarbeit hergestellten Balken, diese einander also ganz gleichwertig sind; — wie auch wohl zu erwarten stand, da Risse (im Gegensatz zu Absprengungen) nur an Zugstellen auftreten, die Betonmasse aber nur auf Druck beansprucht wird, während die Eisen den Zug übernehmen, das Auftreten der Risse sich also nicht nach der Festigkeit des Betons, sondern nach der Dehnung der Eisen richten muss. —

In letzter Zeit ist vielfach angezeigt ein gestanzter Blechstreifen zur Einhaltung des Abstandes zweier Eisenlagen in Eisenbetonkonstruktionen. (Lolat-Friedenau, D. R. P., Cl. 37 b, Nr. 203 038). In die Blechstreifen sind Einschnitte derart eingestanzt, dass man unten nach rechts und links Fußstreifen ausbiegen kann, auf denen die Bleche stehen. In Löcher, die bestimmten Abstand von einander haben, legt man die untere Eisenlage und biegt für die höhere vorgestanzte Stützen aus dem Blech in beliebige Höhe auf. Ihrer Einfachheit wegen ist die Erfindung sehr zweckentsprechend.

Kleine Mitteilungen.

Der Verein für Deutsches Kunstgewerbe e. V. in Berlin W. 9, Bellevuestraße 3 (Künstlerhaus), schreibt einen Wettbewerb aus für Entwürfe zu Zimmermöbeln. Zur Wahl für die Bewerbung stehen drei Gruppen von Möbeln, nämlich entweder ein Büffet und eine Kredenz, oder ein Bücherschrank und ein Diplomatenschreibtisch, oder ein Speisetisch und ein Sofatisch. Ausgesetzt sind ein erster Preis von 600, ein zweiter Preis von 400 und ein dritter Preis von 200 ℳ; ausserdem werden 24 weitere Entwürfe mit je 60 ℳ angekauft. Es gelangen also im ganzen 2640 Mark zur Verteilung. Die Einsendung hat bis zum 7. Mai nachmittags drei Uhr an den Verein zu erfolgen. Preisrichter sind: Ad. Gustävel, Direktor der Tischlerfachschule der Stadt Berlin, Arno Koernig, Direktor der Kunstgewerbeschule Wilmersdorf, Richard Kümmel, Möbelfabrikant in Berlin, Otto Lademann, Möbelfabrikant in Berlin und Franz Seeck, Professor an der Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums zu Berlin.

In der **Schule Reimann** hat am 1. April das Sommersemester begonnen. Ausser den Fachkursen im Ziselieren, Metalltreiben, Elfenbeinschnitzen, Intarsie usw. ist seit einem halben Jahr die Batiktechnik mit in den Lehrplan aufgenommen worden, eine Kunstfertigkeit, die aus dem Orient zu uns gekommen und die erst durch die Erfindung eines geeigneten Apparates, des Reimannschen Batikstifts, für das heutige Kunstgewerbe erschlossen worden ist. Eine Ausstellung gebatikter Arbeiten auf allen erdenklichen Materialien befindet sich in der den Atelierräumen angeschlossenen Ausstellung, Landshuterstr. 38, die täglich von 9—6 Uhr bei freiem Eintritt jedermann zugänglich ist.

In Stockholm wird dieses Jahr die erste allgemeine schwedische Kunstgewerbe-Ausstellung stattfinden.

Die Ausstellung, die unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs Gustaf V. steht und für welche Seine Königliche Hoheit Prinz Eugen das Ehrenpräsidium übernommen hat, soll ein umfassendes Bild des jetzigen Standpunktes des schwedischen Kunstgewerbes geben. Für diesen Zweck wird die Ausstellung eine ausgewählte Sammlung hervorragender Erzeugnisse aller Zweige des Kunstgewerbes und von der für Schweden so eigentümlichen Volkskunst bieten.

Die Lage und die Anordnung der Ausstellung wird eine ausserordentliche sein, indem mit der Erlaubnis Seiner Majestät des Königs für die Ausstellung ein Gebiet am Ufer des Königlichen Tiergartens — die Perle der reizvollen Gegenden, welche die schöne Hauptstadt Schwedens umschließen — überlassen wird.

Amtlicher Vertreter der Ausstellung für Deutschland und Oesterreich ist Handelsrichter Hartwig Goldschmidt, Rungestr. 9, Berlin SO.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk" Jahrgang XXII, Nr. 3.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Berlin. Wettbewerb um Fassadenentwürfe für ein Verwaltungsgebäude der Berliner Handwerkskammer. Für die in Berlin und Regierungsbezirk Potsdam ansäßigen Architekten mit Frist bis 29. April d. J. Drei Preise von 1500, 1000 und 500 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 300 ℳ ist vorgesehen. Das Preisgericht bilden die Herren Geh. Baurat Professor L. Krüger-Potsdam, Stadtbaurat Seeling-Charlottenburg, der Vorsitzende der Handwerkskammer Bernard, Architekt Gestrich, Hofmalermeister Lehmann, Tischlermeister Richt, Bildhauer Westphal, sämtlich zu Berlin. Die Unterlagen sind von der Handwerkskammer (Neue Friedrichstr. 47) gegen 5 ℳ zu beziehen.

Bielitz (Öst.-Schles.). Wettbewerb zu einer Friedhofsanlage der evang. Pfarrgemeinde für deutsche Architekten, Ingenieure und Baumeister mit Frist bis 15. Juni. Zwei Preise 1000 und 500 Kronen. Dem Preisgericht gehören an: Landesoberbaurat Adolf Müller-Troppau, K. K. Baurat Franz Lob-Teschen, Baurat Robert Friedel-Bielitz. Die Unterlagen sind vom Presbyterium der evang. Pfarrgemeinde für 3 Kronen zu erhalten.

Bremen. Wettbewerb für Pläne zur Bebauung neuer Straßen der Schwechauer Vorstadt für Bremer Architekten mit Frist bis 1. Mai. Zwei Preise von je 1000 ℳ und zwei von je 600 ℳ. Weitere Ankäufe für je 250 ℳ sind vorgesehen. Preisrichter sind u. a. Professor Högg-Bremen, Architekt Herm. Jansen-Berlin, Generaldirektor Dr. Wiegand-Bremen. Die Unterlagen können durch Dr. Meiners-Bremen (Wachtstr. 14) kostenlos bezogen werden.

Hagen. Wettbewerb für Pläne zu einem Theater verbunden mit Konzert- und Festsaal für die in Deutschland ansäßigen Architekten mit Frist bis 1. Juli. Drei Preise von 3000, 2000 und 1000 ℳ Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 500 ℳ ist vorgesehen Das Preisrichteramt haben übernommen: Geh Oberbaurat Prof Hofmann-Darmstadt, Professor Th. Fischer-München, Stadtbaurat Manfred Semper-Hamburg, Stadtbaurat Figge-Hagen Die Wettbewerbsunterlagen sind für 1 ℳ vom städtischen Hochbauamt zu beziehen.

Hannover-Bothfeld. Wettbewerb für Pläne zu einer Kirche für die in der Provinz Hannover ansäßigen Architekten

mit Frist bis 28. Mai. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Konsistoriebaumeister Professor Mohrmann, Provinzialkonservator Direktor Dr. Reimers, Kgl. Baurat Dr.-Ing. Rowald, sämtlich in Hannover. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 3 M, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden von Herrn Kirchenvogt Focklam, Elbingstraße 1, zu beziehen.

Köln. Wettbewerb um Skizzen für zwei Villen am Deutschen Ring für die in Köln ansäßigen oder geborenen Architekten mit Frist bis 20. Mai d. J. Für Preise stehen insgesamt 6400 M zur Verfügung. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Landesbaurat a. D. Rehorst und Stadtbaurat Heimann-Köln, Prof. Wilh. Kreis-Düsseldorf und Geh. Baurat Prof. Wickop-Darmstadt. Die Unterlagen können von Dr. jur. Max Heimann, Stolkgasse 27-29, bezogen werden.

Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier). Skizzenwettbewerb zu einer zweiten katholischen Kirche für Architekten, die in der Rheinprovinz, Pfalz und Großherzogtum Hessen ansäßig oder in Neunkirchen geboren sind, mit Frist bis 1. Juli. Drei Preise von insgesamt 4000 M. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Prof. L. Becker-Mainz, Prof. L. Kleesattel-Düsseldorf, sowie Regierungs- und Baurat v. Behr-Trier. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Pfarrer Dr. Mönch in Neunkirchen für 5 M, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, zu beziehen.

Erledigte Preisausschreiben.

Donaueschingen. Wettbewerb für Pläne zum Rathause und Sparkassengebäude. 112 Entwürfe sind eingegangen. Es erhielten: den I. Preis (2000 M) Professor Beck-Karlsruhe, den II. Preis (1500 M) Professor H. Billing und Architekt Vittali-Karlsruhe, den III. Pr. (1000 M) Architekt W. Mersch-Freiburg. Zum Ankauf bestimmt wurde der Entwurf „Oder so" von Architekt Riotte-Bruchsal.

Dorpat. Wettbewerb für Entwürfe zu einem deutschen Theater. 52 Entwürfe sind eingegangen. Das Preisgericht hat die zur Verfügung stehende Summe von 1000 Rubel wie folgt verteilt: I. Preis (450 R.) Architekten Ernst Hofmann u. Fritz Schulze-Berlin, II. Preis (300 R.) Zivilingenieur Wassiljewitzsch Wessiljew u. Feodorowitsch Bubuir-St. Petersburg, den III. Preis (250 R.) Architekt Herm. Aug. Hartmann-Riga. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe „16811,48 Kubikmeter umbauter Raum" und „Faust".

Hannover. Wettbewerb um die architektonische Ausgestaltung eines Wasserturmes. 37 Entwürfe sind eingegangen. Es erhielten: I. Preis (1500 M) Architekt H. Waldvogd, II. Preis (1000 M) Architekt H. Schaedtler, III. Preis (750 M) Architekt H. Waldvogel. Die beiden Entwürfe von: Architekten Sarau u. Diesmer sowie Architekt E. Lorenz wurden zum Ankauf empfohlen.

Köln. Skizzenwettbewerb für eine Wohnhausgruppe des Beamtenwohnungsvereins. 72 Entwürfe sind eingegangen. Die ausgesetzte

Preissumme wurde folgendermaßen verteilt: je 800 ℳ erhielten Architekt H. Bergmann-Barmen und Diplomingenieur Gerhard Peltzer-Barmen, je 550 ℳ Architekt Karl Schöne (Mitarbeiter Architekt Benoit)-Köln und Architekt A. Drexel-Köln. Der Entwurf „Kultur" wurde zum Ankauf empfohlen.

Wittenau (Berlin). Wettbewerb für Entwürfe zu einem Rathause. Es erhielt den Preis (2000 ℳ) Architekt Fritz Beyer-Schöneberg-Berlin, gleichzeitig wurde der Entwurf zur Ausführung empfohlen. Mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet wurden die Entwürfe des Regierungsbaumeisters Alfred Boehden-Berlin und Prof. Otto Kuhlmann-Charlottenburg.

Das Zisterzienserkloster Reifenstein bei Birkungen.

3. Ostseite des Klostergebäudes.

Der Nummer 4 liegt ein Prospekt über die Kunstgewerbe-Ausstellung in Stockholm 1909, 4/VI.—15/IX.

offizieller Vertreter für Deutschland und Österreich: Handelsrichter

Hartwig Goldschmidt

Berlin SO., Rungestraße 9

bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Das Zisterzienserkloster Reifenstein bei Birkungen.

4. Eingang zur ehemaligen Abtwohnung.

Bei allen Elektrizitätswerken, Großhändlern und Installateuren erhältlich.

„Just“-Wolframlampe, Augsburg.

100, 200, 300 und 400 Kerzen

70% strom-sparende Glüh-lampe.

Für Saal- und Schaufenster-Beleuch-tung.

16, 25, 32, 40 und 50 Kerzen

Ständiges Lager bei
Hugo Krieger
BERLIN
Neuenburger Str. 7
Vertreter der Wolframlampen-Aktien-Gesellschaft, Augsburg.

Schallddämpfung im Hochbau wird erreicht durch **Isolierung** der **Träger** mit **imprägniertem**

Unterlagsfilz

D. R. P. 90800.

Filzfabrik Adlershof
Actiengesellschaft.
Adlershof b. Berlin.

Bruno Mädler
Berlin SO., Cöpenicker Str. 64.

Spezial-Fabrik von Schiebetür-Beschlägen aller Art. Harmonika-Türen.
Dreh-Türen D. R. G. M.
Kataloge u. Kostenanschläge **gratis** u. **franko.**

Schützt die Fussböden in Neubauten während der Bauzeit vor Beschädigungen durch Schmutz, Anstrichflecken, Zerkratzen, Zerstossen durch Leitern und Gerüste durch unsere mit Papier unterklebte

Staubdichte Jute Nr. 111a.

Dieselbe kostet per laufenden m 0,45 Mark, die Rollenbreite ist 140 cm und die Länge der Rollen ca. 50 m. Der neue, äusserst solide Artikel kann viele Male hintereinander dem gleichen Zwecke dienen und ist dadurch billiger als irgend ein bis dahin benutztes Rollenpapier. Bei der Verwendung kommt die Gewebeseite stets nach oben. Muster versenden kostenlos die alleinigen Hersteller des Artikels.

Gelbe Mühle, Düren (Rhld.)
Benrath & Franck.

Beleuchtungskörper
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
BERLIN N. W.

Mustersaal: Schiffbauerdamm 22
im Hause der Berliner Electricitätswerke
Atelier und Bureau: Louisenstrasse 29.

Erstklassige Fabrikate deutscher, französischer und englischer Herkunft.

Die vorteilhafteste
Isolier-Unterlage für **Linoleum**
auf Massivdecken jeden Systems ist die bewährte
Lohsol-Methode
Wortm. ges. gesch.
der Asphalt- u. Teerprodukte-Fabrik von
B. Lohse u. Rothe. Kgl. Hoflieferanten.
Dresden A., Rosenstr. 43.
Man verlange Prospekt.

ROMUL
SAUGLUFT- (VACUUM) ENTSTAUBUNGS-ANLAGEN.
„SYSTEM SCHAUER“
D. REICHS PATENTE
AUSLANDS PATENTE
DIE BESTEN DER WELT
PROSPEKTE DURCH
RÖPNER u. MÜLLER STUTTGART
TELEGRAMM-ADRESSE: ROMUL

Bade-Einrichtungen **Paul Pirsch,** Technisches Bureau,
Berlin SO 16, Neanderstr. 36. — T.-A. IV 2679.
Freistehende Klosetts, Warmwasserversorgung usw.

Otto Zielke — Bau- und Kunstglaserei — **Atelier für Kunst- u. Bleiverglasung**
Berlin SW. 48
:: Wilhelmstraße 6 ::
Telephon: Amt VI, Nr. 4445.

G. BORMANN Nachf.
Königl. Hoflieferant

Spezialgeschäft für Einrichtung und Bedarf technischer Büros
Fabrik von Künstlerfarben, Ausziehtuschen und technischen Papieren.

BERLIN C.
Brüderstraße 39.
Fernsprecher Amt I 292.

Das Zisterzienserkloster Reifenstein bei Birkungen.

5. Kreuzgang des Klostergebäudes.

Schwabe & Reutti
Ingenieure
BERLIN W. 57, Bülowstrasse 56.

Zentral-Heizungs- und Lüftungs-Anlagen.
Warmwasserbereitung.

Gerstner & Werner Kunstanstalt für Glasmalerei **Görlitz**
Anfertigung kirchlicher und profaner Glasmalereien und Kunstverglasungen in hervorragend gediegener und künstlerischer Ausführung
Mehrfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen
Entwürfe und Voranschläge gern zu Diensten.

OSRAM LAMPE
in allen Lagen brennend!
Neue elektr. Glühlampe
70% Stromersparnis
Auergesellschaft·Berlin O.17.

ANT. RICHARD :: DÜSSELDORF
FABRIK MALTECHNISCHER PRODUKTE.
CASEÏN-FARBEN UND BINDEMITTEL
FÜR KUNSTMALEREI, DEKORATION U. ANSTRICH.
ANDERE KÜNSTLER- UND ANSTRICHFARBEN, KALK-PRÄPARATE FÜR ANSTRICH UND PUTZ, MITTEL ZUR FESTIGUNG VON LOSEN MALGRÜNDEN etc.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen, Beeteinfassungen
Naturholz-Gartenmöbel
Lauben, Brückengeländer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen bei Greussen.

Heizkörper-Behänge.
Kantinen- u. Rabattmarken Medaillen
Kontroll- u. Werkzeugmarken Vereinsabzeichen
Gegründet 1790.
L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Münzprägeanstalt.
Herzogl. Sächs. Hoflieferant.
NÜRNBERG, Kleinweidemühle 12.
BERLIN, Ritterstraße 46.

Weiss & Samek
BERLIN O. 34, Kopernikusstr. 21
Bau-Klempnerei.
Fabrik für getriebene Ornamente und Architekturen in Kupfer, Bronze, Blei und Zink.
Profilzieherei.

Fabr.-Zeich. ges. gesch.
Präzisions- und Schul-Reisszeuge.
E. O. Richter & Co.
Chemnitz in Sachsen.

Wandglasfliese „MONACHIA“
der
Vereinigt. Zwieseler u. Pirnaer Farbenglaswerke A.-G. in München.

Vertreter: Louis Jessel
BERLIN S.W. Zimmer-Strasse 64
empfiehlt ihre in Baukreisen beliebt gewordenen in allen Farben herzustellenden **Wandbekleidungen** in dauerhafter unveränderbarer Farbenwirkung.

F. Klemm, Berlin C. 54 Sophien-Strasse 25
Technisches Bureau für Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen.
Anerkannt in Laboratoriumseinrichtungen etc.

Um an **feuchten Wänden** sofort trockene Wandoberfläche zu erhalten, verwende man **Falzbaupappen** Patent Fischer. Da Luftisolierung, **successives Austrocknen** des Mauerwerks, Neubauten werden sofort bewohnbar **Keine Raumverkleinerung.** Muster und Prospekt Nr 20 gratis und postfrei von der Falzbaupappenfabrik Pat. Fischer.
Fernspr. 100. Inh. **K. Liebert, Rawitsch,** Prov. Posen. Fernspr. 100.

Feuchte Wand mit wasserdichten Falz-Tafeln Patent-Fischer benagelt, dann verputzt.
Luft Luft Luft
Verputz

Berliner Firmen-Tafel.

Austrocknung.

Trocken-Leo BERLIN W. 35 Potsdamer Str. 111
Allgem. Austr.-Gesellsch. Otto Leo & Co., G. m. b. H.
Hygienische Austrocknung von Neubauten und bewohnten Räumen. Schnell, gründlich, keine Risse in Putz und Stuck, keine Giftgase.
Beste Referenzen ✧ Fernsprecher VI, 8111 ✧ Prämiiert.

Bauklempnereien.

Richard Berger,
Klempner-Obermeister,
Vereidigter Gerichtlicher Sachverständiger,
BERLIN SW., Zossenerstr. 43. T. A. 4, 6622.
Klempnerei für Bau und Architektur.

CARL DRESLER
BERLIN N.O. 18
LICHTENBERGER STRASSE 5
Gegründet 1882 — Fernsprecher Amt VII, Nr. 121
Klempnerei für Bau und Architektur
Kupfer-Treibanstalt und Kupferdeckerei

C. KARNEY, BERLIN SW., Teltowerstr. 14.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Fabrik geprägter Ornamente in Zink, Kupfer, Bronze und Nickel.
I. Preis Berlin 1883. Begründet 1860.

Hermann Näumann, Klempnermeister
Stammgeschäft und Kontor:
Berlin N. 4, Kesselstr. 41. — Tel.: A. III, 8590.
Filiale: Reinickendorf-W., Auguste-Viktoria-Allee 4/6.
Gegr. 1874. Tel.: A. Rei. 3073. Gegr. 1874.
Ausführung aller Arten Klempner- und Bauarbeiten in allen verwendbaren Metallen, wie Zink, Kupfer, Blei, verzinktem Eisenblech.
Spezialität: Oberlichte, Entlüftungsanlagen, Metall-Bedachungen in Zink oder Kupfer pp.

Baumaterialien.

Evers & Klapper
Charlottenburg, Hardenbergstr. 25
T.-A. Ch. 726.
Mauersteine, Klinker, Verblender, Zement.

Beton-u. Eisenbetonbau.

Betonwerke Biesenthal
Hermann Clasen & Merk
Berlin W. 9, Köthener Strasse 18
Fernsprecher: Amt VI, 5542
Beton- u. Eisenbetonbau. Siegwartbalken-Decke. Kunststeintreppen und -Fassaden.

Beleuchtungskörper.

Julius Lennhoff
Werkstätten für kunstgewerbliche Metallarbeiten.
Beleuchtungs-Körper.
Bronze-, Schmiede-, Treibarbeiten für Bauten und Innendekoration.
Berlin SO. 16, Schmidstraße 37.
Telephon: Amt IV, 4064.

Bildhauer.

Zeyer & Drechsler
Wilsnacker Str. 41 **Berlin NW. 5** T. A. II, 2247
Innen-Dekorationen und Fassaden
in Stuck und Zement.
Antrage-, Zug- und Glättarbeiten.
Drahtputz-Konstruktionen.

Blitzableiter.

Paul Heinrich
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße Nr. 127/128.
Tel.-Amt VI, 3837.
Blitzableiter und eiserne Fahnenstangen.
Gegründet 1891.
Untersuchung vorhandener Blitzableiteranlagen.

Buchhandlungen.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk
G. m. b. H.
Berlin W., Steinmetzstrasse 46.
Lieferung zu den kulantesten Bedingungen aller in die Architektur und das Kunstgewerbe einschlägigen Werke und Zeitschriften.

Eisenkonstruktionen.

Begr. 1880.
Bretschneider & Krügner
Eisenkonstruktionen. Galv. Verzinkung.
Pankow-Berlin.
Brücken, Dächer, Türme, Kuppeln, Gewächshäuser usw.

Fenster.

W. DONNER,
RIXDORF-BERLIN.
Schmiedeeiserne Fenster
D. R. G. M. — Kostenanschläge gratis.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Johannes Uckert
Klempnermeister
Berlin O. 34, Eckertstr. 4. T. A. 7776.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Spez.: **Dachfenster** D. R. G. M. 227 507 selbsttätig Licht u. Luft schaffend, ohne Mechanik.

Fliesen.

Metloid, abwaschbare emaillierte Metall-Wandbekleidung der
Metaloid-Gesellschaft J. Schlinz & Co. Nchf.
Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 27.
Amt III, 885.

Fußböden.

Berliner Torgamentwerke G. m. b. H.
SW. 11, Schöneberger Str. 7.
Steinholz-Fußbodenfabrik
über 1 000 000 Quadratmeter verlegt.
Torgament-Korkestrich
mit Isolierung desselben gegen das Aufsteigen der Feuchtigkeit an den Wänden.

Glas-Aetzereien.

Richard Teuber & Co.
BERLINER KUNST-GLAS-ÄTZ-WERKE
Inhaber: **Richard Dorasil,**
Berlin O. 27, Grüner Weg 119.
Fernsprecher Amt VII, Nr. 6537.
Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Gas- und Wasserleitungsanlagen.

A. AIRD Nfg. Inhaber: **Otto Wolber**
Ingenieur und Unternehmer
für **Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.**
BERLIN S.O., Köpenicker Straße 53.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 2379.

Otto Hoehns, Ingenieur,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 53.
Unternehmer von Gas-, Wasser-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Installation von Krankenhäusern und Laboratorien.

Glasmalereien.

Louis Jessel
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 64, Amt I, 2858
empfiehlt seine Anstalt für Glasmalerei, Kunstverglasung in jeder Stilart. — Glasbiegerei, Fassettenschleiferei etc.

JOSEF SCHERER
Kunstanstalt für Glasmalerei
BERLIN W. 15
Kaiserallee 204.

Emil Wachs,
Charlottenburg 5, Oranienstr. 11 III.
Telephon: Amt Charl. 2655.
Glasmalerei und Kunstverglasung.

Innendekoration.

Gebrüder Röhlich, Beuthstr. 6.
Werkstatt für den inneren Ausbau.
Plafonds, Wand-Architektur, Türen, Paneele.
Wetterfeste Vergoldungen.
Bautischlerei mit elektrischem Betriebe.

Isolierungen.

R. Graef, Berlin SW., Yorkstr. 10.
Fernsprecher Amt 6, No. 9254.
Asphaltierungen, Dachdeckungen, Isolierungen. Sachgemäße Verarbeitung bewährter Asphalt- und Teerprodukte.
Referenzen über langjährige Erfolge.

Gustav Puhlemann,
Berlin N. 39, Müllerstrasse 14. — Amt II, 7007.
Fabrik für Teerprodukte und Karbolineum, Dachbedeckungsgeschäft.
Spezialität: Abdeckung und Isolierung mit Bitumen, Blei-Isolierplatten, sowie jede andere Isolierung gegen Feuchtigkeit.

Jalousien.

Berliner Jalousie-Fabrik
J. BOCKSTALLER
Berlin S. 6, Pücklerstr. 24.
Telephon Amt IV, 789.

Kautionen.

Erste Berliner Kautionsgesellschaft
Akt.-Ges.
Lieferungs- und Leistungs-Kautionen, Unternehmer-Kautionen.
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 90

Kunst- und Bauglasereien.

C. A. H. Friedrich,
BERLIN SW. 61 Plan-Ufer 16
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 66.
Kunst- und Bau-Glaserei
Spiegel- und Tafel-Glashandlung,
Atelier für altdeutsche Bleiverglasung u. Glasmalerei.

C. A. LÜDERS jr.
Berlin N. 6. Greifswalder Straße 209.
Kunst- und Bauglaserei, Glasschleiferei.

Gustav Souchard,
Berlin NO. 13, Palisadenstr. 9. — T.-A. 7, 1597.
Kunst- und Bauglaserei.
Atelier für Kunstverglasung, Glasmalerei und -Brennerei.

J. L. Westphal
BERLIN W. 8, Kronenstraße 65.
Spez.: Moderne Bleiverglasung.
Verglasung von Neu- und Umbauten. Kirchenfenster.

Kunst- u. Bauschlosser.

A. Glöge, Schlossermeister
Berlin S. 42 Prinzenstr. 22 — Fernsprecher: Amt 4, 8126.
Ausführung aller Arten Kunst- und Bauschlossereiarbeiten :: Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Kunststeine.

Gebrüder Friesecke, Kunststeinwerke
Berlin S. 59, Planufer 94
Tel. IV, 2836 u. 2837.
Treppen in jeder Ausführung. Fassaden in Werkstein u. Werksteinputz. Kunstgranitplatten u. Terrazzoplatten.

Berliner Kunststeinwerke Rossberg & Co.
Berlin-Tempelhof. Teleph.: A. Tempelhof 266.
Fassaden in allen Steinimitationen, als Kunstwerkstein oder Kunststeinputz.
Treppen in gestampftem und poliertem Material.

Kunstsandsteinwerke Victoria
Charlottenburg 2, Herder-Strasse 5
Spezialfabrik für Kunststeintreppen
Fassadenteile — Baluster — Fliesen — Abdeckungen Dachsteine etc.
Kostenanschläge und Probesteine kostenlos.
Medaille des Kgl. Preuss. Ministers des Innern.

Lichtpausanstalten.

Schloenbach's
elektrische Lichtpaus-Anstalt,
Berlin W., Schwerinstrasse 3. T. A. VI, 12821.
Rixdorf, Kaiser Friedrichstrasse 50. T. A. Ri. 344.
Anfertigung sämtlicher Verfahren.
Photographisches Architektur-Atelier.

Linoleumunterboden

Gebrüder Cohn
Dampfkorkfabrik
Berlin O. 17, Warschauer Str. 41/42.
„LIGNOSE" ist fugenlos und ohne Chlormagnesium u. Magnesit.
D. R. P. und Auslandspatent angemeldet. Gegr. 1878.

Maler.

F. W. Mayer & Weber,
BERLIN W. 50, Spichernstrasse 17.
Fernsprechamt 6, Nr. 3084.
Atelier für
Zeichnungen u. Dekorationsmalerei
sowie Ausführung sämtlicher Malerarbeiten.

Metall-Bildhauereien.

Beck & Friede
Berlin, Hasenheide 119, Telephon: Amt IV, 4778.
Metallbildhauerei
Treibarbeit in allen Metallen.

Photographen.

Max Missmann, Charlottenburg Berliner Str. 58.
Fernsprecher Charl. 10810.
Aufnahmen für Architektur, Industrie, Illustration, Landschaft und Technik in jeder Größe und Ausführung.

Tapeten.

Franz Lieck & Heider
Hoflieferanten Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs
Berlin W. 9
Potsdamer Strasse 134 b, I. Etage.

Uhren.

C. F. Rochlitz, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 55.
Fabrik für Turm- und Hofuhren. Elektrische Centraluhrenanlagen.
Fernsprecher: Amt 4, 9050.

Vervielfältigungen.

Dr. Rokotnitz, Charlottenburg, Knesebeckstr. 77.
Fernspr. Charl. 5787.
Drucke zu Lichtpauspreisen.
Herstellung nach Bau- und techn. Zeichnungen, Plänen usw. auch nach **Bleistiftoriginalen in künstlerischer Ausführung.**

Wände.

Kessler Wände D. R. P.
als vollkommen freitragende massive Innen- und Aussenwände. Baupolizeilich genehmigt.
Unerreicht stabil und billig.
Kessler Wände, G. m. b. H., Berlin, Kochstraße 60. — Tel.-Amt 1, 4853.

Prüss'sche Patentwände G.m.b.H.
BERLIN SW. 11, :: Schöneberger Straße
Prüss'sche Wände
sind massiv, freitragend, rissefrei.

Zeichenmaterialien.

Elise Krüger, Charlottenburg,
Grolmanstrasse 21, nahe Savignyplatz.
Telephon: Amt Charl. 1838.
Malutensilien, Zeichen- und Schreib-Materialien.
Zeichen- u. Pauspapiere in Bogen u. Rollen.

Zentralheizungs- u. Lüftungsanlagen.

Max Bals, Ingenieur,
Berlin W. 30, Barbarossa-Straße 52.
Central-**Heizungs- u. Lüftungsanlagen** jeden Systems.
Hochdruck-Dampfanlagen etc.
Warm- u. Kaltwasserversorgung. Wasch- u. Bade-Anstalten.

Dormeyer u. Lange,
Ingenieure
Berlin SW. 29, Nostizstr. 40.
Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme, Gas- und Wasserleitungen, Badeanstalten.

H. Matthes & Co.
BERLIN N. 4. Bergstrasse 33.
Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Wasserversorgung.
Gas-, Be- und Entwässerungs-Anlagen.

Gebrüder Mickeleit, Köln-Zollstock
Zentralheizungs-, Lüftungs- und Trocken-Anlagen
General-Vertreter:
Carl Müller, Berlin NW.
Alt Moabit 15.
Fernspr. II, 909. Zu sprechen: 3—5 Uhr.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, Mai 1909. Nr. 5.

Drei Reiseskizzen

von Konrad Böllinger*.

Gartenpforte am Anwesen Vestnerthorgraben Nr. 23 in Nürnberg.

Nördlich der Burg vor dem Vestnerthor zieht sich längs der äussern Stadtgrabenmauer das sogenannte Kuhberglein hin, entstanden durch die Anschüttung aus dem Stadtgrabenaushub. Am Fuße des Kuhbergleins befinden sich noch schöne Gärten mit kleineren Wohnhäusern, die aus einer Zeit stammen, in der das Leben sich ruhiger abwickelte als zur Jetztzeit und behagliches Geniessen seinen Platz darin hatte. Es kommt nur eine verhältnismäßig kurze Strecke in Betracht, und doch liegt über dem Ganzen und in der Zusammenwirkung mit der Kuhberganlage eine feine Stimmung und ein poetischer Reiz, so namentlich im Frühjahr. Leider ist das Idyll nicht unberührt geblieben, da schon seit einigen Jahrzehnten ein paar mehrstöckige Miethäuser sich eingedrängt haben. Den Eingang zu einem dieser Gärten schmückt die in der Abbildung vorgeführte Pforte. Sie ist wohl nicht aus einem Guss und wahrscheinlich nicht gleichzeitig mit dem Hause entstanden. Letzteres ist in der Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut. Das Gitter aber gehört dem Ende des 17. Jahrhunderts an, ebenso die Architektur der Pforte; der Löwe wurde vor rund 80 Jahren von einem Hafnermeister aus Ton gefertigt. Das Haus ist eines der Landhäuser, die sich wohlhabende Nürnberger Bürger in vergangenen Jahrhunderten vor den Toren der Stadt in den damals um die ganze Umwallung sich herumziehenden Gärten erbauten, vornehmlich zum Aufenthalt im Sommer. Im Garten stehen verschiedene Figuren aus der Barockzeit. Der Löwe ist gewiss kein Kunstwerk, das Gitter ist seit undenklichen Zeiten teilweise zerstört, die unteren Füllungen haben vor langer Zeit schon einen nichts weniger als stilechten Ersatz gefunden, alles zusammen macht aber einen Eindruck des miteinander Verwachsenen und Anheimelnden und ist so manchem alten Nürnberger, der dort gerne spazieren geht, lieb geworden. Der jetzige Besitzer des Anwesens hat die Pforte vor einigen Jahren ausbessern lassen, um sie vor dem Verfall zu schützen. Das Bild ist vor dieser Zeit aufgenommen. Schade, dass auch diese Reste vergangener Zeiten dem Untergang geweiht sind; wenn einmal der Burgbergtunnel ausgeführt wird, so kommt seine Ausmündung dorthin.

* S. Nebentafel 3 sowie die Abbildungen auf Seite 71 u. 73.

Türumrahmung im Hause Albrecht Dürerplatz Nr. 16 in Nürnberg.

Am Albrecht Dürerplatz in Nürnberg steht noch eine Anzahl Häuser, die äusserlich schlicht, mit wenig, nur auf einige besonders hervorgehobene Stellen beschränktem Zierat, das Gepräge des Altnürnberger Bürgerhauses tragen, im Innern aber noch so manches schöne Stück des Kunst- und Gewerbefleisses früherer Zeiten enthalten. In einem dieser Häuser, hinter dem Standbild des Albrecht Dürer, befindet sich die dargestellte Türumrahmung. Sie stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und erinnert an die Augsburger Architektur dieser Zeit (Elias Holl). Ursprünglich befand sie sich an der äusseren Seite der Tür zu einem Saale des obersten Stockwerkes, wurde aber vor einigen Jahren bei Bauveränderungen von dort in das Innere des Saales in die gegenüberliegende Wand eingesetzt, um sie nicht zugrunde gehen zu lassen. Beim Abbruch zeigte sich, dass sie aus gebranntem Ton hergestellt war. Dieser Umstand lässt sie als besonders interessant erscheinen, da derartige Erzeugnisse der Töpfertechnik aus jener Zeit nicht häufig sind und man zumeist die Verfertiger nicht kennt. In dem Zierschild ist eine Bronzetafel eingelassen mit der Inschrift: Vanitas vanitatum et omnia vanitas.

Der genannte Saal hat ein von Juvenell gemaltes Tonnengewölbe, das den Bau des Gewölbes selbst darstellt. Ein Teil ist fertig, während am übrigen Teil die Bauleute beschäftigt sind. Das Gerüst und die Beischaffung der Baustoffe sind ersichtlich; neben dem in Arbeit befindlichen Teil schaut der blaue Himmel herab. Der Bauherr betrachtet von einem Söller aus mit seiner Gemahlin die Arbeit. —

Im Hause befinden sich weiterhin noch Stukdecken von der Hand des Hans und Heinrich Kuhn, der Meister der bekannten Stuckdecken in den Gängen des alten Rathauses, und zwar mit der Jahreszahl 1619.

Die Obere Mühle in Wörishofen.

Auf eine mehr als viertausendjährige Geschichte blickt die Gegend des bayerischen Allgäues zurück, in der das einfache Bauerndorf Wörishofen liegt. Vom Jahre 2800 v. Chr. an, zu welcher Zeit starke Keltenstämme die Gegend besiedelten, hatten die Bewohner schwere Schicksale zu erdulden. Sie mussten sich zu Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. unter die Römerherrschaft beugen, die mehrere Jahrhunderte währte; die Pest im 14. Jahrhundert und die Bauernkriege im 16. Jahrhundert verminderten die Menschen und verwüsteten das Land. Der 30 jährige Krieg hinterliess seine tiefen Spuren, Wörishofen wurde wiederholt von den Schweden geplündert.

Nachdem es zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter bayerische Herrschaft kam, konnte es sich friedlich entwickeln, wäre aber wohl — abseits des Verkehrs gelegen — ein kaum bekannter Ort geblieben, wenn nicht Pfarrer Kneipp mit seiner Wasserkur es zu einem weltbekannten Kurort gemacht hätte.

Landschaftlich bietet Wörishofen nicht viel. Schöne Wälder, ausgedehnte grüne Wiesen und seine zuträgliche mittlere Höhenlage geben ihm seinen Wert als Kurort. Der Architekt findet auch wenig: aus alter Zeit der schöne Kirchturm an der Justinakirche (15. Jahrh.?), die Klosterkirche und einige alte Bauernhäuser; aus neuer Zeit das schöne Kasino und einige wenige Landhäuser. Die Gebäude, die Pfarrer Kneipp aus seinen Mitteln errichten liess, zeigen eine betrübende Geschmacklosigkeit, die um so bedauerlicher ist, als die Bauten wegen ihrer Lage das Ortsbild beeinflussen; es hat Kneipp eben ein künstlerischer Berater gefehlt.

Eine der wenigen Stellen von malerischem Reiz ist die Obere Mühle am Einfluss des Wettbaches nach Wörishofen, die die Skizze darstellt. Nicht sofort in die Augen springend ist auch hier das Bild erst, wenn die Sonne durch das Blätterdach der Bäume hindurch tanzende Lichter auf die Wand der Mühle und den Wasserfall wirft, wird man richtig darauf aufmerksam. Vielen Anhängern Kneipps und Besuchern Wörishofens wird das Bild bekannt sein; spielt sich doch dort ein Teil des täglichen Kulturlebens ab. In Scharen befleissigt sich dort am Spätnachmittag in dem Gerinne des Mühlbaches Alt und Jung, Männlein und Weiblein, des Wassergehens, wobei sich ein fröhliches Getriebe entwickelt.

Hochkerzige Wolframglühlampen.

Zur Befriedigung des Lichtstärkebedürfnisses von 100 Kerzen aufwärts wurde bisher auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung lediglich die Bogenlampe verwendet, die in zahlreichen Kleinkonstruktionen unter Diminutivnamen wie Zwerg-Baby, Liliput, Mignon oder Sparlampe lange Zeit den Markt beherrschte. Der Metallglühfadenlampentechnik ist es gelungen, das Lichtstärkegebiet bis zu 400 Kerzen zu erobern und eine starke Lichtquelle zu liefern, die weniger feuergefährlich, bequemer und sauberer, im Betriebe zugleich aber billiger ist als die kleine Bogenlampe. Die Wolframlampen A.-G. in Augsburg baut Effektwolframlampen in 4 Größen von 100, 200, 300 und 400 Kerzen. Durch diese Lampen können Straßen, Schaufenster, Fabrikhöfe, Säle, Werkstätten viel wirkungsvoller und billiger beleuchtet werden als mit Bogenlampen. Man braucht für Netzspannungen von 100 bis 200 Volt nur eine Effektwolframlampe an das Netz zu schalten, während man in 220 Volt Netzen zum mindesten zwei, wenn nicht vier Bogenlampen immer gleichzeitig brennen muss. Die Effektwolframlampe brennt etwa 1000 Stunden, genügt also für eine ganze Beleuchtungsaison. Sie gibt keine Gase oder Dämpfe ab wie die Bogenlampe, erfordert kein Einsetzen von Kohlenstiften, macht daher ein Kohlenstiftlager entbehrlich, flackert nicht und versagt nicht, da sie kein Regulierwerk wie die Bogenlampe besitzt. Wenn bei Bogenlampen die Glocke platzt, können glühende Teilchen von den Kohlen abspringen und zu einem Brande Veranlassung geben; wird bei der Wolframlampe durch einen äusseren Eingriff die Glocke zersprengt, so verlöscht die Lampe sofort, da der Wolframfaden nur in luftleerer Glocke glühen kann; in dieser Hinsicht sind also die Wolframlampen bedeutend feuersicherer. Die Vorteile der Stromersparnis bei den Effektwolframlampen kommen besonders in Wechselstromanlagen zur Geltung. Bei einem Preise der Kilowattstunde von 50 Pf. beträgt die Ersparnis bei der Wolframlampe in 1000 Kerzenbrennstunden, entsprechend 5 Brennstunden der 200 kerzigen Wolframlampe, im Vergleich mit der 8 Ampère Wechselstrombogenlampe eine Mark.

Für Schaufenster können die Effektwolframlampen verdeckt angeordnet werden, so dass die ausgestellten Waren durch zerstreutes Licht wie bei Tageslicht beleuchtet werden, ohne dass der Kunde durch den Glanz der Lichtquelle geblendet wird. —R.—

Neues auf dem Gebiete der Bautechnik.

IV.

Es sei erlaubt, die Reihe der Empfehlungen durch eine Ablehnung zu unterbrechen. — Da bei Eisenbetonkonstruktionen die Geringheit der Haftspannung zwischen Eisen und Beton in vielen Fällen zu einer für die Aufnahme der Zugkräfte an sich unnötig starken Eiseneinlage Anlass gibt, war man darauf bedacht, durch eigentümliche Formung der Eisen dieses Übelstandes Herr zu werden. So lässt eine große Firma sich gewundene Eiseneinlagen patentieren, die infolge ihres Dralls nicht mehr sollen in der Längsrichtung verschoben werden können, „es erübrigt sich also die Haftberechnung". Hierzu äussert sich ein anderer, welcher die gewundenen Eisen durch seine eigene Erfindung zu ersetzen bereit ist: „Die in dieser Weise zu bereitenden Einlagen haben den Nachteil, dass sie zerspaltend auf den Beton wirken. Sie können daher nur für größere Betonmassen Verwendung finden, nicht aber für leichtere Konstruktionen, wie Decken usw." Die Bemerkung ist sehr richtig, aber insofern mit wenig Vorsicht ausgesprochen, als sie die Erfindung des Autors selber ebensosehr wie die des Gegners verdammt. Er stellt nämlich T-Schienen her, an deren Enden pyramidale Erhöhungen und Vertiefungen mit eingewalzt sind, welche die Haftung am Beton steigern sollen. Beide Arten der Eisenbehandlung bezwecken dasselbe: die Umsetzung des schädlichen Teiles der Haftbeanspruchung in eine andersartige Beanspruchung des Materials. Die von jener wie auch von dieser Eisenform erreichte andere Beanspruchung stellt sich aber dar als eine inmitten der Betonmasse wirksame zentrifugale Querkraft, in welche die vorhandene normale Zugkraft der hier wie dort den Eisen beigebrachten schrägen Flächen verändert wird. Wenn in Fällen, wo solche Eisen verwandt sind, sich eine auseinandertreibende Kraft nicht äussert, so rührt das jedenfalls allein daher, dass die Haftspannung bei der Berechnung niedrig genug angenommen war, um auch die in Wirklichkeit auftretende viel stärkere Beanspruchung ertragen zu können. — Was sollen diese Anstrengungen, die Haftspannung durch andere Dinge zu ersetzen? Warum quält man sich so? Man wird nie um sie herumkommen; und schliesslich ist sie doch gerade das Hauptmoment am ganzen Betoneisenbau. Man sollte doch im Gegenteil alles aufwenden, um sie so sehr wie nur möglich zu benutzen. Wünscht man sie zu vergrößern, so käme es darauf an, die Eisenobenfläche aufzurauhen, und zwar in der Querrichtung — etwa durch Drehung der Drähte vor der Verwendung in scharfem Sand —, eine andere Möglichkeit wird sich nie finden lassen. Ihre Ausnutzung kann nur in der Umfangsvergrößerung des Eisenprofils bestehen: warum strebt man fast ausschliesslich Verwendung von Eisen mit rundem oder quadratischem (bzw. T-) Profil an? Wollte man sich entschliessen, Bandeisen in den Beton zu legen, so hätte man die Freiheit, bei gleichbleibendem Materialverbrauch, d. h. gleichbleibender Zugfestigkeit, die Haftflächen beliebig zu vergrößern.

Zum Schluss sei genannt ein Dichtungsmaterial für Mauerwerk, zunächst für Zement, gegen das Eindringen von Wasser. Der Erfinder ist B. Heimann (chemische Fabrik für Baumaterialien) in Datteln i. W., nach dem sich der Stoff das Heimalol

nennt. Es ist eine bituminöse Masse, die in dickflüssigem wie auch beliebig dünnerflüssigem Zustand herzustellen ist und sich bisher besser als die meisten andern Mittel ähnlicher Art bewährt hat, soweit man nach einem halben Jahr hiervon reden kann. Es ist in Kellern, die unter dem Grundwasser liegen, angewandt, wo es sich als durchaus dicht erwiesen hat; die Harpener Bergbau-Actien-Gesellschaft hat es in zwei Zechen in größerem Umfang 1907 benutzt. Versuche ergaben, dass sowohl rein aufgetragenes Heimalol, auf das Wasser 6 Monate lang unter wenig Druck einwirkte, völlig isolierte; als auch, dass eine 1 cm starke mit Heimalol untermischte Mörtelschicht 3 Atm. Wasserdruck aushielt, ohne dass das Mauerwerk im geringsten feucht wurde. Unter 4 Atm. Druck zeigte sich eine Spur von Wasserdurchgang, der aber bei einem Zurückgehen auf 3 Atm. wieder aufhörte. — Das ganz dünnflüssige Heimalol dringt in Holz gut ein und schützt es nicht nur gegen Feuchtigkeit, sondern soll es auch vor Schwamm und Wurmfraß bewahren; ebenso haftet es, wenn es dünnflüssig aufgestrichen wird, in feiner Schicht am Eisen, das es vor Rost schützt, was besonders für gute Beschläge, die der Witterung ausgesetzt sind, in Betracht käme.

Um die Innenflächen der Wände in besserer Weise, als es bei der allgemein üblichen Herstellung der Luftisolierschichten unter Verwendung von Backsteinen zur Verankerung der Aussen- und Innenmauer möglich ist, vor Feuchtigkeit zu schützen, bringt Aug. Engels in Velbert (Rheinland) zähe gusseiserne Verbindungsanker (D.R.G.M. Nr. 350851) auf den Markt. Die Form dieser Anker weicht von der der sonst gebräuchlichen flachen Maueranker in der Weise ab, dass ihr zwischen den Mauern freiliegender Teil eine nach oben hin scharfe Schneide zeigt, auf der der von oben während des Mauerns etwa herabfallender Mörtel nicht liegen bleiben und so irgendwelche Feuchtigkeit von der äussern Wand auf die innere übertragen kann.

Gegenüber dem Verankern der Wände mittels Stein bietet die Benutzung von Eisen unzweifelhaft einen Vorteil; denn wenn man auch den Steinbinder vor seiner Vermauerung teert, so wird der herabfallende Mörtel immer eine Brücke für die Aussenfeuchtigkeit abgeben, die gänzlich zu vermeiden immer erwünscht ist. Ausserdem haftet der Mörtel an der geteerten Fläche des Steines sehr schlecht, so dass die Sicherheit einer solchen Verankerung nicht bedeutend sein kann. Unbedingt notwendig ist es aber bei Verwendung von Eisen zu diesem Zweck, dass dieses gegen den Einfluss der Feuchtigkeit vollkommen geschützt wird, sonst nimmt man um eines immerhin nicht sehr erheblichen Vorteils eine schwere Gefahr in Kauf. Die Eisenanker werden also besonders stark verzinkt werden und diese Zinkhaut beim Transport und während der Vermauerung vor Verletzung sorgfältig in Acht genommen werden müssen.

Kleine Mitteilungen.

Der **Verband Deutscher Kunstgewerbevereine**, der zurzeit fast 18000 Mitglieder zählt, unternimmt am 17. Juni eine gemeinsame Fahrt nach Stockholm zum Besuch der schwedischen Ausstellung. Die Reise ist auf eine Dauer von acht Tagen berechnet. Sie führt nicht nur nach Stockholm, seiner Ausstellung und seinen Sehenswürdigkeiten, sondern auch nach Upsala, Gotenburg, Trollhättan usw. Die Führung liegt in den Händen des Vorortes, des Vereins für Deutsches Kunstgewerbe zu Berlin.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk" Jahrgang XXII, Nr. 5.

Diesem Anzeiger liegt die Nebentafel 3 bei.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Buer i. Westf. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Amtshause mit Frist bis 15. Juni a. c. Vier Preise von 3000, 2000, 1000 und 750 ℳ. Dem neungliedrigen Preisgericht gehören u. a. an: Professor Kreis-Düsseldorf, Regierungsbaumeister Heil-Recklinghausen, Landesbauräte Vollmar und Zimmermann-Münster und Amtsbaumeister Helmrich-Buer. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 3 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückgezahlt werden, durch das Amt in Buer zu beziehen.

Gleiwitz. Wettbewerb um Entwürfe für ein Rathaus für Architekten deutscher Reichsangehörigkeit mit Frist bis 15. September. Drei Preise von 8000, 5000 und 3000 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 500 ℳ ist vorgesehen.

Dem Preisgericht gehören an: Stadtbauräte Geh. Baurat Dr. Hoffmann-Berlin, Oehlmann-Liegnitz, Brugger-Beuthen und Kranz-Gleiwitz, ferner Architekt Gaerte und Oberingenieur Schroeder-Gleiwitz. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Magistrat für 5 ℳ zu beziehen.

Halberstadt. Preisausschreiben für ein Plakat zur Hebung der Verkehrsbestrebungen mit Frist bis 30. Mai. Zwei Preise von 300 und 150 ℳ. Der Ankauf zwei weiterer Entwürfe für je 100 ℳ bleibt vorbehalten. Wettbewerbsbedingungen sind vom Magistrat für 1 ℳ zu beziehen.

Höxter i. W. Skizzenwettbewerb für ein Gymnasium für die in Deutschland ansäßigen Architekten mit Frist bis 15. Juli. Drei Preise von 1500, 1000 und 700 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 300 ℳ bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Königl. Baurat Böhnert-Höxter, Professor Taubner-Höxter, Regierungsbaumeister Moritz-Köln und Stadtbaumeister Büchel-Höxter. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 3 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückgezahlt werden, vom Stadtbauamt zu beziehen.

Karlsbad. Wettbewerb für Gestaltung der Schlossbrunnenanlagen für deutsch-österreichische Architekten mit Frist bis 15. Juli. Drei Preise von 2500, 1500 und 1000 Kronen. Zwei weitere Arbeiten können für je 400 Kronen angekauft werden. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Stadtbauamt für 10 Kronen erhältlich.

Kufstein. Wettbewerb um Pläne für ein Oberrealschulgebäude für deutsche Architekten mit Frist 30. Mai. Drei Preise von 2000, 1200 und 800 Kronen. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Stadtmagistrat zu beziehen.

Mannheim. Wettbewerb um ein Denkmal des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden für die in Baden ansässigen oder dort geborenen Bildhauer und Architekten unter besonderer Einladung von Professor Dr. Bruno Schmitz-Berlin mit Frist bis 22. Dezember d. J. Für drei Preise stehen insgesamt 12 000 ℳ, für den Ankauf weiterer Entwürfe 3000 ℳ zur Verfügung. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 3 ℳ vom Sekretariat des Oberbürgermeisters zu beziehen.

Neuss a. Rh. Ideenwettbewerb für ein Museum für die im Deutschen Reich ansäßigen Architekten. Drei Preise von 1500, 1000 und 500 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 200 ℳ ist vorgesehen Dem Preisgericht gehören u. a. an: Professor Dr. Clemen-Bonn, Stadtbauräte Kgl. Bauräte Heimann-Köln und Laurent-Aachen, Königl. Baurat Ludorff-Münster und Stadtbaumeister Sittel-Neuss. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 5 ℳ vom Stadtbauamt Neuss zu beziehen.

Oldenburg. Wettbewerb um Entwürfe für ein Geschäftshaus der Oldenburgischen Spar- und Leihbank für die in Deutschland ansäßigen Architekten mit Frist bis 31. Juli. Drei Preise von 5000, 3000 und 1000 ℳ. Der Ankauf vier weiterer Entwürfe für je 500 ℳ bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Geh. Oberbaurat Professor Hofmann-Darmstadt, Regierungsbaumeister Walter-Grunewald-Berlin, Oberbaurat Freese-Oldenburg und Stadtbaurat Noack-Oldenburg. Die Wettbewerbsunterlagen sind von der Oldenburgischen Spar- und Leihbank für 3 ℳ, die bei Entwurfs-

einlieferung zurückerstattet werden, zu beziehen.

Stuttgart. Skizzenwettbewerb zu einem Museum für Völker- und Länderkunde für die in Württemberg geborenen oder dort ansäßigen Architekten mit Frist bis 1. Juli. Drei Preise von 4000, 2500 und 1500 ℳ. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 2 ℳ von der Geschäftsstelle des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie, E. V. in Stuttgart, Königstr. 35, zu beziehen.

Stuttgart. Zur Erlangung kunstgewerblicher Originalentwürfe für eine bürgerliche Wohnungseinrichtung, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche, schreiben die beiden illustrierten Fachzeitschriften „Süddeutscher Möbel- und Bauschreiner" und „Süddeutscher Tapezierer und Dekorateur" in Heft 8 einen Wettbewerb aus. Es gelangen je drei Preise für die einzelnen Räume im Gesamtbetrage von 750 ℳ zur Verteilung. Annahme der Arbeiten bis 1. Juli d. J. Das Preisrichteramt haben übernommen: Professor Schmohl, Direktor der Kgl. Baugewerkschule, Professor Hartmann, Mitglied des Kgl. Gewerbe-Oberschulrats; Dr. ing. Klopfer, Vorstand der städtischen Gewerbeschule; Bücheler, Vorstand der schwäbischen Handwerkerschule; Heilborn, Herausgeber und Redakteur beider Fachzeitschriften, Stuttgart, sowie die Vorstände süddeutscher Fachverbände. Die ausführlichen Bedingungen des Preisausschreibens und Probehefte genannter Blätter sind durch den Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, zu haben.

Erledigte Preisausschreiben.

Altena i. Westf. Wettbewerb für den Neubau eines Sparkassen- und Polizeiwachtgebäudes. Von den 38 rechtzeitig eingegangenen Entwürfen wurde je ein Preis von 300 ℳ zuerkannt dem Entwurfe der Architekten A. Drücke und Hagemann-Hamm und dem Entwurfe des Architekten G. Mucke-Hagen. Für 200 ℳ angekauft wurde der Entwurf des Architekten Ewald Wachenfeld-Hagen.

Berlin. Fassadenwettbewerb für den Neubau der Handwerkskammer. 40 Entwürfe sind rechtzeitig eingegangen. Es erhielten: den I. Preis die Architekten Meyer u. Kreich, den II. Preis die Architekten Heinz Becherer u. Matthieu Bardenheuer, den III. Preis Architekt Fr. W. Tillmanns, sämtlich in Berlin. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf mit dem Zeichen Hammer auf Schild.

Bielefeld. Plakatausschreiben Dr. Oetker. Es liefen im ganzen 656 Entwürfe ein. In die erste Wahl kamen 127 Entwürfe. In die engere Wahl kamen 5 Entwürfe, wovon folgende mit Preisen bedacht wurden: 1. Preis 1500 ℳ, Kennwort „Bunte Blumen", Wilh. Lange, Steglitz. 2. Preis 1000 ℳ, Kennwort „Radium", Hans Rudi Erdt, Berlin. 3. Preis 500 ℳ, Kennwort „Rosa—Grün", Else Märker, Berlin. 4. Preis 300 ℳ, Kennwort „Blumenstrauss", Kurt Börmel, Berlin NO 18, und Ernst Knauf,

Landhaus in Steglitz, Arndtstr. 39.
Zweiter Blick in die Diele.
Architekt: Hans Schwab, Berlin.
(s. Taf. 45 u. 46.)

Berlin. Die Preise gelangten einstimmig zur Verteilung. Ausserdem wurden ehrenvoll erwähnt die Entwürfe: 1. Kennwort „Gesundheitskuchen", Otto Lietz, München. 2. Kennwort „Die guten Gaben", Julius Klinger, Berlin W 15. 3. Kennwort „Grüner Junge", Margot Grosse, Dresden. 4. Kennwort „In das Riesenhafte aufgegangen", Albert C. A. Schäfer, Düsseldorf. 5. Kennwort „Gelb—Schwarz", Kurt Brieger, Steglitz. 6. Kennwort „Ins Grüne", Paul Erkens, Berlin. 7. Kennwort „Tablett", Ernst Knauf, Berlin. 8. Kennwort „Hausbacken", Armand Dierhoffmann, Dresden-N.

Dahlhusen a. Ruhr. Engerer Wettbewerb für eine Elementarschule. Unter den neun eingegangenen Entwürfen erhielt der Entwurf der Architekten D. u. K. Schulze-Dortmund den I. Preis (600 ℳ). Den II. Preis (400 ℳ) erhielten die Architekten Schmit und v. Ladiges-Dortmund, den III. Preis (300 ℳ) Architekt Mähle-Bremen. Architekt Oskar Kunheim-Essen erhielt eine Entschädigung von 200 ℳ, und die Architekten Steinbach u. Lutter-Dortmund sowie Architekt Mähl-Bremen eine solche von je 150 ℳ.

Hamburg. Ideenwettbewerb für ein ständiges Ausstellungsgebäude in Hamburg für die Mitglieder der Hamburger Architekten und Ingenieurvereins. Es waren 18 Entwürfe rechtzeitig eingegangen. Den I. Preis (1000 ℳ) erhielt Karl Nebe, fünf Preise von je 400 ℳ die Entwürfe von E. Neupert, H. Distel, Regierungsbaumeister Elkart, J. Oltmanns und R. Matzen.

Tür im Haus Albrecht Dürerplatz Nr. 16 in Nürnberg.
Gezeichnet von Konrad Böllinger

(s. Text auf Seite 65).

Die obere Mühle bei Wörishofen
gezeichnet von **Konr. Böllinger**
(s. Text auf Seite 65).

Aus den Ausstellungsräumen der Firma **Villeroy & Boch, Bauabteilung,** Berlin C., Kurstr. 31.

Berliner Firmen-Tafel.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, Juni 1909. Nr. 6.

Altmünchener Baudenkmale.

Von Hugo Steffen, Architekt in München.

Wenn wir das im bayerischen Nationalmuseum befindliche, 1570 von Sandtner gefertigte Stadtmodell, die zahlreichen Stiche Merians und Wenings näher studieren, gewinnen wir den Eindruck, dass einst die bayerische Hauptstadt, bezüglich malerischen Reizes und künstlerischer Bedeutung, zu den interessantesten Städten damaliger Zeit gezählt werden konnte. Verschwunden sind jetzt fast all die lieblichen Straßenbilder mit ihren Erkern, Giebeln und Türmen. Die großartigen, durch Wasserkünste, Laubengänge und Statuen belebten Parkanlagen mitsamt ihren Lustschlössern gehören der Vergangenheit an, und nur noch wenige bestehende, größtenteils stark veränderte Bauwerke zeugen von dem hohen Schönheitssinn der alten Münchener!

Die bemerkenswertesten der erhalten gebliebenen Profanbauten sind das alte, durch einen Turm mit Durchfahrt verbundene Rat- und Tanzhaus, welche aber leider infolge mehrfacher Umbauten des 19. Jahrhunderts und Abbruch der alten Rathausfront nach dem Marienplatze zu viel an malerischen Reiz einbüßten. Es war die Zeit der sechziger Jahre, wo man aus gotischen Kirchen und hervorragenden öffentlichen Gebäuden alle Zutaten späterer Jahrhunderte, mochten sie noch so anmutig sein, entfernte und die Bauten wieder rein gotisch herstellte. In diesen Jahren wurden die freundlichen Malereien der Giebel und Turmfronten des Tanzhauses, mitsamt der feingegliederten Renaissanceturmkuppel vernichtet und durch gotische Formen ersetzt, die jedoch von dem tüchtigen Können eines geschickten Gotikers zeugen.

Das eigentliche alte Rathaus stammt aus dem 14. Jahrhundert und enthält im Innern den kleinen Rathaussaal. Die ganze Gebäudegruppe dient seit mehr als dreissig Jahren zu standesamtlichen und Archivzwecken, während der Saal des Tanzhauses zu Versammlungen, kleinen Ausstellungen und Abhaltung von besonderen Festlichkeiten Verwendung findet. Zum Glück ist, mit nur wenigen Veränderungen, das Äussere des alten Rathauses nach dem „Petersbergl" zu unversehrt geblieben.

Den künstlerisch bedeutendsten Teil der ganzen Anlage bildet der große, mittelalterliche Saal im Tanzhause, jetzt allgemein, aber fälschlich, „alter Rathaussaal" benannt, mit seiner durch reiche Schnitzereien verzierten Holztonnendecke und den wertvollen komischen Figuren eine Sehenswürdigkeit Deutschlands. Nach einer Urkunde von 1470 soll kein Geringerer, als der Baumeister der Frauenkirche, Jörg Ganghofer, die Eindeckung der kostbaren Holzdecke von 17 m Spannweite vorgenommen haben. Das von einer prächtigen Netzteilung, mit Blattwerk und Schlussteinen belebte Gewölbe stützt sich auf einen an beiden Längsseiten des Saales hinziehenden Fries von je 53 Feldern mit Wappenschildern der verschiedenen bayerischen Städte, der zugleich den Übergang von Wand und Decke bildet. Die den Fries unterbrechenden 10 Figuren stellen, bezugnehmend auf den Zweck des Tanzhauses, Tänzer dar, die, mit Narrenkostümen bekleidet, lebhafte, groteske Bewegungen zeigen. Sie sprechen in Gesten und Kostümen eine Meisterschaft aus, die sie zu den hervorragendsten Werken gotischer Holzschnitzerei zählen lässt. Wappen, Profilierungen und Säulchen der Felder sind mit Gold, der Grund blau bemalt*.

Wie aus Aufzeichnungen der Stadtkämmerei von 1478 hervorgeht, fertigte den Figurenschmuck Erasmus Grasser, während Ullrich Funterer und Halwachs die malerische Ausschmückung vornahmen.

Jetzt sind an den Wänden des Saales die wertvollen, alten Zunftfahnen der Münchener Gewerkschaften aufgestellt, die in ihrer verblichenen Farbenpracht und den matten Goldstickereien einen feinen Schmuck des herrlichen Raumes bilden. —

Aus der Zeit des späten Mittelalters stammt das in unmittelbarer Nähe des Tanzhauses befindliche Portal in der Burgstraße, welches leider dem Abbruch unterstellt ist. —

Ein prächtiges Haus ist das Preysingpalais, das gegenüber der Residenz einen durchgehenden Block bis zur Theatinerstraße hinüber einnimmt und dem sich an der Kopfseite, nach dem Odeonsplatze zu die von Ludwig I. errichtete Feldherrnhalle, als prächtiger Abschluss der Straße, anfügt. Die Abbildung 1 auf Seite 83 zeigt das von Säulen beseitete Einfahrtsportal des Palais, mit den Pförtchen zu beiden Seiten. François Cuvilliés, jener geistvolle Meister des Barockstiles, dem München viele prächtige Bauten verdankt, war der Schöpfer dieses mit herrlichem Treppenhause versehenen gräflichen Palastes, der jetzt als bayerische Hypotheken- und Wechselbank dient.

Nicht weit entfernt, doch seinerzeit noch ausserhalb der Stadtmauern, lag ein kleines im Jahre 1903 abgebrochenes Jagdschlösschen, dessen Grundriss einige Beachtung verdient. Wie man aus Spuren am Mauerwerke ersehen konnte, schien es einst mit Jagdszenen bemalt gewesen zu sein, und sicherlich war es von einem größeren Parke umgeben (s. Abb. 2 auf S. 85).

Verlassen wir das Weichbild der Stadt und wenden uns ins Isartal, woselbst sich zu Maria Einsiedel das ehemalige Wohnhaus des um die Mitte des 18. Jahrhunderts für München und Umgebung hochverdienten Bildhauers und Malers Cosmas Asam bis jetzt noch erhalten hat. Dieses vom Künstler selbst entworfene, in idyllischer Gegend errichtete Häuschen trägt noch die Spuren der farbenprächtigen, mythologischen Frontmalereien von des Meisters eigener Hand. Zurzeit ist es durch Anbauten arg entstellt und dient als Wirtshaus. Das Atelier besteht aus einem hohen, durchgehenden Saale mit Rundbogenfenstern zu beiden Seiten, deren Balkone zierliche Gitter schmücken, die wohl oft dem Meister zur Stütze dienten, wenn er, neue Gedanken schöpfend, nach den so verlockend herübergrüßenden blauen Bergen der Alpen blickte. Unsere Abbildung 3 auf Seite 87 gibt das eigenartige, liebliche Künstlerheim in seinem jetzigen Zustande wieder.

Das zur Zeit seiner Erbauung noch fern von der Stadt liegende, jetzt aber durch ihre Arme bald ganz umschlossene, im 17. und 18. Jahrhundert errichtete bayerische Lustschloss Nymphenburg umgibt noch vorn ein stattliches, hufeisenförmiges Schlossrondell mit zehn Wirtschaftsgebäuden, während sich rückwärts ein prächtig ausgestalteter Park anschliesst. Der in Abb. 4 auf Seite 89 beigegebene, in Perspektive und Grundriss veranschaulichte Pavillon dürfte das interessanteste Gebäude des Rondells sein, doch auch die andern geben reizvolle Motive für modernen Villenbau. Auf diesen, jetzt in Privatbesitz befindlichen Bauten stehen noch königliche Servituten, und als vor einigen Jahren die Besitzer aus ihren einstöckigen Landhäusern drei bis vierstöckige Mietshäuser erbauen wollten, wobei sich ein an Meinungsverschiedenheiten reicher Kampf entwickelte, war es S. Kgl. Hoheit der Prinzregent, der mit Recht eine Verunstaltung des herrlichen Schlossrondells verhinderte. Möge selbiges für alle Zeiten erhalten bleiben!

* Abb. folgt später im Hauptblatt.

Eine neue Bleistiftschärfmaschine von Guhl & Harbeck.

In Nr. 7 des vorigen Jahrganges wurde an dieser Stelle die damals neu in den Handel gebrachte Bleistiftspitzmaschine von Guhl & Harbeck in Hamburg besprochen und wegen ihrer Nützlichkeit gerühmt. Sie war so einfach und geistvoll konstruiert, so handlich im Gebrauch, dass das Bedürfnis nach einer Änderung nicht entstand und eine Verbesserung kaum erwartet wurde. Überraschenderweise tritt die genannte rührige Firma jetzt mit einer neuen Form der Maschine, die sie Jupiter nennt, an die Öffentlichkeit, die ganz wesentliche Verbesserungen aufweist. Die Handhabung ist leichter und bequemer als bei der früheren Maschine, der Gang des vortrefflich gearbeiteten Getriebes gleichmäßiger. Die wichtige Möglichkeit, die Entstehung der Spitze zu beobachten, die dort nur unvollkommen war, ist hier vollständig erreicht. Die beigegebene Abbildung mit einem Auszug aus der Gebrauchsanweisung mag das Nähere lehren.

Die Leistung der Maschine kommt besonders zur vollen Geltung, wenn sie mit drei Holzschrauben an einem hellen Platz, Fensterbrett oder Tisch, festgeschraubt wird. Soll die Maschine an verschiedenen Standorten benutzt werden, dann steht sie auch durch ihr Eigengewicht, nur kann man dann nicht so schnell darauf arbeiten. Man stelle die

Maschine lang vor sich, und zwar so, dass die hintere, flache Seite des Handrades unserem Körper zugewandt ist (siehe Abb.). Hauptsache ist dabei, dass helles Licht auf die Bleistiftspitze fällt, damit man sehen kann, wie sie sich bildet.

Man steckt den Bleistift mit der Spitze in das Loch (siehe Abb.) und schiebt mit der andern Hand den Schlitten vor, bis das hintere Ende des Bleistiftes im Loch festsitzt. Jetzt dreht man das Rad behende schnell herum und drückt dabei den Schlitten mit der linken Hand vor, indem man mit dem Daumen einen der Zapfen und mit dem Zeigefinger die Schlittenhandhabe erfasst und zusammendrückt. Ganz wie man drückt, arbeitet die Maschine, schnell oder langsam. Ebenso kann man nach Wunsch die Spitze nadelspitz zum Zeichnen oder weniger spitz zum Schreiben anschärfen.

Wenn nach längerer starker Benutzung die Maschine nicht mehr so schnell und leicht spitzt wie zu Anfang, oder wenn die Bleispitzen beim Anschärfen abbrechen, muss eine neue Messerscheibe aufgesetzt werden. Zu diesem Zweck greift man den rautierten Kopf der Schraube mit einem Tuch fest an und schraubt ihn in der Richtung des Pfeiles (siehe Abb.) so weit zurück, bis die kleine Welle mit dem Rad und der Messerscheibe herausfällt. Dann umwickelt man das kleine Zahnrad mit einem Tuch, um es festhalten zu können, und schraubt jetzt die Messerscheibe los (linkes Gewinde), wie an der Richtung des Pfeiles (siehe Abb.) ersichtlich. Jetzt reinigt man das Gewinde und die Spitzen der kleinen Messerscheibenwelle und schraubt die neue Messerscheibe mit der Hand fest. Dann gibt man den beiden Spitzen der kleinen Welle etwas Öl und bringt sie an ihren Platz zurück, indem man mit der Hand die Schraube wieder fest gegenschraubt. Jede neue Messerscheibe passt ohne weitere Regulierung zu jeder Jupiter-Maschine.

Bei sehr vielen Bleistiften sitzt das Blei leider nicht in der Mitte des Holzes, dies ist die Ursache, wenn die Jupiter-Maschine einen Bleistift einseitig anschärft. Sobald man diesen Übelstand beim Anschärfen eines Bleistiftes bemerkt, dreht man das Handrad nur so langsam herum, dass man die Arbeit der Messerscheibe genau verfolgen kann. Sowie dann das lang einseitig vorstehende Holz die Messerscheibe passiert, drückt man den Schlitten mit dem Bleistift kräftig vor, aber nur in diesem Augenblick. Hat man nach zwei- oder dreimaligem Herumdrehen an der richtigen Stelle gedrückt, so ist das lang vorstehende Holz weggeschnitten und selbst der schlechteste Bleistift gerade angeschärft. Alle Teile der Maschine sind, falls ein Ersatz nötig werden sollte, zu niedrigen Preisen einzeln käuflich.

Die Maschine ist von der Firma selbst zu beziehen und kostet 18 ℳ. Ihre Anschaffung kann jedem, der häufiger Blei- oder Buntstifte zu spitzen hat, auf das wärmste empfohlen werden. Das sonst lästige Geschäft wird durch sie zum Vergnügen. — g. —

Neues auf dem Gebiete der Bautechnik.

V.

Über Ton im Sande des Zementmörtels sind Versuchsergebnisse in der Nummer vom 5. März 1909 der Rheinischen Baufachzeitung veröffentlicht, die geeignet sind, die allgemeinen Bedenken gegen solche Beimischung niederzuschlagen und dem Ton wieder zu gewissen Ehren zu verhelfen. Wenn Ton im Mörtel in der Form einer geschlossenen Einkleidung der Sandteilchen auftritt, wirkt er, wie altbekannt ist und wie der Versuch wiederum gezeigt hat, für die Einwirkung des Zements auf den Sand isolierend; und die Zugfestigkeit des hergestellten Mörtels bleibt weit hinter der des reinen Sandmörtels zurück. Sobald der Sand jedoch an sich von Tonumhüllung frei ist, und der Mischung eine gewisse Menge Ton in Pulverform zugesetzt wird, ist eine Erhöhung der Zugfestigkeit zu erkennen. Das Verhältnis des Zementes zum Sand, welches bei dem Versuch vorlag, war 1 : 3. Die Ergebnisse sind folgende: Nach einer Erhärtungsdauer des Probekörpers von sieben Tagen zeigte sich für Mörtel ohne Tongehalt eine Zugfestigkeit von 22 kg/cm², für Mörtel mit einem Tongehalt von 2% die Zugfestigkeit von 28 kg/cm², bei einem Tongehalt von 3% eine Zugfestigkeit von 27,75 kg/cm², die bei einer Erhöhung der Beimengung auf 15% bis zu 21,5 kg/cm², also etwa der gleichen Zugfestigkeit wie sie reiner Sand-Zementmörtel aufweist, herabging, und bei 20% Tonbeimengung auf 14 kg/cm² sank. Wichtig ist, dass die 28 Tage nach Herstellung der Probekörper stattgehabten Versuche den Vorteil einer Tonbeimengung mit noch größerer Deutlichkeit ergaben: Die Zugfestigkeit des reinen Sandmörtels betrug 28 kg/cm², die des Mörtels mit 4% Tongehalt 39 kg/cm². Bei einer Erhöhung des Mischungsverhältnisses trat von da an eine Abnahme der Festigkeit ein; so hatte der Mörtel mit 15% Tongehalt nur eine Zugfestigkeit von 32 kg/cm², bei 20% Tongehalt war die am siebenten Tage der Erhärtungszeit noch 14 kg/cm² darstellende Festigkeit gänzlich geschwunden. Gerade dieses Schwinden nach einer längern Zeit der Erhärtung im Gegensatz zu dem Anwachsen der Festigkeit in derselben Zeit bei einem andern Mischungsverhältnis lässt es doch notwendig erscheinen, die Versuche noch weiter auszudehnen, um mit größerer Klarheit erkennen zu können, ein wie hoher Prozentsatz der für die Festigkeit günstige ist, denn, wie die bis zum siebenten Tage angewachsene Festigkeit der zwanzigprozentigen Mischung in der Folge abnahm, ist es doch vor der Hand noch nicht als sicher anzusehen, dass nicht die Beimengung von 4%, so günstig sie sich im vorliegenden Versuchsergebnis darstellt, im weitern Verlauf des Erhärtungsvorganges ebenfalls von ihrem erfreulichen Einfluss auf die Güte des Mörtels einbüßt.

Versuche, welche der Fortsetzung noch mehr als diese bedürftig erscheinen, sind die, welche mit Lehmzusatz, zu Zementmörtel vom Verhältnis 1 : 3, angestellt sind. Nach einer Zeit von sieben Tagen ergab sich für einen Sandzementmörtel mit 4% Lehmzusatz als Zugfestigkeit 22 kg/cm², mit 10% Lehmbeimengung 21 kg/cm², mit 20% 13 kg/cm². Ein Vorteil war also nicht zu bemerken. Bei einer Erhärtungsdauer von 28 Tagen fand sich dagegen bei 2% Lehmgehalt eine Festigkeit von 31,5 kg/cm², bei 10% eine Festigkeit von 34 kg/cm², bei 20% blieb diese, im Betrage von 26 kg/cm², hinter der des reinen Sandmörtels zurück. Dagegen wies der vierprozentige Mörtel eine Zugfestigkeit von 88,5 kg/cm² auf.

Das Wasseraufnahmevermögen des getrockneten Lehm- und Tonmörtels unterscheidet sich von dem des reinen Sandmörtels in keinem irgendwie beträchtlichen Maße.

Zur Dichtung von Zementfußböden, Zementmauerwerk wie -verputz scheint ein Erzeugnis der Wummerschen Bitumenwerke Unna i. W., „Ceresit", empfehlenswert zu sein, eine vor Anmachung des Mörtels im Mörtelwasser aufzulösende Emulsion, die vor vielen andern den Vorzug hat, völlig farb- und geruchlos zu sein. Durch eine lange Bewährungszeit hat sich das Fabrikat zwar noch nicht empfehlen können, da es erst seit Herbst 1908 hergestellt wird, doch sind die bisher zu beobachtenden Erfolge, wie namentlich ein Beispiel aus dem in diesem Jahre vom Hochwasser betroffenen Gebiete zeigt, recht gut. Proben der Isolierfähigkeit des Ceresit sind auf der diesjährigen Wiesbadener Ausstellung zu sehen. Hier hat man eine 2½ cm starke Platte, bestehend aus Zement und Sand im Verhältnis 1 : 3 mit Beimengung von 1½% Ceresit, einem Wasserdruck von 1,50 m Höhe ausgesetzt, unter dem die Aussenfläche völlig trocken bleibt. Eine ebensoguter Erfolg des Ceresitzusatzes ist bei den in Wiesbaden ausgestellten Probekörpern vom Mischungsverhältnis 1 : 7 und 1 : 9 zu erkennen. Die Beimengung zum Zweck der Isolierung kann geschehen zu Zement-, verlängertem Zement- und hydraulischem Kalkmörtel. Ceresitmörtel soll eine vorzügliche Haftfähigkeit besitzen, Ölfarbenanstrich gut festhalten, und u. a. auch mit Erfolg gegen Ausblichungen angewandt werden können. H. v. B.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk" Jahrgang XXII, Nr. 6.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Buenos Aires. Das dortige Ministerium der öffentlichen Arbeiten schreibt einen öffentlichen, auch für Ausländer gültigen Wettbewerb aus, betreffend Baupläne für eine Poliklinik. Frist 30. Juli 1909. 2 Preise von 10 000 und 5000 Papierpesos (1,78 ℳ). Nähere Bestimmungen durch das dortige Ministerio de obras Publicas, casa de Gobierno.

Hannover-Lich. Wettbewerb für in- und ausländische Kunstmaler und Architekten der Firma Günther Wagner betreffend eines künstlerischen Plakates. Frist 26. Juli. 7 Preise 1000, 750, 500 und 4 je 250 ℳ, ev. Ankauf weiterer Entwürfe zum Gesamtbetrage von 1000 ℳ. Preisrichter u. a. Professor A. Kampf-Berlin, Professor P. Behrens-Neubabelsberg-Erdmannsdorf, Professor Alfred Roller-Wien VII/1, Professor H. Schaper-Hannover, Professor K. Hoffacker-Karlsruhe i. B. Bedingungen unentgeltlich durch die Zeichenmaterial-Handlungen oder die Firma selbst.

Hannover. Wettbewerb um Entwürfe für die Bebauung der Bennigsenstraße für die in Deutschland ansässigen Architekten mit Frist bis 1. Dezember. Fünf Preise von 5000, 4000, 3000 und zweimal 1500 ℳ. Dem Preisgericht gehören an: Stadtdirektor Fromm, Stadtoberbaurat Dr. Wolff, Bürgervorsteherwortführer Rechtsanwalt Wegener, Bürgervorstehervizewortführer Architekt Friedrichs und Professor Klingholz, sämtlich in Hannover, ferner Professor Pützer-Darmstadt und Stadtbauinspektor de Jonge-Hannover. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Stadtbauamt Hannover gegen postfreie Einsendung von 3 ℳ, die bei Entwurfsrückgabe erstattet werden, zu beziehen.

Herne. Wettbewerb um Entwürfe nebst Schaubildern für die Gestaltung des Marktplatzes und des an ihm zu errichtenden Rathauses für die im Deutschen Reich ansässigen Architekten und Ingenieure mit Frist bis 15. Juli. Vier Preise von 1200, 800 und zweimal 500 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 250 ℳ

ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören an: Erster Bürgermeister Dr. Büren, Stadtbaurat Lampe, Stadtverordneter Architekt Hoppe, Stadtverordneter Baumeister Fuchs sämtlich in Herne, ferner Professor Dr. Gabriel v. Seidl-München, Professor Schultze Naumburg-Saaleck und Regierungsbaumeister Moritz-Köln. Die Wettbewerbsbedingungen sind für 5 ℳ, die bei den unberücksichtigt gebliebenen Entwürfen bei Rückgabe erstattet werden, vom Stadtbauamt zu beziehen.

Stuttgart. Wettbewerb um Entwürfe für eine bürgerliche Wohnungseinrichtung bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche mit Frist bis 1. Juli. Drei Preise im Gesamtbetrage von 750 ℳ. Die Wettbewerbsbedingungen sind vom Verlag Greiner und Pfeiffer in Stuttgart zu beziehen.

Königsberg i. Pr. Skizzen für den Neubau einer Schloßteichbrücke. Bedingungen gegen 5 ℳ vom Städtischen Vermessungsamt oder von der Bücherei des Architektenvereins zu Berlin. 3 Preise von 6000, 4000, 2000 ℳ. Ankäufe zu je 1000 ℳ. Frist 1. Oktober 1909.

Erledigte Preisausschreiben.

Aachen. In dem Wettbewerb zum Entwurf für die Bebauung des städt. Grundstücks am Münsterplatz Nr. 7, wurde die Summe des 1. und 2. Preises von zusammen 1600 ℳ auf die beiden als gleichwertig erkannten Entwürfe von Zunder und Emil Karrath in Aachen sowie von Hch. Roosen-Aachen mit je 800 ℳ verteilt. Den weiteren Preis erhielt Otto Karow-Aachen 600 ℳ. 3 Entwürfe für je 300 ℳ wurden angekauft von: Jos. Decker & Lothar Kaminsky-Aachen. Jacob Brecher-Aachen und Emil Fahrenkamp-Düsseldorf. Im ganzen waren 44 Entwürfe eingegangen.

Berlin. In den Wettbewerben um Fassadenentwürfe für die Handwerkskammer erhielten unter 40 Entwürfe den 1. Preis die Architekten Meyer & Kreich, den 2. Preis H. Becherer & M. Bardenhauer, den 3. Preis F. W. Tillmanns, sämtlich in Berlin. Ein Entwurf wurde zum Ankauf empfohlen.

Berlin. Der Wettbewerb für Möbelgruppen, den der Verein für Deutsches Kunstgewerbe in Berlin erlassen hatte, hat sechs Preise zu insgesamt 1200 ℳ und 29 Ankäufe im Betrage von 1740 ℳ, im ganzen also eine Verteilung von 2940 ℳ (zweitausendneunhundertvierzigMark) an die Bewerber ergeben. Eingegangen waren im ganzen 361 Entwürfe. — Ein erster Preis ist nicht vergeben worden; je einen zweiten zu 300 ℳ haben Wilhelm Uhlit in Saaleck und Paul Buhrow in Berlin, je einen dritten zu 200 ℳ Alfred Fehse in Berlin und Heinrich Kratz in Leipzig-Kleinzschocher, je einen vierten Preis zu 100 ℳ Rudolf Purfürst in Berlin und Paul Reinig in Südende bei Berlin erhalten.

Steglitz-Berlin. Wettbewerb um Entwürfe für die Ausgestaltung des Platzes vor dem Rathause. Die ausgesetzte Preissumme wurde folgendermaßen verteilt: Gartentechniker Paul Reifegerste-Berlin und Kurt Herrmann-Wilmersdorf 800 ℳ, Bildhauer Lehmann-Borges-Steglitz 400 ℳ, Bildhauer Georg Meyer-Steglitz 300 ℳ, Hulda Krebs-Marienhöhe-Berlin 300 ℳ, Bildhauer Hans Schmidt-Steglitz 200 ℳ. 75 Arbeiten waren eingegangen.

Altmünchener Baudenkmäler.
Gezeichnet und mitgeteilt von **Hugo Steffen.**
1. Haupteingang des v. Preysing-Palais.

Bremen. Wettbewerb um Entwürfe für ein Altenheim. Es erhielten: den I. Preis (2000 ℳ) Architekt Gregor Werner Heyberger, den II. Preis (1500 ℳ) die Architekten Diedrich Luley, Johannes Rohmann und Georg A. Smidt, einen III. Preis (1000 ℳ) die Architekten August Abbehusen und Otto Blendermann, einen weiteren III. Preis (1000 ℳ) Architekt Heinz Stoffregen. Für je 750 ℳ angekauft wurden die Arbeiten der Architekten Hugo Wagner, Heinrich W. Behrens, Mansuet Frank und Boy Paysen. 61 Arbeiten waren eingegangen.

Ürdingen. Zu dem von der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst ausgeschriebenen Wettbewerb für eine neue katholische Kirche in Ürdingen waren 126 Entwürfe eingelaufen. Es erhielten: den 1. Preis Otto Orlando Kurz (in Firma Herberlt) in München, den 2. Preis Architekt Hans Rummel in Frankfurt a. M., den 3. Preis die Architekten Verheyen und Stobbe in Düsseldorf, 4. Preise Prof. Richard Berndl in München, Architekt Böhm in Offenbach a. M., Architekten Karl Colombo und Ernst Müller in Köln, Architekt Adolf Nöcker in Köln und Architekt Joseph Riedl in Murnau.

Der Nummer 6 liegt ein Prospekt der Verlagshandlung

Alexander Koch
in Darmstadt,

über Arbeitsverträge für das Baugewerbe und Kostenvoranschläge für das Baugewerbe bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Altmünchener Baudenkmäler.
Gezeichnet und mitgeteilt von Hugo Steffen.
2. Jagdschloss, erbaut um 1700, abgebrochen 1889.

Altmünchener Baudenkmäler.

Gezeichnet und mitgeteilt von **Hugo Steffen.**

3. Wohnhaus der Gebr. Asam zu Maria Einsiedel.

Alt-Münchener Baudenkmäler.
Gezeichnet und mitgeteilt von Hugo Steffen.
4. Pavillon am Schloss Nymphenburg.

Berliner Firmen-Tafel.

Austrocknung.

Trocken-Leo BERLIN W. 35 Potsdamer Str. 111
Allgem. Austr.-Gesellsch. Otto Leo & Co., G. m. b. H.
Hygienische Austrocknung von Neubauten und bewohnten Räumen. Schnell, gründlich, keine Risse in Putz und Stuck, keine Giftgase.
Beste Referenzen ✧ Fernsprecher VI, 8111 ✧ Prämiiert.

Bauklempnereien.

Richard Berger,
Klempner-Obermeister,
Vereidigter Gerichtlicher Sachverständiger;
BERLIN SW., Zossenerstr. 43. T. A. 4, 6622.
Klempnerei für Bau und Architektur.

C. KARNEY, BERLIN SW., Teltowerstr. 14.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Fabrik geprägter Ornamente in Zink, Kupfer, Bronze und Nickel.
1. Preis Berlin 1883. Begründet 1860.

Hermann Näumann, Klempnermeister
Stammgeschäft und Kontor:
Berlin N. 4, Kesselstr. 41. — Tel.: A. III, 8590.
Filiale: **Reinickendorf-W.**, Auguste-Viktoria-Allee 4/6.
Gegr. 1874. Tel.: A. Rei. 3078. Gegr. 1874.
Ausführung aller Arten Klempner- und Bauarbeiten in allen verwendbaren Metallen, wie Zink, Kupfer, Blei, verzinktem Eisenblech.
Spezialität: Oberlichte, Entlüftungsanlagen, Metall-Bedachungen in Zink oder Kupfer pp.

Baumaterialien.

Evers & Klapper
Charlottenburg, Hardenbergstr. 25
T.-A. Ch. 726.
Mauersteine, Klinker, Verblender, Zement.

Beton- u. Eisenbetonbau.

Betonwerke Biesenthal
Hermann Clasen & Merk
Berlin W. 9, Köthener Strasse 18
Fernsprecher: Amt VI, 5542
Beton- u. Eisenbetonbau. Siegwartbalken-Decke. Kunststeintreppen und -Fassaden.

Bildhauer.

Zeyer & Drechsler
Wilsnacker Str. 41 **Berlin NW. 5** T. A. II, 2247
Innen-Dekorationen und Fassaden
in Stuck und Zement.
Antrage-, Zug- und Glättarbeiten. Drahtputz-Konstruktionen.

Blitzableiter.

Paul Heinrich
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße Nr. 127/128.
Tel.-Amt VI, 3837.
Blitzableiter und eiserne Fahnenstangen.
Gegründet 1891.
Untersuchung vorhandener Blitzableiteranlagen.

Buchhandlungen.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk
G. m. b. H.
Berlin W., Steinmetzstrasse 46.
Lieferung aller in die Architektur und das Kunstgewerbe einschlägigen Werke und Zeitschriften zu den günstigsten Bedingungen.

Fenster.

W. DONNER,
RIXDORF-BERLIN.
Schmiedeeiserne Fenster
D. R. G. M. — Kostenanschläge gratis.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Johannes Uckert
Klempnermeister
Berlin O. 34, Eckertstr. 4. T. A. 7776.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Spez.: **Dachfenster** D. R. G. M. 227 507 selbsttätig Licht u. Luft schaffend, ohne Mechanik.

Fliesen.

Metloid, abwaschbare emaillierte Metall-Wandbekleidung der
Metaloid-Gesellschaft J. Schlinz & Co. Nchf.
Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 27.
Amt III, 885.

Fußböden.

Berliner Torgamentwerke G. m. b. H.
SW. 11, Schöneberger Str. 7.
Steinholz-Fußbodenfabrik
über 1 000 000 Quadratmeter verlegt.
Torgament-Korkestrich
mit Isolierung desselben gegen das Aufsteigen der Feuchtigkeit an den Wänden.

JOHANNES MINUTH
BERLIN SO. 33, Falkensteinstr. 46. ::: Amt IV, 8196.
Fugenloser Fußboden „DIELOL".
Bestbewährter, fußwarmer, undurchlässiger, feuer- und schwammsicherer Belag für: Fabriken, Krankenhäuser, Wohn- und Geschäftsräume.
Unterlagsestrich für Linoleum, schalldämpfend, isolierend und elastisch.

Gas- und Wasserleitungsanlagen.

A. AIRD Nfg. Inhaber: **Otto Wolber**
Ingenieur und Unternehmer
für **Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.**
BERLIN S.O., Köpenicker Straße 53.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 2379.

L. E. Becker, Berlin N.W. 40
Heidestr. 48.
Gas-, Be-, Entwässerungs- und Heizungs-Anlagen.

Otto Hoehns, Ingenieur,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 53.
Unternehmer von Gas-, Wasser-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Installation von Krankenhäusern und Laboratorien.

Glas-Aetzereien.

Richard Teuber & Co.
BERLINER KUNST-GLAS-ÄTZ-WERKE
Inhaber: **Richard Dorasil,**
Berlin O. 27, Grüner Weg 119.
Fernsprecher Amt VII, Nr. 6537.
Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Glas- u. Wandmalereien.

Carl Busch
Kunst- und Glasmaler.
Atelier für künstlerische Glasmalerei und Kunstverglasung.
BERLIN-SCHÖNEBERG, Merseburger Str. 3.
Fernspr. 6a, 12105.

Louis Jessel
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 64, Amt I, 2858
empfiehlt seine Anstalt für Glasmalerei, Kunstverglasung in jeder Stilart. — Glasbiegerei, Fassettenschleiferei etc.

Deckenmalerei im Ferienheim Tossens (Oldenburg).

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. **BERLIN, Juli 1909.** **Nr. 7.**

Wo und wann ist Schlüter geboren?

Von H. Mankowski (Danzig).

Es ist Tatsache, dass geniale Menschen früherer Zeiten wenig Wert auf die einzelnen Daten ihres Lebens legten und sich als Tropfen betrachteten, der leider nur zu früh im unendlichen Ozeane des Lebens zerfliesst. Wahrhaft große Menschen entziehen sich auch in der Gegenwart nur zu gerne der Öffentlichkeit, und wenn nicht Presse oder Geschichte die wichtigeren Ereignisse ihres Lebens gewissenhaft verzeichneten, würden sie vielleicht der Nachwelt verborgen bleiben. Zahlreiche große Männer scheiden von hinnen, ohne irgendwelche Aufzeichnungen aus ihrem Leben zu hinterlassen. Das ist vielleicht nicht immer ein Unglück.

Wie sich ehedem neun griechische Städte um die Ehre stritten, die Geburtstätte Homers zu sein, wie der Geburtstag vieler Geisteshelden längst vergangener Zeiten unbekannt geblieben ist, so hat sich etwa um die letzte Jahrhundertwende eine lebhafte Meinungsverschiedenheit über den Geburtsort und Geburtstag des genialen Andreas Schlüter entwickelt.

Andreas Schlüter ist am bekanntesten und berühmtesten geworden durch den Bau des Königlichen Schlosses zu Berlin und die Schöpfung des Denkmals des Großen Kurfürsten.

Bisher wurde allgemein Hamburg als Schlüters Geburtsort und der 20. Mai 1664 als das Geburtsdatum angenommen. Auf den Geburtsort käme es nun nicht gerade so sehr an. Das Geburtsdatum dagegen liess sich mit vielen Erklärungen und Erscheinungen in Schlüters Leben nicht in Einklang bringen.

Der bekannte und sonst sehr zuverlässige Schlüterforscher C. Gurlitt verzeichnet in seinem 1891 erschienenen Werk über Andreas Schlüter gleichfalls Hamburg als Geburtsort und stützt sich dabei auf die Angaben F. Adlers. Ebenso steht im Hamburgischen Künstlerlexikon Hamburg als Geburtsort des jüngeren Schlüter angegeben. Der Verfasser der Schlüterbiographie beruft sich auf das Kirchenbuch von St. Michaelis in Hamburg, nach welchem ein Knabe Andreas Schlüter vom 22. Mai 1664 die Taufe empfangen hat, was der damaligen Sitte gemäß am dritten Tage nach der Geburt zugeschehen pflegte.

Der Vater des Meisters, Andreas Schlüter der Ältere, lebte und wirkte von 1640—1652 in Danzig und hat dort zwei Patrizierhäuser in der Jopen- und Brotbänkengasse aufgeführt, die heute noch vorhanden sind und durch ihren reichen Figurenschmuck die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes erregen. Das erstere Haus hat vor wenigen Monaten einen lebhaften Farbenanstrich erhalten, der seine Wirkung nicht verfehlt.

Es darf als richtig angenommen werden, dass Andreas Schlüter der Ältere aus Hamburg nach Danzig einwanderte. Sicher steht fest, dass er dort 1652 gestorben ist. Unmöglich kann also sein Sohn erst 1664 geboren sein. Wie Herr Baurat Cuny aus Elberfeld (ein früherer Danziger und Erbauer des Hauptbahnhofes daselbst) in einem Vortrage im Westpreussischen Geschichtsvereine zu Danzig zu Beginn des Jahres 1909 ausführte, gibt das Danziger „Register zur Einnahme der Gesellen des Ehrbaren Handwercks der Meurer, Stein- undt Bildthauer", welches von 1615 bis 1694 geführt worden ist, den 9. Mai 1656 als Tag der beendigten Lehrzeit eines Steinhauers Andreas Schlüter an. Da die Lehrzeit vier Jahre währte, so hat sie 1652 begonnen, und in diesem Jahre starb eben Schlüters Vater. Der Lehrmeister des jungen Schlüter war Meister David Saporius. Es galt nur noch nachzuweisen, dass dieser Andreas Schlüter mit dem Berliner Schlossbaumeister Andreas Schlüter identisch sei. Dieser Nachweis scheint jetzt gelungen zu sein.

Ob Andreas Schlüter nach vollendeter Wanderschaft wieder nach Danzig zurückgekehrt ist, bleibt für die Schlüterforschungen ohne Belang. Tatsache ist, dass Schlüter am Hause Langenmarkt Nr. 20 (der alten Bank) sowie an der Königlichen Kapelle mitgearbeitet hat. Im Jahre 1691 wurde er vom Polenkönig Johann Sobieski nach Warschau berufen, um für ihn einige Bildwerke auszuführen; 1694 begab er sich als Hofbildhauer zum Kurfürsten Friedrich III. (dem späteren König Friedrich I.) nach Berlin, der ihn 1699 zum Schlossbaudirektor erhob. Dies wäre unwahrscheinlich, wenn Schlüter damals erst 34 Jahre alt gewesen wäre, wie es der Fall hätte sein müssen, wenn die bisherige allgemeine Angabe über Schlüters Geburtsjahr richtig wäre.

Als dann 1706 Schlüter infolge der Münzturmkatastrophe in Ungnade fiel, ging er nach Petersburg, wo er 1714 sein Leben beendete.

In einem Rechtfertigungschreiben vom 27. Juli 1706 hatte er darauf hingewiesen, dass er über die dreissig Jahre mit großen Arbeiten zugebracht, auch in Berlin schon erwiesen habe, dass man ja wohl sehen könnte, ob er ein Meister gewesen, als er dorthin gekommen sei. Das hätte doch unmöglich ein Vierziger von sich sagen können!

Auch seine Zeitgenossen hielten Schlüter für einen Danziger, d. h. einen in Danzig Geborenen. Der mit ihm eng befreundete Kupferstecher Peter Schenk hatte 1702 auf einem Stiche mit Schlüters

Entwurf zum Umbau des Berliner Schlosses den berühmten Meister einen Danziger genannt. Ebenso wurde dieser auf einer ihm im Jahre 1704 geschlagenen Denkmünze als Danziger bezeichnet.

Gurlitt bezweifelt in seinem schon erwähnten Werke die Richtigkeit dieser Angabe, insofern Schlüter „Bürger von Danzig" heisse. Wie ihm (Gurlitt) Herr Archidiakonus Bertling in Danzig brieflich mitgeteilt habe, sei Schlüter nach den sorgfältig geführten (Kirchen-?) Listen sicher nicht Danziger Bürger gewesen, d. h. nicht in Danzig geboren.

Die Angabe des Danziger Gewerkbuches, dass am 9. Mai 1656 „Andres Schlüter Steinhauer ein Dantziger auß der Lehr" entlassen sei, veranlasste nun Herrn Pfarrer E. Blech an St. Katharinen zu Danzig zu weiteren Nachforschungen, und siehe da, die Entscheidung über Schlüters Geburtstag lag in einem Taufbuche der St. Marienkirche von 1633—1648. Dort steht zu lesen, daß am 5. März 1634 Andreas getauft wird, Sohn des Andreas Schlüter und dessen Gattin Barb(ara)!

Herr Pfarrer Blech bringt auf S. 31 der Mitteilungen des Westpr. Geschichtsvereins, Heft 2, 1909, eine bildliche Wiedergabe jener Eintragung und macht dazu die nötigen genealogischen Erläuterungen, die uns indessen nicht weiter interessieren. Dann fährt der Forscher fort: „Jetzt wird erst klar, wie nach der Mitteilung von R. Frydrychowicz in seinem leider noch zu wenig bekannt gewordenen großen Werk über Pelplin (1908) die beiden Künstler Andreas Stech und Andreas Schlüter (letzterer nun schon über 40 Jahre alt, also kein junger Hamburger Bursch von etwa 11 Jahren!) 1675 dort am Bildwerk zusammen arbeiten konnten."

Es bleibt nun abzuwarten, wie sich andere Schlüterforscher zu diesen neuen Ergebnissen verhalten werden. Dass Pfarrer Blech auf der richtigen Spur ist, kann kaum bezweifelt werden. Weitere Forschungen werden die Richtigkeit seiner Forschungen nur bestätigen können, und wenn dem wirklich so sein sollte, wird die Biographie Schlüters, wenigstens über den ersten Lebensabschnitt, umgearbeitet werden müssen. Dann werden auch die vielen Widersprüche gelöst werden, die bisher über Schlüters Lebenslauf Platz griffen.

Die diesjährige Ausstellung für christliche Kunst in Düsseldorf.

Nach zweijähriger Vorarbeit ist letzthin die Ausstellung für christliche Kunst in Düsseldorf eröffnet worden. Diese Ausstellung ist eine interkonfessionelle, sie ist durch keinerlei Rücksichten des Bekenntnisses gebunden. Die Notwendigkeit, einmal einen Überblick über das gesamte derzeitige künstlerische Schaffen auf religiösem Gebiete zu gewinnen, hat sich bereits seit langen Jahren geltend gemacht, aber erst in der letzten Zeit Ausdruck nach aussen hin gefunden. Gerade die stark bevölkerten westlichen Provinzen mit ihren vielen Kirchen und prächtigen aus frühen Jahrhunderten stammenden Bauten bieten der kirchlichen Kunst das weiteste Feld; aber hier hat es seit langem an berufenen künstlerischen Kräften gefehlt, die frisches Leben in die hergebrachten Stilformen bringen konnten, deren endlose, fast mechanische Wiederholung zur Verödung und Verflachung führen musste. Es drängt heute von selbst darauf hin, dass einmal das wirklich neu- und eigenartige Schaffen in der kirchlichen Kunst aus der zeitgenössischen Produktion herausgehoben und alles das, was mit echter künstlerischer Kraft sich Geltung zu verschaffen weiss, nebeneinander gestellt wird, ohne Rücksicht darauf, dass die Künstler einer ausgesprochenen Richtung angehören. Grundlegend für die Ausstellung war es deshalb, unbefangen zu verfahren und das Beste jeder Art, was ihr zu erlangen möglich war, zu einem Vergleiche zusammenzustellen.

Malerei, Plastik, Kunstgewerbe und nachbildende Künste geben ein umfassendes Bild von allem, was auf kirchlichem Gebiete künstlerisch wertvoll erscheint. Die zur Verfügung stehenden Räume waren aber lange nicht ausreichend, um alles das aufzunehmen, was ausstellungswürdig erschien; es musste vielmehr eine gewisse Beschränkung in allen Abteilungen eintreten, und auch für das notwendig Erscheinende mussten noch umfangreiche Neubauten errichtet werden. In diesen Bauten fühlt man das Bestreben, auch durch künstlerische Raumwirkungen geschlossene Eindrücke zu erzielen; Kirchenchöre, Kapellen größeren und kleineren Umfanges und eine Friedhofanlage streben nach künstlerischer, einheitlicher Wirkung.

Die Rückschau-Abteilung umfasst Werke des 17., 18. und 19. Jahrhunderts, Werke, die bei den früheren Düsseldorfer kunstgeschichtlichen Ausstellungen nicht berücksichtigt werden konnten. Deutsche Museen, rheinische und westfälische Kirchen haben ihre kostbarsten Schätze aus der Barock- und Rokoko-Zeit hergeliehen. Besonders gut ist Österreich vertreten, das durch das K. K. Kultusministerium in Wien eine besondere Abteilung hat zusammenstellen lassen. Der kaiserliche Hof, die geistliche Schatzkammer der Hofburgpfarre, die Stifter Klosterneuburg, Melk und Heiligkreuz, der Domschatz in Prag und Olmütz, die Gnadenkirche in Mariazell, die Kirchen in Olmütz, Troppau, Langenlois, ferner die Albertina, die Akademie, die moderne und fürstlich Liechtensteinsche Galerie usw. haben kostbare Werke hergeliehen. Gut vertreten sind auch die Nazarener, die in Wien gearbeitet haben, wie z. B. Führich. Dieser Abteilung folgen die Räume, die Werke anderer Nazarener wie Overbeck, Schadow, Cornelius, Steinle, Deger, Ittenbach, Carl und Andreas Müller enthalten.

Den Alten schliessen sich die Neuen an, u. a. Böcklin, Piglhein, Strathmann, Trübner. Gebhardt, Uhde und Steinhausen erhielten besondere Räume. In sich geschlossene Ausstellungen weisen ferner die Städte München, Aachen, Hannover und Dresden auf. Hier sind vor allem Werke von Wrba, Rössler und Fritz Schuhmacher zu erwähnen. Das praktisch tüchtige Handwerkertum Düsseldorfs in dem rührigen Semperbunde hat drei Chöre in Stuck und Marmor errichten lassen. Ein würdiges Gegenstück zu dieser Leistung gibt Architekt Wilhelm Kreis-Düsseldorf in seinem romantisch-barockisierenden Friedhof.

Das Überraschendste, weil Eigenartigste der Ausstellung, bietet aber die über sieben Räume sich erstreckende Sonderausstellung des Deutschen Werkbundes, dieser Vereinigung von Künstlern, Handwerkern und Industriellen, die sich die Veredelung unserer gewerblichen künstlerischen Arbeit zum Ziel gesetzt hat. In klarem Rythmus hat hier Professor Peter Behrens eine auf Gold und Weiss gestimmte Kapelle errichtet, deren Apsis den im Hagener Krematorium in Mosaik gesetzten prächtigen Karton von E. R. Weiss trägt. Rings an den Wänden erblicken wir die verschiedenen Entwürfe für das katholische Gesellenhaus in Neuss und die Hagener Kirchenkonkurrenz, die K. E. Osthaus, der Gründer des Hagener Folkwang-Museums, ausgeschrieben hatte.

Der von J. M. Lauweriks sehr klug und fein gestaltete Hauptraum des Werkbundes wird völlig beherrscht durch das Wandgemälde „Die Erschaffung Evas" von Jan Thorn-Prikker. Die kräftigen Umrisse dieses Werkes klingen einheitlich mit den herben Formen des Raumes zusammen. Unter den ausgestellten Geräten sehen wir strenge einfache Taufbecken, Kerzenhalter, Weihwasserbecken von Albin Müller-Darmstadt, Sachen, die, wenn man die Schnörkeleien all der gemütlichen Stilonkel nebenan recht satt bekommen hat, doppelt erfreulich wirken. Im linken Schaukasten stehen zu Seiten eines von Albin Müller zart gebildeten, edelsteingeschmückten Tabernakels, die Kleinplastiken von Mendse da Costa: Werke, die trotz ihrer Kleinheit vermöge ihrer klugen Linienführung und Flächenbildung Räume stärker zu füllen vermögen, als all die seltsamen naturalistisch-idealistischen Gipsmassen des Ehrenhofes.

Im dritten Werkbundraum herrschen fast völlig die beiden eine Wand deckenden Apostel-Kartons Thorn-Prikkers; der Raum ist leider viel zu klein, wie mit Stahlhebeln zersprengt ihn die Monumentalität dieser

Fresken. Wie gesund Thorn-Prikkers ist, wie fern jeder Absichtlichkeit, zeigt ein Vergleich mit den Glasfenster-Entwürfen Kolo Mosers. Erwähnt seien noch die guten Metallarbeiten von Theodor Veil und Herms, die aus der Farbe und dem Pinsel geflossenen Ölbilder Adolf Hölzels und Christian Rohlfs, sowie die ergreifenden Bildwerke Minnes und Bosselt's. Mit dem gediegenen Lesezimmer, das die Werkstätten Bernard Stadler-Paderborn lieferten, schliesst die Abteilung des Deutschen Werkbundes.

Ein Erlebnis für den Augenmenschen ist auch die Ausstellung der Franzosen und Belgier, wo wir die großzügigen Kartons von Puvis de Chavannes für die Sorbonne in Paris und die zarten lyrischen Werke Maurice Denis, den träumerischen verschwommenen Carrière,den brünstigen Desvallières, Pizzaro-Manzana, Gauguin und van Gogh sehen. In der belgischen Abteilung erblicken wir den festen Jacob Smits, den erzählenden Leempütten und den romantisch versonnenen Khnoopfh.

Dicht daneben liegt auch der Sonderraum von Louis Corinth, der mit seiner bis zur Krassheit sich steigernden Derbheit, mit seiner an Grünewalds und Dürers Wahrheitsliebe gemahnenden Passion ein starkes Für und Wider beim Publikum hervorruft.

Mit großem Interesse betrachtet man die Bilder des dem Deutschen Werkbund angehörenden Jan Toorop. Kürzlich zum Katholizismus übergetreten, lässt er jetzt im Gegensatz zu seiner symbolistischen Anfangszeit seine Persönlichkeit ganz hinter den ewigen Formen der religiösen Menschheitsdichtung zurücktreten. So malt und zeichnet er mit sicherem Striche Priester- und Greisenköpfe von alttestamentlicher Strenge und Unnahbarkeit.

Von den Engländern seien die Werke Henry Wilsons, die Kartons von Walter Crane und Burne-Jones erwähnt, deren Werke uns unsere Vettern hier doch einmal über den Kanal gesendet haben.

Neben der Nationalgalerie in Berlin, die der Ausstellung die Werke von Piglhein, Böcklin, Uhde und Gebhardt zur Verfügung gestellt hat, gebührt vor allem dem Folkwang-Museum in Hagen der größte Dank für die Herleihung der kostbaren Werke von Georges Minne und Maurice Denis.

Nach der lebhaften Teilnahme, die die Ausstellung in allen Kreisen erweckt hat, steht zu hoffen, dass auch die etwas allzu vorsichtige Abgeschlossenheit unserer Kirche neuzeitlicher lebendiger Art langsam weichen wird, wie solches immer in großen Zeiten der Kirche, der Gothik, Renaissance und des Barock, der Fall gewesen ist. M-S.

Neues auf dem Gebiete der Bautechnik.

VI.

Zur Konservierung von Holz wird in „Dinglers polytechnischem Journal" vom 29. 5. 1909 ein aus Australien stammendes Verfahren empfohlen, das, nach seinem Erfinder Powell, Powellizingprozess genannt ist. Zur Behandlung wird eine Saccharinlösung angewandt, in der man das frisch geschlagene Holz kocht. Durch dieses Kochen schwindet aus dem Holze Luft, Saft und ein Teil der organischen Bestandteile, so dass nach dem auf künstlichem Wege bewirkten Trocknen der Stämme das Gewicht um 25 % geringer ist als ursprünglich. Mit dieser Gewichtsabnahme ist ein Festigkeitszuwachs verbunden, der 50% betragen soll; auch findet sich der günstige Umstand, dass durch das Eindringen der Saccharinlösung das Gefüge des Holzes eine soviel größere Dichtigkeit erlangt, dass — wie angegeben wird — 40% Anstrichfarbe weniger als bei nicht imprägnierten Hölzern aufgewandt zu werden braucht. Die Kosten stellen sich für 100 Quadratfuß Oberfläche von 1 Zoll Tiefe auf 4 Schilling. Der Erfolg dieser Tränkungsart ist insofern in erster Linie für das Land, aus dem die Erfindung stammt, ins Gewicht fallend, als das behandelte Holz gegen seine Hauptzerstörer dort, weisse Ameisen und Teredo navalis, geschützt wird. Doch da ein ebensolcher Schutz gegen Witterungseinflüsse und Bohrwürmer erreicht wird, so mag die Anwendung des Verfahrens auch bei uns von Vorteil werden können. Die in Australien von der Regierung mehrere Jahre hindurch angestellten Versuche sind, wie in dem Bericht des Handelssachverständigen beim Kais. Generalkonsulat in Sydney ausgesprochen wird, zur Zufriedenheit ausgefallen. In Sydney und Neuseeland hat die Westaustralische Stammgesellschaft Tränkungsanstalten eingerichtet und will dies weiter ausdehenen. Um die Lizenz zur Anwendung des Verfahrens zu erlangen, hat man sich an die Gesellschaft in Sydney zu wenden.

Neue Bücher.

Das Deutsche Materialbuch. Im Auftrage des Deutschen Werkbundes (Geschäftsstelle: Dresden-A. 16, Blasewitzerstr. 17,) und in enger Fühlung mit ihm wird demnächst im Verlage von Felix Krais in Stuttgart ein neues Buch erscheinen, das sich mit der Zeit zu einem für alle Fachleute hochwichtigen und unentbehrlichen Sammelwerk entwickeln wird, weil es in seinen einzelnen Bänden die Anregung und leichte Lesbarkeit von Handbüchern bietet, während es durch ein zusammenfassendes Register den Wert eines Lexikons der gesamten Stoffkunde für Kunsthandwerk und Kunstindustrie besitzen wird. Alle in Betracht kommenden Stoffe (Holz, Metall, Mineralstoffe, Farben, Textilstoffe, Glas u. dgl.) sollen eingehend und unter den verschiedensten in Betracht kommenden Gesichtspunkten — auch unter dem Gesichtspunkt der künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten — erklärt und besprochen werden. Auch den Ersatzstoffen wird der gebührende Platz angewiesen werden.

Die Herausgabe hat Herr Dr. Paul Krais in Tübingen übernommen. Diejenigen Herren Schriftsteller, die sich als Sondersachverständige für dieses großzügige Unternehmen interessieren und daran mitzuarbeiten wünschen, werden gebeten, sich an den Genannten, nach Tübingen, Nauclerstraße 60, zu wenden. — Das Unternehmen ist bereits soweit gefördert, dass mit der Bearbeitung der einzelnen Bände begonnen werden kann. Es sei schon heute gesagt, dass das Sammelwerk in allen Teilen auf dem Boden der Grundsätze des Deutschen Werkbundes stehen wird, indem das Gute, Echte und Haltbare in den Vordergrund gestellt wird, ohne dass billigen Ersatzstoffen und -Erzeugnissen, wenn sie sich als brauchbar und gut bewähren,entgegengetreten oder die Geltung bestritten werden soll. Auch die buchhändlerische Ausstattung wird würdig und vornehm sein. Über die Preise und Bezugsbedingungen wird beim Erscheinen des ersten Bandes das Nähere veröffentlicht werden. Den Mitgliedern des Deutschen Werkbundes sollen Vorzugspreise eingeräumt werden. Zugleich mit dem ersten Band wird auch ein ausgearbeiteter Gesamtplan und eine ausführliche Begründung und Erläuterung der dem Sammelwerk zugrundeliegenden Gedanken und Bestrebungen veröffentlicht werden.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk" Jahrgang XXII, Nr. 7.

Nebentafel 4 wird dem Anzeiger Nr. 8 beigegeben.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Berlin. Wettbewerb um Entwürfe für ein Verwaltungsgebäude des Bundes der Landwirte auf dem Hinterlande der Grundstücke Hafenplatz 2, Schöneberger Straße 8 und Dessauer Straße 26. für reichsdeutsche christliche Architekten mit Frist bis 1. Oktober. Drei Preise von 2500, 1500 und 1000 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 300 ℳ ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören an: Geh. Baurat Dr.-Ing. Hoffmann-Berlin, Landbauinspektor Klöppel-Halensee, Rittergutsbesitzer H. aus dem Winkel-Logau. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 5 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Bund der Landwirte, Berlin SW 11, Dessauer Str. 7, zu beziehen.

Karlsruhe. Wettbewerb für ein Denkmal Großherzog Friedrich I. für die im Großherzogtum Baden ansäßigen oder von dort stammenden Künstler mit Frist bis 15. Dezember. Drei Preise von 5000, 3000 und 2000 ℳ. Dem Preisgericht gehören an: Professor Adolf Brütt-Weimar, Baurat Julius Gräbner-Dresden, Professor Adolf v. Hildebrand-München, Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf, Professor Louis Tuaillon-Berlin. Wettbewerbsunterlagen sind vom städtischen Tiefbauamt zu beziehen.

Passau. Wettbewerb um Entwürfe für einen Baulinienplan des Stadtbezirks St. Nikola mit Frist bis 1. September. Drei Preise von 1200, 800 und 500 ℳ. Dem Preisgericht gehören an: Bauamtmann Bertsch-München, Baurat Flintsch-Passau, Baurat Grässel-München, Professor Hocheder-München, Oberbaurat Weber-Nürnberg. Wettbewerbsunterlagen sind vom Stadtbauamt gegen postfreie Einsendung von 4 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, zu beziehen.

Erledigte Preisausschreiben.

Aachen. Wettbewerb um Entwürfe für die Bebauung des städtischen Grundstücks am Münsterplatz 7 wurde der erste und zweite Preis zusammen in zwei Teilen von je 800 ℳ den Entwürfen von Zander und Korwarth-Aachen und Heinrich Roosen-Aachen zuerkannt. Einen Preis von 600 ℳ erhielt Otto Karow-Aachen. Die drei Entwürfe von Joseph Decker und Lothar Kaminsky-Aachen, Jakob Brecher-Aachen und Emil Fahrenkamp-Düsseldorf wurden für je 300 ℳ angekauft.

Berlin. Im Wettbewerb für Möbelgruppen vom Verein für Deutsches Kunstgewerbe sind 361 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: je einen II. Preis (300 ℳ) Wilhelm Uhlit-Saaleck und Paul Buhrow-Berlin, je einen III. Preis (200 ℳ) Alfred Fehse-Berlin und Heinrich Kratz-Leipzig, je einen IV. Preis (100 ℳ) Rudolf Purfürst-Berlin und Paul Reinig-Südende-Berlin.

Danzig. Wettbewerb um Bebauungspläne für Schellmühl. Es erhielten: den I. Preis (2500 ℳ) C. Wüchert-Kuscharen, den II. Preis (1500 ℳ) Architekt Peter Andreas Hansen-München-Nymphenburg, den III. Preis (800 ℳ) Dr.-Ing. Th. Heyd-Darmstadt. Der Entwurf der Architekten Georg Schalk und Trimper-Mühlhausen und der Entwurf von Stadtgeometer Strinz-Bonn sind zum Ankauf zum Preise von je 360 ℳ empfohlen worden.

Reiseskizzen von H. Streit, Stuttgart.
4. Aus Hundelsheim.
(1. Jahrgang 1908).

Hannover-Bothfeld. Wettbewerb für einen Kirchenbau. 45 Entwürfe sind eingegangen. Den I. Preis erhielt Architekt Wendebourg-Hannover, den II. Preis Architekt Otto Luer-Hannover, den III. Preis Architekt Franz Krüger-Lüneburg. Der Entwurf mit dem Kennwort „Wie ich's ersann" ist zum Ankauf empfohlen.

Oels. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Schulhause. 190 Entwürfe sind eingegangen. Den I. Preis (1200 ℳ) erhielt Architekt Herrmann Wahlich-Breslau, den II. Preis (600 ℳ) Architekt Fr. Tillmanns-Berlin, den III. Preis (300 ℳ) Architekt Friedrich Thelemann-Berlin. Die Entwürfe „Gut Schlesisch" Architekt Herrmann Wahlich-Breslau und „Stadtbilder" Architekten Köhler und Kranz-Charlottenburg sind zum Ankauf empfohlen.

Rüdersdorf-Berlin. Wettbewerb für Baupläne zu landhausmäßigen Ansiedlungen. 43 Entwürfe sind eingegangen. Ein erster Preis ist nicht verteilt worden. Es erhielten je einen Preis von 4000 ℳ Architekten Ludwig Karl Leubert-Karlsruhe und Architekten D. und K. Schulze mit Vermessungsinspektor van den Berken-Berlin. Den III. Preis (2500 ℳ)

erhielt der Entwurf „Mimi Kry" Architekten Theodor Veil und Gerhard Herms-München, den IV. Preis (1500 ℳ) der Entwurf „Baureif" Architekten Peter Recht und Paul Bachmann mit Landschaftsgärtner. Foeth-Köln. Der Entwurf „Hausunke" sowie Teile der Arbeit „Zur Heimat" wurden zum Ankauf empfohlen.

Tempelhof-Berlin. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Reform-Realgymnasium. 116 Entwürfe sind rechtzeitig eingegangen. Den I. Preis (2500 ℳ) erhielten die Architekten Professoren Reinhardt und Süßenguth-Charlottenburg, den II. Preis (1500 ℳ) die Architekten Köhler und Kranz-Charlottenburg, den III. Preis (1000 ℳ) Architekt Hermann Sippel-Stuttgart. Zum Ankauf für je 500 ℳ wurden die Entwürfe „Frohmut" und „Schiller" empfohlen.

5. Aus Ravensburg.

Reiseskizzen von H. Streit, Stuttgart.

Reiseskizzen von H. Streit, Stuttgart.
6. Aus Rothenburg a. d. T.

Berliner Firmen-Tafel.

Austrocknung.

Trocken-Leo BERLIN W. 35 Potsdamer Str. 111
Allgem. Austr.-Gesellsch. Otto Leo & Co., G. m. b. H.
Hygienische Austrocknung von Neubauten und bewohnten Räumen. Schnell, gründlich, keine Risse in Putz und Stuck, keine Giftgase.
Beste Referenzen ✧ Fernsprecher VI, 8111 ✧ Prämiiert.

Bauklempnereien.

Richard Berger,
Klempner-Obermeister,
Vereidigter Gerichtlicher Sachverständiger,
BERLIN SW., Zossenerstr. 43. T. A. 4, 6622.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Ausführung in Kupfer, Zink u. s. w.

C. KARNEY, BERLIN SW., Teltowerstr. 14.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Fabrik geprägter Ornamente in Zink, Kupfer, Bronze und Nickel.
I. Preis Berlin 1883. Begründet 1860.

Hermann Näumann, Klempnermeister
Stammgeschäft und Kontor:
Berlin N. 4, Kesselstr. 41. — Tel.: A. III, 8590.
Filiale: Reinickendorf-W., Auguste-Viktoria-Allee 4/6.
Gegr. 1874. Tel.: A. Rei. 3073. Gegr. 1874.
Ausführung aller Arten Klempner- und Bauarbeiten in allen verwendbaren Metallen, wie Zink, Kupfer, Blei, verzinktem Eisenblech.
Spezialität: Oberlichte, Entlüftungsanlagen, Metall-Bedachungen in Zink oder Kupfer pp.

Baumaterialien.

Evers & Klapper
Charlottenburg, Hardenbergstr. 25
T.-A. Ch. 726.
Mauersteine, Klinker, Verblender, Zement.

Beton- u. Eisenbetonbau.

Betonwerke Biesenthal
Hermann Clasen & Merk
Berlin W. 9, Köthener Strasse 18
Fernsprecher: Amt VI, 5542
Beton- u. Eisenbetonbau. Siegwartbalken-Decke. Kunststeintreppen und -Fassaden.

Bildhauer.

Zeyer & Drechsler
Wilsnacker Str. 41 **Berlin NW. 5** T. A. 11, 2247
Innen-Dekorationen und Fassaden
in Stuck und Zement.
Antrage-, Zug- und Glättarbeiten.
Drahtputz-Konstruktionen.

Blitzableiter.

Paul Heinrich
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße Nr. 127/128.
Tel.-Amt VI, 3837.
Blitzableiter und eiserne Fahnenstangen.
Gegründet 1891.
Untersuchung vorhandener Blitzableiteranlagen.

Buchhandlungen.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk
G. m. b. H.
Berlin W., Steinmetzstrasse 46.
Lieferung aller in die Architektur und das Kunstgewerbe einschlägigen Werke und Zeitschriften zu den günstigsten Bedingungen.

Dampfwäschereianlagen.

Wäschereitimm Berlin-Reinickendorf (Ost), Hauptstr. 28/29.
Maschinenfabrik **Heinrich Timm,** G. m. b. H. liefert
Abt. I: Maschinenfabrik, Herstellung sämtlicher Wäscherei-Maschinen u. Apparate.
Abt. II: Installation kompl. Wäscherei-Anlagen sowie gesamter techn. Einrichtungen, Kessel- und Maschinen-Anlagen pp.
Abt. III: Technisches Bureau für Projekt-Bearbeitung u. Kostenanschläge, Gutachten, Beratungen.
Lieferant für Staats- und Kommunal-Behörden.
Erste Referenzen.

Fenster.

W. DONNER,
RIXDORF-BERLIN.
Schmiedeeiserne Fenster
D. R. G. M. — Kostenanschläge gratis.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Johannes Uckert
Klempnermeister
Berlin O. 34, Eckertstr. 4. T. A. 7776.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Spez.: **Dachfenster** D. R. G. M. 227 507 selbsttätig Licht u. Luft schaffend, ohne Mechanik.

Fliesen.

Metloid, abwaschbare emaillierte Metall-Wandbekleidung der
Metaloid-Gesellschaft J. Schlinz & Co. Nchf.
Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 27.
Amt III, 885.

Fußböden.

JOHANNES MINUTH
BERLIN SO. 33, Falkensteinstr. 46. ::: Amt IV, 8196.
Fugenloser Fußboden „DIELOL".
Bestbewährter, fußwarmer, undurchlässiger, feuer- und schwammsicherer Belag für: Fabriken, Krankenhäuser, Wohn- und Geschäftsräume.
Unterlagsestrich für Linoleum, schalldämpfend, isolierend und elastisch.

Garten- u. Parkanlagen.

RICH. W. KÖHLER
Herstellung von Garten- u. Parkanlagen,
:: :: eigene Gärtnereien und Baumschulen. :: ::
Steglitz, Kleiststrasse 38.
F.-A.: Stegl. 131. Filiale: Grunewald, Dachsberg 5.

Gas- und Wasserleitungsanlagen.

A. AIRD Nfg. Inhaber: Otto Wolber
Ingenieur und Unternehmer
für **Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.**
BERLIN S.O., Köpenicker Straße 53.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 2379.

L. E. Becker, Berlin N.W. 40
Heidestr. 48.
Gas-, Be-, Entwässerungs- und Heizungs-Anlagen.

Otto Hoehns, Ingenieur,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 53.
Unternehmer von Gas-, Wasser-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Installation von Krankenhäusern und Laboratorien.

Glas-Aetzereien.

Richard Teuber & Co.
BERLINER KUNST-GLAS-ÄTZ-WERKE
Inhaber: Richard Dorasil,
Berlin O. 27, Grüner Weg 119.
Fernsprecher Amt VII, Nr. 6537.
Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Glas- u. Wandmalereien.

Carl Busch
Kunst- und Glasmaler.
Atelier für künstlerische Glasmalerei .. .. .. und Kunstverglasung. .. .. ..
BERLIN-SCHÖNEBERG, Merseburger Str. 3.
Fernspr. 6a, 12105.

Louis Jessel
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 64, Amt I, 2858
empfiehlt seine Anstalt für Glasmalerei, Kunstverglasung in jeder Stilart. — Glasbiegerei, Fassettenschleiferei etc.

Deckenmalerei im Ferienheim Tossens (Oldenburg).

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, August 1909. Nr. 8.

Bronze-Krone für elektrisches Licht, ausgeführt für die St. Marienkirche in Prenzlau nach dem Entwurfe von Professor Petersen in Berlin von der A.-G. Schaeffer & Walcker, Berlin.

Architekt und Schulbank.

Der vielfach verbreiteten irrigen Meinung, wonach der Architekt bei Klärung von Schulbankfragen nicht mitzuwirken brauche, kann von den schulbauenden Architekten nicht nachdrücklich genug entgegengetreten werden.

Im Handbuche der Schulgesundheitslehre von Eulenberg und Bach findet sich zum Beispiel folgender Satz: „Für den Architekten ist es von keinem Belange, welche Arten von Subsellien gewählt werden, weil ihm in der Regel ein festes Maß gegeben wird, welches er für die Schülerplätze, d. h. für Tische und Bänke, also für den ganzen Flächenraum, welchen die Schüler während des Unterrichtes einnehmen, nötig hat.“

Tatsächlich kann sich jedoch der Architekt in der Regel kein „festes Maß“ geben lassen, vielmehr ist es eine seiner wichtigsten Aufgaben, bei Planung einer Schule zunächst die zweckentsprechende Größe des Schulzimmers selbst zu ermitteln. Von der Wahl des Schulbanksystems und von dessen zweckmäßiger Anordnung hängt die Größe des Schulzimmers ab. Auch bei gleicher Tisch- und Sitzgröße sind die Abmessungen der verschiedenen Schulbankarten verschieden. Nach den Eigenschaften der Konstruktion richtet sich die Anordnung der Bänke im Klassenzimmer, und die mit Rücksicht auf Zugänglichkeit der Plätze und Reinigung des Fußbodens erforderliche Breite der Zwischengänge und Freiräume ist bei den verschiedenen Schulbanksystemen verschieden groß. Die Art der Sicherung der geordneten Aufstellung ist ebenfalls je nach dem Schulbanksystem eine andere, und auch sie beeinflusst wiederum Abmessung und Fußbodenbelag. Weiter ist die wichtige Aufgabe der guten Belichtung sämtlicher Schülerplätze nur von dem Architekten zu lösen. Vom Belange ist schliesslich die Konstruktion der Schulbank für den Architekten noch insofern, als er die Dauerhaftigkeit und Beschaffungsmöglichkeit zu beurteilen hat.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass es für den Architekten von erheblichem Belange ist, schon bei Aufstellung des Entwurfes zu wissen, welche Art von Subsellien gewählt werden soll, und anderseits ist die Mitwirkung des Architekten bei dieser Wahl unentbehrlich. Allerdings wird es dem Techniker nicht leicht gemacht, sich selbst ein klares Urteil in der Schulbankfrage zu bilden.

Die übermäßig angewachsene Schulbankliteratur zu verfolgen, ist schon um deswillen nicht genussreich, weil in der Frage gegenseitige Eifersüchteleien eine große Rolle spielen, von andern niedrigeren Beweggründen ganz zu schweigen. Leider versagen auf diesem Gebiete auch die schulhygienischen Handbücher. Die dort verfochtenen Anschauungen weisen nicht nur viele Widersprüche auf,

sondern sie stehen oft gerade bezüglich der wesentlichsten Forderungen in unaufgeklärtem Gegensatze zu den geltenden ministeriellen Bestimmungen über Schulbänke. Die behördlichen Verordnungen können natürlich keineswegs als Dogmen gelten und von der wissenschaftlichen Kritik ausgeschlossen bleiben. Bezeichnenderweise fehlt es aber durchaus an einer solchen wissenschaftlichen Kritik, hingegen wird auf mittelbarem Wege das Ansehen und die Wirkung der behördlichen Verordnungen über Schulbänke gefährdet und untergraben, indem gerade solche Schulbänke als untauglich gegeisselt werden, deren wesentlichste Eigenschaften den behördlichen Anforderungen und denen der Brauchbarkeit völlig entsprechen.

Wenn es daher vielfach dem Architekten ausserordentlich schwer gemacht wird, bei den Verhandlungen über die Wahl eines geeigneten Schulbanksystems für eine zu entwerfende Schule den technischen Anforderungen und den geltenden, auf reiche Erfahrung sich stützenden ministeriellen Bestimmungen Anerkennung zu verschaffen, so tragen zweifellos in hohem Maße hierzu die oft recht unsachlichen Veröffentlichungen Schuld, die zu Unrecht als schulhygienische Wissenschaft angesehen werden.

Namentlich mit Rücksicht auf letztere Tatsache war es daher sehr verdienstlich, dass Herr Architekt Armin von Domitrowitsch es unternahm, in einer im „Internat. Archiv für Schulhygiene" III. Bd., 4. Heft erschienenen Abhandlung „Kritik über die Behandlung der Schulbanksache in einigen schulhygienischen Handbüchern"* die Ausführungen jener Handbücher, soweit sie sich auf die Schulbank beziehen, einer genauen Betrachtung zu unterziehen und zu erforschen, wie sich die Angaben der Verfasser zu den von ihnen gezogenen Schlüssen einerseits, und anderseits zu den praktischen Erfahrungen verhalten.

Als Antwort auf die Aufsehen erregenden, scharfsinnigen Ausführungen des genannten Verfassers, durch die in das Gebiet der so lange übel verwirrten Schulbankfrage mit der Fackel streng wissenschaftlicher, unerbittlich scharfer Logik hineingeleuchtet worden ist, und für welche die Fachwelt ihm großen Dank schuldet, ist nunmehr im V. Bande des „Internat. Archiv für Schulhygiene" sowie auch als Sonderbroschüre ein Aufsatz „Zur Schulbankfrage von Leo Burgerstein-Wien" erschienen, der sich hauptsächlich damit befasst, in erster Linie Herrn Architekten Armin von Domitrowitsch zu Berlin, dann aber auch dem städtischen Oberbaurat Carl Weber zu Nürnberg, dem Hofrat Professor Dr. M. Gruber-München und dem Geh. Regierungsrat H. Robolski, Direktor im Kaiserlichen Patentamt zu Berlin, auf deren Äusserungen von Domitrowitsch sich gestützt hatte, zum Teil geringe Einsicht, zum Teil grobe Fehler, falsche Berechnungen und deren „missbräuchliche Benutzung" nachzusagen.

Durch diesen neuerlichen Dunstkreis fährt wie ein reinigendes Gewitter die von dem bekannten Oberbaurat W. Rettig verfasste Abhandlung „Leo Burgerstein und die Schulbankfrage"** der dem genannten Herrn mit hocherfreulicher Gründlichkeit und erfrischender Deutlichkeit zu Leibe geht. Es heisst dort Seite 3:

„Es ist im allgemeinen anzunehmen, dass bei jeder Kritik, soweit sie auf Wissenschaftlichkeit Anspruch machen darf, die gute Absicht vorliegt, aufklärend zu wirken und hierdurch der Allgemeinheit zu nützen. So sehr also der Wert einer öffentlichen Kritik geschätzt werden muss, so unwert und verderblich ist aber die leider überhäufig geübte unsachliche oder gar unehrliche Kritik; und es liegt daher im Interesse der Allgemeinheit, jede unsachliche, nicht ehrliche Kritik, welche aus irgendwelchen Gründen die Wahrheit verschleiert, entstellt oder verdreht, als das, was sie ist, zu kennzeichnen und zurückzuweisen. Um so mehr, wenn sie unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit auftritt, und um so unerlässlicher, wenn eine derartige Kritik von Personen ausgeübt wird, welche als Autoritäten gelten, weil sie dann um so nachteiligere Folgen haben muss.

* Im Verlag von Engelmann, Leipzig, als Sonderdruck erschienen.
** Verlag von P. Johannes Müller, Charlottenburg 1909.

In seinem „Handbuch der Schulhygiene" sowohl als auch in seiner im vorigen Jahre im „Internat. Archiv für Schulhygiene" erschienenen Abhandlung „Zur Schulbankfrage" hat sich aber Herr Leo Burgerstein-Wien zum Teil unrichtiger, zum Teil durchaus unwahrhaftiger Darstellungen und nicht ehrlicher Kritik schuldig gemacht."

In ehrlicher Entrüstung fährt der Verfasser Seite 6 fort:

„Unter dem Anscheine einer wissenschaftlichen Arbeit ist wohl selten eine so unsachliche Polemik geleistet worden, wie sie Burgerstein hier wagt. Es ist ja fraglich, ob ein Berufenerer als ich es der Mühe wert halten wird, Herrn Burgersteins allgemeinere Ausführungen gebührend zu beantworten; was aber jenen Teil seines Aufsatzes betrifft, der sich mit den von mir vertretenen Grundsätzen über den Bau und die Anordnung von Schulbänken beschäftigt, bzw. mit diesen im Zusammenhange steht, so bin ich nicht gewillt, die darin enthaltenen Ungereimtheiten, fälschlichen Angaben und Verdrehungen unbeantwortet zu lassen."

Das sind harte Worte, aber man muss es dem Verfasser zugestehen, dass er den Beweis für seine Behauptung in vollem Umfange erbringt. So hatte der Oberbaurat Weber für das Umlegen der Rettigbank — d. h. für den Abstand der letzten Bankreihe von der Flurwand — eine Gangbreite von 74 cm als genügend bezeichnet. Burgerstein nennt dies „missbräuchlich berechnet" und sagt, dass diese „Art von Kalkulation" „denn doch schon ganz unglaublich sei" und weiter,„ich kann nur staunen, dass es Weber war, ein städtischer Oberbaurat, der solche Berechnungen gemacht" und „manches andere zur Rettigbank niedergeschrieben hat."

Tatsächlich leistete sich Burgerstein ein Taschenspielerkunststück, indem er die ihm bekannte und wenige Zeilen weiter zu neuen Angriffen benutzte Tatsache unterdrückte, dass der Drehpunkt der umlegbaren Bank um 15 cm nach innen gerückt ist, so dass sich also der nur für das Umlegen der letzten Bankreihe benötigte größere Raum um diese Spanne ermäßigt. Man kann es dem Konstrukteur der Bank unschwer nachfühlen, wie ihm bei solchen Verdrehungen zumute gewesen ist wenn man Seite 13 liest:

„Die Behauptung Burgersteins auf S. 278 (52), dass die Berechnung des städtischen Oberbaurates zu Nürnberg, C. Weber, falsch sei, ist ein schlagender Beweis für die geradezu gemeingefährliche, unwissenschaftliche Art Burgersteinschen Literatentums; diese unwahre Behauptung Burgersteins kennzeichnet sich als grobe Irreführung der öffentlichen Meinung."

„Angesichts des Umstandes aber, dass Burgerstein von Beruf Lehrer der Mathematik ist und ihm daher solche einfachen Vorgänge der elementaren Geometrie durchaus geläufig sein müssen, erscheint die Möglichkeit eines bloßen Irrtums oder einer Fahrlässigkeit ausgeschlossen. Es bleibt nichts übrig als geflissentliche Entstellung, grobe Irreführung."

Auch bezüglich einer andern Behauptung — Reservebänke — muss sich Burgerstein das harte Wort sagen lassen:

„Ich konstatiere also, dass Burgerstein hier die Wahrheit ganz gewissenlos unterschlagen hat."

Recht übel schneidet Burgerstein auch mit seinen versteckten Anreizungen zu Patentverletzungen ab, und mit Recht nagelt Rettig eine solche Handlungsweise fest (S. 26):

„Burgersteins sittliches Empfinden scheint es nicht fassen zu können, dass die absichtliche Verletzung eines Patentrechtes ein Diebstahl ist; denn stets propagiert er solche Erzeugnisse, durch die mein Patentrecht verletzt wird, oder er stellt schlankweg unwahre Behauptungen auf, die zu Patentverletzungen anreizen, ohne solche Behauptungen beweisen zu können, auch ohne soviel Anstand zu besitzen, sie mindestens öffentlich zu widerrufen, wenn ihm deren Unrichtigkeit nachgewiesen wird."

Wir würden der Besprechung der vorliegenden Schrift nicht einen so breiten Raum gewähren, wenn es sich bei ihr lediglich um die an und

für sich berechtigte Abwehr eines in seinen Rechten bedrohten Erfinders handelte. Bereits oben wiesen wir aber darauf hin, dass es sich hier um viel Wichtigeres handelt. Dass auch der Verfasser auf einer weit höheren Warte steht, zeigen seine Schlussworte:

„Der aufmerksame Leser wird erkannt haben, dass es sich bei meinen Darlegungen keineswegs darum handelt, zu erörtern, ob diese oder jene Schulbank, ob die Gruppenbank oder die Universalbank zweckmäßiger sei. Ich lege Wert darauf zu erklären, dass es mir fern liegt, beweisen zu wollen, dass etwa nur die umlegbar eingerichtete Rettigbank tauglich, alles andere aber verwerflich sei. Es kann nur gewünscht werden, dass auch weiterhin Versuche mit andern Systemen gemacht werden und der Erfindungsgeist auf diesem Gebiete ein reger bleibe. Das Bessere ist der Feind des Guten, und die Praxis zeigt es meist am sichersten, was das Bessere ist. Stillstand wäre Rückschritt. Dass dieser nicht eintritt, dafür sorgt schon der Erfindungstrieb, der an dem Bestehenden stets kräftig rüttelt und es zu Falle zu bringen sucht.

Dass aber trotz aller praktischen und theoretischen Bestrebungen die wissenschaftliche Erkenntnis über die Schulbank nicht recht vorwärts kommt, daran trägt einzig und allein die sich übermäßig breitmachende unwissenschaftliche literarische Behandlung dieses als wichtig erkannten Kapitels der Schulhygiene die Schuld. Für diese schwerwiegende Behauptung glaube ich die Beweise einwandsfrei erbracht zu haben. Dies ist der Kern meiner Darlegungen.

Die unwissenschaftliche Behandlung der Schulbanksache muss als solche erkannt und öffentlich gebrandmarkt werden, gleichviel ob sie in dicken Handbüchern oder in den Zeitschriften auftritt.

Die jetzt herrschende Verwirrung kann unmöglich in Permanenz bleiben. Klärung muss früher oder später eintreten, und es werden gewisse Erkenntnisse allgemeinere Geltung erlangen. Wäre es doch ein trauriges Zeichen der Zeit, wenn die hier erörterten, offensichtlich nur auf Verdunkelung und Verwirrung gerichteten Bestrebungen noch länger auch nur scheinbar die Oberhand behalten sollten, wenn in unserer aufgeklärten Zeit es tatsächlich gelingen sollte, dass greifbare Wahrheit bloß um deswillen nicht Geltung erlangen kann, weil einige wenige Personen ein starkes Interesse an deren Unterdrückung bekunden.

Die Schulbanksache bedarf dringend ehrlicher und anständiger Behandlung; das ist das ganze Geheimnis. Dann wird es bald besser werden. Hierzu möge die gegenwärtige Veröffentlichung beitragen."

Wer es ehrlich mit der Schulbankfrage meint, wird diesen Worten durchaus beipflichten und den temperamentvollen Ausführungen des Verfassers von Herzen weiteste Verbreitung und Beachtung wünschen.

— P. —

Über Fensterjalousien und Rolläden

von H. v. Behr.

Seitdem die Verwendung der in früheren Jahren allgemein als Fensterverschluss gebrauchten Klappläden durch die Einführung der Jalousien immermehr zurückgedrängt ist, hat die sich mit der Herstellung der Jalousien befassende Industrie eine so große Menge der verschiedensten Konstruktionen auf den Markt gebracht, dass es eine gewisse Mühe bereitet, sich bei einer Vergleichung der mancherlei Arten über Vor- und Nachteile der einzelnen und ihre Brauchbarkeit im besonderen Falle klar zu werden. Es mag deshalb nicht unwillkommen sein, wenn im folgenden unternommen wird, aus der Menge der Erzeugnisse die uns am wesentlichsten erscheinenden Konstruktionen mit Rücksicht auf ihre Befriedigung der Anforderungen zusammenhängend zu besprechen, die man an sie stellen darf.

Für Zugjalousien ist mehr als für jeden anderen Fensterschutz zu verlangen, dass sie so einfach und gediegen ausgebildet werden wie möglich, denn sie sind infolge der Leichtigkeit der Brettchen dem Windangriff sehr ausgesetzt, und jede Umständlichkeit in der Ausführung bietet der Beschädigung die Hand. Die Anbringung wird, da die Fenster im allgemeinen nach innen schlagen, an der Aussenseite geschehen müssen, um zu verhindern, dass etwa durch die Schliessung der Jalousie eine Lüftung des Zimmers unmöglich gemacht wird. Daraus folgt, dass sie seitwärts in irgendeiner Weise so geführt werden müssen, dass der Wind keinen Schaden anrichten oder auch nur ein stärkeres Geräusch erzeugen kann; ganz wird sich ein Klappern nie vermeiden lassen, denn weder Ausführung noch Handhabung wird immer fehlerlos sein. Die einfachste und vielleicht dauerhafteste, doch zur Dämpfung des Geräusches am wenigsten geeignete Führung ist die der freien Stabenden in festen Holz- oder Eisenrahmen. Ruhiger wird die Jalousie hängen, wenn die Enden mit weiten Drahtschlingen versehen sind, die eine senkrecht gespannte Schnur umfassen (z. B. von A. Wohlfahrt u. Co., Berlin und Steglitz, angezeigt); doch das Einschlagen dieser Schlingen in die dünnen Brettchen ist für deren Haltbarkeit etwas gefährlich, namentlich da die Drahtschlingen der Schnur einen ziemlich beträchtlichen Spielraum lassen müssen, um die Handhabung nicht zu erschweren, und infolgedessen ein gewisses Hin- und Herschlagen der Jalousie im Winde und ein Zerren der Schlingen an der Schnur nicht zu verhindern ist. Am besten ist jedenfalls die auch nicht mehr neue Einrichtung, je einen Schenkel der Laufrahmen beweglich zu machen, so, dass man mit ihm die Brettchen gegen den anderen Schenkel klemmen kann. Bei nicht ganz schuppenartig eng übereinander liegenden Brettchen ist dann allerdings Vorsicht zu brauchen, damit man diese nicht durch zu heftiges Einklemmen zerbricht. Die Firma Mumme Co. in Düsseldorf stellt eine solche Klemmvorrichtung her, die auch bei geschlossenem Fenster in Bewegung gesetzt werden kann, nur muss man bei ihr den Nachteil in Kauf nehmen, dass sie erst nach völligem Herablassen der Jalousie und nur bei schräger Stellung der Brettchen wirkt.

Von den Aufhängevorrichtungen, die für Zugjalousien im Gebrauch sind, ist wohl nur der Walzenaufzug gutzuheissen. Es ist die einfachste, übersichtlichste und festeste Vorrichtung und die, welche am bequemsten auszubessern ist und zugleich die meiste Bürgschaft für ein gleichmäßiges Hängen der Jalousie bietet. Die oft angewandte, nur wenig billigere Zugeinrichtung, bestehend aus einem Apparat von Bändern und Rollen oder gar nur Ringen, gerät nach kurzem Gebrauch in Unordnung, bald reisst ein Ring ab, bald wird ein Band durch Flicken zu kurz, und die Jalousie sieht dann recht schäbig aus. — Die Zugschnüre oder -bänder, die durch die Mitte der Brettchen hindurch bis zum untersten hinablaufen, müssen, wenn nicht ganz von Metall, so doch mit Metalldurchwebung genommen werden, sofern sie haltbar sein sollen. — Eine Verbindung der Brettchen untereinander, die ihrem Zweck vollständig entspräche, ist mir bisher unbekannt. Dass Leinenbänder auf die Dauer hierzu nicht geeignet sind, bedarf keiner Erörterung. Die fast allgemein üblichen Metallkettchen aber haben bei vielleicht sämtlichen angewandten Formen ihrer Glieder den Übelstand, dass diese sich leicht an einander verklemmen und dass die Jalousie schief hängt oder die Brettchen selbst, bei unvorsichtigem Aufziehen — zersplittern. Man wird unter den Kettenformen eben die heraussuchen müssen, die einem am wenigsten unzweckmäßig erscheint. Wesentlich ist für den angenehmen Gebrauch auch, eine Kette zu wählen, deren Glieder mit möglichst geringem Spielraum sich aneinanderschliessen, sonst wird man bei einiger Bewegung der Jalousie immer durch ein unangenehmes Rasseln gestört sein.

Erheblich mehr als die Zugjalousien leisten dem Bedürfnis nach freier Regelung von Licht-, Luft- und Wärmeeinströmung in die Wohnräume und zugleich noch Sicherheit vor äusseren Eindringnissen mancherlei anderer Art die Rolläden Genüge.

In ihrer Konstruktion ist der Punkt, der den Fabrikanten das meiste Kopfzerbrechen macht, die Aufhängung. Der Laden soll so leicht wie möglich werden. Das bedingt für die Stäbe selbst zunächst die Verwendung eines genügend festen Holzes, um sie so dünn machen zu können, wie es innerhalb der durch die geforderte Widerstandsfähigkeit gesteckten Grenzen erlaubt ist. Ferner ergibt sich für die Art der Verbindung der Stäbe untereinander aus dem Verlangen, die Stäbe bei aller Festigkeit doch leicht machen zu können, dass sie diese nicht, oder doch nur in ganz geringem Maße, schwäche. Man wünscht ausserdem die Verbindung auch so herzustellen, dass sie selber ein möglichst geringes Gewicht habe, also möglichst wenig Material beanspruche. — Die Anstrengungen, zu diesen Zielen zu gelangen, sind groß und verführen viele Firmen zur Ausbildung und Vertreibung von Erzeugnissen, welche der guten Lösung einzelner Forderungen wiederum allerhandhöchst unvorteilhafte Eigenschaften gegenüberstellen. Die Befriedigung aller Bedürfnisse wird sich eben überhaupt nicht erreichen lassen; und es findet sich doch eine große Zahl von Konstruktionen, mit denen man allen Grund hat, zufrieden zu sein.

Die wesentlichste praktische Frage, von der die Form der Verbindung der einzelnen Stäbe abhängt, ist, wie und in welchem Maße man bei heruntergelassener Jalousie Licht und Luft in das Zimmer gelangen lassen will; abgesehen von der Anbringung einer Ausstellvorrichtung. Am einfachsten, doch am unvollkommensten, ist die Ausbildung der Jalousie als glatte Rollwand, deren einzelne Stäbe mit Schlitzen versehen sind. Als durchaus schlechteste der so geformten Jalousien darf man wohl die bezeichnen, deren Stäbe auf ein Leinentuch oder gar nur Leinenbänder aufgeleimt sind; die Befestigungsart ist höchst ungediegen, Feuchtigkeit und schon das Aufrollen auf die Welle lösen sie sehr bald, dazu ist der Stoff an sich wenig dauerhaft. — Nicht viel besser ist das Aufreihen der Stäbe auf ein in ihnen verborgenes Leinenband. Die Stäbe werden ziemlich geschwächt, das Band durch Dehnung und Klemmung zwischen zwei Stäben angegriffen, ausserdem leidet es unter den Witterungseinflüssen, denn auch eine Tränkung ist mehr geeignet, das Gemüt zu beruhigen, als den Stoff auf die Dauer zu schützen. Doch leider findet sich diese Jalousie recht häufig angewandt, da sie ziemlich billig ist und anfangs anständig aussieht; bald und oft nötig werdende Ausbesserungen bleiben zum Teil unausgeführt, vielfach hängen die Läden schief und das Ansehen des Hauses wird hierdurch nicht eben anziehender. Die Einfügung eines Stahlbandes an Stelle des Stoffes macht einen derartigen Laden bedeutend brauchbarer, doch ist eine etwa nötige Ausbesserung auch so noch ebenso umständlich wie bei jenem, da von der zerstörten Stelle an sämtliche Stäbe losgeschraubt werden müssen. Doch werden Nacharbeiten weniger häufig sein. Vielleicht noch vorteilhafter verwendet man ein Band aus Stahldrahtgewebe, dessen größere Biegsamkeit und Dehnbarkeit längere Dauer verbürgt; die Firma Leins Cie. in Stuttgart zeigt ein festes, schmales Band an, dessen einzelne Drähte verzinkt sind. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Breslau. Das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer veranstaltet aus Anlass der 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vom 22. August bis 12. September l. J. eine Ausstellung kirchlicher Kunst.

Berlin. Der Verlag der Berliner Illustrierten Zeitung, Ullstein & Co., schreibt ein sehr eigenartiges Preisausschreiben aus, indem er 3000 ℳ für die beste Illustration des Jahres aussetzt. Das Preisrichteramt üben die Professoren Kampf, Liebermann, Skarbina und Kruse sowie der Verlag aus. Eine Flugschrift „Wir brauchen Illustratoren" ist im gleichen Verlag erschienen.

Inhalt des Hauptblattes:
„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk"
Jahrgang XXII, Nr. 8.

Diesem Anzeiger liegt Nebentafel 4 bei.

Nachrichten.
Offene Preisausschreiben.

Bremen. Wettbewerb um Entwürfe für ein neues Parkhaus im Bürgerpark für die im Bremer Staatsgebiet geborenen oder dort ansäßigen Architekten mit Frist bis 1. Dezember. Drei Preise von 3500, 2500 und 1500 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe zum Preise von je 750 ℳ ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Baudirektor Ehrhardt, Professor Högg, Baurat Weber-Bremen, Architekt P. Jürgensen - Charlottenburg, Professor Gabriel v. Seidl-München. Die Bedingungen sind von Herrn F. E. Schütte, Bremen, Albutenstr. 1a für 3 ℳ, die bei der Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, zu beziehen.

Bromberg. Wettbewerb um Entwürfe für einen Bismarckturm für Künstler deutscher Reichsangehörigkeit mit Frist bis 1. November. Drei Preise von 800, 500 und 300 ℳ. Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Einsendung von 2 Mark vom Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung eines Bismarckturmes Herrn Dulon in Bromberg zu beziehen.

Frankfurt a. M. Skizzenwettbewerb für den Neubau eines Krankenhauses der israelitischen Gemeinde für die in Deutschland ansäßigen Architekten mit Frist bis 15. November. Die Preise von 4000, 3000 und 2000 ℳ Der Ankauf weiterer Entwürfe bleibt vorbehalten. Die Wettbewerbsunterlagen können für 3 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Sekretariat der israelitischen Gemeinde (Allerheiligenstr. 75) bezogen werden.

Griesheim a. M. Wettbewerb für Entwürfe zu einem neuen Verwaltungsgebäude für die in Deutschland ansäßigen deutschen Architekten mit Frist bis 15. November. Drei Preise von 1200, 900 und 600 ℳ. Drei weitere Entwürfe können für je 400 ℳ angekauft werden. Dem Preisgericht gehören an: Architekt Ph. Belschner-Griesheim, Architekt Prof. H. Eberhardt-Offenbach, Geh. Oberbaurat

Prof. K. Hofmann-Darmstadt, Prof. Dr. B. Lepsius-Griesheim, Bürgermeister Wolff-Griesheim. Die Unterlagen sind vom Bürgermeisteramt zu beziehen.

Hannover. Wettbewerb um Entwürfe für die Bebauung der Rudolf von Bennigsenstraße für die im Deutschen Reich ansäßigen Architekten mit Frist bis 1. Dezember. Fünf Preise von 5000, 4000, 3000 und zweimal je 1500 M. Dem Preisgericht gehören an: Stadtdirektor Tramm, Stadtoberbaurat Dr. Wolff, Bürgervorsteherwortführer Rechtsanwalt Wegener, Architekt Friedrichs und Professor Klingholz-Hannover, Professor Pützer-Darmstadt und Stadtbauinspektor de Jonge-Hannover. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Stadtbauamt gegen postfreie Einsendung von 3 M, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, zu beziehen.

Neumünster. Wettbewerb um Entwürfe für eine evangelische Kirche für die in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck geborenen oder dort ansäßigen evangelischen Architekten mit Frist bis 15. September. Drei Preise von 1800, 1000 und 700 M. Dem Preisgericht gehören u.a. an: Geh. Oberbaurat Hossfeld-Berlin, Prof. A. Vollmer-Lübeck, Architekt H. Groothoff-Hamburg, Stadtbaurat Junglöw-Neumünster. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 3 M, die bei Einwurfseinlieferung oder Rücksendung innerhalb acht Tagen zurückerstattet werden, vom Kirchenbureau in Neumünster zu beziehen.

Reinerz. Wettbewerb um Pläne zu Neubauten des Bades Reinerz (Badehaus, Kurhaus, Gewächshaus, Vergrößerung der Kuranlagen usw.) für deutsche Architekten und Ingenieure mit Frist bis Ende Oktober. Drei Preise von 4000, 2500 und 1000 M. Zwei weitere Entwürfe können für je 500 M angekauft werden. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 50 Pfennige vom Magistrat zu beziehen.

Schwerin i. M. Wettbewerb um Vorentwürfe für eine Knabenschule für alle im Deutschen Reiche ansäßigen deutschen Architekten mit Frist bis 15. Oktober. Drei Preise von 2000, 1500 und 1000 M. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 500 M ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören an: Bürgermeister Burgmann, Stadtbaurat Ehrich, Baudirekt. Ehmig, Baudirektor Hamann, Lehrer Saschenbrecker, sämtlich in Schwerin. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 2 M, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, von der Ratsregistratur zu beziehen.

Straßburg i. E. Skizzenwettbewerb für die Erbauung der Gartenstadt Stockfeldt für die in Elsaß-Lothringen ansäßigen Architekten mit Frist bis 18. September. Vier Preise von 3000, 2000 und zweimal je 1500 M. Zwei weitere Entwürfe können für je 500 M angekauft werden. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Bauunternehmer Hug, Dombaumeister Knauth, Stadtbaurat Eisenlohr, sämtlich in Straßburg, Prof. Bonatz-Stuttgart. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 4,50 M vom städtischen Wohnungsamt, Schlossergasse 16 I, Zimmer 2 zu beziehen.

Erledigte Preisausschreiben.

Braunschweig. Wettbewerb für den Bau von Ackerhöfen. 107 Entwürfe sind eingegangen. Der I. Preis wurde nicht verteilt. Es erhielten je einen II. Preis (500 M) Friedr. Maurer — Kunstgewerbeschule Barmen, und Architekten

Aus den Ausstellungsräumen der Firma **Villeroy & Boch, Bauabteilung,** Berlin C., Kurstr. 31.

Knoch & Kallmeyer-Halle a. S., je einen III. Preis (400 M) Architekt Emil Petersen-Hannover und Architekt Peters-Stettin. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von: Regierungsbauführer Overhoff-Gandersheim, Oberlehrer Dipl.-Ing. Kawel-Holzminden, Prof. Sauerborn-Höxter, Architekt Max Steinmüller-Magdeburg.

Der Nummer 8 liegt ein Prospekt des Verlages

Das Deutsche Landhaus

Zeitschrift für edle Häuslichkeit in Steglitz-Berlin, Lauenburger-Straße 34

bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Wir suchen die jetzigen Adressen der Herren:

F. Appelt, Architekt, früher Berlin W.
Erich Engelbrecht, Architekt, früher Tempelhof b. Berlin.
Paul Freund, Bautechniker, früher Spandau.
Franz Penker, Architekt, früher Nixdorf i. Böhmen.
Felix Schäfer, Architekt, früher Wilmersdorf b. Berlin.
Ed. Stegelmann, Architekt, früher Essen Ruhr West.
K. Stephan, Bauführer, früher Aschersleben und Cüstrin-Neustadt.
Joseph Toth, Architekt, früher Charlottenburg.

Für gefällige Mitteilung per Postkarte sind wir dankbar und zur Erstattung der Auslagen gern bereit.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, G. m. b. H.,
Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

I. Grabdenkmal der Familie Funk auf dem Johannisfriedhofe in Nürnberg.
Architekt: Oberbaurat Th. v. Kramer. Bildhauer: Philipp Kittler.
Ausgeführt in Karrarischem Marmor durch die Johann Funk'schen Marmorwerke in Nürnberg.

2. Relief „Der Austritt aus dem Leben" vom Grabdenkmal der Familie Funk auf dem Johannisfriedhofe in Nürnberg.
Bildhauer: Philipp Kittler.

JUST-WOLFRAM-LAMPE

70% stromsparende Glühlampe.

„Batterie-Lampen von 1 bis 20 Volt."

Man verlange bei allen Elektrizitätswerken, Großhändlern und Installateuren ausdrücklich die Wolfram-Lampe der Wolfram Lampen A. G. Augsburg

Vorzeitig ausbrennende Lampen werden ersetzt!

Schützt die Fussböden in Neubauten während der Bauzeit vor Beschädigungen durch **Schmutz, Anstrichflecken, Zerkratzen, Zerstossen durch Leitern und Gerüste** durch unsere mit Papier unterklebte

Staubdichte Jute Nr. 111a.

Dieselbe kostet per laufenden m 0,45 Mark, die Rollenbreite ist 140 cm und die Länge der Rollen ca. 50 m. Der neue, äusserst solide Artikel kann viele Male hintereinander dem gleichen Zwecke dienen und ist dadurch billiger als irgend ein bis dahin benutztes Rollenpapier. Bei der Verwendung kommt die Gewebeseite stets nach oben. Muster versenden kostenlos die alleinigen Hersteller des Artikels.

Gelbe Mühle, Düren (Rhld.)

Benrath & Franck.

Die vorteilhafteste **Isolier-Unterlage für Linoleum** auf Massivdecken jeden Systems ist die bewährte

Lohsol-Methode

Wortm. ges. gesch.

der Asphalt- u. Teerprodukte-Fabrik von

B. Lohse u. Rothe. Kgl. Hoflieferanten.

Dresden A., Rosenstr. 43.

Man verlange Prospekt.

Schalldämpfung im Hochbau wird erreicht durch **Isolierung** der **Träger** mit imprägniertem

Unterlagsfilz

D. R. P. 90800.

Filzfabrik Adlershof

Actiengesellschaft.

Adlershof b. Berlin.

Bruno Mädler

Berlin SO., Cöpenicker Str. 64.

Spezial-Fabrik von Schiebetür-Beschlägen aller Art. Harmonika-Türen.

Dreh-Türen D. R. G. M.

Kataloge u. Kostenanschläge gratis u. franko.

Beleuchtungskörper

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

BERLIN N. W.

Mustersaal: Schiffbauerdamm 22

im Hause der Berliner Electricitätswerke

Atelier und Bureau: Louisenstrasse 29.

Erstklassige Fabrikate deutscher, französischer und englischer Herkunft.

Forster Wäschereimaschinen-Fabrik Rumsch & Hammer **Forst (Lausitz)**

liefert **komplette Dampfwäscherei-** und **Desinfektions-Anlagen,** sowie **einzelne Maschinen** f. **Hand-** und **Kraftbetrieb** mit und ohne Aufstellung eines Dampfkessels mit geringstem Platzbedarf für Krankenhäuser, Heilanstalten, Erziehungsanstalten, Hospitäler, Garnisonen, Sanatorien, Institute, Hotels usw. usw.

Prospekte und Kostenanschläge gratis und franko.

Ia Referenzen von Behörden und Privaten.

Patent-Universal-Trocken-Plätt- und Glänzmaschine.

Doppeltrommel-Koch-, Wasch- und Spülmaschine.

Zahlreiche Anlagen im Betriebe. — Kulante Zahlungsbedingungen.

Bade-Einrichtungen **Paul Pirsch,** Technisches Bureau,

Berlin SO 16, Neanderstr. 36. — T.-A. IV 2679.

Freistehende Klosetts, Warmwasserversorgung usw.

Otto Zielke

Bau- und Kunstglaserei

Atelier für Kunst- u. Bleiverglasung

Berlin SW. 48

:: Wilhelmstraße 6 ::

Telephon: Amt VI, Nr. 4445.

G. BORMANN Nachf.

Königl. Hoflieferant

Spezialgeschäft für Einrichtung und Bedarf technischer Büros

Fabrik von Künstlerfarben, Ausziehtuschen und technischen Papieren.

BERLIN C.

Brüderstraße 39.

Fernsprecher Amt I 292.

Berliner Firmen-Tafel.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, September 1909. Nr. 9.

Die Färbung von Marmor und anderen Kalksteinen mit lichtbeständigen Farben.

Von Dr. E. Klie (Berlin).

Die Färbung von Marmor wurde schon in alten Zeiten ausgeführt. So wendeten die Griechen sie zur Verzierung von Bildwerken an, wie dies an Gegenständen, die auf uns überkommen sind, nachgewiesen ist. Für Kunstzwecke griff man auch späterhin öfters zur Färbung von Marmorarbeiten, jedoch in seltenen Fällen, während ihre Anwendung auf dem Gebiete der Architektur bis heute fast so gut als ausgeschlossen war. Der Grund dieser Tatsache lag in den bisher benutzten Farblösungen, die alle, ohne Ausnahme, auf Lichtechtheit keinen Anspruch machen können. Entweder werden sie unmittelbar durch das Sonnenlicht ausgebleicht, wie Pflanzensäfte und Anilinfarben, oder sie werden vom Marmor selbst unter Aufhebung der Farbkraft zersetzt, wie Grünspan, der in einer Lösung von Alkohol verwendet wurde. Abgesehen von diesem Verhalten der Farben, tritt ihrer Anwendung besonders für Architekturzwecke ihre Wasserlöslichkeit hindernd in den Weg, so dass man mit Fug und Recht auf all und jede Färbung verzichtete, zumal die Natur eine große Auswahl buntfarbiger Marmorsorten erzeugt hat.

Und trotzdem ist die Färbung von Wert, wenn man Farben benutzen kann, welche die zuvor dargelegten Eigenschaften nicht haben, so dass die Färbung einmal als Ergänzung der in der Natur vorkommenden Farbtöne durch neue oder als Ersatz für nur schwer oder mit erheblichen Kosten zu beschaffende Marmorsorten eintreten kann.

Auf ganz anderen Grundlagen als die zuvor erwähnten Färbmethoden beruht das vom Verfasser dieser Zeilen stammende in Carrara im Betriebe befindliche Färbereiverfahren. Die Farben sind dabei nicht organischer, sondern anorganischer Art, wie sie im praktischen Leben für Anstrichzwecke Verwendung finden, z. B. Chromgelb, Sideringelb, blausaure Metallverbindungen u. dgl. Bei Farben dieser Art ist jede nachteilige Einwirkung des Lichtes ausgeschlossen, ausserdem sind sie in Wasser unlöslich, so dass mit ihnen gefärbte Werkstücke mehrere Tage im Wasser liegen können, ohne an Farbkraft auch nur eine Spur zu verlieren.

Um Färbungen mit derartigen, farbigen, metallischen Niederschlägen überhaupt zu ermöglichen, geht man auf zweierlei Weise vor. Entweder bringt man die Metallverbindungen in Lösungen, die den Stein nicht angreifen z. B. ammoniakalische Lösungen, färbt mit diesen und verdunstet das Lösungsmittel, wobei der Farbstoff als in Wasser unlöslicher Niederschlag in den Poren des Steins verbleibt, oder man schlägt unter Benutzung von zwei und mehr Laugen hintereinander, die färbende Verbindung im Steine nieder.

Bei Färbungen der ersten Art ergeben sich einfarbige, gleichmäßige Töne, während bei Anwendung des zweiten Verfahrens buntfarbige Wirkungen, sogenannte Marmorierungen entstehen, vorausgesetzt, dass der benutzte Stein harte und weiche Teile hat. Jede Art von Steinen, besonders Kalkgestein, kann auf diese Weisen gefärbt werden, jedoch sei bemerkt, dass zur Erzielung von reinen, besonders zarten Unitönen ein möglichst weisser Stein zu verwenden ist, während bei deckenden Farbtönen und Marmorierungen diese Bedingung nicht eingehalten zu werden braucht. — Je nach der Porosität des Steines nimmt dieser mehr oder mindere Mengen von Farblaugen auf. Man kann in dieser Hinsicht als Mittel für eine Marmorplatte von ein Quadratmeter Fläche und zwei Zentimeter Stärke die Aufnahmefähigkeit zu rd. 200 Volumenteilen Farblösung angeben.

Ein weiterer, wesentlicher Vorteil dieser Färbverfahren liegt darin, dass die Werkstücke roh bearbeitet zur Färbung gelangen und Feinschliff und Politur erst nach der Färbung erhalten, während sie nach den früheren Verfahren zuvor recht sauber zubereitet sein mussten.

Wie schon zuvor erwähnt, kommen zur Erzeugung von gleichmäßigen Tönen Farblösungen in Betracht, die einen in Wasser unlöslichen, farbigen Metallniederschlag in ammoniakalischer Lösung enthalten. Verbindungen dieser Art sind gegeben in den phosphorsauren und chromsauren Salzen der Leicht- und Schwermetalle, wie Zinkgelb, Sideringelb, phosphorsaures Kupfer, chromsaures Kupfer u. a. m. Alle diese Verbindungen werden zur Gewinnung der betreffenden färbenden Metallauge durch kaltes Digerieren mit Ammoniak in Lösung gebracht. Färbt man mit derartigen Laugen, so wird man bei dem Arbeiten mit chromsauren Metallverbindungen die Beobachtung machen, dass die Farbe, die nach der Trocknung stark deckend gewesen, beim Schliff und bei der Politur fast verschwindet und erst bei wieder erfolgter Austrocknung nicht allein in vorhanden gewesener Stärke neu erscheint, sondern auch zunimmt. Diese Erscheinung beruht auf der Einwirkung des Sauerstoffs der Luft auf Verbindungen dieser Art.

Als gelbe Farbe dürfte für Gegenstände, die dauernd mit Wasser in Berührung kommen, eine Färbung mit Zinkgelb, Chromsaurem Zink, nicht zu empfehlen sein, da diese Verbindung in Wasser etwas löslich ist und sich langsam aus dem Steine auslaugt. Man verwendet in diesem Falle besser die später beschriebene Färbung mit Chromgelb, chromsaurem Blei, der diese erwähnte Eigenschaft nicht hat. (Schluss folgt.)

Über Fensterjalousien und Rolläden

von H. v. Behr.

(Fortsetzung)

Ein zusammenhängendes Band, ob aus Draht oder aus Metallblech, das im Innern der Stäbe eingeschlossen ist, hat immer den Nachteil, bei einem Bruch nicht einfach an der Trennungsstelle geflickt werden zu können. Es müssen dann alle Schrauben, mit denen die Stäbe an ihm befestigt sind, gelöst und das Band, um die Durchbohrung der Stäbe nicht zu erweitern, durch ein neues ersetzt werden. Für Läden, die nur als Sonnenschutz dienen sollen, die also ganz leicht sein dürfen, ist es deshalb am einfachsten, die Stäbe auf Stahlbänder aufzunieten; man kann dann einen gebrochenen Stab mit ebensowenig Umständen durch einen neuen ersetzen, wie das zerrissene Band sich wieder vernieten lässt. Doch hat diese Verbindung den Übelstand, dass sich eine Beschädigung des Anstriches der Aussenseite durch das Metallband, das in aufgerolltem Zustand sie unmittelbar berührt, nicht vermeiden lässt. — Verlegt man die tragenden Bänder ins Innere der Stäbe hinein, so ist eigentlich gleichgültig, in welcher Weise man diese Verbindung sonst ausbildet, ob man jeden Stab mit den Bändern verschraubt, wobei man natürlich darauf zu achten hat, dass das Holz Spielraum zum quellen behält, oder dabei je einen oder zwei überspringt; ob man den einzelnen Stab mit einem Lichtschlitz versieht, oder die zum Einfallen des Lichts notwendigen Spalte dadurch erzielt, dass man die Stäbe in Abständen verschraubt (z. B. Mumme & Co., Düsseldorf), oder ob man, ohne feste Verbindung mit dem Bande sie auf dieses aufreihend, sie durch Ringe trennt, die man zwischen den Stäben um das Band legt, wie bei der sogenannten Kronenjalousie der Württembergischen Holzwarenmanufaktur A.-G. in Esslingen. Die Vor- und Nachteile dieser verschiedenen Arten werden gegeneinander ziemlich aufgehoben, denn wo das umständliche Losschrauben einer ganzen Reihe von Stäben zum Zweck der Auswechslung eines einzigen von ihnen durch das Fehlen dieser Verschraubung umgangen ist. da haben die unteren Stäbe wiederum den sehr starken Druck der ganzen obern Last auszuhalten, der, wenn die Stäbe nicht genau übereinander liegen, ihre Zerstörung herbeiführen kann; auch geraten die Gurte selbst bei dieser Ausführung, sobald ein ungleichmäßiges Senken der Jalousie durch das Fehlen einer festen Verbindung zwischen Stäben und Gurt eintritt, in die Gefahr zu zerbrechen. Die erwähnte Kronenjalousie hat wohl in erster Linie den Vorzug eines angenehmen Äussern; von den leichten, zum Schutz nur vor der Sonne verwandten Jalousien ist sie mit ihrem durchscheinenden Holz gewiss die am besten aussehende. Doch dass ihre Stäbe unverschraubt aneinander gereiht sind, ist nichts, was sie vor andern voraus hätte, und der hierdurch sonst zustande kommende Vorteil, einen zerbrochenen Stab leichter auswechseln zu können, wird durch die Menge der eingelegten Ringe, die alle wieder sorgsam aufgefädelt werden müssen, wieder aufgehoben.

Ein durchlaufender Gurt hat auf alle Fälle den Übelstand, dass man die Lichtdurchlässigkeit solcher Jalousien nicht regeln kann; ausser durch Ausstellen des ganzen Ladens, und dieses Ausstellen ist immerhin eine Erfindung, der man als Architekt wünschen möchte, sie wäre nie gemacht worden; sie ist für das Äussere eines Gebäudes eine ebenso widerwärtige Beigabe, wie die leider immer häufiger als praktisch befundene Art von Fenstern, die um eine wagerechte Achse beweglich sind. Was man durch Ausstellen erreichen will, kann man ebensogut und — was oft den Ausschlag gibt — ebenso billig auf eine andere Art erreichen, auf eine Art, die dem ganzen Wesen eines Holzvorhanges eigentlich allein entspricht. Dies ist die Einrichtung zum Schrägstellen der einzelnen Stäbe. Zwischen dieser und den oben besprochenen Ausbildungen von Jalousien steht eine andere Art, auf welche vorher eingegangen werden soll und die in ähnlicher, jedoch weniger vollkommener Weise wie die Schrägstellung es erlaubt, nach Belieben das Tageslicht ganz auszusperren oder eine gewisse Lichtmenge in den Raum einzulassen. — Als Gurt wird nicht ein zusammenhängendes Band gewählt, sondern es wird in eine Kette einzelner Glieder zerlegt, an denen die Stäbe lotrecht verschiebbar befestigt werden, wobei man auf die Anarbeitung von Lichtschlitzen an den einzelnen Stab verzichtet. Die Kettenglieder verbinden je zwei Stäbe so miteinander, dass diese bei lockerem Hängen des Zuggurtes eng aufeinander lagern und dem Licht vollständig den Eingang verschliessen, während die Kettenglieder ineinander geschoben ruhen, beim Anziehen des Zuggurtes aber die Kette straff hängt und die Stäbe in bestimmten Abständen auseinander gezogen werden. Als nicht zu übersehender Vorteil wird durch diese Zerlegung der Tragbänder in Ketten noch erreicht, dass jede Ausbesserung, der Ketten wie der Stäbe, durch einzelne Auswechslung ohne Misstände vorgenommen werden kann. — Die Ausbildung der Glieder erfolgt fast durchweg in der Form von Stahlplättchen, und zwar bei den verschiedenen Firmen in gleicher Weise. Nur zeigt Mumme & Co. in Düsseldorf ausser der gewöhnlichen Anordnung, bei der sich an jedem Stab die Enden zweier Blättchen treffen, eine verstärkte an, die dadurch gekennzeichnet wird, dass sich an jedem Stab drei Plättchen treffen, deren jedes nicht wie bei der gewöhnlichen Jalousie zwei, sondern drei Stäbe verbindet; der Laden wird hierdurch unwesentlich schwerer, doch auch haltbarer. Weniger praktisch sind die auch von Mumme & Co. verfertigten Glieder aus Runddraht, die durch ihre größere Dicke die Stäbe mehr als jene schwächen und schwerer sind; der Vorteil dieser Änderung, dass die Glieder beim Aufrollen des Ladens keine Biegung auszuhalten haben, ist unbedeutend. — Unnötigerweise wird die besprochene Plättchenverbindung von den Firmen auch hergestellt für Jalousien, die k e i n e Regelung der Lichtdurchlässigkeit gestatten. Dadurch ist der Hauptzweck dieser Konstruktion verfehlt, und ein etwa eintretendes Quellen des Holzes ist für ihre Dauerhaftigkeit womöglich noch gefährlicher, als für die anderer, wenn nicht von vornherein darauf Rücksicht genommen ist. — Hierher gehört auch eine Jalousie mit sogenannter Panzerkettenverbindung, die sich Wohlfahrt mit D.R.G.M. 161 812 hat schützen lassen. Die Stäbe, mit oder ohne Lichtschlitz, sind durch einfache U-förmige Drahtschlingen miteinander verbunden, deren unterste im untersten Stab mit zwei Schrauben befestigt ist. Die Jalousie hat sicher vor vielen anderen Fabrikaten große Vorzüge; sie ist leicht, das Holz wird wenig geschwächt, und die Haltbarkeit dürfte auch genügen, sofern der Draht der obersten Haken stark genug ist, das Gewicht der hängenden Jalousie tragen und auch ein ungestümeres Hochziehen aushalten zu können. Doch besteht eben der Mangel, dass diese Konstruktion nie für eine Regelung des Stababstandes eingerichtet werden kann.

Bei weitem am meisten dem ganzen Wesen eines Zugladens entsprechend, am folgerichtigsten und leichtesten zu handhaben ist, wie bereits gesagt wurde, die Ladenkonstruktion, bei der die einzelnen Stäbe, voneinander immer in gleichem Abstand bleibend, in beliebig schräge Lage zu kippen sind. Es ist die einzige Möglichkeit, trotz völliger Absperrung der unmittelbaren Sonnenstrahlen soviel Licht in das Zimmer einfallen zu lassen, dass man sich nicht in seiner Beschäftigung durch die Dämmerung behindert fühlt. Die senkrechte Verschiebbarkeit der Stäbe erlaubt immerhin nur, diese sehr wenig voneinander zu entfernen, durch die geringe Tiefe der entstehenden Spalte würden schräge Sonnenstrahlen einen Durchgang finden, während um ihre Längsachse gedrehte breitere Stäbe, besonders wenn sie hell gestrichen sind, das zerstreute Licht, das auf ihre Oberfläche fällt, geradezu in den Raum hineinwerfen. Die Anwendung einer Ausstellvorrichtung wird hierdurch gänzlich überflüssig. — Eine durchaus befriedigende Konstruktion ist leider gerade für diese Läden, wie es scheint, noch nicht gefunden worden. Die von den Firmen hergestellten Läden sind bisher weder so leicht noch so einfach wie die besseren der im vorigen behandelten Arten, noch dürften sie den Angriffen der Witterung für die Dauer besonders gut standhalten.

Das Wesen der Konstruktion ist das einer doppelten Aufhängung; einmal am Fenstergewände innerhalb der Laufrahmen, anderseits an Zugketten, wie sie auch andere Jalousien aufweisen; die Stäbe sind an beiden Paaren drehbar befestigt. Die Regelung der Neigung der Stäbe

erfolgt durch mehr oder weniger straffe Spannung des mittleren Kettenpaares. Die Ausbildung der Kettenglieder nun muss in erster Linie bezwecken, ihnen für die Dauer leichte Beweglichkeit zu sichern, da, sobald irgendwo eine Klemmung eintritt, einzelne Stäbe eine ziemlich große Torsion auszuhalten haben, man also gezwungen ist, ihnen von vornherein einen kräftigen Querschnitt zu geben; dadurch würde einerseits der Laden schwerer werden, anderseits würde zwischen den Stäben nicht soviel Raum zum Lichteinfall bleiben. — Eine durch ihre Einfachheit erfreuliche Ausführung von C. Leins & Co. in Stuttgart verwendet zur Aufhängung flache Stahlbänder mit angenieteten Scharnieren, in denen sich die Stahlplättchen bewegen, welche die Holzstäbe tragen. In den Rahmen laufen ebenfalls Stahlbänder, mit denen die Stäbe in ganz entsprechender Weise verbunden sind. Der Laden hat vor andern den Vorzug der größesten Leichtigkeit und eines ziemlich lautlosen Auf- und Ablaufens an der Rolle, doch lassen andere wiederum eine größere Lichtmenge einfallen. Die Auswechslung etwa unbrauchbar gewordener Teile ist bei allen in Betracht kommenden Konstruktionen gleichmäßig leicht. Auch ein Ausflicken der Stahlbänder des erwähnten Ladens ist ohne Mühe und Nachteil vorzunehmen.

Die geringen, wenn bei jenem Laden überhaupt festzustellenden Schwächen der durchgehenden Bänder wollen andere Konstruktionen durch Aufhängung an Ketten vermeiden. In der Mechanik der Bewegung der Kettenteile wird bei den verschiedenen Ausführungen kein Unterschied gemacht. — Sehr einfache Kettenglieder aus gebogenem Draht verwendet die Württembergische Holzwarenmanufaktur A.-G.; die Stäbe sind mit der Kette durch Draht, der in das Holz hineingeschraubt oder geschlagen ist, verbunden, was für die Stäbe vielleicht nicht sehr günstig ist, die unter Umständen in die Gefahr kommen zu splittern. Die Beweglichkeit der Konstruktion ist allerdings sehr gut und dürfte auch für die Dauer sich gleich bleiben; nur ist es fraglich, ob eine Zutat hier nicht hinderlich wird. Um die Aussenfläche der Stäbe gegen Verletzung durch die Kette zu schützen, wird diese mit einer Schnur, die zum Zweck ihrer größern Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse gefettet ist, umwickelt. So notwendig diese Umschnürung schon zu dem Zwecke ist, das sonst sicher entstehende unangenehme Klappern bei Wind zu verhindern, so leicht kann sie mit der Zeit die Beweglichkeit der Gelenke herabmindern, selbst wenn sie nicht verletzt ist, was eine Schnur, die mancherlei Angriffen ausgesetzt ist, aber sehr rasch werden kann.

(Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Eine doppelte Auszeichnung ist der bekannten Firma R. Lohse & Rohte, Königliche Hoflieferanten, Dachpappen-, Teerprodukte- und Asphaltfabriken in Niederau und Dresden zuteil geworden. Auf der „Ausstellung der Lössnitzortschaften für Gewerbe, Kunst und Industrie 1909" in Kötzschenbroda erhielt die Firma die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille, und auf der „Allgemeinen Bauartikel-Ausstellung 1909" in Leipzig wurde ihr die goldene Verbands-Medaille zuerkannt.

Die Firma Bruno Mädler, Berlin SO., Spezialfabrik der bekanntesten Schiebetürbeschläge, System Mädler, hat soeben einen neuen reichhaltigen Katalog über Schiebetürbeschläge erscheinen lassen. Das umfangreiche, mit ausführlichen Abbildungen versehene Musterbuch ist besonders deshalb interessant, weil es wieder eine ganze Reihe neuer Zusammensetzungen von Schiebetür-Rollapparaten enthält, die durch ihre mannigfaltige Verwendbarkeit für jeden Baumeister, Möbelfabrikanten und Tischlermeister von Nutzen sind. Der Katalog wird auf schriftliches Verlangen jedem Interessenten von der Firma kostenlos und portofrei zugesandt.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk"
Jahrgang XXII, Nr. 9.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Düsseldorf. Wettbewerb um Entwürfe für ein Gemeindehaus der evangelischen Gemeinde für die evangelischen Architekten Düsseldorfs mit Frist bis 31. Oktober. Drei Preise von 1500, 1000 und 500 ℳ. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom evangelischen Gemeindeamt, Steinstr. 17a, für 3 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, zu beziehen.

Essen. Wettbewerb um Vorentwürfe für den Neubau einer Schul- und Klosteranlage der Congregatio Beatae Mariae Virginis für die in Rheinland und Westfalen ansäßigen Architekten mit Frist bis 15. Oktober. Preise im Gesamtbetrage von 1800 ℳ. Die Wettbewerbsunterlagen sind für ℳ 2,— von der Congregatio B. M. V., Hagenstr. 15, zu beziehen.

Hohenstein-Ernstthal. Wettbewerb um Pläne für ein Altersheim für die Architekten der Kgl. Kreishauptmannschaft Chemnitz mit Frist bis 15. September. Preise im Gesamtbetrage von 1000 ℳ. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 2 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Stadtrat in Hohenstein-E. zu beziehen.

Köln. Wettbewerb um Vorentwürfe für eine Kunstgewerbe- und Handwerkerschule für die in Deutschland ansäßigen Architekten mit Frist bis 25. November. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann-Darmstadt, Architekt Prof. Lossow-Dresden, Regierungs- und Gewerbeschulrat Prof. Richter-Düsseldorf, Beigeordneter Rehorst, Stadtbaurat Kgl. Baurat Heimann, Regierungsbaumeister a. D. Moritz und Gartendirektor Encke, letztere sämtlich in Köln. Drei Preise im Gesamtbetrage von 15 000 ℳ. Für den Ankauf weiterer Arbeiten stehen 3000 ℳ zur Verfügung. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 5 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Hochbauamt, Krebsgasse 9, zu beziehen.

Reutlingen. Wettbewerb betreffend Saalbau mit Gesellschaftshaus für die in Württemberg ansäßigen oder dort geborenen Architekten mit Frist bis 15. November. Drei Preise im Gesamtbetrage von 5000 ℳ. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Oberbaurat Eisenlohr-Stuttgart, Oberbaurat Jassoy-Stuttgart, Professor Ronatz, Oberbürgermeister Hepp und Kommerzienrat Fischer in Reutlingen. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 3 ℳ von Kommerzienrat Fischer zu beziehen.

Schöneberg-Berlin. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Rathause für die in Groß-Berlin ansäßigen Architekten mit Frist bis 1. Februar 1910. Fünf Preise von 12 000, 9 000, 6 000 und zweimal je 3 000 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 1 000 ℳ bleibt vorbehalten. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Geh. Oberbaurat Eggert-Berlin, Wirklichen Geh. Rat Ministerial- und Oberbaudirektor Dr.-Ing. Hinkeldeyn-Charlottenburg, Geh. Bauräten Dr.-Ing. Hofmann, Stadtbaurat-Berlin, Prof. Kayser-Berlin und Geh. Hofrat Prof. Dr. Wallot-Dresden, Bürgermeister Blankenstein, Stadtbaurat Egeling, Rechtsanwalt v. Glasenapp, Architekten Kuznitzky, Justizrat Reinbacher und Oberbürgermeister

Wilde, letztere sämtlich in Schöneberg. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Magistrat Schöneberg unentgeltlich zu beziehen.

Erledigte Preisausschreiben.

Bremen. Wettbewerb um Vorschläge für die Bebauung einer neuen Straße der Schwechhauser Vorstadt. Es erhielten je einen I. Preis (1000 ℳ) die Architekten Wagner, Lotz & Schacht-Bremen und die Architekten H. Fitger & P. Thimister, je einen II. Preis (600 ℳ) Architekt Heinz Stoffregen, für die städtebauliche Anlage in Gemeinschaft mit Regierungsbaumeister Muesmann-Bremen, sowie studt. arch. Boy Paysen-Bremen, je einen III. Preis (500 ℳ) stud. arch. Boy Paysen, Mitarbeiter Kurt Langer und die Architekten Haus & Heinr. Lassen in Verbindung mit Gartenarchitekt Erich Pepinski-Bremen.

Buer i. W. Wettbewerb für den Bau des neuen Amtshauses. 62 Entwürfe sind eingegangen. Der I. Preis wurde nicht verteilt. Es erhielten: je einen Preis von 2000 ℳ Architekt Karl Meyer-Hamburg und Architekt J. Mähl-Bremen, einen Preis von 1500 ℳ die Architekten Verheyn & Stobbe-Düsseldorf, einen Preis von 1250 ℳ Architekt Müller-Jena-Köln. Die Entwürfe der Architekten Fahrenkamp & Tietmann-Düsseldorf, Karl Wolf-Essen und Großkopf & Kunz-Essen-Rütenscheid wurden zum Ankauf empfohlen.

Elbing. Wettbewerb um Vorentwürfe für ein Reform-Realgymnasium mit Realschule. 63 Arbeiten sind eingegangen. Es erhielten: den I. Preis (3000 ℳ) die Architekten Rang & Silbersdorf-Schöneberg-Berlin, den II. Preis (1800 ℳ) Architekt Thelemann-Berlin, den III. Preis (1000 ℳ) die Regierungsbaumeister Otto Selting und Hans Birnbaum-Posen. Die beiden Entwürfe der Dipl.-Ingenieurs Heinrich Seids-Hamburg und der Architekten Krämer & Herold-Düsseldorf wurden für je 500 ℳ angekauft.

Konsole der Marmorkanzel von S. Croce in Florenz.

Meister: Benedetto da Majano.

(Nach einer Aufnahme von Brogi in Florenz.)

Kairo. Wettbewerb um Entwürfe für eine Kirche der deutschen Gemeinde. Es erhielten: den I. Preis (800 ℳ) Architekt Rudolf Lerche-Halle a. S., Mitarbeiter W. Hurz-Dresden, den II. Preis (600 ℳ) Architekt Johann Otte-Wilmersdorf-Berlin, den III. Preis (400 ℳ) Architekt W. Weber-Basel-Kairo. Die Entwürfe von Architekt A. Holz-Straßburg und der Architekten Malpricht & Bachfeld-Halle a. S. sind zum Ankauf empfohlen. Den Entwürfen des Architekten James Ganssen-Kairo, des Herrn A. v. Arenberg-Kairo und des Regierungsbaumeisters Ratinger-Erfurt wurde eine lobende Erwähnung zuerkannt.

Wir suchen die jetzigen Adressen der Herren:

F. Appelt, Architekt, früher Berlin W.
Erich Engelbrecht, Architekt, früher Tempelhof b. Berlin.
Paul Freund, Bautechniker, früher Spandau.
Franz Penker, Architekt, früher Nixdorf i. Böhmen.
Felix Schäfer, Architekt, früher Wilmersdorf b. Berlin.
Ed. Stegelmann, Architekt, früher Essen Ruhr West.
K. Stephan, Bauführer, früher Aschersleben und Cüstrin-Neustadt.
Joseph Toth, Architekt, früher Charlottenburg.

Für gefällige Mitteilung per Postkarte sind wir dankbar und zur Erstattung der Auslagen gern bereit.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, G. m. b. H.,
Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Krone für Kerzenlicht für das Erbbegräbnis Sr. Durchlaucht des Fürsten Hohenlohe-Langenburg (Württemberg).
Ausgeführt in Alt-Silber von der Firma Schäffer & Walcker Aktienges. Berlin.
Entwurf: C. Hörisch.

Marmorkapitell aus dem Hofe des Palazzo Gondi in Florenz.
1.
Meister: G. da Sangallo.
(Nach einer Aufnahme von Brogi in Florenz.)

Stellen-Angebote und -Gesuche.

Stadtbau-Inspektor für Hochbau
gesucht. Anfangsgehalt 6000 M, steigend bis 7500 M, 1 Jahr Anstellg. mit Ruhegehalt u. Hinterbliebenenfürsorge. Bedingung: Berl. Examen als Reg.-Bmstr. i. Deutschland u. Befähigung auf künstl. u. verwaltungstechn. Gebiet.
Der Oberbürgermeister. Elberfeld.

Für Bauleitung eines Museums ARCHITEKT
sofort gesucht.
Stadtbauamt Neuss.

Reg.-Bauführer oder Architekt
für Bauleitung der Instandsetzung der kath. Pfarrkirche i. Kauth vrf. auf 3 Monate gesucht. Gehalt bis 200 M.
Kgl. Kreisbauinspekt. II Breslau, Neudorfstr. 58.

Stelle eines Stadtbaurates
mit 7500 M Gehalt, nach 5 Jahren bei Wiederwahl 1000 M Zulage, und nach je 3 Jahren um weitere 500 M steigend, zu besetzen. Bewerber müssen zwei techn. Staatsprüfungen f. Hoch- u. Tiefbau in Deutschl. bestand. haben.
Stadtverordnetenvorsteher Zimmermann Plauen i. V., Weststr. 57.

ZWEITER JUNGER
:: ARCHITEKT ::
selbständig im Entwurf u. Detail, sofort gesucht.
W. MARSS,
Unternehmung f. Hochbau.
GODESBERG a/R.

Gesucht
jg. Architekt, Innenarch. od. Kunstgewerbler sofort. Offerten mit Gehaltsforderungen an
Curjel & Moser, Architekten,
St. Gallen (Schweiz).

Nach **Budapest** sofort gesucht!
ARCHITEKT
selbständiger Arbeiter. Baurat **A. v. Aigner, Budapest,** Josefsring 55.

2 jüng. Architekten
gute Zeichner mit Praxis sucht
Albert Fröhlich,
Architekt,
Charlottenburg, Fasanenstr. 13.

Junger Architekt
Dipl.-Ing. Münchener und Dresdener Schule, sucht per 1. Oktober oder später Stellung. Offerten **Z. 22691** an **Haasenstein & Vogler A.G., Halle a. S.**

Tiefbau-Techniker
geübter Zeichner, zum 1. Oktober 09 gesucht. Anfangsgehalt 120 M. Bauleitung der
Möhnethalsperre Arnsberg.

Hochbautechniker
mit Dienstgeschäften in Kreisbauinspektion vertraut, **zum 1. Oktober 1909 gesucht.**
Kgl. Kreisbauinspektion Konitz II, Westpreussen.

Berliner Firmen-Tafel.

Austrocknung.

Trocken-Leo BERLIN W. 35 Potsdamer Str. 111
Allgem. Austr.-Gesellsch. Otto Leo & Co., G. m. b. H.
Hygienische Austrocknung von Neubauten und bewohnten Räumen. Schnell, gründlich, keine Risse in Putz und Stuck, keine Giftgase.
Beste Referenzen ❖ Fernsprecher VI, 8111 ❖ Prämiiert.

Bauklempnereien.

Richard Berger,
Klempner-Obermeister;
Vereidigter Gerichtlicher Sachverständiger.
BERLIN SW., Zossenerstr. 43. T. A. 4, 6622.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Ausführung in Kupfer, Zink u. s. w.

Hermann Näumann, Klempnermeister
Stammgeschäft und Kontor:
Berlin N. 4, Kesselstr. 41. — Tel.: A. III, 8590.
Filiale: Reinickendorf-W., Auguste-Viktoria-Allee 4/6.
Gegr. 1874. Tel.: A. Rei. 3073. Gegr. 1874.
Ausführung aller Arten Klempner- und Bauarbeiten in allen verwendbaren Metallen, wie Zink, Kupfer, Blei, verzinktem Eisenblech.
Spezialität: Oberlichte, Entlüftungsanlagen, Metall-Bedachungen in Zink oder Kupfer pp.

Friedrich Schölhorn
Kontor: Spandauerstr. 12. Charlottenburg Fabrik: Spandauerstr. 25.
Gegr. 1860. Fernspr.: Charlbg. 1611. Gegr. 1860.
Klempnerei für Bau u. Architektur. Fabrik für Bauornamente in Zink, Kupfer und Blei etc.

Baumaterialien.

Evers & Klapper
Charlottenburg, Hardenbergstr. 25
T.-A. Ch. 726.
Mauersteine, Klinker, Verblender, Zement.

Beton- u. Eisenbetonbau.

Betonwerke Biesenthal
Hermann Clasen & Merk
Berlin W. 9, Köthener Strasse 18
Fernsprecher: Amt VI, 5542
Beton- u. Eisenbetonbau. Siegwartbalken-Decke. Kunststeintreppen und -Fassaden.

Bildhauer.

Zeyer & Drechsler
Wilsnacker Str. 41 Berlin NW. 5 T. A. II, 2247
Innen-Dekorationen und Fassaden in Stuck und Zement.
Antrage-, Zug- und Glättarbeiten. Drahtputz-Konstruktionen.

Blitzableiter.

Paul Heinrich
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße Nr. 127/128.
Tel.-Amt VI, 3837.
Blitzableiter und eiserne Fahnenstangen.
Gegründet 1891.
Untersuchung vorhandener Blitzableiteranlagen.

Buchhandlungen.

Gelegenheitskäufe:
Wie neu:

Durch ganz Italien, 2000 Photos der hervorrag. Kunstschätze statt 42 M. nur 25 M.

Ein Ausflug nach Italien, 600 Photos der Hauptsehenswürdigkeiten statt 18 M. nur 9 M.

Geschichte der Deutschen Kunst, eleg. geb., reich illustr. statt 24 M. nur 10 M.

Alpenlandschaften, Holzschnitte u. Zeichnungen berühmter Künstler statt 20 M. nur 9,50 M.

Brockhaus' Konvers. Lexikon, 17 Bände, Neueste Auflage statt 204 M. nur 150 M.

Lützow, **Kunstschätze Italiens,** Großer Prachtband mit Radierungen von Hecht, Unger etc. statt 60 M. nur 35 M.

Ohne Mode, 20 weibliche Aktstudien nach der Natur statt 30 M. nur 12 M.

Ebe, G., Die Schmuckformen der Monumentalbauten aus allen Stilepochen, 3 Prachtbände Quart statt 100 M. nur 35 M.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H.
Berlin W., Steinmetzstraße 46.

Dampfwäschereianlagen.

Wäschereitimm Berlin-Reinickendorf (Ost), Hauptstr. 28/29.
Maschinenfabrik **Heinrich Timm,** G. m. b. H. liefert
Abt. I: Maschinenfabrik, Herstellung sämtlicher Wäscherei-Maschinen u. Apparate.
Abt. II: Installation kompl. Wäscherei-Anlagen sowie gesamter techn. Einrichtungen, Kessel- und Maschinen-Anlagen pp.
Abt. III: Technisches Bureau für Projekt-Bearbeitung u. Kostenanschläge. Gutachten, Beratungen.
Lieferant für Staats- und Kommunal-Behörden.
Erste Referenzen.

Fenster.

W. DONNER,
RIXDORF-BERLIN.
Schmiedeeiserne Fenster
D. R. G. M. — Kostenanschläge gratis.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Johannes Uckert
Klempnermeister
Berlin O. 34, Eckertstr. 4. T. A. 7776.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Spez.: **Dachfenster** D. R. G. M. 227507 selbsttätig Licht u. Luft schaffend, ohne Mechanik.

Fliesen.

Metloid, abwaschbare emaillierte Metall-Wandbekleidung der
Metaloid-Gesellschaft J. Schlinz & Co. Nchf.
Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 27.
Amt III, 885.

Fußböden.

JOHANNES MINUTH
BERLIN SO. 33, Falkensteinstr. 46. ::: Amt IV, 8196.
Fugenloser Fußboden „DIELOL".
Bestbewährter, fußwarmer, undurchlässiger, feuer- und schwammsicherer Belag für: Fabriken, Krankenhäuser, Wohn- und Geschäftsräume.
Unterlagsestrich für Linoleum, schalldämpfend, isolierend und elastisch.

Gas- und Wasserleitungsanlagen.

A. AIRD Nfg. Inhaber: Otto Wolber
Ingenieur und Unternehmer
für **Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.**
BERLIN S.O., Köpenicker Straße 53.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 2379.

L. E. Becker, Berlin N.W. 40
Heidestr. 48.
Gas-, Be-, Entwässerungs- und Heizungs-Anlagen.

Otto Hoehns, Ingenieur,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 53.
Unternehmer von Gas-, Wasser-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Installation von Krankenhäusern und Laboratorien.

Glas-Aetzereien.

Richard Teuber & Co.
BERLINER KUNST-GLAS-ÄTZ-WERKE
Inhaber: **Richard Dorasil,**
Berlin O. 27, Grüner Weg 119.
Fernsprecher Amt VII, Nr. 6537.
Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Glas- u. Wandmalereien.

Carl Busch
Kunst- und Glasmaler.
Atelier für künstlerische Glasmalerei und Kunstverglasung.
BERLIN-SCHÖNEBERG, Merseburger Str. 3.
Fernspr. 6a, 12105.

Louis Jessel
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 64, Amt I, 2858
empfiehlt seine Anstalt für Glasmalerei, Kunstverglasung in jeder Stilart. — Glasbiegerei, Fassettenschleiferei etc.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. **BERLIN, Oktober 1909.** **Nr. 10.**

Mehr Frischluft für unsere Wohnräume!

Die Gesundheit ist unser kostbarstes Gut. Je mehr das Erwerbsleben die volle Einsetzung aller körperlichen und geistigen Kräfte verlangt, um so wichtiger wird es, die günstigsten Lebensbedingungen zu schaffen, um Körper und Geist frisch zu erhalten.

Unsere Wohnräume sind nun in gesundheitlicher Beziehung heute schon weit bessere als früher. Sie bestehen meist aus größeren hellen Zimmern, enthalten, selbst in Mietshäusern mit kleinen Wohnungen, Badezimmer und auskömmliche Schlafräume; nur eins, und zwar ein höchst Wichtiges, fehlt bedauerlicherweise fast stets, auch in den vornehmsten Wohnhäusern, nämlich eine Vorrichtung für die fortwährende, selbsttätige Zufuhr frischer gesunder Luft.

Dort, wo noch Einzelheizstellen, Kachel- oder eiserne Öfen zur Erwärmung der Zimmer benutzt werden, ist der Mangel wesentlich gemildert; denn diese Öfen bewirken während der Feuerungzeit eine starke Absaugung der Zimmerluft und können auch sonst mit gutem Erfolge zur Entlüftung der Zimmer benutzt werden. Bei den aber jetzt immer mehr in Anwendung kommenden Wasser- und Dampfsammelheizanlagen fällt dieser Vorteil völlig fort, und eine Erneuerung der Zimmerluft ist nur durch Öffnen der Fenster möglich. Dem Übelstande kann bei den erwähnten Heizsystemen nur dadurch abgeholfen werden, dass neben ihnen eine auskömmliche Lüftungsanlage eingebaut wird. Hierdurch vermehren sich aber die Kosten erheblich. Denn diese Anlage muss, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, die Form einer selbständigen Luftheizung haben, von der sie sich nur dadurch unterscheidet, dass ihre Öfen und Kanäle für eine geringere Erwärmung der Frischluft eingerichtet werden, als es für letztere der Fall sein müsste.

Eine solche Lüftungsanlage zu einer vollen Luftheizung auszugestalten, macht weit geringere Kosten als ihre Verbindung mit jenen Rohrheizungen. Deshalb erscheint es vernünftig und wirtschaftlich, dies überall, wo es sich irgend ermöglichen lässt, zu tun, also anstelle von Wasser- und Dampfheizungen Luftheizungen anzulegen.

Solche Heizungen sind heute in Amerika schon eine ganz selbstverständliche Einrichtung eines Hauses, Tausende haben sich dort seit Jahren bewährt, die Luftheizung ist als die einfachste, zuverlässigste bei jeder Witterung, billigste und gesündeste Heizung anerkannt. Warmwasser- und Niederdruckdampfheizungen aber wendet man nur noch da an, wo aus bestimmten Gründen die Anlage einer Luftheizung nicht möglich ist.

Bei uns ist die Luftheizung, nachdem sie früher vielfach angewandt wurde, etwas in Verruf gekommen. Man fürchtet von ihr eine übermäßige Austrocknung der Luft, die Verbrennung von Staubteilen und dergleichen. Diese Vorwürfe treffen aber nicht das System als solches, sondern lediglich die, allerdings leider zahlreichen, mangelhaften Ausführungen früherer Jahre, deren Nachteile auf ungenügender Erfahrung ihrer Erbauer und häufig auch auf einer fehlerhaften Behandlung der Anlagen beruhten. Nachdem in den letzten Jahren, wie auf allen technischen Gebieten, so auch auf dem der Heizungsvorgänge durch Versuche und Beobachtungen ausserordentliche Fortschritte gemacht worden sind, kamen der Heiztechniker wie der Architekt zu der Erkenntnis, dass eine richtig angelegte Luftheizung die einzig richtige Heizart ist, weil sie eben stets frische, erwärmte, am Ofen nach Bedarf befeuchtete, in ihrer Reinheit und Zusammensetzung aber unveränderte Luft den Wohnräumen zuführt und die durch Atmung, Ausdünstung u. a. verbrauchte durch geeignete Abluftkanäle verdrängt.

Mit besonderem Erfolge haben sich auf diesem Gebiete die Luftheizungswerke Schwarzhaupt, Spieker & Co. Nachf. G. m. b. H. in Frankfurt a. M. betätigt. Sie bauen nach einem eigenen System vornehmlich Luftheizungen für Land- und Einfamilienhäuser und haben bereits mehr als 1200 solcher Anlagen in einzelstehenden, jedem Wind und Wetter ausgesetzten Gebäuden mit gutem Erfolg im Betrieb. Bei diesem System kommt ein kreisrunder Ofen zur Verwendung, dessen Aufstellung wegen seiner geringen Abmessung in jedem Hause im Keller leicht möglich ist; von diesem zweigen strahlenförmig Rohre ab, die vom Keller bis an die Stelle geführt werden, an der in den Stockwerken der Austritt der warmen Luft erfolgen soll. Die Frischluft wird durch einen im Kellerfußboden gemauerten, an eine Fensteröffnung angeschlossenen Kanal bezogen und, ehe sie in den Ofen gelangt, durch einen sinnreichen Filtrierapparat von Staub gereinigt. Die dadurch gewonnene reine gesunde Außenluft steigt dann zwischen dem Ofen und dessen doppelter Ummantelung in die Höhe, wird erwärmt und durch eine Wasserverdampfungseinrichtung, dem jeweiligen Betrieb entsprechend befeuchtet; dann tritt sie in den Verteilungshut ein, um durch die angeschlossenen Abzweige nach den einzelnen Ausströmregistern zu gelangen.

Grundsätzlich ist die Heizung nichts anderes als die früher gebräuchliche, nur daß durch eine zweckmäßigere Ofenkonstruktion und durch Vermeidung jedweden Mauerwerks von dem Punkte an, wo Wärme in Betracht kommt, erreicht ist, daß die von außen bezogene reine Luft unbedingt in ganz unveränderter Zusammensetzung und mit dem gesundheitlichen Anforderungen entsprechenden Feuchtigkeitsgehalt in die Räume gelangt.

Neu ist ferner, daß in den zu heizenden Räumen nicht wie früher besondere Abluftkanäle angelegt werden, die gerade die Ursache des ungleichmäßigen Wirkens der alten Luftheizungen waren, sondern daß die Luft durch die in jedem geschlossenen Raum er-

fahrungsgemäß in hinreichendem Maße vorhandenen Fugen und Ritzen und sonstigen Undichtheiten verdrängt wird; dadurch wird eine bis in die äußersten Winkel sich erstreckende Lüftung erzielt und gleichzeitig dem Auftreten von Zugluft wirksam entgegengearbeitet.

P.

Über Fensterjalousien und Rolläden

von H. v. Behr.

(Schluss.)

Die technisch beste Konstruktion dürfte die von C. W. Fuchs in Pforzheim sein (D.R.P. Nr. 76 799). Das Holzprofil ist einfache als bei den besprochenen Arten und sehr zweckmäßig. Die Kette, die innerhalb des Rahmens läuft, ist fast gleich der eines Fahrrades gebildet, doch haben die sie zusammenhaltenden Stifte soviel Spielraum, dass die Kette beim Aufrollen auf die Welle sich dehnen kann. Die Zugketten bestehen ebenfalls aus flach geprägten Eisenteilen von entsprechender Zusammensetzung. Der Lauf dieser Jalousie ist leicht und ruhig, doch ist ihr Gewicht infolge der Schwere der Eisenketten wohl größer als das der andern Konstruktionen. Ihr Hauptvorzug liegt darin, dass die Holzstäbe keine großen Ansprüche an ihre Festigkeit auszuhalten haben, namentlich es ziemlich ausgeschlossen ist, dass ein einzelner Stab infolge Verklemmung eines Kettenglieds eine besonders gefährliche Drehung erfährt; infolgedessen haben die Stäbe verhältnismäßig dünn gearbeitet werden können, und der Lichteinfall ist größer als bei andern Jalousien. Für eine gute Bewährung gerade dieses Ladens ist allerdings Bedingung, dass die Ketten entweder vor Feuchtigkeit geschützt hängen oder recht sorgfältig geschmiert werden, und dass kein Staub zu ihnen dringen kann, wenn man es nicht etwa auf sich nehmen will, sie beim Eintritt schwereren Laufens sofort gut zu reinigen. Denn der leichten Beweglichkeit der Glieder und besonders der guten Gangbarkeit der Stabverstellung ist bei dem engen Aufeinanderschluss der Eisenteile jede Verschmutzung ebenso hinderlich, weil sie ihre Abnutzung und damit ein starkes Rasseln herbeiführen muss. Und ich weiss nicht, ob es oft möglich sein wird, einen Fensterladen in dieser Weise schützen zu und zu pflegen.

Die Läden, die sonst im Baugewerbe noch eine Rolle spielen, die eisernen, welche zur Abwehr von Einbrechern dienen sollen, haben zum eigentlichen Wohnbau keine Beziehung und sollen deshalb hier nicht erörtert werden. Auch ist ihre Konstruktion bei den verschiedenen Firmen ziemlich die gleiche. Doch ist es jedenfalls angebracht, auf einige Vorrichtungen eingehen, die zur Einrichtung der besprochenen Läden notwendig oder zum mindesten sehr erwünscht sind. — Zunächst sei aus den mancherlei Arten von Riegeln, die an den Jalousien zum Zweck ihrer Feststellung, d. h. zu ihrer Sicherung gegen Öffnen von aussen durch Unberufene, angebracht werden, ein kleiner einfacher und sehr praktischer hervorgehoben, den Mumme in Düsseldorf zum Patent angemeldet hat. Er kann unten an jedem Laden befestigt werden und ist dadurch vor andern ausgezeichnet, dass er beim Aufstoßen des herabfallenden Ladens sich von selbst in eine Öffnung des seitlichen Rahmens drückt und beim Aufspielen sich ebenso wieder zurückbewegt, und zwar in derartig einfacher und sicherer Weise, dass ein Versagen oder eine Störung der bequemen Handhabung der Jalousie, wie sie bei vielen andern derartigen Einrichtungen, leicht einfällt nicht zu befürchten ist. — Zur besseren Beweglichkeit der Aufzugvorrichtung zeigt dieselbe Firma als Neuerung ein offenes Kugellager für die Welle an. Die Reibung der Welle in ihren Lagerungen wird bei Verwendung von Stahlkugeln auf jeden Fall sehr gering sein, da diese sehr hart und glatt sind und ein Absetzen von Schmutz zwischen den Reibungsflächen selbst nicht so bald erfolgen kann als bei gewöhnlichen Lagern. Doch von einer eigentlichen „rollenden" Reibung kann nie die Rede sein, da das Lager offen ist, die Kugeln sich also nicht von der Stelle bewegen; insofern wird die Wirkung nicht anders sein als die einer gewöhnlichen Lagerung auf Stahl. In Betracht wird solches Lager übrigens nur für besonders schwere Läden kommen.

Als eins der brauchbarsten Geräte hat sich zum Nutzen der Bequemlichkeit bei Bedienung der Jalousien immermehr der selbsttätige Gurtaufroller eingebürgert. Die einzig gebrauchte Form ist die Federtrommel, die meist in einem Metallkasten in die Wand eingelassen ist und bei dieser Anordnung ihren Zweck in der besten Weise erfüllt, auch leicht sich aus der Wand herausnehmen und reinigen lässt. Um die Gurte feststellen zu können, ist es aber notwendig, an der Wand eine Klemmvorrichtung anzubringen, die immer den Nachteil hat, durch die Rauheit der klemmenden Flächen den Gurt anzugreifen, und meistens auch den, dass man, bei jedem Lösen und Feststellen des Gurtes mit der andern Hand die Klemmvorrichtung bedienen muss. Dies zu umgehen, stellt seit mehreren Jahren Fuchs, Pforzheim, einen Gurtaufroller her (D.R.P. Nr. 134 313), dessen Federtrommel vermittels einer Schraubenbremse festgehalten wird, sobald der losgelassene Gurt diese durch einen Hebel selber anzieht. Man hat, um den Laden in Bewegung zu setzen, nur den Gurt von der Wand abzuziehen; damit zieht man den Hebel, durch dessen freies Ende der Gurt hindurchläuft, los, und die Schraubenbremse lässt der Trommel Bewegungsfreiheit. Von den verschiedenen Herstellungsformen dieses Aufrollers ist nur die zu empfehlen, die in die Wand einzulassen ist. Abgesehen davon, dass die Aufroller, auf die Wand geschraubt, viel Platz beanspruchen und sich dem Auge sehr als Maschinerie aufdrängen, sind sie nur mit zwei Schrauben zu befestigen und berühren die Wand mit einem ganz schmalen Steg, so dass sie sehr bald durch das Zerren nach mehreren Seiten hin locker werden, selbst wenn die Verschraubung an sich ganz fest ist. Die frei auf der Wand aufzubringenden Aufroller leiden auch ausserdem sehr daran, dass die Trommel keine Schutzscheibe gegen das Abgleiten des Gurtes hat, die doch durchaus nötig ist. — Als Ersatz für die Gurtaufroller schlägt u. a. Mumme in Düsseldorf, ebenso Leins in Stuttgart, ein endloses Seil vor, das die Firma sich hat patentieren lassen. Grundsätzlich ist dies wohl das angenehmste und richtigste, doch finden sich praktisch mancherlei Unbequemlichkeiten ein. Zunächst braucht man eine Bremsvorrichtung, auf deren Nachteil, soweit die bisherigen Ausführungen in Frage kommen, schon hingeweisen wurde. Dann aber ist zur Straffhaltung des Seiles beim Auf- und Ablassen des Ladens eine Spannvorrichtung nötig, die genügend sicher sein muss, um nicht plötzlich durch Nachlassen der Reibung zwischen Gurt und Welle ein Herunterstürzen der Jalousie herbeizuführen. Die von der Firma vorgesehene Spannung vermittels einer Feder bietet diese Sicherheit nicht. Ausserdem wird die Bedienung schwerer Läden durch die Spannung, die hier sehr stark sein muss, recht erschwert. Doch für nicht grosse Läden fällt diese Erschwerung nicht ins Gewicht. — Für gewöhnliche Fensterläden kaum von Wert ist eine Federkonstruktion an der Welle zum Zwecke der Gewichtsausgleichung; denn je weniger Federn verbraucht werden, um so zuverlässiger ist ein Mechanismus.

Wenn im Vorliegenden auf die ältere Form der Fensterläden, die Klappläden, keine Rücksicht genommen ist, so ist auf sie nicht in der Meinung verzichtet, dass sie sich überlebt haben, sondern deshalb, weil in ihrer Konstruktion, sofern man von einer solchen bei ihnen sprechen kann, alles ziemlich beim alten geblieben ist. Brauchbar werden diese einfachen Läden immer bleiben, und es ist sehr wenig erfreulich, sie so vielfach von Bauausführenden verachtet zu sehen. Gerade für kleinere Wohnhäuser, in kleineren Städten, und ganz besonders auf dem Lande, ist die Anbringung von Rolljalousien und selbst der einfachen Zugjalousien geradezu eine Art Unfug zu nennen. Hier sind Klappläden für praktischen Gebrauch und Nutzen noch ebensosehr am Platze, als sie es vor Jahrzehnten waren. Und dies prägt sich auch darin aus, dass wir sie in künstlerischer Hinsicht so viel mehr am Platz finden als jene — sofern wir eine Empfindung für derartige Wirkungen haben. Tatsächlich

sind es für Bauherrn und Baumeister oder -Unternehmer wohl nie wirklich praktische Vorteile, die sie sich von der Verdrängung der Klappläden durch Rolljalousien versprechen, sondern ihr Hauptreiz liegt darin, dass sie das „Noblere" sind. Und um wieviel feiner, wieviel anständiger nehmen sich in der Tat die Flügelläden aus. Wo wirklich Bedürfnisse vorhanden sind, die durch die einfacheren Läden nicht befriedigt werden, und das ist an genügend Stellen der Fall, da ist es auch künstlerisch nicht ganz ehrlich, um einer „gemütvollen Fassade" willen doch das primitivere zu wählen. Aber wie oft liegen diese Bedürfnisse durchaus nicht vor; wie selten fehlt es, um eines herauszugreifen, in kleinen, und auch in großen Städten wirklich dem Menschen an Zeit, abends und wenn im Sommer die Sonne zu brennen beginnt, das Fenster zu öffnen und nach dem Ladenflügel zu fassen. Er wird sich zur Bedienung der Rolljalousie im allgemeinen dieselbe Zeit lassen. In den Gegenden gerade, in denen die Sonne eine viel größere Rolle spielt als bei uns, man also auf eine gute Art der Fensterläden besonders angewiesen ist, braucht man allgemein die Klappläden; wir sehen sie in Italien und in den Südalpen, oft auch im Rheinland, an den Fenstern der Miethäuser und der größten Hotels; und man ist zufrieden mit ihnen. Und was den äusseren Eindruck betrifft, so wird man nicht leugnen können, dass selbst das neueste Hotel am Lago Maggiore ruhiger und anständiger wirkt, als ein Nordseehotel, dessen Front ihren Charakter von ausgestellten Rolläden bezieht.

Die Färbung von Marmor und anderen Kalksteinen mit lichtbeständigen Farben.

Von Dr. E. Klie (Berlin).

(Schluss.)

Eine für Bildhauerzwecke viel in Frage kommende Färbung ist eine zarte gelbliche Tönung, wie sie der Pavonazzomarmor in seinen verschiedenen Abwandlungen in mehr oder minder starker Weise aufzuweisen hat. Man benutzt zur Herstellung seiner Nachahmungen in Ammoniak lösliche Eisensalze, die nach der Färbung und Trocknung des Gegenstandes den Farbstoff als Eisenoxyd im Stein zurücklassen, nachdem die beigemengten Ammoniaksalze durch Auslaugung mit Wasser entfernt sind. Dieses Verfahren hat dem s. Z. preisgekrönten Verfahren von Dr. R. Weber gegenüber den Vorzug, dass, abgesehen von einer zarteren, mehr ins Gelbe stechenden Farbtönung, deren Stärke man durch die Wahl der Stärke der Farblösung in der Hand hat, bei Skulpturen fein ausgearbeitete Linien nicht angegriffen werden, was bei einer Auflösung von Eisenchlorid in Alkohol nie zu vermeiden ist.

Erwähnt sei noch die Färbung mit Asphalt in ätherischen Lösungsmitteln oder Kohlenwasserstoffen, die besonders bei stark geaderten, sonst jedoch weissen Marmorsorten eine schöne eichenholzfarbige Tönung hervorruft.

Metallseifen sind ebenfalls zum Teil in denselben Lösungsmitteln als Farblaugen brauchbar, jedoch ist ihre Verwendung nicht anzuraten, da sie sich im Laufe der Zeit mit dem Marmor chemisch umsetzen unter fast völliger Aufhebung der ursprünglichen Färbung.

Die Ausführung der Färbung nach diesem ersten Verfahren geschieht nun etwa in der Art: Man trocknet das rohausgeschliffene Werkstück bei rd. 80° C. in einem Trockenschranke vor. Nach vollständiger Entfernung der Feuchtigkeit wird der Gegenstand warm in die kalte Farblösung gebracht und in ihr über Nacht belassen. Am andern Morgen wird das Werkstück aus der Lauge entfernt, mit Sägemehl abgerieben und im Trockenschranke ausgetrocknet, wobei das Lösungsmittel verschwindet und die färbende Metallverbindung als ein in Wasser unlöslicher Metallniederschlag im Steine zurückbleibt.

Wie schon erwähnt, führen die Färbungen nach vorstehendem Verfahren zu gleichmäßigen Tönen, während die Benutzung von zwei und mehr Laugen hintereinander, wie sie nun nachstehend beschrieben wird, zu Marmorierungen und stark deckenden Tönen führt. Der Unterschied zwischen beiden Verfahren besteht darin, dass bei dem ersten die Auflösung der fertig gebildeten Verbindungen benutzt wird, während bei der nun zu besprechenden Arbeitsweise die Bildung dieser Farbverbindungen erst im Steine selbst vor sich geht. In Frage kommen hier auch wieder besonders die phosphorsauren und chromsauren Verbindungen der Leicht- und Schwermetalle, denen sich jedoch zur Herstellung der roten Tönungen die Ferro- und Ferricyanwasserstoffverbindungen besonders des Kupfers anschliessen.

Auch die Verbindungen dieser letzten Art sind bekanntlich völlig lichtbeständig und in Wasser unlöslich. Tränkt man eine Marmorplatte z. B. zuerst mit einer ammoniakalischen Lösung eines Kupfersalzes, trocknet und bringt sie dann in eine Lösung von chromsaurem Kali, so schlägt sich braunes, chromsaures Kupfer in den Poren des Steines nieder, und zwar in den weicheren Stellen in größeren und dichteren Mengen als in den härteren, so dass auf diese Weise sich eine Marmorierung des Steines bildet. Geht man umgekehrt vor und lässt zum Schluss noch eine Tränkung mit der fällenden Lauge, in diesem Falle der chromsauren Kalilösung, folgen, so entstehen wieder Färbungen in gleichmäßigen Tönen, jedoch stark deckender Art, so dass man es völlig in der Hand hat, die eine oder die andere Färbung zu erzeugen.

Als Beispiel der Ausführung der Färbung mag nun eine Färbung mit Chromgelb, chromsaurem Blei, beschrieben werden. Nach hinreichender Vortrocknung des Steines in der beschriebenen Weise, wird er warm in eine gesättigte Bleizuckerlösung gebracht und in ihr während der Nacht belassen. Anderen Tags wird er nach Entfernung aus der Lauge und Abtrocknung bei 70—80° C. getrocknet und nun in eine Lösung von chromsaurem Kali gestellt, in der er wieder etwa 12 Stunden verbleibt. Nach dieser Zeit ist die Färbung vollendet und das etwaige Werkstück wird nach erfolgter Trocknung ausgeschliffen und poliert.

Die entstandene gelbe Marmorierung kann man weiter ändern, nämlich derart, dass man sie in Chromrot überführt. Dies geschieht dadurch, dass man das Werkstück während 10—12 Stunden in einer verdünnten Ätznatronlauge liegen lässt, wodurch die gelbe in eine rote Marmorierung übergeht. Ähnlich wie bei dieser Bleiverbindung kann man auch bei Benutzung von Kupfer und anderen Metallsalzen mehrere, die erste Metallsalzlösung fällende und in der Farbe ändernde Laugen benutzen, wodurch die verschiedenartigsten Farbtönungen zu erzielen sind.

Derartig gefärbte Gegenstände sind ohne Bedenken hinsichtlich der Lichtbeständigkeit und Wasserunlöslichkeit der erzeugten Farbtönungen für Architektur- und Kunstzwecke zu verwenden, während ihre Benutzung für Terrazzofußboden ausgeschlossen ist, da die farbigen Metallniederschläge in dem stark alkalischen Zementwasser beim Abschleifen des Fußbodens gelöst oder umgewandelt werden würden.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass die Kosten der Färbungen sehr gering sind und dabei nur die Trocknung ins Gewicht fallen dürfte, die am besten in einem Trockenschranke unter Anwendung von unmittelbarem Dampf erfolgt.

Die Bleideckung der Kirchendächer.

Schon vor vielen hundert Jahren hat man, wo die Mittel es erlaubten, als Material für die gediegene und dauerhafte Eindeckung monumentaler Gebäude, besonders von Kirchen, Blei angewandt. Das Metall wurde zu dem Zweck in kleine Platten von ziemlich erheblicher Dicke (6—8 mm) gegossen, und diese einzelnen Platten wurden durch Lötung mit einer Legierung von Zinn und Blei verbunden. Solche Dächer haben in vielen Fällen mehrere hundert Jahre den Witterungseinflüssen völlig standgehalten. Wo sie später entfernt werden mussten, lagen in den meisten Fällen entweder bauliche Abänderungen oder ein Schadhaftwerden der Dachkonstruktion vor, während die Bleideckung an sich vielleicht noch sehr lange gehalten hätte.

Diese Tatsache gab zu denken, als in neuerer Zeit in manchen Fällen festgestellt werden konnte, dass das seit etwa 80 Jahren für die Kirchendeckung in Aufnahme gekommene gewalzte Blei verhältnismäßig viel früher schadhaft und undicht wurde und zu kostspieligen Ausbesserungen führte.

Ein besonders lehrreiches Versuchsfeld für diese Beobachtungen liefert der Kölner Dom, der wohl die größte Bleimasse aller Kirchen der Welt trägt. Die Dombaubehörde hat s.Z. für das für die Deckung der großen Dachfläche erforderliche Walzblei in der Hauptsache eine Stärke von 2½—3 mm vorgeschrieben. Das Blei wurde durchweg in Platten von 1,5—2,0 m Länge und 0,90—1,00 m Breite verarbeitet. Als Material für dieses Walzblei wurde das beste und reinste doppelt gereinigte Weichblei, die zur damaligen Zeit allen anderen Marken wegen ihrer Reinheit überlegene Marke „Mechernicher Extra", verwendet. Nun hat man gerade bei der Deckung des Domdaches zweifelsfrei feststellen können, dass das gewalzte Blei nicht die erforderliche Dauerhaftigkeit besitzt und dass es in diesem Punkte bei weitem nicht an die alten Gussplatten heranreicht.

Laterne im neuen Amtsgericht zu Lichtenberg bei Berlin. Ausgeführt von der Aktiengesellschaft **Schaeffer & Walcker in Berlin.**

Auf Veranlassung der Kgl. Dombauverwaltung ist deshalb eine eingehende Prüfung darüber angestellt worden, welche Gründe die verhältnismäßig kurze Lebensdauer des Walzbleies bedingen. Dabei hat sich ergeben, dass teils die chemische, teils die physikalische Beschaffenheit des Walzbleies hierbei zur Verantwortung gezogen werden muss. Das heutige, nach den vollkommendsten Raffiniermethoden in fast chemischer Reinheit hergestellte Blei wird von den Atmosphärilien leichter angegriffen und oxydiert stärker, als das früher in Anwendung gekommene weniger reine Blei.

Was die physikalische Beschaffenheit betrifft, so darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, dass die durch die Walzung des Bleies vorwiegend in einer Richtung eintretende Molekülverschiebung den inneren Zusammenhang des Metalls lockert, indem sie eine ungünstigere Lagerung der Moleküle herbeiführt, als sie sich bei einfachem Guss ergibt.

Dieser Umstand ist aber um deswillen von großer Wichtigkeit, weil die Bleideckung von Dächern nicht nur durch die chemische Einwirkung der Atmosphäre, sondern auch mechanisch durch die Bewegungen beansprucht wird, die der Temperaturwechsel mit sich bringt.

Das Gussblei bietet auch darin noch einen besonderen Schutz gegen atmosphärische Einflüsse, dass sich an der Oberfläche des Gusses eine Haut bildet, die schwer oxydierbar ist. Diese Haut wird beim Walzen zerstört.

Man würde also unter diesen Gesichtspunkten dem Gussblei zur Deckung von Kirchendächern und anderen Monumentalbauten unbedingt den Vorzug einräumen müssen, wenn solches Blei

1. in einer gegen die Witterungseinflüsse möglichst widerstandsfähigen chemischen Zusammensetzung,
2. in nicht allzu dicken und möglichst gleichmäßig starken Gussplatten dargestellt werden könnte.

Dies ist in neuerer Zeit gelungen. Zu näheren, durch maßgebende Urteile gestützte Mitteilungen ist dieselbe gern bereit, der Firma W. Leydendecker & Co. in Cöln-Ehrenfeld. —R.—

Die Ordnung der Goldschmiede im Ordenslande Preussen.

Am 12. Mai d. J. waren 500 Jahre verflossen, seit der Rat der Stadt Danzig der Goldschmiedezunft oder -Gilde eine eigene Ordnung verlieh, die leider verloren gegangen ist. Eine Abschrift davon wird im Stadtarchiv zu Elbing aufbewahrt; eine spätere Ordnung befindet sich im Staatsarchiv zu Danzig. Auch in der Stadtbücherei wird die Urschrift einer Ordnung aufbewahrt, die vom Jahre 1605 stammt. Dr. Hirsch bringt in seiner bekannten Handels- und Gewerbegeschichte Danzigs Seite 312 ff. ein Verzeichnis der ältesten Goldschmiede in der Rechtstadt von 1357 bis 1454 und nennt als ersten den Marcus Aurifaber in der Bäckergasse. Aus der Altstadt weiss er nur um das Jahr 1400 einen Mateven, „der beim Schulzen wohnt" und 1428 den Barthel Nyber aufzuführen, der in die Rechtstadt hinüberzieht. In der Jungstadt nennt er um die Zeit von 1404—1406 noch Hennig Giese.

Dann bemerkt er, dass die dem Rechtstädtischen Gewerk vom Danziger Rate am 4. Mai 1418 „zum Frommen von ganz Preussen und der Stadt Danzig" gegebene und 1451 erweiterte Rolle im wesentlichen und oft wörtlich die zahlreichen seit 1394 von den preussischen Städten und den Hochmeistern über den Betrieb dieser Gilde erlassenen Verordnungen enthält. Mit den Goldschmiedezünften im Ordenslande hat sich u. a. auch der Städtetag zu Elbing am 30. September 1408 befasst.

Alle seit dem Jahre 1409 erlassenen Ordnungen haben denselben Hauptinhalt, und es dürfte von Interesse sein, die wichtigsten Bestimmungen der alten Zunftrollen kennen zu lernen. Nach ihnen musste derjenige, der in das Werk aufgenommen werden sollte, einen Echtbrief und ein Zeugnis von da vorlegen, wo er zuletzt wenigstens ein halbes Jahr „gedient" hatte. Ausser seinen Kleidern und seinem Werksgeräte musste er den Besitz von 12 Mark nachweisen, musste ferner überhaupt vier Jahre und darunter ein halbes Jahr bei einem Danziger Meister gedient haben und 10 Mark „zum Seelgerät" liefern. Er verfertigt ferner zum Meisterstücke in des Aldermanns Hause drei Arbeiten: 1. soll er einen Edelstein in ein güldenes Fingerlein einfassen; 2. verfertigt er „eyn paar Beyworff mit Truberen vnd fenstern mit textbuchstaben" und 3. einen Kelch.

Der Sohn eines Danziger Goldschmiedes braucht nicht zu zahlen, sondern nur das Meisterstück zu machen. Die Witwe eines Goldschmiedes darf nur Jahr und Tag sein Geschäft fortsetzen. Keiner soll mehr als zwei Knechte, denen er Lohn gibt, und zwei Lehrjungen halten. Jeder Goldschmied soll zu Koppen, Schalen, Näpfen, Bechern, Kelchen und Löffeln gutes Silber nehmen. Wenn man es zerbricht, soll nicht mehr als 1 Scoi lötig (d. h. $^1/_{24}$ Mark oder ½ Lot) an der Mark fein abgehen. Ein Verstoß ist mit Strafe bedroht. Um der Unredlichkeit narh Kräften vorzubeugen, wurde bestimmt, dass jeder Goldschmied auf seine Arbeit neben dem Zeichen der Stadt auch sein eigenes schlagen soll, sofern die Arbeit zum Einzeichnen groß genug ist.

Auch soll jeder Meister an der Straße eine stets offene Schmiede haben. Schliesst er sie „über Jahr und Tag", so hat er, wenn er sie wieder benutzen will, die Aufnahmegelder an das Werk noch einmal zu zahlen.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410 trat in Preussen ein grosser Geldmangel ein, der die Landesregierung veranlasste, den Goldschmieden im Verbrauche des Silbers große Be-

schränkungen aufzulegen. Durch Verordnung vom 7. März 1417 wurde bestimmt, dass nur derjenige Goldschmied Silber brennen darf, der einen offenen Laden hat, in einer offenen Esse seiner Werkstätte.

Die Arbeitszeit war allerdings lange genug, und das Gesetz bestimmte, dass niemand früher seine Arbeit als um 5 Uhr morgens beginne und später als um 9 Uhr abends schliesse. Wer zu viel Arbeit hat, soll davon keinem Knechte etwas zu arbeiten abgeben, sondern es einem andern Werkmeister überlassen. Schliesslich wird noch vor Hehlerei und Unredlichkeit gewarnt und festgesetzt, dass Fremde, welche goldenes und silbernes Gerät zum Verkauf bringen, es durch die Elterleute auf ihre Güte prüfen lassen müssen.

Die Gürtler (Cingulatores) bildeten eine eigene Klasse bzw. Zunft und mußten als Meisterstück einen Mannstaschengürtel mit einem zwiefachen „velczrinken", mit getriebenen Gurtspangen und Halbmond aus rohem Eisen fertigen und zweitens einen Frauengürtel von „Semischem Leder" mit einem einfachen Walzringe mit ausgestochenen Scheiben, sechs ausgestochenen Gurtspangen und einen Halbmond zu einem Sendel.

Seit Erlass der ersten Rolle für die Danziger Goldschmiede sind nun 500 Jahre dahingegangen. Die Neuzeit hat neue Bahnen eingeschlagen und die Bestimmungen der alten Zunftrollen großenteils beseitigt; allein ein Teil der ursprünglichen Ordnung ist in anderer Form auf die Gegenwart übergegangen, so namentlich die Ausbildung im Goldschmiedegewerbe, die Zurücklegung der Lehrlings- und Gehilfenzeit, die Anfertigung des Meisterstückes u. a. Nur die sozialen Einrichtungen haben sich wesentlich geändert. Die veralteten und geradezu hemmenden Vorschriften sind beseitigt, und heute vermögen sich lediglich Fleiss, Geschicklichkeit, Ausdauer und kaufmännischer Weitblick auch im Goldschmiedegewerbe zu behaupten.

H. Mankowski (Danzig).

Neue Bücher.

Gewerbliche Materialkunde. Im Auftrage des Deutschen Werkbundes (Dresden-A. 16, Blasewitzer Straße 17) hat der Verlag von Felix Krais in Stuttgart ein neues Buchunternehmen in Angriff genommen, das sich mit der Zeit zu einem wichtigen Sammelwerk der Materialkunde für Industrie, Gewerbe und Handwerk und für Kunstgewerbe und Kunsthandwerk entwickeln wird. Der erste Band soll das Holz behandeln, der zweite die Metalle, hierauf folgen Tone und Glas, Gewebe und Färbstoffe usw. Die einzelnen Abschnitte sollen von verschiedenen Sonder-Sachverständigen verfaßt werden. Dem Sammelwerk soll durch ein zusammenfassendes Verzeichnis zugleich der Wert eines Lexikons der Materialkunde gegeben werden. Die Bände „Das Holz" und „Die Metalle" sollen baldmöglichst erscheinen. Diejenigen Herren Fachschriftsteller, die an diesem großzügigen Unterhehmen mitzuarbeiten wünschen, werden aufgefordert, sich an den Herausgeber Herrn Dr. Paul Krais in Tübingen zu wenden.

Kleine Mitteilungen.

Aalesund. Die diesjährige Nordlandreise des Kaisers lenkt die Aufmerksamkeit auf die bei dieser Gelegenheit übergebenen künstlerisch ausgeführten Glasfenster, die der Kaiser der neuerbauten Kirche in Aalesund geschenkt hat. Die Glasmalerei stammt aus dem Atelier de Bouchès in München, der auf diesem Gebiet einen besonderen Ruf besitzt. Das große Mittelfenster stellt St. Olaf dar, den Begründer des Christentums in Norwegen. Die Seitenfenster tragen je das Wappen des Stifters und das der Stadt Aalesund.

Tempel-Verlag. Die angesehensten Verleger Deutschlands, deren Bestrebungen auf dem Gebiete des Buchkunstgewerbes übereinstimmen, Diederichs-Jena, Müller-München, Zeitler-Leipzig, Insel-Verlag-Leipzig, haben einen neuen Verlag unter dem Titel Tempelverlag gegründet, der sich die Ausgabe unserer Klassiker in denkbar vollendetster Form zur Aufgabe gestellt hat. Die Frakturschrift, die hier nur verwandt wird, wird von Weiss in Karlsruhe gezeichnet. Das erste Werk dürfte noch in diesem Jahre erscheinen.

Auskunftstellen. Die von verschiedenen Seiten empfohlenen und verschiedentlich in Erwägung gezogene Auskunftstelle für Kunstgewerbe scheint in Halle die erste brauchbare Form gewonnen zu haben. Der dortige Kunstgewerbeverein hat einen Ausschuss zur Erteilung von Ratschlägen in künstlerischen Fragen eingesetzt, dem unter anderem auch die Begutachtung von Neubauentwürfen obliegt.

Französisches Kunstgewerbe. In der Revue des deux mondes veranstaltet der Schriftsteller Deverin eine Umfrage, inwieweit im französischen Kunstgewerbe ein Stillstand eingetreten ist. Man vermutet, dass durch allzu starke Pflege historischer Stilarten eine Hemmung eingetreten ist, die das französische Kunstgewerbe nicht mehr wettbewerbfähig macht.

Düsseldorf. Der hiesigen Kunstgewerbeschule ist eine Architekturklasse angegliedert worden, der die Herren Professor Kreis und Reg.-Baumeister Fischer vorstehen. Als Ziel ist der Klasse die Ausbildung von Privatarchitekten gestellt.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk"
Jahrgang XXII, Nr. 10.

Nachrichten.

Erledigte Preisausschreiben.

Bielitz (Ost.-Schles.). Wettbewerb für eine Friedhofsanlage der evangelischen Pfarrgemeinde. 19 Entwürfe sind eingegangen. Es erhielten: den I. Preis (1000 K.) Hans Mayer-Wien, den II. Preis (500 K.) Architekt Otto Lolak und Kunstmaler A. Mielich-Wien. Die beiden Entwürfe von Architekt Hans Glaser-Wien und Architekt Rudolf Eisler-Wien wurden zum Ankauf empfohlen.

Frankfurt a. M. Wettbewerb um Entwürfe für Gummistempelmuster zur Herstellung von Pressputzbekleidung. Es erhielten: den I. Preis (500 ℳ) Robert Gerlach-Wien, den II. Preis (300 ℳ) Georg Leimer und C. Hoffmann-Mainz, den III. Preis (200 ℳ) Ludwig Grüder-Frankfurt a. M. Angekauft wurden 28 Entwürfe für je 75 ℳ. 119 Arbeiten waren eingegangen.

Herne. Wettbewerb um Entwürfe nebst Schaubildern für die Gestaltung des Marktplatzes nebst Rathaus. Keinem der 54 Bewerber wurde der I. Preis zuerkannt. Es erhielten: den II. Preis (800 ℳ) Gisbert v. Teuffel-Konstanz, je einen III. Preis (500 ℳ) Karl Wolff-Essen (Ruhr), Alex Hohrath-Dresden sowie Wilhem Brurein-Charlottenburg. Zum Ankauf kamen die Entwürfe von: Engelhardt & Kurzreuther-Herne, Franz Baumann-München, Großkopf & Kunz-Essen-Rüttenscheid, Oskar und Johannes Grothe-Steglitz, Fritz Franke & Friedel Schütz-Wiesbaden, Regierungsbaumeister Pregizer Kiel, Theodor Veil & Gerhard Herms-München und Karl Krebs-Heidelberg.

Karlsbad. Wettbewerb betreffend die Schlossbrunnenanlagen. Drei gleiche Preise von zusammen 5000 K. sind zuerkannt worden: Oberbaurat Professor Ohmann-Wien, Architekt Matouschek-Budapest, Architekten Lurje & Dr. Strnad-Wien. Für je 400 K. angekauft wurden die Entwürfe von Architekt Elstner-Reichenberg und Architekt Rapl-Dresden; ferner wurde die Arbeit des Baurats v. Wurm-Wien zum Ankauf empfohlen.

Köln. Wettbewerb um Entwürfe zum Neubau zweier Villen am deutschen Ring. Es erhielten je einen Preis von 1200 ℳ Architekt Georg Falk und die Rheinische Zweigniederlassung der Saalecker Werkstätten, je einen Preis von 750 ℳ Architekt Regierungsbaumeister a. D. Moritz, Architekt Karl Schoene, Architekt Klemens Kotz und die Architekten Recht & Bachmann. Die Entwürfe des Architekten F. Brantzky und des Architekten Regierungsbaumeisters a. D. F. Krüger wurden angekauft.

Lünen a. d. Lippe. Engerer Wettbewerb um Entwurfsskizzen für ein Schützenhaus. Es erhielten: den I. Preis (300 ℳ) die Architekten Spenhoff & Strunk, den II. Preis (200 ℳ) die Architekten Steinbach ℳ Lutter, den III. Preis (100 ℳ) der Architekt Franz Tange, sämtlich in Dortmund. Außerdem wurden drei Entwürfe zum Ankauf empfohlen.

Memmingen. Wettbewerb für eine neue kath. Kirche nebst Pfarrhaus. Anlässlich des von der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst ausgeschriebenen Wettbewerbes zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für den Neubau einer katholischen Kirche nebst Pfarrhaus in Memmingen liefen 43 Entwürfe ein. Es erhielten den I. Preis (Kennwort: Schwarzes Quadrat) Architekten Karl Grandy und Joseph Lang in Pasing; II. Preis (Kennwort: Marienhof) Architekt Professor Rich. Berndl in München; III. Preis (Kennwort: Mater dolorosa) Architekt Otho Orlando Kurz, in Firma „Herbert & Kurz", Assistent an der technischen Hochschule in München; IV. Preis (Kennwort: Stein-Nelke) Architekt Friedrich Freiherr von Schmidt in München; mit Belobungen wurden ausgezeichnet die Architekten H. Mattar und E. Scheler in

Köln und Architekt Jos. Bichlmeier in Bodolz-Haus, Lueg ins Land am Bodensee. Die Entwürfe sind vom 12.—26. Oktober in München, Karlstraße 19, Rückgebäude, täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags öffentlich ausgestellt.

München. Wettbewerb für den Neubau eines Polizeigebäudes. 80 Entwürfe sind eingegangen, von denen 26 einen völligen Neubau, 54 die Verwendung der Mauthalle vorsehen. Es erhielten: den I. Preis (12 000 ℳ) die Architekten Delisle & Ingwersen-München, den II. Preis (9000 ℳ) die Architekten Hessemer & Schmidt-München, je einen III. Preis (6000 ℳ) Architekt Scholer und Professor P. Bonatz-Stuttgart, sowie Architekt Prof. Dr. Theod. Fischer-München, je einen IV. Preis (3000 ℳ) Architekt Prof. Rich. Berndl-München sowie Architekt Franz Kuhn-Heidelberg. Die vier Entwürfe von: Prof. Pützer-Darmstadt, Oberingenieur Blößner, Prof. Emanuel v. Seidl und Bauamtsassessor Buchert-München wurden für je 2000 ℳ angekauft.

München. Wettbewerb um Vorschläge usw. über die Gewinnung von Wasserkräften am Walchensee. 31 Entwürfe sind eingegangen. Es erhielten den I. Preis (20 000 ℳ) der gemeinsame Entwurf der Aktiengesellschaft Dyckerhoff & Widmann-Nürnberg, der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und der Siemens-Schuckertwerke-Berlin, den II. Preis (15 000 ℳ) ein gemeinsamer Entwurf der Aktiengesellschaft Motor-Baden (Schwz.) und der Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Ko.-Mannheim-Käferthal, den III. Preis (10 000 ℳ) der Entwurf des Geh. Oberbaurates Schmick-Darmstadt in Verbindung mit dem Baugeschäft Heilmann & Littmann-München und der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft-Berlin. Außerdem sind drei IV. Preise zu je 5000 ℳ zu erkannt worden: dem Entwurf des Ingenieurs Kuersteiner-St. Gallen in Verbindung mit der A.-G. Wayss & Freitag-München, dem Entwurf der A.-G. Felten & Guillaume-Lahmeyerwerke-Frankfurt a. M. und dem Entwurf der A.-G. Grün & Bilfinger-Mannheim.

Neuß a. Rh. Skizzenwettbewerb zum Museumsbau. 65 Arbeiten sind eingegangen. Es erhielten: je einen Preis von 1200 ℳ Architekt F. Berger-Schöneberg-Friedenau und Architekt Hermann Pflaume-Köln, einen Preis von 600 ℳ die Architekten Schilling & Schmitz-Neuß a. Rh. Zum Ankauf gelangten die Entwürfe von: Architekt C. Müller-Köln und den Architekten Verhayen & Stobbe-Düsseldorf. Zwei weitere Ankäufe wurden empfohlen.

Oldenburg. Wettbewerb für ein Bankgebäude der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Keiner der 175 rechtzeitig eingegangenen Entwürfe hat voll befriedigt und konnte mit dem I. Preise ausgezeichnet werden. Es erhielten: je einen Preis von 2500 ℳ die Architekten Wilhelm Müller & Willi Beer-Frankfurt a. M. und Architekt Karl Kuhn-Hilden; je einen Preis von 2000 ℳ die Architekten Wilhelm Müller & Willi Beer-Frankfurt a. M. und Architekt Adolf Krayer-Bremen. Angekauft wurden die Entwürfe „Edelstein" von Baurat Rauchheld-Oldenburg, „Schietbühel" Architekt W. Glogner-Lübeck, „Werkreif" Architekt Heinz Stoffregen-Bremen, „S. E. L." Architekt Regierungsbaumeister Karl Moritz-Köln-Marienburg.

Plauen-Dresden. Wettbewerb um einen Bebauungsplan. 37 Ar-

Landhaus W. Epstein in Zehlendorf-Beerenstraße, Grunewaldallee 20.
1. Diele mit Treppenanfang.
Architekt: Regierungsbaumeister **Walter Epstein.**
(S. Taf. 98—100.)

beiten sind eingegangen. Der I. Preis wurde nicht verteilt. Es erhielten je einen II. Preis (2500 M) Architekt Hermann Jansen-Berlin, sowie der Kgl. Baurat Architekt Ernst Kühn-Dresden (Mitarbeiter Dipl.-Ing. Lempe), einen III. Preis (2000 M) Architekt A. Schmidt-Stuttgart. Zum Ankauf wurden empfohlen: für je 1000 M die Arbeiten des Geh. Hofrats Prof. Dr. K. Gurlitt und Hans Gerlach-Dresden, sowie der Architekten Peter Recht & H. Foeht-Köln, für je 500 M die Entwürfe des Bauamtmanns Oskar Kramer-Zwickau und des Kgl. Baurats Hans Bähr-Dresden, sowie der Regierungsbaumeister H. Toebelmann & Henry Groß-Berlin.

Wir suchen die jetzigen Adressen der Herren:
F. Appelt, Architekt, früher Berlin W.
Erich Engelbrecht, Architekt, früher Tempelhof b. Berlin.
Paul Freund, Bautechniker, früher Spandau.
Franz Penker, Architekt, früher Nixdorf i. Böhmen.
Felix Schäfer, Architekt, früher Wilmersdorf b. Berlin.
Ed. Stegelmann, Architekt, früher Essen Ruhr West.
K. Stephan, Bauführer, früher Aschersleben und Cüstrin-Neustadt.
Joseph Toth, Architekt, früher Charlottenburg.

Für gefällige Mitteilung per Postkarte sind wir dankbar und zur Erstattung der Auslagen gern bereit.
Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, G. m. b. H.,
Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Landhaus W. Epstein in Zehlendorf-Beerenstraße, Grunewaldallee 20.
2. Blick in das Speisezimmer.
Architekt: Regierungsbaumeister Walter Epstein.
(S. Taf. 98—100.)

Süddeutsche Firmen-Tafel.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

Kunstgewerblicher Zeichner

nur erste Kraft — Mittelkräfte aussichtslos — für allererstes Haus der Glasmalerbranche gesucht. Bedingung: absolute Beherrschung des Figürlichen. Auch andere Herren, welche dieser Branche fernstehen, gern berücksichtigt, sofern hervorragende Leistungen nachweisen können.

Im Konvenienzfalle längerer Vertrag bei hohem Salair. Probearbeit Bedingung. Offerten sub **H. L. 2880** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**

Architekt für Innendekoration

erste künstlerische Kraft, flotter Darsteller mit reichen Erfahrungen gesucht. Ausf. Off. uud Zeichnungen erbittet
H. Scheidemantel, Hofmöbelfabrik, **Weimar.**

Architekt oder Regierungsbaumeister

hat günstige Gelegenheit zur Etablierung in aufblühender rheinischer Großstadt durch Übernahme der Einrichtung eines Architekturbüros in vorzüglicher Lage. Off. unter **A. 145 Annoncen-Exped. D. Schürmann, Düsseldorf.**

Künstlerisch besonders befähigter

Architekt

für die Detailbearbeitung eines umfangreichen Staatsbaues auf 3 Monate gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Skizzen unter **J. 569 Invalidendank, Hannover.**

Architekt als Lehrer gesucht.

An der Königl. preuss. Baugewerkschule Münster i. W. wird für das Winterhalbjahr 1909/10 ein Architekt als Lehrer gesucht. Vorbedingung: Bestandene Diplomprüfung u. mindestens 3 Jahre Praxis. Beschäftigungsdauer bis Ende März 1910. Renumeration 350 Mk. monatlich. Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufs, Gesundheitszeugnisses sowie von Zeugnisabschriften über Studium und Praxis sind umgehend an die unterfertigte Direktion einzureichen.

Der Direktor der Kgl. Baugewerkschule Münster
Professor Vanderlin.

Bautechniker

23 Jahre, zuverlässig und tüchtig im Fach, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten unter **N. 55** an die Expedition d. Blattes.

Die hiesige

Kreisbaumeisterstelle

ist am 1. XI. 09 wieder neu zu besetzen. Geeignete Bewerber mit abgeschlossener Vorbildung wollen ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung von Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften an den Unterzeichneten einreichen.

Anfangsgehalt 2700 Mk., Wohnungsgeldzuschuss 290 Mk. Endgültige Anstellung nach Probejahr.

Daun (Eifel).
Vorsitzender des Kreisausschusses
Landrat Weismüller.

Stadtbaumeisterstelle.

Die durch den Tod erledigte Stadtbaumeisterstelle hiesiger Stadt soll möglichst bald wieder besetzt werden. Jährl. Diensteinkommen 3000 Mk., steigernd alle 3 Jahre 300 Mk; Höchstbetrag 4500 Mk. Wohnungsgeldzuschuss 350 Mk. Bewerber müssen im selbständigen Entwerfen der Pläne für städt. Bauwerke und deren Leitung befähigt sein sowie Erfahrungen in der Oberleitung des städtischen Wasser- und Elektrizitätswerkes haben. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen. Probedienstjahr.

Eimbeck, Provinz Hannover.
Der Magistrat (Nedden.)

Architekt

erste Kraft, für Wettbewerb sofort gesucht. Gefl. Off. an **Hans Bühling, Mainz-Gonsenheim.**

Berliner Firmen-Tafel.

Austrocknung.

Trocken-Leo BERLIN W. 35 Potsdamer Str. 111
Allgem. Austr.-Gesellsch. Otto Leo & Co., G. m. b. H.
Hygienische Austrocknung von Neubauten und bewohnten Räumen. Schnell, gründlich, keine Risse in Putz und Stuck, keine Giftgase.
Beste Referenzen ◈ Fernsprecher VI, 8111 ◈ Prämiiert.

Bauklempnereien.

Richard Berger,
Klempner-Obermeister,
Vereidigter Gerichtlicher Sachverständiger.
BERLIN SW., Zossenerstr. 43. T. A. 4, 6622.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Ausführung in Kupfer, Zink u. s. w.

Hermann Näumann, Klempnermeister
Stammgeschäft und Kontor:
Berlin N. 4, Kesselstr. 41. — Tel.: A. III, 8590.
Filiale: **Reinickendorf-W.,** Auguste-Viktoria-Allee 4/6.
Gegr. 1874. Tel.: A. Rei. 3073. Gegr. 1874.
Ausführung aller Arten Klempner- und Bauarbeiten in allen verwendbaren Metallen, wie Zink, Kupfer, Blei, verzinktem Eisenblech.
Spezialität: Oberlichte, Entlüftungsanlagen, Metall-Bedachungen in Zink oder Kupfer pp.

Friedrich Schölhorn
Kontor: Spandauerstr. 12. **Charlottenburg** Fabrik: Spandauerstr. 25.
Gegr. 1860. Fernspr.: Charlbg. 1611. Gegr. 1860.
Klempnerei für Bau u. Architektur. Fabrik für Bauornamente in Zink, Kupfer und Blei etc.

Beton- u. Eisenbetonbau.

Betonwerke Biesenthal
Hermann Clasen & Merk
Berlin W. 9, Köthener Strasse 18
Fernsprecher: Amt VI, 5542
Beton- u. Eisenbetonbau. Siegwartbalken-Decke. Kunststeintreppen und -Fassaden.

Bildhauer.

Zeyer & Drechsler
Wilsnacker Str. 41 **Berlin NW. 5** T. A. II, 2247
Innen-Dekorationen und Fassaden
in Stuck und Zement.
Antrage-, Zug- und Glättarbeiten.
Drahtputz-Konstruktionen.

Blitzableiter.

Paul Heinrich
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße Nr. 127/128.
Tel.-Amt VI, 3837.
Blitzableiter und eiserne Fahnenstangen.
Gegründet 1891.
Untersuchung vorhandener Blitzableiteranlagen.

Buchhandlungen.

Gelegenheitskäufe:
Wie neu:

Durch ganz Italien, 2000 Photos der hervorrag. Kunstschätze statt 42 M. nur 25 M.

Ein Ausflug nach Italien, 600 Photos der Hauptsehenswürdigkeiten statt 18 M. nur 9 M.

Geschichte der Deutschen Kunst, eleg. geb., reich illustr. statt 24 M. nur 10 M.

Alpenlandschaften, Holzschnitte u. Zeichnungen berühmter Künstler statt 20 M. nur 9,50 M.

Brockhaus' Konvers. Lexikon, 17 Bände, Neueste Auflage statt 204 M. nur 150 M.

Lützow, **Kunstschätze Italiens,** Großer Prachtband mit Radierungen von Hecht, Unger etc. statt 60 M. nur 35 M.

Ohne Mode, 20 weibliche Aktstudien nach der Natur statt 30 M. nur 12 M.

Ebe, G., Die Schmuckformen der Monumentalbauten aus allen Stilepochen, 3 Prachtbände Quart statt 100 M. nur 35 M.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H.
Berlin W., Steinmetzstraße 46.

Dampfwäschereianlagen.

Wäschereitimm Berlin-Reinickendorf (Ost), Hauptstr. 28/29.
Maschinenfabrik **Heinrich Timm,** G. m. b. H. liefert
Abt. I: Maschinenfabrik, Herstellung sämtlicher Wäscherei-Maschinen u. Apparate.
Abt. II: Installation kompl. Wäscherei-Anlagen sowie gesamter techn. Einrichtungen, Kessel- und Maschinen-Anlagen pp.
Abt. III: Technisches Bureau für Projekt-Bearbeitung u. Kostenanschläge. Gutachten, Beratungen.
Lieferant für Staats- und Kommunal-Behörden.
——— Erste Referenzen. ———

Fenster.

W. DONNER,
RIXDORF-BERLIN.
Schmiedeeiserne Fenster
D. R. G. M. — Kostenanschläge gratis.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Fußböden.

JOHANNES MINUTH
BERLIN SO. 33, Falkensteinstr. 46. ::: Amt IV, 8196.
Fugenloser Fußboden „DIELOL".
Bestbewährter, fußwarmer, undurchlässiger, feuer- und schwammsicherer Belag für: Fabriken, Krankenhäuser, Wohn- und Geschäftsräume.
Unterlagsestrich für Linoleum, schalldämpfend, isolierend und elastisch.

Garten- u. Park-Anlagen.

Richard Jenzsch
Gartentechnisches Bureau und Landschaftsgärtnerei
Berlin N. 65, Seestrasse No. 63 I
Fernsprecher: Amt Moabit 2603.
:: :: Moderne Garten-Architektur und Ausführung. :: ::

Gas- und Wasserleitungsanlagen.

A. AIRD Nfg. Inhaber: Otto Wolber
Ingenieur und Unternehmer
für **Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.**
BERLIN S.O., Köpenicker Straße 53.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 2379.

L. E. Becker, Berlin N.W. 40
Heidestr. 48.
Gas-, Be-, Entwässerungs- und Heizungs-Anlagen.

Otto Hoehns, Ingenieur,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 53.
Unternehmer von Gas-, Wasser-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Installation von Krankenhäusern und Laboratorien.

Glas-Aetzereien.

Richard Teuber & Co.
BERLINER KUNST-GLAS-ÄTZ-WERKE
Inhaber: Richard Dorasil,
Berlin O. 27, Grüner Weg 119.
Fernsprecher Amt VII, Nr. 6537.
Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Glas- u. Wandmalereien.

Carl Busch
Kunst- und Glasmaler.
Atelier für künstlerische Glasmalerei .. .. .. und Kunstverglasung. .. .. ..
BERLIN-SCHÖNEBERG, Merseburger Str. 3.
Fernspr. 6a, 12105.

Louis Jessel
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 64, Amt I, 2858
empfiehlt seine Anstalt für Glasmalerei, Kunstverglasung in jeder Stilart. — Glasbiegerei, Fassettenschleiferei etc.

Glasmosaik.

Ambrosi & Wünschmann
Kunstanstalt für Glasmosaik
: BERLIN SO. 36, Heidelbergerstraße 37. :
:: :: :: :: Fernsprecher IV, 6278. :: :: :: ::

Kirchen-Einrichtungen.

Kunst-Anstalt für Kirchen-Ausstattungen
G. Herbert, Armeelieferant,
Berlin S.W. 13, Alte Jacobstr. 5.
Fernsprecher IV, 1255.
Kirchengeräte.
Altäre, Kanzeln, Gestühl, Altar-Weinkannen, Kelche, Taufsteinbekleidungen.

Isolierungen.

R. Graef, Berlin SW., Yorkstr. 10.
Fernsprecher Amt 6, No. 9254.
Asphaltierungen, Dachdeckungen, Isolierungen. Sachgemäße Verarbeitung bewährter Asphalt- und Teerprodukte.
Referenzen über langjährige Erfolge.

Jalousien.

Berliner Jalousie-Fabrik
J. BOCKSTALLER
Berlin S. 6, Pücklerstr. 24.
Telephon Amt IV, 789.

Heinrich Bonck, Jalousie-Fabrik
BERLIN SO., Rungestraße 18a.
Anfertigung von Stab-, Roll- u. Prisma-Jalousien
Schattendecken für Treibhäuser und Oberlichte. Verdunkelungen für optische und photogr. Institute.
:: :: Fernsprecher: Amt IV, No. 11599. :: ::

Kautionen.

Erste Berliner Kautionsgesellschaft
Akt.-Ges.
Lieferungs- und Leistungs-Kautionen, Unternehmer-Kautionen.
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 90

Kunst- und Bauglasereien.

C. A. LUDERS jr.
Berlin N. 6. Greifswalder Straße 209.
Kunst- und Bauglaserei, Glasschleiferei.

Gustav Souchard,
Berlin NO. 13, Palisadenstr. 9. — T.-A. 7, 1597.
Kunst- und Bauglaserei.
Atelier für Kunstverglasung, Glasmalerei und -Brennerei.

Kunst- u. Bauschlosser.

A. Glöge, Schlossermeister
Berlin S. 42 Prinzenstr. 22 — Fernsprecher: Amt 4, 8126.
Ausführung aller Arten Kunst- und Bauschlossereiarbeiten :: Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Kunststeine.

Gebrüder Friesecke, Kunststeinwerke
Berlin S. 59, Planufer 94
Tel. IV, 2836 u. 2837.
Treppen in jeder Ausführung. Fassaden in Werkstein u. Werksteinputz. Kunstgranitplatten u. Terrazzoplatten.

Berliner Kunststeinwerke Rossberg & Co.
Berlin-Tempelhof. Teleph.: A. Tempelhof 266.
Fassaden in allen Steinimitationen, als Kunstwerkstein oder Kunststeinputz.
Treppen in gestampftem und poliertem Material.

Lichtpausanstalten.

Schloenbach's
elektrische Lichtpaus-Anstalt,
Berlin W., Schwerinstrasse 3. T. A. VI, 12821.
Rixdorf, Kaiser Friedrichstrasse 50. T. A. Ri. 344.
Anfertigung sämtlicher Verfahren.
Photographisches Architektur-Atelier.

Marmor und Granit.

Otto L. Schneider
BERLIN S.W. 48, Wilhelmstr. 139.
6, 4531.
Bau- und Monumentalarbeiten in Marmor, Granit, Sandstein.
Generalvertretung der Altengronauer Marmor- und Granitwerke. Mit den neuesten Spezialmaschinen eingerichtetes Werk.

Mauerdübel.

Otto Franczok & Co.
Steinholz-Mauerdübel-Fabrik „Adler"
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 7.
----- Fernsprecher: Amt 6, 4476. -----
Reichsformat in $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$ u. $^4/_4$ Steinen lieferbar.
Beste Zeugnisse.

Park- u. Gartenanlagen.

RICH. W. KÖHLER
Herstellung von Garten- u. Parkanlagen,
:: :: eigene Gärtnereien und Baumschulen. :: ::
Steglitz, Kleiststrasse 38.
F.-A.: Stegl. 131. Filiale: Grunewald, Dachsberg 5.

Tapeten.

Franz Lieck & Heider
Hoflieferanten Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs
Berlin W. 9
Potsdamer Strasse 134b, I. Etage.

Tischlereien.

Gustav Wegener
Wilmersdorf - Berlin W.
Badensche Straße 18.
T.-A. W. 204.
Kunst- u. Bau-Tischlerei.

Uhren.

C. F. Rochlitz, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 55.
Fabrik für Turm- und Hofuhren.
Elektrische Centraluhrenanlagen.
Fernsprecher: Amt 4, 9050.

Wände.

Kessler Wände D. R. P.
als vollkommen freitragende massive Innen- und Aussenwände. Baupolizeilich genehmigt.
Unerreicht stabil und billig.
Kessler Wände, G. m. b. H., Charlottenburg, Leibnizstr. 63. :: Tel.-Amt Ch. 6112.

Prüss'sche Patentwände G.m.b.H.
BERLIN SW. 11, :: Schöneberger Straße
Prüss'sche Wände
sind massiv, freitragend, rissefrei.

Wäscherei-Anlagen.

Hammer & Weber
Wäscherei-Maschinen-Fabrik u. Kupferschmiede
Berlin-Weissensee, Berliner Str. 148
Fernsprecher 265
Einrichtung von Dampfwäschereien
Reparaturwerkstatt für alle Systeme.

Zentralheizungs- u. Lüftungsanlagen.

Max Bals, Ingenieur,
Berlin W. 30, Barbarossa-Straße 52.
Central-Heizungs- u. Lüftungsanlagen jeden Systems.
Hochdruck-Dampfanlagen etc.
Warm- u. Kaltwasserversorgung. Wasch- u. Bade-Anstalten.

Dormeyer u. Lange,
Ingenieure
Berlin SW. 29, Nostizstr. 40.
Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme,
Gas- und Wasserleitungen, Badeanstalten.

H. Matthes & Co.
BERLIN N. 4. Bergstrasse 33.
Filiale: Breite Straße 30.
Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Wasserversorgung.
Gas-, Be- und Entwässerungs-Anlagen.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, November 1909. Nr. 11.

Über die Bestrebungen zur Schaffung einer internationalen Zentralstelle für technische Auskünfte.

Von Dr. Hermann Beck, Berlin.

Es steht wohl für jeden Einsichtigen ausser Zweifel, dass die heutige Form der Übertragung des Wissens und der Erfahrung von der einen Generation auf die andere und selbst unter den Zeitgenossen untereinander höchst unvollkommen ist. Im Wissenschaftsbetriebe, insonderheit in der schriftstellerischen Arbeit entsteht eine Kraftverschwendung größten Umfanges, weil jeder arbeitet ohne genügende Kenntnis und Verwertung des bereits Gefundenen, — und weil niemand in der Lage ist, sich genügend darüber zu unterrichten, wer etwa gleichzeitig dieselbe Aufgabe bearbeitet. Die Versuche, diesen Mängeln abzuhelfen, finden sich am häufigsten in den Naturwissenschaften. Besonders die Chemie und Physik haben durch Schaffung von Übersichten u. dgl. Abhilfe zu schaffen gesucht, und das ist wohl begreiflich, da am kostspieligen Experiment jener Misstand besonders fühlbar wurde.

Wenn man ermisst, welche Unsummen von Erfahrungen und Erkenntnissen durch den erwähnten Mangel ganz oder teilweise für die Kultur verloren gehen, so drängt sich von selbst die Ansicht auf, dass die Kulturvölker die Pflicht haben, über ihre literarische geistigen Erzeugnisse Verzeichnisse anzulegen und diese durch Einrichtung einer einheitlichen Berichterstattung auf dem laufenden zu erhalten.

Dieser Doppelaufgabe suchte man bisher auf die mannigfachste Weise gerecht zu werden. Zunächst durch gedruckte Bibliothekskataloge. diese können aber nur höchst unvollständig sein. Man schätzt die Zahl der Druckwerke der Weltliteratur auf 50 Millionen; was will demgegenüber bedeuten, dass die größte Bibliothek der Welt, das British Museum, 1,6 Millionen Bände enthält Der Preis des Kataloges des British Museums, dessen Herstellung 1,4 Millionen Mark kostete, beträgt rd. 4500 ℳ, und der Katalog hat daher kaum 40 Käufer gefunden.

Eine Übersicht über die Neuerscheinungen wird zudem durch solche Kataloge nur ganz ungenügend geliefert; und doch nimmt die Zahl der Gebiete, auf denen sie das Wichtigste ist, in Wissenschaft und Praxis stetig zu.

Regelmäßig erscheinende Übersichtsfolgen hat in der Hauptsache der Buchandel geschaffen, und zwar aus dem natürlichen geschäftlichen Interesse heraus, die Bücherkäufer schnell über die Neuerscheinungen unterrichten zu können.

Endlich existieren besondere bibliographische Anstalten: als umfassendste das in Brüssel im Jahre 1895 begründete „Institut international de Bibliographie", ferner: auf naturwissenschaftlichem Gebiete der von der Royal Society in London begründete „International Catalogue of Scientific Literature" und der in Verbindung mit der Carnegie Institution in Washington veröffentlichte „Index Medicus"; auf sozialwissenschaftlichem Gebiete das Internationale Institut für Sozial-Bibliographie in Berlin.

Die beiden nur einzelne Fachwissenschaften (Natur- bzw. Sozialwissenschaft) bearbeitenden Organisationen haben den Grundsatz: jedes Land bearbeitet seine Bibliographie selbst, und nur die letzte Zusammenstellung erfolgt an einer Sammelstelle, bei dem naturwissenschaftlichen Institut in London, bei dem sozialwissenschaftlichen in Berlin (W. 50, Spichernstr. 17). Während der International Catalogue über 24 Regionalbureaus verfügt, hat das sozial-wissenschaftliche Institut die Einrichtung ständiger Korrespondenten in den verschiedenen Kulturstaaten getroffen. Das deutsche Regionalbureau ist dem Reichsamt des Innern unterstellt und geniesst eine Reichsunterstützung von jährlich 40000 ℳ. Die übrigen Regionalbureaus werden teils staatlich, teils von Akademien oder gelehrten Gesellschaften unterstützt. Die Sammelstelle in London wird von der Royal Society verwaltet, die den ganzen Stoff druckt und in internationalen Jahresbänden (jede Ausgabe umfasst 17 Bände) veröffentlicht. Die Ausgabe von Jahresbänden entspricht naturgemäß nicht der Forderung schneller Unterweisung über die Neuerscheinungen, und so sind einzelne Länder, besonders Deutschland, dazu übergegangen, wenigstens die nationale Bibliographie in kurzen Zwischenräumen (2—3 Wochen) herauszugeben. Damit entstehen natürlich die hohen Kosten der doppelten Drucklegung, so dass grundsächlich dieser Ausweg als nicht sehr günstig erscheint.

Im Gegensatz hierzu erscheint die „Bibliographie der gesamten Sozialwissenschaften" in internationalen monatlichen Lieferungen und am Schlusse jedes Jahres noch in Jahresbänden. Gerade für das Arbeitsgebiet dieses Institutes spielt ja die schnelle Auskunft eine besondere Rolle.

Auf dem Gebiete der Technik ist das Auskunftswesen bisher nicht über die ersten Ansätze hinausgekommen. Insbesondere fehlt es an großen Sammelstellen mit internationalem Arbeitsbereich, die auf technischem Gebiet etwa das leisten würden, was auf wirtschaftlichem Gebiete, insbesondere im kaufmännischen Kreditwesen, die großen Kreditauskunfteien, von denen einzelne Unternehmungen über Hunderte von Filialen und viele Tausende von Angestellten verfügen, seit Jahr-

zehnten bereits leisten. Aber wenn man den Dingen auf den Grund geht, findet man, dass das technische Auskunftswesen ganz besondere und eigenartige Voraussetzungen hat. Einerseits ist der Gegenstand der technischen Auskunft, soweit nicht etwa bereits über ihn etwas veröffentlicht worden ist, oder soweit er nur mehr technisch-akademische Bedeutung beanspruchen kann, das sorgfältig gehütete Geheimnis des Fabrikanten, der seinen etwaigen Vorsprung gegenüber der Konkurrenz behaupten muss. Die Beschaffung einer stets erschöpfenden technischen Auskunft stößt deshalb auf ganz ungewöhnliche, auf anderen Gebieten unbekannte Schwierigkeiten. Und was die technisch-literarische Auskunft anlangt, so darf man nicht vergessen, dass das, was in der Technik veröffentlicht wird, wohl nur in den seltesten Fällen den neuesten Stand der Kenntnis und Erfahrung über den betreffenden Gegenstand darstellt. Man kann im Gegenteil wohl sagen, dass gerade auf technischem Gebiete grundsätzlich die Literatur um Monate, wenn nicht Jahre hinter dem Stand der Praxis herhinkt.

Nichtsdestoweniger hat die technisch-literarische Auskunft, der ich mich zunächst zuwenden will, recht bedeutsame Aufgaben zu lösen. Die Bedeutung einer erschöpfenden technisch-literarischen Auskunft geht schon daraus hervor, dass von den im Jahre 1908 ergangenen 40 312 deutschen Patentanmeldungen 23 185 zurückgewiesen wurden, weil bereits über den Gegenstand etwas veröffentlicht vorlag.

Die großen Firmen helfen sich vielfach dadurch, dass sie für ihren eigenen Gebrauch besondere Patentämter eingerichtet haben, auf denen die Patentschriften und die wichtigsten Sonderzeitschriften leicht eingesehen werden können. Das Kaiserliche Patentamt hat sich für Zwecke der Nachforschung seit langem sein „Repertorium der technischen Journal-Literatur" geschaffen, ein Werk, das seit 1856 auch veröffentlicht wird. Es enthält in dem zuletzt erschienenen Jahrgang 1907 Auszüge aus über 400 technischen Zeitschriften. Diese Auszüge sind alphabethisch nach Stichwörtern geordnet, so dass man sich, insbesondere durch Zuhilfenahme der Sachregister, schnell unterrichten kann, ob und was über einen Gegenstand veröffentlicht worden ist. Der Nachteil des Repertoriums besteht darin, dass es nur einmal jährlich erscheint und dann noch mit 10 Monaten Verspätung, so dass es keine Auskunft gibt über die jüngste Literatur. Diesem Bedürfnis abzuhelfen haben dann zahlreiche Fachzeitschriften eine „Zeitschriftenschau" eingerichtet, die aber naturgemäß nur die Schriften eines Sondergebietes umfasst und in der Regel nicht sehr sorgfältig ausgearbeitet ist. Weit wertvoller sind die Sonderbibliographien wie die „Fortschritte der Elektrotechnik", die „Mitteilungen aus der Tagesliteratur des Eisenbahnwesens", die „Bibliographie des Wasserbaues" u. a.

Die wenigen vorhandenen „Zusammenstellungen neuerschienener Bücher" sind aber noch weitaus unzulänglicher. Sie sind in der Regel nur Aufzählungen der bei der Schriftleitung mehr oder weniger vollständig eingelaufenen Rezensionsexemplare. Eine auch nur einigermaßen vollständige Zusammenstellung, die auch die zahlreichen, oft sehr wertvollen und im Buchhandel gar nicht erscheinenden Monographien von Firmen und Verbänden enthält, gibt es zurzeit in Deutschland überhaupt nicht.

Im Gegensatz zu Deutschland bestehen im Auslande auch umfangreiche allgemeinere technische Bibliographien, die auch die wichtigste Literatur des Auslandes umfassen. Ich erwähne nur die folgenden: Index technique, Engineering Digest und Mois scientifique et industriel.

Was dagegen bis vor kurzem noch völlig fehlte, ist eine Sammelstelle für technisch-literarische Auskunft.

Es leuchtet ein, dass es sich hier um eine gewaltige Leistung handelt, deren Organisation noch deshalb besondere ungewöhnliche Schwierigkeiten bietet, weil es sich einerseits um Arbeiten handelt, die zum Teil wissenschaftliche, erfahrungsgemäß die Selbstkosten nicht deckende Arbeiten umfasst (Bibliographie), also auf Beihilfen angewiesen

Die Kgl. Bayr. Kreis-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in München.
Blick in den Bücherei- u. Beratungssaal.
(s. Hauptblatt Taf. 101—106.)

ist, — und weil es sich anderseits teilweise doch wieder um eine rein verlegerische, d. h. geschäftliche Unternehmung handelt. Man kann deshalb wohl verstehen, dass sich weder die bestehenden wissenschaftlichen oder industriell-technischen Vereinigungen noch die technische Verlegerwelt an die Lösung der Aufgabe machten, die, wenn auch nicht in der vorstehend geschilderten umfassenden Anlage, so doch in einzelnen Teilgebieten seit vielen Jahren immer wieder erörtert wird und zur Gründung der oben erwähnten kleineren Unternehmungen im Auslande geführt hat.

Im Herbst vorigen Jahres ist man nun in aller Stille auch an die Lösung der Aufgabe in ihrem vollen Umfange herangetreten. Mit der am 28. November 1908 erfolgten Begründung des „Internationalen Instituts für Techno-Bibliographie", in Berlin hat die deutsche Technik und Industrie den ersten und entscheidenden Schritt getan, dem sich das Ausland durch die Gründung weiterer Abteilungen angeschlossen hat. Im Organisationsausschuss des in der Form des eingetragenen Vereines begründeten Institutes sind vertreten:

An Verbänden und Firmen: der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine; der Verein deutscher Revisions-Ingenieure; der Verein deutscher Maschinen-Ingenieure; die deutsche chemische Gesellschaft; der deutsche Techniker-Verband; der Verein zur Beförderung des Gewerbefleisses; das Kgl. Materialprüfungsamt Gr.-Lichterfelde; der Verein deutscher Ingenieure; die Firma A. Borsig; das Kaiserl. Patentamt; der Elektrotechnische Verein; der Verband deutscher Elektrotechniker; der Verband deutscher Patentanwälte; der Bund der Industriellen; der Verein österreichischer Chemiker; das Archiv der Diskonto-Gesellschaft; die Bank für Handel und Industrie; die deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik; der Verein deutscher Chemiker.

Dem Organisationsausschusse gehören u. a. ferner an: Prof. Dr.-Ing. h. c. C. von Bach, Stuttgart; Generalsekretär Dr. Beumer, M. d. A., Düsseldorf; Generaldirektor Kgl. Baurat Blum, Berlin; Geh. Baurat Prof. Borrmann, Charlottenburg; Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Delbrück; Geh. Hofrat Prof. Dr. Walther von Dyck, München; Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Hauss, Präsident des Kaiserl. Patentamtes, Berlin; Geh. Regierungsrat Prof. O. Kammerer, Berlin; Kgl. Baurat Max Krause,

Berlin; Dr.-Ing.h. c. Carl von Linde, München; Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. J. Loewe, Berlin; Kgl. Baurat Dr.-Ing. h. c. Oskar von Miller, München; Generaldirektor Dr.-Ing. h. c. von Oechelhäuser, Dessau; Geh. Baurat Dr.-Ing. h. c. E. Rathenau, Berlin; Kgl. Baurat Dr.-Ing. h. c. von Rieppel, Nürnberg; Ingenieur Dr.-Ing. Emil Schroedter, Düsseldorf; Geh. Regierungsrat Wilhelm von Siemens, Berlin; Regierungsrat Prof. Dr. Slaby, Charlottenburg; Kgl. Baurat Taaks, Hannover.

Bereits seit Januar d. J. hat das Institut seine Arbeit aufgenommen, und eine Anzahl seiner Veröffentlichungen sind bereits erschienen. Der Zeitpunkt scheint mir daher gekommen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise der Technik und Industrie auf das neue Unternehmen zu lenken, darzustellen, wie die Arbeit bisher geregelt wurde, und was das Institut noch zu leisten vermag, wenn es dem Verständnis der interessierten Kreise begegnet und deren finanzielle und sachliche Unterstützung findet. Erfreulicherweise haben bereits eine Anzahl deutscher Vereine und Firmen namhafte Jahresbeiträge gezeichnet und jede andere Unterstützung der Institutsarbeit zugesagt, z. T. aus eigenem Antriebe.

(Schluss folgt.)

Adler-Dübel.

Das Bedürfnis, Holzteile durch Nägel und Schrauben am Mauerwerk zu befestigen, hat die Einschaltung von Zwischengliedern notwendig gemacht. Die meisten bisher gebräuchlichen Zwischenglieder heben sich aber wenig bewährt, da sie gewöhnlich aus einer Verbindung von Holz und Kunststein bestanden und infolge der Verschiedenheit ihrer Bestandteile bei Temperaturwechsel sich lösten, da Holz unter solchen Einflüssen arbeitet, Stein aber nicht. Auch die Schlacken-, Schwemm- und Bimskies-Steindübel haben ihre Verwendbarkeit nur mangelhaft bewiesen, da sie bei der Nagelung vielfach rissig werden oder ausbrechen und dann später bei geringen Erschütterungen die Zerstörung der ganzen Putzoberfläche herbeiführen.

Alle diese Nachteile sollen nun durch eine jetzt von der Firma Otto Franczok & Co. in Berlin S.W. 11 auf den Baumarkt gebrachte Neuerscheinung, den „Adler-Dübelstein“ beseitigt werden. Dieses Erzeugnis ist keine Zusammenfügung von Holz und Kunststein, sondern ein Dübel von durchgehend einheitlicher Masse, deren Bestandteile eine innige Verbindung miteinander geschlossen haben und als fertiges Erzeugnis einen Stein darstellen, der weder durch Nässe, Kälte, Hitze oder Erschütterungen verändert werden kann. Der Adler-Dübel besteht aus einer porösen Masse, die keine Feuchtigkeit aufsaugt. Der Stein nimmt zwar naturgemäß zuerst aus Putz und Mörtel geringe Feuchtigkeit auf, gibt sie aber bald wieder ab, wobei weder die Festigkeit des Steines leidet, noch sein Umfang verändert wird. Die chemische Zusammensetzung des Adler-Dübels, die auch durch Nässe nicht gestört werden kann, schliesst jede Fäulnis oder Schwammbildung aus.

Die Masse des Adler-Steines ist ausserordentlich federnd, und diese Eigenschaft verhindert, dass sich beim Entfernen von Nägeln oder Schrauben größere Hohlräume bilden, die eine Benagelung oder Verschraubung des Steines an der alten Nagelstelle oder in deren unmittelbarer Nähe verbieten. Der Adler-Dübel kann daher an derselben Stelle wieder beansprucht werden, ohne dass ein Einbrechen der Wandung des Nagelloches oder mangelhafte Befestigung des Nagels zu befürchten wäre. Trotz seines porösen Gefüges besitzt der Adler-Dübel eine so hohe Belastungsfähigkeit, dass er auch bei Pfeilern und Zwischenwänden geringster Abmessungen Verwendung finden kann.

Bei allen seinen Vorzügen, die von Behörden und Privatbaumeistern bereits anerkannt worden sind, ist der Adler-Stein in der Anschaffung wesentlich billiger als andere Fabrikate, und sein Wert ist doppelt hoch, da seine Verwendbarkeit keine Schranken kennt. (s. d. Abbildung.)

Der Adler-Dübelstein wird genau im Reichsformat $25 \times 12 \times 6\frac{1}{2}$ cm in 4 verschiedenen Ausführungen hergestellt, und zwar als nicht teilbarer Vollstein und in halben, viertel und dreiviertel Steinen teilbar. Die Teilung des ganzen Lochsteins kann sehr leicht durch einen einzigen Hammerschlag erfolgen, ohne die Form des Steines zu zerstören. M. R.

Die Kgl. Bayr. Kreis-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in München.
Lehrsaaltür.
(s. Hauptblatt Taf. 101—106.)

Kleine Mitteilungen.

Ein neues farbiges Kunstblatt hat die rühmlich bekannte Kunstanstalt Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder, „Abend am Tümpel“, nach dem gleichnamigen Gemälde von dem Karlsbader Maler Professor Julius Bergmann soeben in den Handel gebracht. Das Bild stellt eine dämmernde Heide mit einzelnen Bäumen und die Ferne schliessendem Gebüsch dar. Im Vordergrunde ein tiefblauer Tümpel, in dem zwei Kühe sich aneinanderschmiegend stehen, während die Hüterin, ein anmutiges Mädchen mit weissem Kopftuch, sinnend an einen Baum gelehnt, über eine Strickarbeit in die Ferne hinausträumt. Die sinkende Dämmerung mit ihren blauen Schatten und im Gegensatz dazu der Widerschein der letzten Abendröte auf den Tieren und der Magd sind mit ausserordentlicher Feinheit beobachtet und hoher Meisterschaft dargestellt.

Zur Wiedergabe des in der Karlsruher Galerie befindlichen Gemäldes, die mit besonderer Genehmigung des Großherzogs von Baden erfolgte, ist unveränderlicher Farbendruck angewendet, der alle Feinheiten des Originals mit erstaunlicher Übereinstimmung in einer künstlerisch vollendeten Weise wiedergibt. In seiner gesättigt farbigen, feinen Stimmung bildet der Druck einen wohltuenden Wandschmuck. Er kann durch die Geschäftstelle dieser Zeitschrift wie alle Kunsthandlungen für 25 Mark bezogen werden. Die Bildfläche misst 42 : 67 cm, der Karton 72 : 97 cm.

Der Verein für Deutsches Kunstgewerbe e. V. in Berlin W. 9, Bellevuestraße 3 (Künstlerhaus), schreibt auf Veranlassung des Tonindustrievereins Velten einen Wettbewerb aus für Entwürfe zu Kachelöfen. Zulässig sind Entwürfe von folgenden Arten von Öfen: Salonöfen, Wohnzimmeröfen, Speisezimmeröfen, Wandkamine, Heizkörperverkleidungen und Dielenkamine. Einsendung bis 7. Dezember dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr, an den Verein. Verlangt werden perspektivische Zeichnungen in etwa einem Zehntel der natürlichen Größe. Zur Verfügung stehen ein erster Preis von 500 Mark, ein zweiter Preis von 300 Mark und ein dritter Preis von 200 Mark. Ausserdem sind 20 Ankäufe zu je 50 Mark vorgesehen. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Direktor Richard Blumenfeld, Professor Dr. Georg Lehnert, Professor Bruno Möhring, Geheimer Regierungsrat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, Fabrikbesitzer Otto Schmidt, Professor Theo Schmuz-Baudiss. Bedingungen sind vom ausschreibenden Vereine kostenlos zu beziehen.

Kunstindustrie und Urheberrecht. Ist es möglich, die Erzeugnisse der Kunstindustrie unter das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste vom 9. Januar 1876 zu bringen?

Diese Frage, die anlässlich eines Rechtsstreites des Fabrikanten Poccard in Paris gegen die Handelsgesellschaft E. Lachmann, Berlin, dem Reichsgericht zur Entscheidung vorlag, wurde vom Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes verneint.

Straßburg i. E. Hier hat sich ein Ausschuss gebildet, der sich die Erbauung einer der Stadt Straßburg und des elsass-lothringischen Handels würdigen Börse zum Ziel gesetzt hat. Für den Bau kommt ein Gelände zwischen dem Bahnhof und dem Kleberplatz am neuen Boulevard in Betracht. Als Bausumme sind etwa 600 000 ℳ in Aussicht genommen.

Dresden. Zum Nachfolger des Professors an der technischen Hochschule Fritz Schumacher, der als Leiter des staatlichen Bauwesens nach Hamburg berufen worden ist, wurde Bauamtsassessor Bestelmeyer ernannt.

In Neuenburg b. Varels i. Oldenburg wurde auf Anregung des Professors Hoffmann von Fallersleben ein altes Bauernhaus mit Unterstützung des Großherzogs angekauft, um, mit altertümlichem Bauernhausrat ausgestattet, als Vorbild eines niedersächsischen Bauernhauses, sog. Rauchhauses, erhalten zu werden. Der merkwürdige Fachwerkbau liegt dicht am Urwald und bildet eine Sehenswürdigkeit für die dortige Gegend.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk"
Jahrgang XXII, Nr. 11.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Aachen. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Bismarckdenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück für alle deutschen Künstler mit Frist bis 1. Juli 1910. Die Gesamtsumme der Preise beträgt 70 000 ℳ, einmal 20 000 ℳ., zweimal 10 000 ℳ., dreimal je 5000 ℳ und zehnmal je 2000 ℳ. Dem Preisgericht gehören an: Prof. Dr. Clemen-Bonn, Prof. Th. Fischer-München, Prof. Gaul-Berlin, Prof. v. Gebhardt-Düsseldorf, Geh. Baurat Dr. L. Hoffmann-Berlin, Prof. Dr. M. Klinger-Leipzig, Geh. Regierungsrat Dr. Muthesius-Berlin, Prof. Dr. M. Schmidt-Aachen, Stadtbaudirektor Prof. Schumacher-Dresden, Prof. Dr. v. Struck-München und Prof. Tuaillon-Berlin. Die Unterlagen sind von Prof. Dr. Max Schmid-Aachen, Viktoriastr. 14 für ℳ. 10.— zu beziehen.

Bremen. Wettbewerb für Anlegung des Osterholzer Friedhofes für deutsche Architekten und

Die Kgl. Bayr. Kreis-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in München.
Gruppen auf den Pfeilern des Haupteinganges. (s. Taf. 102.)
Bildhauer: Julius Seidler.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung
Jn jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. C
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Adler **Welt-Rauchabzugs-kappe f. Schornsteine** (pat. gesch. D. R. G. M.), erhöht den Heizeffekt und ist der einfachste, beste u. bill. Schutz geg. jede Rauchbelästigung. Wo alle drehb. usw. Aufsätze versagen, versuchen Sie mit dieser Kappe. Erfolg verblüffend. Nach Berlin werden allein jährlich 10000 Stck. geliefert. Verlangen Sie sofort Preisliste.
Georg Adler, Maschinenfabrik,
Fürstenwalde a. d. Spree.

Heizkörper - Behänge.

Kantinen- u. Rabattmarken Medaillen

Kontroll- u. Werkzeugmarken Vereinsabzeichen

Gegründet 1790.

L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Münzprägeanstalt.
Herzogl. Sächs. Hoflieferant.
NÜRNBERG, Kleinweidemühle 12.
BERLIN, Ritterstraße 46.

BAFAS
Sicherster Schutz
gegen
Feuchtigkeit u. Druckwasser
durch
Siebels Asphalt-Blei-Isolierung

Bauartikel-Fabrik A. Siebel
Abt. Asphaltprodukten-Fabrik
Düsseldorf-Rath
und Metz.
gegr. 1865

E. H. Mulack,
Klempnermeister.
Gegründet 1857.
Berlin S. 42
Wassertorstr. 20.

Bauklempnerei.
Werkstätten für Bauornamente u. kunstgewerbliche Arbeiten in Kupfer, Bronze, Blei und Zink.
Treibarbeiten.

Ullersdorfer Werke
Kunstziegel- u. Tonwaren-Fabrik A.-G.
Nieder-Ullersdorf, Kreis Sorau N.-L.
(Station der Eisenbahn Hansdorf-Priebus)
fertigen und empfehlen
Verblend- u. Formsteine, Terrakotten
in allen Naturfarben.
Glasuren, Engoben, moderne Glasuren
Dachsteine, rot und glasiert
Klosterformat- und handstrichähnliche Maschinensteine
doppelschichtige Verblendsteine.
Anerkannt vorzügliche Fabrikate! Vielfach prämiiert!

Adolf Sprenger
Frankfurt a. M.
Eckenheimer Ldstr. 34.

Spezial-Werkstätte für alle besseren Schreinerarbeiten in
Bau u. Möbel.
Gegründet 1879. Prämiiert 1881.
Telephon 7854.

Ton- u. Mosaikplatten-Fabriken
Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna (Provinz Sachsen)

Saargemünd Lothringen — **Wasserbillig** G.-H. Luxemburg — **Jurbise** Belgien — **Pont St. Maxence** Frankreich

empfehlen ihre **stahlhart gebrannten**

Ton- und Mosaik-Platten

in verschiedener Farbe und Form zum Beleg für:
Kirchen, Flure, Küchen, Veranden, Stallungen, Durchfahrten, Höfe usw.
Glasierte und unglasierte frostsichere Verblendplättchen.
Proben stehen gern zu Diensten. — 35 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.

Gartenkünstler mit Frist bis 1. Februar 1910. Drei Preise von 5000, 4000 und 3000 M. Der Ankauf von zwei Entwürfen für je 500 M ist vorgesehen. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Baudirektor Eberhardt und Prof. Högg-Bremen, Kgl. Gartenbaudirektor Encke-Köln, Landbaurat Prof. Th. Goecke-Berlin, Städt. Baurat Hans Grässel-München, Gartenarchitekt J. P. Großmann-Berlin, Gartenarchitekt Reinhold Hömann-Düsseldorf. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 5 M., die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, von der Friedhofsinspektion, Bremen, An der Tiefer zu beziehen.

Görlitz. Wettbewerb um Entwürfe für einen Neubau der städtischen Anstalten, Realgymnasium und Oberrealschule für die in Deutschland ansässigen Architekten mit Frist bis 15. Januar 1910. Drei Preise von 3600, 2400 und 1200 M. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 600 M bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Geh. Baurat Dr.-Ing. Hoffmann-Berlin, Reg.- und Baurat Mettke-Liegnitz, Stadtbaurat Dr.-Ing. Küster-Görlitz, Stadtbauinspektor Lebes-Görlitz und Baugewerksmeister Meyer-Görlitz. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 3 M, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom Magistratsbureau VII/VIII zu beziehen.

Hagen i. Westf. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Theaterneubau verbunden mit Konzert - Festsaal, an Stelle des im April 1909 veröffentlichten, aber wegen Programmänderung zurückgezogenen Ausschreibens, für die in Deutschland ansässigen Architekten. Drei Preise von 5000, 3000 und 2000 M. Der Ankauf weiterer Entwürfe bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören an: Prof. Dr. Fischer-München, Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann-Darmstadt, Kommerzienrat Springmann-Hagen, Stadtbaurat Figge-Hagen und Theaterdirektor Dr. Kaiser-Hagen. Die Bedingungen sind für 1 M vom städtischen Hochbauamt zu beziehen.

Verwendung der „Adler"-Dübel
bei Türen, Fenstern, Paneelen, Fußleisten, Gardinenhaken.
s. Text auf Seite 153.

Heidelberg. Wettbewerb um Vorentwürfe für den Um- und Erweiterungsbau des Rathauses für reichsangehörige und in Deutschland ansäßige Architekten mit Frist bis 14. März 1910. Drei Preise von 5000, 3500 und 2000 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 1000 ℳ bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören an: Geheimrat Prof. Dr. Durm-Karlsruhe, Prof. Dr. Th. Fischer-München, Geh. Oberbaurat R. Hofmann-Darmstadt, Geh. Oberhofbaurat v. Ihne-Berlin, Prof. Dr. G. v. Seidl-München. Die Wettbewerbsunterlagen sind für 10 ℳ, die bei Entwurfseinlieferung zurückerstattet werden, vom städtischen Hochbauamt zu beziehen.

Münster i. W. Wettbewerb für den Neubau der Sparkasse des Landkreises für die im Stadt- und Landkreise Münster ansäßigen Architekten. Drei Preise von 1500, 1000 und 500 ℳ. Einem der drei preisgekrönten Bewerber wird die weitere Bearbeitung der Pläne und die Bauleitung übertragen.

Pillkallen. Wettbewerb um Entwürfe für ein bankmäßiges Geschäftshaus mit Frist bis 1. Dezember 1909. Drei Preise von 500, 300 und 200 ℳ. Der Ankauf weiterer Entwürfe für je 100 ℳ bleibt vorbehalten. Dem Preisgericht gehören u. a. an: Bauinspektor Strutz-Pillkallen, Bauinspektor Heinemann-Stallupönen, Maurermeister Ladewig-Stallupönen und die Baukommission des Vorschußvereins in Pillkallen.

Erledigte Preisausschreiben.

Hohenstein/Ernstthal. Wettbewerb um Entwürfe zu einem Altersheim. Von 32 Bewerbern erhielt den I. Preis: Architekt Hanns Paul Wingen-Chemnitz, den II. Preis Architekt Ludwig Hilsekorn-Chemnitz, den III. Preis die Architekten Max Krautschick und Alfred Knothe, ebenfalls in Chemnitz.

Höxter. Wettbewerb um Entwurfsskizzen für den Bau eines Gymnasiums. Unter 119 Entwürfen wurde zuerkannt: der I. Preis Architekt Alfons Berger-Leipzig, der II. Preis Architekt J. Dessecher-Stuttgart, der III. Preis Architekt Alex Koebel-Karlsruhe. Zum Ankauf empfohlen sind die Entwürfe von: Architekt E. Schneidewind-Hannover, Architekten H. Lassen und B. Tent-Berlin, Architekten Seb. Buchegger und H. Sturzenegger-Augsburg.

Krefeld. Wettbewerb um Entwürfe für das Corneliusstift. Es erhielten den I. Preis die Architekten Rumpen und Bruggaier, den II. Preis die Architekten Drechsel & Scholze, den III. Preis Architekt Otto Hoffmann, sämtlich in Krefeld. Angekauft wurde ein Entwurf der Architekten Rumpen und Bruggaier und einer der Architekten Kühnen und Fahrenkamp.

Kronenberg. Wettbewerb betreffend die Katholische Kirche. 43 Entwürfe waren rechtzeitig eingegangen. Es erhielten: den I. Preis Prof. Dr. Vetterlein und Priedat, den II. Preis Gustav Burchartmeyer, den III. Preis Georg Martin, Karl Bonatz und Karl Wolff. Der Entwurf von J. Brannagel wurde zum Ankauf empfohlen.

Wir suchen die jetzigen Adressen der Herren:

F. Appelt, Architekt, früher Berlin W.
Erich Engelbrecht, Architekt, früher Tempelhof b. Berlin.
Paul Freund, Bautechniker, früher Spandau.
Franz Penker, Architekt, früher Nixdorf i. Böhmen.
Felix Schäfer, Architekt, früher Wilmersdorf b. Berlin.
Ed. Stegelmann, Architekt, früher Essen Ruhr West.
K. Stephan, Bauführer, früher Aschersleben und Cüstrin-Neustadt.
Joseph Toth, Architekt, früher Charlottenburg.

Für gefällige Mitteilung per Postkarte sind wir dankbar und zur Erstattung der Auslagen gern bereit.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, G. m. b. H.,
Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Die Kgl. Bayr. Kreis-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in München.
Gesamtansicht von der Museumsinsel her.
(s. Hauptblatt Taf. 101—106.)

Heizkörper-Behang.

(Plattengröße 70×70 mm.)

Ausgeführt von der Firma L. Chr. Lauer, G. m. b. H., Nürnberg.

Der Nummer 11 liegt ein Prospekt der Firma

R. Reiss Kgl. Hoflieferant,

Fabrik technischer Artikel
und Technisches Versandgeschäft
in Liebenwerda

bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Süddeutsche Firmen-Tafel.

Bauklempnereien.

Bernh. Saufaus
Frankfurt a. M., Zimmerweg 11.
Telefon 10093
Spenglerei und Installation.
Anfertigung aller Bauarbeit. : : Gas- und Wasseranlagen.

Farben-Fabriken.

Moenusfarben in allen Nüancen (Japanfarben)
für äußere und innere Anstriche
hart trocknend hochglänzend
unerreichte Haltbarkeit im Freien
abwaschbar desinfektionsfähig
Muster kostenlos.
O. Fritze & Co. G. m. b. H., Offenbach a. M.

Kautionen.

Jacob Schmitt
Frankfurt a. M.
Immobilien- und Hypothekenbureau
Finanzierungen, Vermietungen
Telefon Nr. 6691. Gutleutstraße 87.

Kunst- und Bauglasereien.

Anton Stenner W. Müller-Kuh Nachf.
FRANKFURT a. M., Schillerstraße 28.
Telephon 2639.
Kunst- und Bau-Glaserei.
Übernahme von Verglasung ganzer Neu- und Umbauten.
Dachverglasung in Roh- und Drahtglas.
Vertretung d. Fabrikate d. Deutsch. Luxfer-Prismen-Syndikats.
Reparaturen aller Glaser-Arbeiten.

Klischee-Anstalten.

Münchner Klischee - Anstalt
München, Amalienstr. 6.
Autos nach jeder Photographie pro □cm 10 ₰. Strichklischees nach jeder Zeichnung pro □cm 4 ₰. Klischees für Drei- und Vierfarbendruck nach Vereinbarung. Eigene künstlerische Entwürfe nach jeder Idee billigst. Bei Zusicherung größerer Aufträge höchster Rabatt.

Maler.

Dillmann & Kasteleiner
Frankfurt a. M. Gutleutstr. 165.
Telefon 11316
Ausführung sämtlicher
Maler- und Weißbinderarbeiten
Kostenvoranschläge gratis. Pa. Referenzen.

Ernst Philipp
Frankfurt a. M., Hedderichstr. 116.
Telephon 7487.
Maler- und Weißbindermeister.
Ausführung sämtlicher Dekorations-, Schilder-, Holz-, Marmormalereien und Weißbinderarbeiten.
Kostenanschläge auf Wunsch gratis.

Öfen.

Bei **Rauchbelästigung**
Rat und Hilfe in allen Fällen.
Bei schlechter Wärmeerzeugung durch Heizöfen
Wärmespender
Prospekte gratis und franko
durch Gustav Boegler, Karlsruhe i./B.

Peter Hauer, Hafnermeister
Orleansplatz 2 — München — Telephon 5539.
Spezialgeschäft für moderne Ausführung von Kachelöfen jeder Stilart und Größe.
Kachelkochherde f. Kohlen u. Gasheizung.

Tischlereien.

Bau- und Möbel-Schreinerei
Hermann Frees & Co.
Frankfurt a. M.
::: Neuhofstraße 33. :::

W. Mauch Nachflgr. Fritz Lude
Frankfurt a. M., Hohenstaufenstraße 23.
Fernsprecher: 7529.
Bau- und Möbelschreinerei.
Spezialität: Aufzug-Cabinen.

Heinr. Nicl. Hofmann, Frankfurt a./M. S. Darmstadter Landstr. 87-91. Tel. 10527.
Mechan. Schreinerei.
Spezialität:
Turngeräte und Holzwendeltreppen.

Bei direkt eingehenden Aufträgen kostet die Zeile 20 Pfge.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

Erscheint jeweils Mitte des Monats. Redaktionsschluss am 10. desselben Monats.

Für die Bearbeitung größerer Bauentwürfe wird ein **tüchtiger, künstlerisch befähigter**

Architekt

per sofort **gesucht.**

Bewerbungen sind unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnissen und Handskizzen und unter Angabe der Gehaltsansprüche an uns einzureichen.

Königsberg i. Pr., den 29. Oktober 1909.
Magistrat
Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Zum 1. Dezember 1909 wird als **Ersatz** für den zu seiner weiteren Ausbildung anderweitig beschäftigten **Bausupernumerar** ein mit den Dienstgeschäften einer Bauinspektion **durchaus vertrauter**

Techniker

auf voraussichtlich 18 Monate **gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, selbstgeschriebenem Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche sind schleunigst an den Unterzeichneten zu richten. Zureisekosten werden nicht gewährt.

Marggrabowa, den 9. November 1909.
Der Königliche Kreisbauinspektor.
Schmidt.

Die neubegründete Stelle eines

Stadtbauinspektors
für Bebauungspläne

ist am **1. Januar 1910** zu besetzen.

Bewerber müssen ihre städtebaukünstlerische Befähigung darzutun imstande sein und in der Einteilung und Verwertung von Gelände auch nach **praktischen** Gesichtspunkten Erfahrung haben.

Mit der Stelle ist verbunden ein Einkommen von 6000 M. Anfangsgehalt, steigend 4 mal nach je 2 Jahren und 2 mal nach je 3 Jahren um je 300 M. bis zum Höchstgehalte von 7800 M., außerdem Pensionsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe des hierüber bestehenden Ortsgesetzes.

Bewerber, die den Besuch einer technischen Hochschule oder Akademie bis zum Abschluß des geordneten Studienganges nachweisen können, wollen ihre Gesuche

bis zum 1. Dezember dieses Jahres

unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften an unser Personalamt, Neues Rathaus, einreichen. Pers.-Amt Nr. 3258.

Leipzig, am 4. November 1909.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Techniker gesucht.

Bei der Projektbearbeitung und Bauausführung größerer Neubauten wird ein durchaus praktisch erfahrener **Techniker** mit guten theoretischen Kenntnissen **gesucht.**

Der Eintritt kann am 1. Februar 1910 erfolgen. Die Annahme geschieht auf Privatdienstvertrag gegen eine noch näher zu vereinbarende Kündigungsfrist. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind an den Oberbürgermeister der Stadt Mülheim a. d. Ruhr zu richten.

Mülheim a. d. Ruhr, den 4. November 1909.
Der Oberbürgermeister.
Lembke.

Hochbautechniker gesucht.

Für die hiesige Dienststelle wird **1 Techniker** zur Hilfeleistung und Bearbeitung von Angelegenheiten staatlich unterstützter Schulbauten, der namentlich mit der Prüfung von Abrechnungen vertraut, für sofort oder spätestens zum 1. Dezember 1909 bis Ende März 1910 **gesucht.**

Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen sind umgehend einzusenden. Zureisekosten werden nicht gewährt.

Obornik b. Posen, den 9. November 1909.
Der Königliche Kreisbauinspektor.
Hartung.

Berliner Firmen-Tafel.

Austrocknung.

Trocken-Leo BERLIN W. 35 Potsdamer Str. 111

Allgem. Austr.-Gesellsch. **Otto Leo & Co.,** G. m. b. H.
Hygienische Austrocknung von Neubauten und bewohnten Räumen. Schnell, gründlich, keine Risse in Putz und Stuck, keine Giftgase.

Beste Referenzen ◈ Fernsprecher VI, 8111 ◈ Prämiiert.

Bauklempnereien.

Richard Berger,
Klempner-Obermeister,
Vereidigter Gerichtlicher Sachverständiger,
BERLIN SW., Zossenerstr. 43. T. A. 4, 6622.
Klempnerei für Bau und Architektur.
Ausführung in Kupfer, Zink u. s. w.

Hermann Näumann, Klempnermeister
Stammgeschäft und Kontor:
Berlin N. 4, Kesselstr. 41. — Tel.: A. III, 8590.
Filiale: **Reinickendorf-W.,** Auguste-Viktoria-Allee 4/6.
Gegr. 1874. Tel.: A. Rei. 3073. Gegr. 1874.
Ausführung aller Arten Klempner- und Bauarbeiten in allen verwendbaren Metallen, wie Zink, Kupfer, Blei, verzinktem Eisenblech.
Spezialität: Oberlichte, Entlüftungsanlagen, Metall-Bedachungen in Zink oder Kupfer pp.

Friedrich Schölhorn
Kontor: **Spandauerstr. 12. Charlottenburg** Fabrik: **Spandauerstr. 25.**
Gegr. 1860. Fernspr.: Charlbg. 1611. Gegr. 1860.
Klempnerei für Bau u. Architektur. Fabrik für Bauornamente in Zink, Kupfer und Blei etc.

Beton- u. Eisenbetonbau.

Betonwerke Biesenthal
Hermann Clasen & Merk
Berlin W. 9, Köthener Strasse 18
Fernsprecher: Amt VI, 5542
Beton- u. Eisenbetonbau. Siegwartbalken-Decke. Kunststeintreppen und -Fassaden.

Bildhauer.

Zeyer & Drechsler
Wilsnacker Str. 41 **Berlin NW. 5** T. A. II, 2247
Innen-Dekorationen und Fassaden
in Stuck und Zement.
Antrage-, Zug- und Glättarbeiten.
Drahtputz-Konstruktionen.

Blitzableiter.

Paul Heinrich
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße Nr. 127/128.
Tel.-Amt VI, 3837.
Blitzableiter und eiserne Fahnenstangen.
Gegründet 1891.
Untersuchung vorhandener Blitzableiteranlagen.

Buchhandlungen.

Neue literarische Erscheinungen:

Neue Architektur-Formen. Moderne vorbildliche Lösungen für die wichtigsten Architekturteile von **O. Grüner.** 5 Lieferungen à 12 Mk.

Gessner. Das Deutsche Miethaus, mit 230 Abbildungen, Grundrissen und Bebauungsplänen, in Leinen gebunden 8 Mk.

O. Kloeppel. Friedericianisches Barock, fürstliche, kirchliche und bürgerliche Baukunst vom Ende des XVII. bis zum Ausgang des XVIII. Jahrhunderts. II. vermehrte Auflage, in eleganter Mappe 24 Mk.

Nothofer und Weisel
Baubuch
den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juni 1909 über **die Sicherung der Bauforderungen** entsprechend. 1,50 Mk. Sehr praktisch und zweckentsprechend.

Schwatlo. Kostenberechnungen für Hochbauten, gebunden 20 Mk.

Winterstein. Kostenüberschläge von Hochbauten, geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk.

Sämtliche hier oder anderwärts angezeigte Werke, Kalender etc. werden auch gegen monatliche Raten à 3 Mk. geliefert.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H.
Berlin W., Steinmetzstraße 46.

Dampfwäschereianlagen.

Wäschereitimm Berlin-Reinickendorf (Ost), Hauptstr. 28/29.

Maschinenfabrik **Heinrich Timm,** G. m. b. H. liefert
Abt. I: Maschinenfabrik, Herstellung sämtlicher Wäscherei-Maschinen u. Apparate.
Abt. II: Installation kompl. Wäscherei-Anlagen sowie gesamter techn. Einrichtungen, Kessel- und Maschinen-Anlagen pp.
Abt. III: Technisches Bureau für Projekt-Bearbeitung u. Kostenanschläge. Gutachten, Beratungen.
Lieferant für Staats- und Kommunal-Behörden.
—— Erste Referenzen. ——

Fenster.

W. DONNER,
RIXDORF-BERLIN.
Schmiedeeiserne Fenster
D. R. G. M. — Kostenanschläge gratis.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden.

Fußböden.

JOHANNES MINUTH
BERLIN SO. 33, Falkensteinstr. 46. ::: Amt IV, 8196.
Fugenloser Fußboden „DIELOL“.
Bestbewährter, fußwarmer, undurchlässiger, feuer- und schwammsicherer Belag für: Fabriken, Krankenhäuser, Wohn- und Geschäftsräume.
Unterlagsestrich für Linoleum, schalldämpfend, isolierend und elastisch.

Garten- u. Park-Anlagen.

Richard Jenzsch
Gartentechnisches Bureau und Landschaftsgärtnerei
Berlin N. 65, Seestrasse No. 63 I
Fernsprecher: Amt Moabit 2603.
:: :: Moderne Garten-Architektur und Ausführung. :: ::

Gas- und Wasserleitungsanlagen.

A. AIRD Nfg. Inhaber: **Otto Wolber**
Ingenieur und Unternehmer
für **Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.**
BERLIN S.O., Köpenicker Straße 53.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 2379.

L. E. Becker, Berlin N.W. 40
Heidestr. 48.
Gas-, Be-, Entwässerungs- und Heizungs-Anlagen.

Otto Hoehns, Ingenieur,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 53.
Unternehmer von Gas-, Wasser-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungs-Anlagen, Installation von Krankenhäusern und Laboratorien.

Glas- u. Wandmalereien.

Carl Busch
Kunst- und Glasmaler.
Atelier für künstlerische Glasmalerei .. .. .. und Kunstverglasung. .. .. ..
BERLIN-SCHÖNEBERG, Merseburger Str. 3.
Fernspr. 6a, 12105.

Louis Jessel
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 64, Amt I, 2858
empfiehlt seine Anstalt für Glasmalerei, Kunstverglasung in jeder Stilart. — Glasbiegerei, Fassettenschleiferei etc.

Glasmosaik.

Ambrosi & Wünschmann
Kunstanstalt für Glasmosaik
: BERLIN SO. 36, Heidelbergerstraße 37. :
:: :: :: :: Fernsprecher IV, 6278. :: :: :: ::

Kirchen-Einrichtungen.

Kunst-Anstalt für Kirchen-Ausstattungen
G. Herbert, Armeelieferant,
Berlin S.W. 13, Alte Jacobstr. 5.
Fernsprecher IV, 1255.
Kirchengeräte.
Altäre, Kanzeln, Gestühl, Altar-Weinkannen, Kelche, Taufsteinbekleidungen.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

ANZEIGER FÜR ARCHITEKTUR KUNSTHANDWERK UND BAU-INDUSTRIE.

Jährlich 12 Nummern.

50 Pfg. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Beiblatt der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk.

Preis des Anzeigers im Sonderbezuge jährlich bei freier Zusendung Deutschland und Österreich 4 Mk., Ausland 5 Mk. Preis der einzelnen Nummer 0,50 Mk.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstraße 46. Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.

Jahrgang XII. BERLIN, Dezember 1909. Nr. 12.

Über die Bestrebungen zur Schaffung einer internationalen Zentralstelle für technische Auskünfte.

Von Dr. Hermann Beck, Berlin.

(Schluss.)

Wie hat das neue Institut nun seine Arbeit geregelt und wie wird die Arbeit den Interessenten zugänglich gemacht?

Gegen Zahlung von 25 ℳ jährlich (für technische Studierende 15 ℳ) wird man Mitglied des Institutes und erhält als solches regelmäßige technisch-literarische Auskünfte* durch Lieferung eines der Institutsblätter der Zweiwochenschriften: Maschinentechnische Auskunft, Elektrotechnische, Bautechnische, Chemisch-technische und Berg- und hüttenmännische Auskunft. Die 5 Hefte enthalten in einem I. Teile neben den Nachrichten der Institutsleitung ** Mitteilungen der Technischen Auskunftsstelle, ferner eine Tafel, auf der die neuerscheinenden sowie die ihr Erscheinen einstellenden technischen Zeitschriften aller Länder verzeichnet sind, ferner eine Abteilung „Zeitschriftencharakteristik". In dieser finden sich eingehende Beschreibungen aller vorhandenen technischen und industriellen Periodika.

Der II. Teil der Zeitschrift enthält die „Bibliographie der Technik, Neue Folge des früher im Kaiserlichen Patentamt herausgegebenen Repertoriums der technischen Journal-Literatur". Das seit 1824 bearbeitete und seit 1856 in Jahresbänden veröffentlichte „Repertorium" findet also von 1908 ab seine Fortsetzung in den Veröffentlichungen des I. I. T. B. Selbstverständlich gibt auch das Institut Jahresbände heraus: Zusammenfassungen der Monatszusammenstellungen, denen übersichtliche Register beigegeben werden.

Die Fortsetzung des „Repertoriums" ist aber dadurch beträchtlich erweitert worden, dass die Zahl der bearbeiteten Zeitschriften von 430 auf rd. 1000 erhöht wurde, und dass neben der Zeitschriftenliteratur die gesamte Buch- und Broschürenliteratur Aufnahme findet. Auch die Kataloge und Gelegenheitsschriften der Firmen finden Aufnahme, soweit sie dem Institut eingesandt oder sonstig bekannt werden. Nicht einbezogen sind dagegen die Patentschriften, die zunächst nur in der „Elektrotechnischen Auskunft" aufgenommen werden. Alle ermittelten Arbeiten werden in Abteilungen einer Systematik alphabetisch aufgeführt. Neben den einfachen bibliographischen Daten werden auch kurze Berichte beigegeben, deren Ausarbeitung einer großen Anzahl von Mitarbeitern (darunter zahlreiche Spezialisten aus dem Kaiserlichen Patentamt) im In- und Auslande übertragen ist. Die ganze Arbeit wird zurzeit in Berlin, London, Paris und Prag geleistet, soll aber später noch an weitere Zweigstellen der einzelnen Länder abgetreten werden, so dass schliesslich in Berlin nur noch die deutsche Literatur bearbeitet werden wird.

Das Gesagte betrifft aber nur den ersten Teil des Programmes: den Nachweis und die knappe Inhaltsangabe der gesamten internationalen neuerschienenen technischen Literatur.

Das Institut hat auch die Herausgabe zweier Monographieen bereits in Angriff genommen: eine Bibliographie der Luftschiffahrt von den ältesten Zeiten bis zum Ende des Jahres 1908, ein Werk, für das Graf von Zeppelin als erster einen Fonds von 1000 ℳ stiftete, — und einen technischen Zeitschriftenführer. Dies Werk ist ein internationales Handbuch der Fachpresse der Technik und Industrie, enthaltend Angaben über den genauen Titel, Namen und Adresse des Herausgebers, der Schriftleitung, des Verlegers, das Format, die Erscheinungsweise, Umfang, Preis, Auflagehöhe, die Höhe des Honorars für Beiträge und endlich eine streng sachliche Kennzeichnung des Blattes aus der Feder seines Herausgebers, umfassend Geschichte, Ziel und Einrichtung.

Ein weiterer Band behandelt die technischen Schriftsteller: Ein internationales Handbuch, enthaltend die Biographie und Bibliographie lebender technischer und industrieller Fachschriftsteller, Publizisten und Gelehrten. 1. Teil Deutschland, Deutsch-Österreich und Schweiz. 2. Teil Frankreich und Belgien. 3. Teil England. 4. Teil Amerika.

Der für später geplante 3. Band wird die wissenschaftlich-technischen Vereine und Anstalten sowie das technische Unterrichtswesen behandeln.

Ferner hat sich das Institut eine Reihe von Einrichtungen angegliedert, die teils ausschliesslich den Mitgliedern des Institutes zur Verfügung stehen, teils zu ermäßigten Gebühren von ihnen benutzt werden können.

Da es sich hierbei um Unternehmungen handelt, die ihrer ganzen Anlage nach auf den Erwerbszweck gerichtet sein müssen, und die z.T. die Einlegung bedeutender Kapitalien erforderten, sind es völlig selbständige Betriebe.

Die Abteilung I: Techno-Bibliographische Auskunftsstelle berichtet:

1. was im letzten Monat (oder überhaupt) auf irgendeinem Gebiet über irgendeinen bestimmten Gegenstand der Technik an Büchern, Abhandlungen, Katalogen oder Aufsätzen in über 600 Fachzeitschriften der Hauptkulturländer erschienen ist;
2. was ein bestimmter Verfasser im letzten Monat (oder überhaupt) veröffentlicht hat, und sie nennt für jedes Sondergebiet literarisch tätige Ingenieure, Architekten usw.;
3. sie liefert Auszüge und Übersetzungen aus der gesamten technischen Literatur, einschliesslich der Patentschriften aller Länder;
4. sie gibt Auskünfte über die internationale Fachpresse, besonders die neuerscheinenden oder ihr Erscheinen einstellenden technischen und industriellen Fachzeitschriften;
5. sie übernimmt ferner den Nachweis, von welcher Bibliothek ein gesuchtes Buch entliehen werden kann.
   Die Gebühren betragen bei den Abteilungen I und II für Nichtmitglieder des Institutes 5,— ℳ, für Mitglieder 2,50 ℳ — im Abonnement 10 Auskünfte 25,— ℳ für Nichtmitglieder, 15,— ℳ für Mitglieder.
6. Sie übernimmt die Unterstützung von Patent-Veröffentlichungs-Nachforschungen durch den Nachweis literarischen Stoffes besonders aus Fachzeitschriften und der Katalog-Literatur.

Die Abteilung II: Die Zentralstelle für technische Auskünfte umfasst einen internationalen Mitarbeiterstab von mehreren hundert Spezialisten aus Wissenschaft und Praxis, von denen jeder einzelne nur auf seinem engsten Sondergebiet an der Auskunfterteilung mitwirkt.

Sie erteilt Auskunft über alle wissenschaftlichen und praktischen rein technischen Fragen und ermittelt ferner die Ausarbeitung von Entwürfen und Beurteilung, Austausch gemachter Erfahrungen usw.

Die Abteilung III: das Technophotographische Archiv ist eine Sammelstelle für Beschaffung, Katalogisierung und Verwertung technischer Abbildungen. Das Archiv stellt eine umfangreiche, ständig auf dem Laufenden gehaltene Sammlung von Photographien, Zeichnungen und Plänen sowie entsprechenden textlichen Erläuterungen und Kartenrepertorien dar. Seine Leistungen sind die folgenden:

1. Lieferung von Abbildungsstoff für Zeitschriftenartikel, Kataloge, Bücher. Die Bilder sind teils Originalaufnahmen, teils stammen sie von Firmen und Erfindern, aus Sondersammlungen, Bibliotheken und Museen, von Reisen und Ausstellungen, teils sind sie auf dem Wege des Austausches mit Sammlern, Fachschriftleitungen und Verlegern des In- und Auslandes beschafft;

* Die Geschäftsstelle des Institutes, Berlin W. 50, Spichernstr. 17, versendet an Interessenten Drucksachen und Probenummern in deutscher, französischer und englischer Sprache.

** Vorsitzender des Vorstandes ist Geh. Reg.-Rat Prof. Kammerer, Beisitzer Geh. Reg.-Rat Dr. L. C. Weber und Dr. Hermann Beck.

2. Förderung wertvoller neuer Erfindungen und sonstiger großer technischer Leistungen. Das Archiv sendet illustrierte Aufsätze über wertvolle technische und industrielle Fortschritte an eine große Anzahl mit ihm in regelmäßiger Verbindung stehender illustrierter Revuen und Fachblätter des In- und Auslandes. Außerdem erhalten Buchverleger, Museen, öffentliche und private Sammlungen, Bibliotheken, Schulen und Vereine von Fall zu Fall Ansichtsendungen der neuesten für sie wertvollen Bilder und Texte;
3. Ausarbeitung von illustrierten Jubiläumschriften und Ausstellungskatalogen, ferner von Denkschriften über Gründungen und Erfindungen. Geschichtliche Überblicke über das betr. Gebiet als Einleitung. Gediegene illustrierte Reklamehefte mit unterhaltendem, belehrendem oder historischem Text.

Das Archiv bittet Erfinder, Firmen und Vereine, Photographien von Neuheiten, an deren Verbreitung ihnen liegt, dem Archiv nebst zugehörigen Texten zu überlassen.

Als Abteilung IV ist dem Institut ein Bureau für technisch-industrielle Zeitungausschnitte angegliedert. Dasselbe liest und verarbeitet zweitausendfünfhundert unmittelbar bezogene Zeitungen und Zeitschriften in deutscher, englischer, französischer, italienischer, holländischer, spanischer, ungarischer, tschechischer und polnischer Sprache und versendet an seine Abonnenten jene Zeitungsnachrichten, welche für sie von persönlichem oder sachlichem Interesse sind.

Die Abteilung V endlich ist die Technische Buchhandlung des Bibliographischen Zentral-Verlags. Dieselbe übernimmt die Beschaffung des in der Techno-Bibliographie enthaltenen literarischen Stoffes aller Zeitschriften und Bücher des In- und Auslandes zu Originalpreisen.

Diese Gruppe von Unternehmungen steht ferner noch im Kartellverhältnis zu dem Industrie-Archiv (Berlin W. 15, Fasanenstraße 43) einem Unternehmen, das sich besonders der Auskunfterteilung über Bezugsquellen und Absatzgebiete, Musterbeschaffung, Agentenvermittlung usw. widmet.

Das Vorgehen des technobibliographischen Instituts, eine Anzahl bereits bestehender und bewährter Unternehmungen sich ergänzend anzugliedern, — statt alles selbst machen zu wollen, — verdient Billigung. Es sichert seinen Bestrebungen, die technische Hauptauskunftstelle zu werden am besten den dauernden Erfolg, der ihm zum Vorteil der deutschen Technik und Industrie zu wünschen ist.

Aluminium als Heizkörperanstrich.

Aluminium-Pulver ist bekanntlich von den Metallen das einzige, welches zu Anstrichen von heiss werdenden Gegenständen in Betracht kommt, weil es seine Farbe auch bei starker Erhitzung beibehält, während alle anderen Metall-Pulver wie Gold-, Kupfer-, Silber-Bronze usw. schon bei verhältnismäßig niedrigen Wärmegraden ihre ursprüngliche Farbe verlieren. Seine Anwendung für Heizkörperanstriche ist deshalb ganz bedeutend. Der silbergraue Ton des Aluminiums verhält sich zu fast allen Einrichtungen und Farbenstimmungen neutral, so dass durch seine Anwendung kaum Farbenstörungen entstehen können. Dieser Umstand mag recht viel zu seiner Beliebtheit als Heizkörperanstrich beigetragen haben. Ein wesentlicher Vorteil dieses Materials gegenüber den farbigen Heizkörperlacken liegt ausserdem noch in der physikalischen Eigenschaft des Metalles selbst. Wohl alle farbigen Lacke für Radiatoren sind Öllacke, die in Verbindung mit Farben in den meisten Fällen einen dreimaligen Anstrich erfordern, bevor die Fläche regelrecht gedeckt ist. Diese ziemlich starke Öllackfarbenschicht ist, wie der technische Ausdruck lautet, ein „schlechter Wärmeleiter", wohingegen Aluminium als reines Metall naturgemäß ein „guter Wärmeleiter" ist. Die praktische Folgerung ist nun, dass eine große Wärmemenge, die in den Heizkörper einstrahlt, von dem dicken Öllackanstrich zurückgehalten wird und mithin nutzlos verloren geht, während die mit Aluminium gestrichenen Körper jeden Wärmeeinlauf sofort ausstrahlen. Man kann sich sehr leicht von dieser Tatsache überzeugen, wenn man an ein und demselben Heizkörper beide Anstriche anwendet. Die mit Aluminium lackierten Rippen werden in kurzer Zeit nach der Anheizung kaum noch anfassbar sein, während dies bei den mit farbigem Heizkörperlack gestrichenen nicht der Fall ist. So sonderbar es auf den ersten Augenblick auch klingt, bedeutet also der Anstrich mit Aluminium in diesem Falle geradezu eine Kohlenersparnis. Seine Anwendung ist die denkbar einfachste: Das Aluminiumpulver wird mit Phönixlack erst steif angerührt und sodann mit demselben Lacke bis zur Streichfertigkeit verdünnt. Nach Belieben kann auch noch eine kleine Menge Tubenfarben wie Engl. Rot, Umbra, Ultramarinblau, Schwarz usw. zugesetzt werden, wenn diese Abtönung gewünscht wird. Phönixlack ist wasserdünn — also sehr ergiebig — nach der ersten Anheizung durchaus geruchlos und dabei trotz aller Vorzüge ausserordentlich billig. In den meisten Fällen reicht ein einziger Anstrich aus, um eine genügende Deckung der Heizkörper zu erzielen; höchstens sind die besonders sichtbaren Stellen nochmals leicht nachzustreichen. Der Erfinder und alleinige Fabrikant des Aluminium-Phönixlackes ist Wilh. Antony in Trier. Diese Firma gibt auf Wunsch gern kostenfrei Proben ab. P.

Neues auf dem Gebiete der Bautechnik.

VII.

Für den Bau hoher Fabrikschlote lassen sich die Grundsätze des Eisenbetonbauwesens recht vorteilhaft anwenden, indem man den Schlot aus — auf dem Bauplatz selbst oder in einer Fabrik geformten — Zementsteinen errichtet, die durch Draht und Mörtel so verbunden werden, dass der Schlot als ein Betonrohr erscheint, dem mittelst wagerechter Umschnürung und lotrechter Zugversteifung Festigkeit verliehen ist.

Die Notwendigkeit einer vollständigen Einschalung oder, wenn man diese vermeiden wollte, einer teilweisen, die aber den Nachteil hatte, dass man mit dem Stampfen jeder Lage bis zum völligen Festwerden aller unteren Lagen warten musste, ist bei derartig hohen Bauten von geringem Querschnitt für uns das Hauptthindernis gewesen, sie in Eisenbeton

Abbild. 1

Abbild. 2

zu errichten. In Amerika finden sich aber bereits über 400 große Schornsteine, zu deren Herstellung Stampfbeton verwandt ist. Um so aussichtsvoller ist der Betonbau in der neueren Form der Verwendung. — Die Firma, die den Bau der Zementschornsteine übernimmt, ist L. Monnoyer & Sohn in Brüssel, der Name des Erfinders: Dumas. Abbildung 1* zeigt die Eisenform, in der die Steine hergestellt werden. Durch Versetzen der Abschlussleisten zwischen den Formplatten lässt

* Die Abbildungen sind der Zeitschrift „Beton und Eisen", Jahrgang 1909 entnommen, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66.

sich die Größe des Stücks je nach dem gewünschten Maße der Verjüngung bestimmen; für Schlote bis zu 45 m Höhe sind 3 bis 4 Größen erforderlich. Abbildung 2 zeigt die Verbindung der Steine, deren Höhe 25 cm, deren Dicke 7 bis 15 cm beträgt. — Beim Aufrichten des Schlotes ordnet man zum Zweck der Erreichung eines Fugenwechsels die Steine jeder Schicht umgekehrt an wie die der vorhergehenden; und zwischen je zwei Schichten wird in eine, bei der Formung hergestellte, wagerechte Nut von 1 cm Tiefe ein Draht eingelegt, welcher durch eine Eisenschlinge mit dem lotrechten Draht verbunden wird, der von den Kopfstücken

Abbild. 3

der Blöcke eingeschlossen wird und dessen Stärke im Verhältnis zur Höhe des Schlotes und zum Winddruck stehen muß. Der zwischen Eisen und Beton freibleibende Raum wird mit Mörtel gefüllt. Als Abschluss legt man auf die letzte Schicht einen schweren Stein oder Zementblock. — Die Mischung des Zements mag etwa das Verhältnis 1 : 4 haben. — Abbildung 3 gibt die Ansicht eines fertigen Schlotes von den Kohlenwerken in Monceau in Belgien wieder, bei dem die Rippen von nicht geringer ästhetischer Bedeutung sind, zumal für den, welcher weiss, dass in ihnen tatsächlich das Eisen enthalten ist, das die Stärke des schlanken Baues ausmacht.

Eine neue, sehr leichte Art von Eisenbetonbalken wird von Guillaume du Jardin in Huy (Belgien) konstruiert, deren Form nebenstehende Abbildung wiedergibt. Es sind gleichsam zwei Eisenbetonbohlen, die durch Stege verbunden sind, so dass ein leichter, doch tragfähiger Balken mit sehr großen Hohlräumen entsteht, der den Vorteil aufzuweisen hat, dass beim Verlegen jede seiner vier Seiten als Auflagerseite dienen kann.

Die Maschinenfabrik Zell in Wiesental (Baden) stellt einen „Reform"-Gerüstbinder her, der geeignet ist, als Ersatz für die sonst gebräuchlichen Befestigungsarten der Hölzer zu dienen, die immerhin sehr den Stempel des Unvorbereiteten getragen haben. Er besteht aus einer Eisenkette, an deren einem Ende sich eine Platte befindet, die mit einem Haken exzentrisch verbunden ist. Nachdem man die Kette um die Kreuzung der Hölzer geschlungen und der Haken in das ihm zunächst liegende Kettenglied gelegt hat, dreht man ihn mit Hilfe eines Schlüssels in der Platte soweit herum, dass ein fester Schluss entsteht. Notwendig ist hierbei zur Vermeidung der Gefahr einer Lockerung der Verbindung, dass der Haken soweit gedreht wird, dass die in der Kette wirksame Spannung ihn nicht zurückreissen kann, sondern ihn im Gegenteil fester anzieht. Doch ist die Möglichkeit einer unzuverlässigen Anwendung des Binders kein Zeichen einer Geringwertigkeit der Erfindung gegenüber den herkömmlichen Befestigungsmitteln; deren Sicherheit vielleicht in noch höherem Maße von der Gewissenhaftigkeit des Arbeiters abhängt, insofern, als bei ihnen eine genügende Nachprüfung der fertiggestellten Verbindung fast unmöglich ist, während die Stellung des Hakens zur Platte ohne Mühe erkennen lässt, ob die Gefahr eines Zurückspringens des Hakens vorliegt oder man der Befestigung trauen darf. Auf Sorgfalt kommt es im übrigen bei der Anbringung des Binders nicht einmal wesentlich an, da es sich nach Schliessung der Kette nur darum handelt, durch einen kräftigen Druck den Haken umzulegen, und dies jedesmal in derselben fast mechanischen Weise. — Die Mechanik des Kettenbinders selber ist gewiss die sicherste, die man wünschen kann, und die Zusammenspannung der Hölzer durchaus auf die Dauer zuverlässig. — Die gemachten Erfahrungen sollen auch völlig zufriedenstellen. (Siehe „Deutsche Bauzeitung" XLIII, Nr. 70, S. 137.) H. v. B.

Säulenkapitell aus dem Hofe des Palazzo Gondi in Florenz
(nach einer Photographie von Brogi in Florenz).

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Joseph Wackerle, ein junger Münchner Bildhauer, der auf der diesjährigen Berliner Kunstausstellung die Goldene Medaille erhielt, ist an das Kgl. Kunstgewerbe-Museum als Lehrer berufen worden. Seine besten bisherigen Arbeiten sind Porzellanfiguren, doch verlautet über seine Stellung zur Kgl. Porzellanmanufaktur noch nichts. Dies Institut brachte in neuerer Zeit verschiedene figürliche Arbeiten jüngerer Künstler, nachdem es lange den Hauptwert auf bemalte Platten gelegt hatte, in denen unter Kips, Läuger und anderen Hervorragendes geleistet wurde.

— Im Juli fand hier eine Tagung des Vereins der Kunstgewerbetreibenden statt, auf der das kunstgewerbliche Unterrichtswesen so schwer angegriffen wurde, dass die Regierungsvertreter den Saal verliessen. Von einem angesehenen Firmeninhaber war damals die seitherige Ausbildung des Kunsthandwerkers als verfehlt hingestellt worden, ohne dass von irgendeiner Seite Vorschläge zur Besserung gemacht werden konnten. Jetzt spricht sich der französische Schriftsteller Huret zugunsten der deutschen Vorbildung aus, indem er als schweren Fehler der französischen Erziehung die Erzielung einer allgemeinen Fertigkeit im Zeichnen hinstellt, die den Lehrling den Anforderungen der Praxis hilflos gegenübertreten lässt. Im Gegensatz hierzu bietet die derzeitige Ausstellung der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums im Lichthof des hiesigen Kunstgewerbemuseums ein sehr gutes Bild. Die

Ausstellung ist die erste, die unter der Direktion Prof. Br. Pauls stattfindet. Die Ziele der Anstalt werden in einem Prospekt dahin zusammengefasst: Als Hauptaufgabe der Erziehung zur Ausübung dekorativer Künste gilt die Einführung des Schülers in das Verständnis der Überlieferungen der vergangenen Stilepochen, die Anleitung zum Erkennen der dekorativen Werte in den Erscheinungen in der Natur sowie deren Verwertung durch die Art der Darstellung, die Pflege des Gefühls für gute und geschmackvolle Form. Grundsätzlich vermieden wird gewaltsames Stilisieren, das Zergliedern beispielsweise von Pflanzenteilen und deren schematisches Aneinanderreihen zu Borden, Friesen und dergleichen, welche dann oft wahl- und verständnislos als Verzierung jedes Gegenstandes und Materials Verwendung finden.

Der Verein für Deutsches Kunstgewerbe e. V. in Berlin W. 9, Bellevuestraße 3 (Künstlerhaus), erlässt für die Zweite Ton-, Zement- und Kalk-Industrie-Ausstellung, die vom 1. Juni bis 18. Juli 1910 zu Berlin-Baumschulenweg stattfindet, einen Wettbewerb für Entwürfe zu Grabsteinen und Urnen aus einem keramischen Material oder aus Kunststein. Zulässig sind Entwürfe zu folgenden Gegenständen: a) Grabsteine für Reihengräber, Herstellungspreis unter fünfzig Mark, b) für gleiche Zwecke bestimmte Grabsteine zum Herstellungspreise von mehr als fünfzig Mark, c) Urnen mit und ohne Sockel, Tragstein, Nische usw., d) Einzelgräber und Erbbegräbnisse, e) Denkmäler für Massengräber. Einsendung bis 1. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr, an den Verein, von dem die näheren Bedingungen kostenlos zu beziehen sind. Zur Verfügung stehen ein erster Preis von 500 Mark, ein zweiter von 300 Mark und ein dritter von 200 Mark. Ausserdem sind zwanzig Ankäufe zu je 50 Mark vorgesehen. Das Preisgericht bilden Professor Peter Behrens, Fabrikbesitzer Carl Czarnikow, Professor Dr. Georg Lehnert, Fabrikbesitzer Albert March, Professor Bruno Möhring, Geheimer Regierungsrat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, Direktor Carl Polko, Kommerzienrat Carl Schwenk, Professor Franz Seeck und Professor August Vogel.

Zerstörte Kunstwerke. Während des revolutionären Aufstandes in Barcelona wurden 48 Kirchen und Klöster zerstört, wodurch ein Schaden von 30 Millionen erzielt sein soll. Weit höher aber dürfte die Zerstörung unersetzlicher alter Kunstwerke zu schätzen sein. Nach dem „Journal des Débats" sind gerade die interessantesten und künstlerisch wertvollsten Werke zerstört worden. Nur mit Mühe ist es gelungen, die Kathedrale vor der Wut des Pöbels dadurch zu schützen, dass man von Beginn der Unruhen an einen dichten Soldatenkordon um sie gezogen hat; aber die ältesten Kirchen der Stadt, die fast seit einem Jahrtausend alle geschichtlichen Wandlungen und Erschütterungen unberührt überstanden hatten, sind jetzt verbrannt und zerstört worden. Die Kirchen San Pablo del Campo, im Jahre 914 erbaut, der einzige Überrest der catalanischen Architektur im gotischen Geschmack, San Pedro de las Puellas, erbaut 945, und die romanische Markuskapelle, erbaut im Jahre 1162. Auch andere künstlerisch wertvolle, wenn auch weit jüngere Kirchen sind der Volkswut zum Opfer gefallen, unter ihnen besonders San Cucufate, erbaut 1626, Santa Madrona und San Antonio Abad. Der Schutz der Kirchen Santa Maria del Mar, die als das schönste gotische Bauwerk in Barcelona gilt, und Santa Maria del Piano ist ebenfalls nur mit großer Anstrengung möglich gewesen.

Ausstellung altertümlicher Ziegel- und Tonwaren. In der auf der II. Ton-, Zement- und Kalkindustrie-Ausstellung 1910 zu erbauenden Römischen Villa ist die seit langem geplante Sonderausstellung nunmehr gesichert, die eine große Anzahl merkwürdiger alter Ziegel- und Töpferwaren von den Römerzeiten an, ferner Brandgräber, römische Heiz- und Dachanlagen und mittelalterliche Ziegel der mannigfaltigsten Art und Formen enthalten wird. Auch einige wertvolle Stücke von Terra-sigilata-Waren wird die Sammlung aufweisen. Hochverdient um das Zustandekommen dieser Ausstellung hat sich neben dem Deutschen Museum in München, hauptsächlich Herr Kommerzienrat Wilhelm Ludowici in München, gemacht. Die Leitung dieser Sonderausstellung liegt in den Händen des Herrn Professor M. Gary, Vorsteher der Abteilung für Baumaterialienprüfung des Königlichen Materialprüfungsamtes in Groß-Lichterfelde.

Edisonhaus. Thomas A. Edison hat ein Haus ganz aus Beton hergestellt. Das Haus soll eine Fläche von 25 × 30 Fuß (7½ × 9 m) einnehmen und 6 Räume, Bad, Keller mit Waschkessel und Kohlenraum, alles aus Beton erhalten. Die Kosten sollen sich bei gleichzeitiger Errichtung ganzer Häuserblocks auf nur 1200 Dollar für jedes Haus belaufen. Die Fertigstellung eines Hauses soll nur 14 Tage in Anspruch nehmen.

Leipzig. Der Magistrat hat beschlossen die Stelle eines Kunstwarts für das Bauwesen zu schaffen, dessen Aufgabe es sein soll, das gesamte Bauwesen in künstlerischer Hinsicht zu überwachen und bei Neubauten mit seinem Rat ergänzend einzuspringen. Man hofft das baukünstlerische Bild von Leipzig dadurch wesentlich zu beeinflussen. Trotzdem für das Amt wohl nur ein Architekt und Städtebauer in Frage kommen kann, sind als Gehalt nur 6000 ℳ ausgeworfen.

Stuttgart. Auf Anregung des Künstlerbundes in Stuttgart ist der Beschluss gefasst worden, auf dem Gelände des abgebrannten Hoftheaters ein Kunstausstellungsgebäude nach dem Entwurf des Architekten Professor Dr. Th. Fischer, München, zu erbauen. Von der Bausumme von 1 Million übernimmt die Krone 400 000 ℳ, desgleichen die Stadt und der Staat 200 000 ℳ.

Hagen. Der Besitzer des Folkwang-Museums, Fabrikbesitzer Carl Osthaus, der erst vor kurzem dadurch von sich reden machte, dass er mustergiltige Einfamilienhäuser erbaute, deren Entwürfe von Behrens, Riemerschmied usw. herrührten, hat eine Sammlung von Drucksachen für Handel, Industrie und Gewerbe zusammengebracht, die als Wanderausstellung in größeren deutschen Städten zur Ausstellung gelangen soll. Später wird sie dem neu zu gründenden Museum für Handel, Gewerbe und Industrie in Hagen überwiesen werden.

Xanten. Ein ehrwürdiges Kunstwerk, der Calvarienberg vor dem Dom zu Xanten, ein Meisterwerk aus Sandstein, ist auf Veranlassung des Pfarrverwesers mit einem Ölfarbenanstrich versehen worden, so dass die Oberfläche des Sandsteins infolge der engen Verbindung mit der Farbe sich später ablösen dürfte, so dass das Kunstwerk für immer schwer beschädigt wird.

Inhalt des Hauptblattes:

„Blätter für Architektur und Kunsthandwerk"

Jahrgang XXII, Nr. 12.

Taf. 111. **Das Haus zum Paulanerbräu in München, Kaufingerstraße.** — Architekten Heilmann und Littmann, München.

Taf. 112—114. **Wohnhaus in Charlottenburg, Bismarckstr. 109, Ecke der Grolmanstr.** — 1. Gesamtansicht. — 2. Eingang Bismarckstr. 109. — Architekt Alb. Gessner, Charlottenburg.

Taf. 114—117. **Aus Stettin.** — Besprochen von Dr. H. Stierling. — 1. Die Peter-Paulskirche von Südosten her gesehen. — 2. Desgleichen von Nordosten her gesehen. — 3. Mitteltür in der Westseite der Jacobskirche. — 4. Seitentür in der Westseite der Jacobskirche.

Taf. 118 u. 119. — **Landhaus in Nikolassee, von Luckstr. 13, Ecke der Lückhoffstraße.** — 1. Ansicht aus der von Luckstraße her. — 2. Ansicht aus der Lückhoffstraße her. — Architekt Julius Knüpfer, Erkner-Berlin.

Taf. 120. **Aus Augsburg.** — 18. Die St. Ulrichskirche mit ihrer Umgebung nach einem alten Kupferstich.

Dieser Nummer liegen die Nebentafeln 5 und 6 bei.

Nachrichten.

Offene Preisausschreiben.

Bad Reinerz. Betr. Ideenwettbewerb um einen Bebauungsplan sowie eine Kuranlage, ausgeschrieben für reichsdeutsche Architekten. Termin 1. März 1910. 3 Preise von 4000, 2500, 1000 ℳ; Ankauf weiterer Entwürfe zu je 500 ℳ vorbehalten. Preisrichter u. a.: Stadtbaurat Berg-Breslau, Geh. Baurat March-Charlottenburg, Landbauinspektor, Provinzial-Cons. Dr. Burgemeister und Prof. Poelzig-Breslau, sowie Stadtverordneter, Maurermeister Müller-Reinerz. Unterlagen gegen 6 ℳ durch den Magistrat.

Bingerbrück. Betr. Wettbewerb um Entwürfe für ein Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe. Ausgeschrieben für deutsche Künstler zum 1. Juli 1910. Als Preise sind ausgesetzt: ein 1. Preis von 20 000 ℳ, 2 Preise von je 10 000 ℳ, zwei 3. Preise von je 5000 ℳ und 10 Entschädigungen von je 2000 ℳ. Preisrichter u. a.: Prof. Dr. Theod. Fischer-München, Prof. Dr. P. Clemen-Bonn, Geh. Baurat Dr. L. Hoffmann-Berlin, Geh. Reg.-Rat Dr. Muthesius-Berlin, Baudirektor Prof. Fritz Schumacher-Hamburg, Prof. Dr. Max Schmid-Aachen, Prof. Aug. Gaul-Berlin, Prof. E. von Gebhardt-Düsseldorf, Prof. H. Hahn-München, Prof. Dr. Max Klinger-Leipzig, Professor F. von Stuck-München, Geh. Hofrat Prof. Dr. G. Treu-Dresden und Prof. L. Tuaillon-Berlin.

Bremen. Betr. Wettbewerb zur Anlegung des Osterholzer Friedhofes. Ausgeschrieben von der Deputation für die Friedhöfe der Freien Hansestadt Bremen für deutsche Architekten und Gartenkünstler zum 1. Februar 1910. 3 Preise von 5000, 4000, 3000 sowie 2 Ankäufe von je 500 ℳ. Preisrichter u. a.: Baudirektor Ehrhardt-Bremen, Professor E. Högg-Bremen, Landesbaurat Prof. Th. Goecke-Berlin, Stadtbaurat Grässel-München, Kgl. Gartenbaudirektor Fritz Emke-Cöln a. Rhn, Gartenarchitekt Grossmann-Berlin und Gartenarchitekt Hömann-Düsseldorf. Unterlagen gegen 5 ℳ, die zurückerstattet werden, durch die Friedhofsinspektion, An der Tiefer.

Düsseldorf. Allgemeiner Wettbebewerb um Gutachten über die Entwässerung des Itterbachgebietes und das Verhüten der Itterbachverschlammung mit Frist bis 18. Januar 1910. Drei Preise von 4000, 3000 und 2000 ℳ. Dem Preisgericht gehören an: Prof. Dr. Thumm und Bauinspektor Reichle-Berlin, Baurat Middeldorf-Essen, Regierungsrat Lutterbeck-Düsseldorf, Stadtbaurat Modersohn-Unna. Die Bedingungen sind von der Kgl. Regierung in Düsseldorf, Registratur IE kostenfrei zu beziehen.

Görlitz. Für in Deutschland ansäßige Architekten wird ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben für städtische Realanstalten (Realgymnasium und Oberrealschule). Termin 15. Januar 1910. 3 Preise von 3600, 2400, 1200 ℳ, ev. Ankauf weiterer Entwürfe für 600 ℳ und andere Preiseinteilung der Gesamtsumme von 7200 ℳ auf 3 Preise. Preisrichter u. a.: Stadtbaurat, Geh. Baurat Dr.-Ing. Ludw. Hoffmann-Berlin, Reg.-u. Baurat Mettke-Liegnitz, Stadtbaurat Dr.-Ing. Küster-Görlitz, Stadtbauinsp. Labes-Görlitz. Unterlagen gegen 3 ℳ, die bei Beteiligung zurückerstattet werden, durch das dortige Magistratsbureau VII/VIII.

Hagen i. W. Betr. Wettbewerb eines Theaterneubaues unter in Deutschland ansäßigen Architekten. Termin 15. November 1910. 3 Preise von 3000, 2000, 1000 ℳ, ev. Ankauf weiterer Entwürfe für je 500 ℳ. Preisrichter u. a.: Geh. Oberbaurat Hoffmann-Darmstadt, Prof. Littmann-München, Stadtbaurat Figge-Hagen. Unterlagen gegen

Glasgemälde.
Entworfen und ausgeführt durch die Glasmalerei-Anstalt von **Ferd. Müller in Quedlinburg.**

1 ℳ durch das städtische Hochbauamt dortselbst.

Hamburg. Wettbewerb um Entwürfe zu „Altländer-Häusern" für das Alte Land für alle deutschen Architekten mit Frist bis 10. Januar 1910. Drei Preise von 300, 200 und 100 ℳ mit je einer Plakette des Vereins für niedersächsisches Volkstum. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Landrat Dr. Wachs-Jork, Prof. E. Högg-Bremen, Architekt H. Wagner-Bremen, Prof. Dr. Braune-Buxtehude, Hofbesitzer E. Nagel-Bassenfleth. Die Wettbewerbsunterlagen können vom Kreisausschuss Jork kostenlos bezogen werden.

Jork. Der Kreisausschuss zu Jork unter Mitwirkung des Vereins für niedersächsisches Volkstum in Bremen schreibt für deutsche Architekten einen Wettbewerb aus betr. eines „Altländer Bauernhauses", ländlichen Wohnhauses und eines Arbeiterwohnhauses für das Altländer Gebiet. Frist 10. Januar 1910. 3 Preise von 300, 200, 100 ℳ mit je 1 Plakette des Vereins für niedersächsisches Volkstum. Preisrichter u. a.: Landrat Dr. Wachs-Jork, Prof. E. Högg, Vorsitzender des Vereins für niedersächsisches Volkstum-Bremen. Architekt Hugo Wagner-Bremen, sowie Prof. Dr. Braune-Buxtehude. Unterlagen kostenfrei durch den Kreisausschuss.

Erledigte Preisausschreiben.

Bromberg. Bismarckturm. Rechtzeitig eingegangen waren 238 Entwürfe. Das Preisgericht übten aus: Regierungspräsident Dr. von Guenther, Zimmermeister Berndt, Professor Dr. Bocksch, Rentner Dietz, Chef-Redakteur Gollasch, Kreisbauinspektor Herrmann, Baurat Lange und Stadtbaurat Meyer. Bei der ersten Prüfung wurden 208 Entwürfe teils als ungeeignet, teils wegen Überschätzung der im Programm angegebenen Baukosten ausgeschieden. Es erhielten: den I. Preis Prof. Paul Walther-Berlin, den II. Preis Amtsarchitekt Wilh. Rich. Wolf-Chemnitz, den III. Preis Architekt J. Liedemann-Baden-Baden. Der Ankauf von Entwürfen wurde nicht empfohlen.

Brüx. Betr. Wettbewerb um einen Theaterneubau. I. Preis Rud. Truchse-Wien. II. Preis Ad. Schwarzer gemeinsam mit O. Reinhardt-Brüx. III. Preis M. Kraus-Teplitz. Betr. Übertragung der Ausführung ist ein engerer Wettbewerb beschlossen worden.

Eisenberg (Pfalz). Betr. Schulhauswettbewerb. I. Preis Architekt Herm. Moser-Ulm. II. Preis Architekt F. Knoepfle-München. III. Preis Architekt K. Haller und D. Böhm-Offenbach. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf von Architekt Alb. Bosslet-Landau; lobende Anerkennung fanden die Entwürfe von Architekt Jos. Allescher, Heinr. Tremel und H. Niedermayer, sämtlich in München.

Hohenstein, Emsthal. Betr. Wettbewerb Hospitalbau. I. Preis Architekt H. P. Wingen-Chemnitz, gemeinsam mit Architekt Spannmacher-Chemnitz. II. Preis Architekt Ludwig Hilsekorn-Chemnitz. III. Preis Architekt Max Krautschick und Alfred Knothe-Chemnitz.

Höxter. Betr. Entwurfsskizzen für ein Gymnasium. I. Preis Architekt Alfons Berger-Leipzig. II. Preis Architekt J. Dessecker-Stuttgart. III. Preis Alex Koebel-Karlsruhe. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Architekt E. Schneidewind-Hannover, Architekt H. Lassen und P. Taut-Berlin, Architekt

Laterne für elektrisches Licht.
Nach dem Entwurf von Prof. Jos M. Olbrich †
ausgeführt von der Bronzewarenfabrik
Seifert in München bei Dresden.

Seb. Buchegger und H. Sturzenegger-Augsburg.

Jenbach i. Tirol. Aus dem Wettbewerb betr. einer Volksschule ging mit dem I. Preis hervor Architekt Dipl.-Ing. Artur Payr-Innsbruck.

Memmingen. Aus dem Wettbewerb betr. Mittelschulgebäude ging mit dem I. Preis von 1000 M hervor Architekt Leonh. Heydeker-Kempten. II. Preis von 600 M Architekt Ed. Brill-Ulm. III. Preis von 400 M Architekt Joh. Müller-Pasing.

Neunkirchen. Skizzenwettbewerb zu einer zweiten katholischen Kirche. Die Preissumme von 4000 M wurde in vier gleichen Preisen verteilt an die Architekten: Mattern & Scheler-Köln, Andreas Streng-Köln, Anton Falkowski-Mainz und Alfons Gierster-Essen. Zwei Entwürfe von Architekt Karl Müller-Köln und ein Entwurf von Architekt Karl Colombo-Köln sind zum Ankauf für je 400 M empfohlen worden.

Plauen. Wettbewerb für Pläne zu einem neuen Rathause. Von den 113 eingegangenen Entwürfen konnte keiner durch den ausgesetzten I. Preis ausgezeichnet werden. Es gelangten zur Verteilung: drei gleiche Preise im Gesamtbetrage von 19 000 M von Architekt Willy Graf-Stuttgart (Entwurf „Vorhof"), Architekt Dipl.-Ing. Max Weber und Professor Georg Wrba (Entwurf „M. 27 & Gr. 37") und Architekt Willy Graf-Stuttgart (Entwurf „Vogtland"); zwei gleiche Preise im Gesamtbetrage von 5000 M an Bauräte Weidenbach u. Tschammer-Leipzig (Entwurf „Heimatschutz") und Architekt W. Brurein-Charlottenburg (Entwurf „Plauen"). Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von: Architekt Kamillo Günther-Hamburg, Prof. Dr.-Ing. Vetterlein-Darmstadt, Architekten W. Lossow u. Max Hans Kühne-Dresden und Architekt Willy Beer-Frankfurt a. M.

Riga. Betr. Denkmal Peters des Großen. I. Preis Bildhauer Alex Baumann-St. Petersburg. II. Preis Bildhauer Franz Pritel-Berlin. III. Preis Professor Wilh. Wandschneider-Charlottenburg. Angekauft wurden die Entwürfe von Bildhauer Gust. Schmidt-Cassel-Berlin, dem auch die Ausführung übertragen wurde, und Architekt Roemert-Berlin als Mitarbeiter, sowie F. Vlassak-Riga.

Warnemünde. Wettbewerb um Pläne zum Kurhausbau. 113 Entwürfe waren eingegangen. Es erhielten: je einen Preis von 2500 M Architekt Wilhelm Kamper-Köln-Ehrenfeld und Paul Korff-Laage i. M., einen Preis von 1000 M die Architekten Ernst Müller & Richard Broderson-Charlottenburg. Die Entwürfe der Architekten Jürgensen & Bachmann-Charlottenburg, des Regierungsbaumeisters Volkmar Ihle und Regierungsbauführers Hermann Sattler-Meißen sowie der Architekten Schuster & George-Steglitz-Berlin wurden zum Ankauf von je 500 M empfohlen.

Säulenkapitell zum Dogenpalast in Venedig.

Krone für elektrisches Licht im Tempel des Sultans von Delhi

ausgeführt von der Beleuchtungskörper G. m. b. H., Berlin N.W.

Süddeutsche Firmen-Tafel.

Bei direkt eingehenden Aufträgen kostet die Zeile 20 Pfge.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

Erscheint jeweils Mitte des Monats. Redaktionsschluss am 10. desselben Monats.

Für Bearbeitung größerer Neubauten, vorerst Schlachthofanlage, **älterer Architekt**, guter Zeichner und Darsteller, selbständig in Kostenanschlägen, statistischer Berechnung und Abrechnung, erfahren in Bauleitung, vertraut mit allen einschlägigen Arbeiten im Bureau und auf der Baustelle, **baldigst gesucht.** Meldungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, Lebenslauf ev. Skizzen in Briefform zu richten an
Städt. Bauverwaltung Wolfenbüttel.
Raffelt.

Museums-Assistent.

Für das Flensburger Kunstgewerbe-Museum wird zum baldigen Eintritt ein zeichnerisch ausgebildeter Assistent gesucht. Verlangt wird die Befähigung zur zeichnerischen Wiedergabe alter Stile zur Herstellung photogr. Aufnahmen. Die Anstellung erfolgt auf 1/4 jährl. Kündigung. Diensteinkommen 1600 ℳ. Nebenverdienst nur mit Genehmigung des Magistrats zulässig. Bewerbungen nebst Lebenslauf, Zeugnissen u. Zeichnungen sind an die unterzeichnete Direktion zu richten.
Flensburg, November 1909.
Die Direktion des Kunstgewerbe-Museums.
Dr. Sauermann.

Architekt,

flotter Zeichner, energischer Bauführer, zum 1. Januar 1910 gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter Beifügung von Zeugnissen und selbstgefertigten Zeichnungen nur schriftlich.
Ernst Gerhardt, Baugeschäft.
Charlottenburg, Leibnizstr. 14.

Junger Architekt,

künstlerisch befähigt, firm in Bearbeitung von Villen-, Wohn- und Geschäftshäusern, auf sofort gesucht. Skizzen in Briefform, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche, Militärverhältnisse an
Dahme & Bauer, Architekten.
Konstanz i. B.

Junger Architekt oder Bautechniker, flotter Zeichner, künstlerisch befähigt, in Konstruktion und Bauleitung erfahren, gesucht.
Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften, Skizzen und Gehaltsansprüchen.
Architekt **Paul Renner.**
Charlottenburg, Kurfürstenallee 39

Aushilfsstelle

in Polizei- u. Bauzeichnen, stat. Berechnungen, Kostenanschlägen, Abrechnungen usw. sucht **Architekt Wilck, Charlottenburg,** Kantstr. 124.

Innen-Architekt

vertraut mit der klass. Stilarten, flott im Entwurf, gesucht. Nur Herren, welche schon in ersten Häusern tätig waren, wollen sich melden.
L. Ernst, Düsseldorf.

Architekt für Innendekoration, erste künstlerische Kraft, flotter Darsteller, mit reichen Erfahrungen, gesucht. Ausführl. Offerten und Zeichnungen erbittet
H. Scheidemantel, Hofmöbelfabrik, **Weimar.**

Architekt für Entwurf und Darstellung (Aquarell), nur erste Kraft, in dauernde Stellung gesucht
C. Rettelbusch, Techn. Bureau für kunstgewerbl. Wohnungseinrichtungen, **Nürnberg.**

Tüchtiger Detailzeichner, für Möbel- und Innenausbau, gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an
Rose & Co., Möbelfabrik, **Dortmund.**

Berliner Firmen-Tafel.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck von Adolf Gertz, G. m. b. H., Charlottenburg.

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Anzeigen-Annahme
in der Geschäftstelle Berlin W. 57,
Steinmetzstr. 46.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk
G. m. b. H., Berlin W. 57, Steinmetzstr. 46.
Leitung: Paul Graef, Steglitz.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland und Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

VERZEICHNIS

empfehlenswerter Firmen und Geschäftshäuser für Baubedarf,

im Jahre 1908 mitgeteilt im Anzeigenteil der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, sowie durch den

Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bauindustrie,

nach Geschäftszweigen geordnet.

Geschäftszweig	Name	Ort	Seite Hauptblatt	Seite Anzeiger	Abbildungen im Anzeiger Seite	Bemerkungen
Abdichtungen.	Hans Biehn & Co., G.m.b.H.	Berlin W. 50	—	6	—	
	Cornel Esser	Cöln a. Rh.	—	10	—	
Antragarbeiten.	Rob. Schirmer	Berlin W.	—	1	—	
Aquabar.	Aquabar, G. m. b. H.	Berlin N.	—	6	—	
Asphalt-Bleiisolierung.	A. Siebel	Düsseldorf-Rath u. Metz	—	87	—	
Bade-Einrichtungen.	Paul Pirsch	Berlin SO. 16	—	10	—	
Baracken.	A. Siebel	Düsseldorf-Rath u. Metz	—	4	—	s. Mitt. Anz. S. 36
Bauaufzüge.	H. Limbach Erben	Zweibrücken	—	70	—	
Bauausführungen im Grundwasser.	Hans Biehn & Co., G. m. b. H.	Berlin	—	20	—	
Baugeschäfte.	F. u. H. Wessel	Berlin W. 57	—	35	—	
	Aug. Krauss	Berlin NW. 52	—	12	—	
Bauaustrocknung.	Berliner Bauaustrocknungsges. m. b. H. Rich. Frey	Berlin W. 62	—	6	—	
	Heissluft-Austrocknungs-Ges. m. b. H.	Berlin W. 57	—	12	—	
Bauglaser.	Otto Zielke	Berlin SW. 48	—	10	—	
	Ed. Busse	Berlin N. 39	—	99	—	
Bauklempner.	H. Geister	Berlin W. 57	—	9	—	
	E. H. Mulack	Berlin S. 42	—	10	—	
	P. Thom	Berlin-Schöneberg	—	25	—	
	Weiss & Sameck	Berlin O 34	—	4	—	
Bautischler.	Ad. Sprenger	Frankfurt a. M.	—	139	—	
Bauschlosser.	G. Lehnhardt	Breslau	—	140	—	
Beleuchtungs-Gegenstände	Beleuchtungskörper G. m. b. H.	Berlin NW.	—	10	177	
	Schaeffer & Walker, A.-G.	Berlin SW.	—	12	17, 107, 138	
Beschläge für Türen und Fenster.	Bruno Mädler	Berlin SO.	—	13	—	
Betonmischmaschinen.	H. Limbach Erben	Zweibrücken	—	70	—	
Bildhauereien und Stuck.	R. Schirmer	Berlin W.	—	1	—	
Bleistifte.	A. W. Faber	Nürnberg	—	5	—	
Buchhandlungen für Architektur und Kunsthandwerk.	Gerhard Kühtmann	Dresden	—	39	—	
	Verlag d. Blätter f. Architektur und Kunsthandwerk	Berlin W. 57	3	—	—	
Carbonelicht.	Carbonelicht-Gesellsch.	Berlin	—	11	—	
Casein-Farben.	Ant. Richard	Düsseldorf	—	27	—	
Chamottesteine.	Germania-Dampf-Zieglwk.	Schöpfurth	4	—	—	
Dachsteine.	Germania-Dampf-Ziegelwk.	Schöpfurth	4	—	—	
Dauerbrandöfen.	Houben Sohn Carl A.G.	Aachen	—	38	—	
Dekorationsmaler.	Georg Schmitt	Berlin W. 50	—	16	16, 32, 48, 64, 78, 92, 106, 120, 134, 150, 182	
Desinfektionsanlagen.	Rumsch & Hammer	Forst	—	9	—	
Drahtputzarbeiten.	Aug. Krauss	Berlin NW. 52	—	12	—	
	R. Schirmer	Berlin W.	—	1	—	
Eisenkonstruktionen.	Brass & Hertslet	Marienfelde-Berlin	—	4	—	
	Breest & Co.	Berlin N. 20	—	5	—	
	Bretschneider & Krügner	Pankow-Berlin	—	68	—	
	Lauchhammer A.-G.	Lauchhammer	4	—	—	
	Gust. Lehnhardt	Breslau	—	144	—	
	E. de la Sauce u. Kloss	Lichtenberg b. Berlin	—	7	—	

Geschäftszweig	Name	Ort	Seite Hauptblatt	Seite Anzeiger	Abbildungen im Anzeiger Seite	Bemerkungen
Entstäubungsanlagen.	A. Borsig	Berlin-Tegel	—	123	—	
	Röpner & Müller	Stuttgart	—	10	—	
	Wilh. Schwarzhaupt, Maschinenfabrik	Köln, Berlin W.	12	7	—	
Falzbaupappe.	K. Liebert	Rawitsch	—	4	—	
Filzfabriken.	Filzfabrik Adlershof, A.-G	Adlershof b. Berlin	—	10	—	
Fontänen.	Schäffer & Walcker A.-G	Berlin SW.	—	12	—	
Fußböden, massive	W. Liebig	Berlin NW. 5	—	156	—	
Gartenanlagen	Koch & Rohlfs	Seehof-Berlin	—	5	—	
	Körner & Brodersen	Steglitz	—	8	—	
Gartenmöbel.	C. A. Dietrich	Clingen b. Greussen	—	45	—	
Gaskochherde und Gasöfen.	J. G. Houben Sohn Carl A.-G.	Aachen	—	38	—	
	Lauchhammer A.-G.	Lauchhammer, Berlin W	4	—	—	
	Schaeffer & Walcker A.-G	Berlin	—	12	—	
Gasversorgungen.	A. Peters & Co.	Berlin SO. 26	—	69	—	
Gas- und Wasseranlagen.	J. Klemm	Berlin C. 54	—	10	—	
Geldschränke.	C. Ade	Berlin	—	9	—	
Geschirr-Spülmaschinen.	Houben Sohn Carl A.-G.	Aachen	—	38	—	
Gewächshäuser.	P. Kupler	Britz-Berlin	—	10	—	
Gipsestrich.	Aug. Krauss	Berlin NW. 52	—	12	—	
Glasmalereien.	Gerstner & Werner	Görlitz	—	12	—	
	Ferd. Müller	Quedlinburg	—	12	—	
	Ad. Schell & Otto Vittali	Offenburg i. B.	—	4	—	
	Ad. Seiler	Breslau	—	173	—	
	A. Wichmann	Berlin SW. 61	—	55	—	
Glasmosaik.	Berliner Glasmanufaktur	Berlin NO. 43	—	8	—	
	Ad. Schell & Otto Vittali	Offenburg i. B.	—	4	—	
Granit.	W. Wöflel	Selb	—	27	—	
Grottensteine.	C. A. Dietrich	Clingen b. Greussen	—	45	—	
Grundwasserarbeiten.	H. Biehn & Co., G.m.b.H.	Berlin W. 50	—	20	—	
Heizkörperverkleidungen.	Homann-Werke	Vohwinkel 15	—	7	—	
	Houben Sohn Carl A.-G.	Aachen	—	38	—	
	L. Chr. Lauer	Nürnberg, Berlin	—	4	161	
Heizungs-Anlagen.	Böttger & Eschenborn	Gr.-Lichterfelde O.	—	8	—	
	Degen u. Göbel	Berlin SW. 47	—	68	—	
	Joh. Haag, A.-G.	Augsburg, Berlin SW.	—	12	—	
	Janeck u. Vetter	Berlin SW. 61	—	—	—	Beilage zu Nr. 1
	Emil Kelling	Berlin W. 9, Leipzig	—	114	—	
	P. Kuppler	Britz-Berlin	—	10	—	
	Louis Peschlow G.m.b.H.	Berlin-Schöneberg	—	74	—	
	Rud. Otto Meyer	Hamburg, Berlin, Bremen, Kiel, Frankfurt a. M., Posen	—	4	—	
	Rietschel & Henneberg, G. m. b. H.	Berlin, Dresden, Wiesbaden, Posen, Karlsruhe, Kiel	—	18	—	
	Schaeffer & Walcker	Berlin	—	12	—	
	Schwabe & Reutti	Berlin	—	6	—	
	Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf., G.m.b.H.	Frankfurt a. M.	—	9	—	s. Aufsatz Anz. S. 135
	Ernst Simon	Stettin	—	123	—	
Hintermauerungssteine.	Germania-Dampf-Ziegel-	Schöpfurth	4	—	—	
Isolierfilz.	Filzfabrik Adlershof A.-G.	Adlershof b. Berlin	—	10	—	
Isolierungen.	B. Lohse & Rothe	Dresden-A.	—	13	—	
	A. Siebel	Düsseldorf	—	87	—	
Just-Wolframlampe.	Wolframlampen-A.-G.	Augsburg	—	58	—	s. Aufsatz Anz. S. 19, 66
Jute, staubdichte.	Benrath & Franke	Gelbe Mühle, Düren	—	7	—	
Kamine.	Homann-Werke	Vohwinkel 15	—	7	—	
Kanalisationsanlagen.	J. Klemm	Berlin C. 54	—	10	—	
Kunstschlosser.	G. Lehnhardt	Breslau	—	140	—	
Kunstverglasungen.	Otto Zielke	Berlin SW. 48	—	10	—	
	Ad. Schell u. Otto Vittali	Offenburg i. B.	—	4	—	
	Berliner Glasmanufaktur	Berlin NO. 43	—	8	—	
Laboratorium-Einrichtungen.	J. Klemm	Berlin C. 54	—	10	—	
Lichtfontänen.	Schaeffer & Walcker A.-G	Berlin SW.	—	12	—	
Lichtpausen.	C. Langer	Berlin W. 30	—	7	—	
Lohsol.	B. Lohse & Rothe	Dresden-A.	—	13	—	
Mauersteine.	Germania-Dampf-Ziegelwerk	Schöpfurth	4	—	—	s. Mitt. Anz. S. 123
	C. G. Matthes & Sohn	Rathenow	—	12	—	
	Ullersdorfer Werke A.-G.	Nieder-Ullersdorf	—	9	—	
Mettlacher Platten.	Villeroy & Boch	Mettlach	—	22	6, 43, 75, 111	
Miroment.	Deutsche Miroment-Werke	Berlin W. 35	—	38	—	
Möbeltischler.	Ad. Sprenger	Frankfurt a. M.	—	139		
Monachia-Wandglasfliesen.	Louis Jessel	Berlin SW.	—	13	—	
Mosaikplatten.	Utzschneider & Ed. Jaunez	Zahna, Prov. Sachsen	4	—	—	
	Villeroy & Boch	Mettlach und Merzig	—	22	6, 43, 75, 111	
Mosaik-Verglasung.	Puhl & Wagner	Berlin-Rixdorf	—	25	22, 24, 27	

Geschäftszweig	Name	Ort	Seite Hauptblatt	Seite Anzeiger	Abbildungen im Anzeiger Seite	Bemerkungen
Öfen und Kamine.	Homann-Werke	Vohwinkel 15	—	7	—	
Osramlampe.	Auergesellschaft	Berlin O. 17	—	13	—	
Panzerschränke.	C. Ade	Berlin	—	9	—	
Pappoleinklebedächer.	Röpert &MatthisG.m.b.H.	Dessau	—	8	—	
Photographische Aufnahm.	Hugo Meyer	Berlin W. 35	—	4	—	
	Quidde & Müller	Berlin S. 42	—	68	—	
Rauchabzugskappen.	G. Adler	Fürstenwalde a. d. Spr.	—	13	—	
Reisszeuge.	E. O. Richter & Co.	Chemnitz	—	13	—	
Schiebetürbeschläge.	Bruno Mädler	Berlin SO.	—	13	—	s. Mitt. Anz. S. 123
Schulbänke.	P. Johs. Müller & Co.	Charlottenburg-Berlin	—	42	—	
Schulmöbel.	Pestalozzihaus	Berlin O. 17	—	42	—	
Schulwandtafeln.	Hans Meyer	Berlin C.	—	29	—	
Schutzstoff f. Neubauten.	Benrath & Franck	Gelbe Mühle, Dühren	—	7	—	
Spülapparate.	Ados G. m. b. H.	Aachen	—	8	—	
	Houben Sohn Carl A.-G.	Aachen	—	38	—	
Stalleinrichtungen..	Heydweiller & Co.	Berlin W. 15	—	198	—	
Tapeten.	Jean Hamm	Berlin	—	6	—	
Tausendlichtglas.	W. Hanisch & Cie.	Berlin N. 37	—	5	—	
Terazzo.	Aug. Krauss	Berlin NW. 52	—	12	—	
	W. Liebig	Berlin NO. 5	—	156	—	
Tiefbau-Ausführungen.	F. & H. Wessel	Berlin W. 57	4	—	—	
Tonwarenfabriken.	Ullersdorfer Werke A.-G.	Nieder-Ullersdorf	—	9	—	
	Utzschneider & Ed. Jaunez	Zahna, Prov. Sachsen	4	—	—	
	Villeroy & Boch	Mettlach und Merzig	—	22	6, 43, 75, 111	
Treibarbeiten.	H. Geister	Berlin W. 57	—	9	—	
	S. A. Loevy	Berlin N.	—	4	—	
	Alex Müller	Berlin SW. 68	—	—	—	Beilage zu Nr. 3
	E. H. Mulack	Berlin S. 42	—	10	—	
	P. Thom	Berlin-Schöneberg	—	25	—	
Trockenholzkohlen	D. Cohn jr. & Co.	Berlin O	—	24	—	
Turmuhren.	G. Richter	Berlin SW. 13	—	5	—	
Turngeräte.	A. Buczilowsky	Berlin W. 57	—	12	—	
Unterlagfilz.	Filzfabrik Adlershof A.-G.	Adlershof b. Berlin	—	10	—	
Ventilationsanlagen.	Joh. Haag A.-G.	Augsburg und Berlin	—	12	—	
	Rietschel & Henneberg G. m. b. H.	Berlin, Dresden, Wiesbaden, Thorn, Karlsruhe, Kiel	—	18	—	
Verblendziegel.	Germania-Dampf-Ziegelwerk	Schöpfurth	4	—	—	
	C. G. Matthes & Sohn	Rathenow	—	12	—	
	Ullersdorfer Werke A.-G.	Nieder-Ullersdorf	—	9	—	
Wäschereimaschinen.	Rumsch & Hammer	Forst N.-L.	—	9	—	s. Aufsatz Anz. S. 2
Wand-Glasfliesen.	Louis Jessel	Berlin SW.	—	13	—	
Wasserdichtes Mauerwerk.	Aquabar G. m. b. H.	Berlin N.	—	6	—	
Wasserversorgungen mit Luftdruck.	Deutsche Wasserversorgungsindustrie	Berlin SO. 26	—	69	—	
	Union, Wasserversorgungs- und Pumpen-Industrie G. m. b. H.	Berlin W.	—	7	—	s. Mitt. Anz. S. 36
Werkzeuge u. Maschinen.	Heinr. Limbach, Erben	Zweibrücken	—	70	—	
Wolframlampe.	Hugo Krieger	Berlin	—	58	—	s. Aufsatz Anz. S. 19. 66
Zeichenmaterialien.	G. Borrmann, Nachf.	Berlin C.	—	10	—	
Zeichentische.	P. Joh. Müller & Co.	Charlottenburg-Berlin	—	42	—	
	Pestalozzihaus	Berlin O. 17	—	12	—	

VERZEICHNIS

der im **Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bauindustrie**
Jahrgang XII. 1909
enthaltenen Abbildungen und Aufsätze.

A. Aufsätze.

B. Abbildungen im Text.

C. Nebentafeln.

Casino der Villa Pamphilj – Rom. 1. Vorderansicht.

Casino der Villa Pamphilj. Rom. 2. Seitenfront.

Reiseskizzen von Otto Schmalz.

3.

Turm der Peterskirche in Salzburg

Von den Türmen der Collegienkirche in Salzburg

Reiseskizzen von Otto Schmalz.

4.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W 57.

Gartenpforte am Anwesen Vestnerthorgraben Nr. 23 in Nürnberg.

Gezeichnet von Konrad Böllinger.

Beilage zum Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bauindustrie, Jahrgang XII, Nr. 5.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk G. m. b. H., Berlin W 57.

Turm des Parlamentsgebäudes in London.

Reiseskizze von R. Thiede-Berlin.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, G. m. b. H., Berlin W 57

Reiseskizzen von Richard Bernhard (Berlin).

1 u. 2.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, G. m. b. H., Berlin W 57.

Reiseskizzen von Otto Schmalz (†)

5.

Verlag der Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, G. m. b. H., Berlin W 57.